DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 27/28 · 1977/1978

VERLAG ERNST WASMUTH
TÜBINGEN

Klischees Künstle, Tübingen. Gesamtherstellung Oelschlägersche Druckerei GmbH Calw. Printed in Germany.

ISBN 3 8030 1619 3

INHALT

Demircihüyük

Tafel 1—10

EINE VORGESCHICHTLICHE SIEDLUNG AN DER PHRYGISCH-BITHYNISCHEN GRENZE
VORBERICHT ÜBER DIE ERGEBNISSE DER GRABUNG VON 1975

VON MANFRED KORFMANN

Im Jahre 1975 konnte die Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts die Untersuchungen am Demircihüyük nach einer Unterbrechung von 38 Jahren wieder aufnehmen[1]. Die Ausgrabung stellt eine Fortsetzung der im Jahre 1937 unter der Leitung von Kurt Bittel durchgeführten Forschungen dar[2], die wegen der Vorkriegs- und Kriegsereignisse ausgesetzt werden mußten. Die Wiederaufnahme der Arbeiten regte zusammen mit R. Naumann K. Bittel an, in dessen Händen die Leitung des Unternehmens lag, während die örtliche Grabungsleitung M. Korfmann anvertraut wurde. Alle Beteiligten, vor allem auch die Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts, danken der Generaldirektion der Altertümer und Museen (Ankara), besonders dem Herrn Generaldirektor Hikmet Gürçay, für die Genehmigung, die einst begonnenen Ausgrabungen am Demircihüyük wiederaufzunehmen und zu Ende zu führen. Nicht minderer Dank gebührt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die ihrerseits alle Voraussetzungen zur Durchführung der Arbeiten geschaffen hat.

Der Demircihüyük liegt in einer Höhe von etwa 860 m über N.N. unmittelbar nördlich der alten Straße von Eskişehir nach Bozüyük (bzw. nach Bursa und Istanbul), eine Steinwurfweite westlich der Abzweigung nach Söğüt (s. *Tafel 1,1*)[3]. Er befindet sich (innerhalb des Vilayets Bilecik, das hier an das Vilayet Eskişehir angrenzt) im Gebiet des Bezirkes Söğüt bzw. des Dorfes Zemzemiye. Auf die topographische Grenzlage in der weitest vorgeschobenen Nische des anatolischen Hochlandes kurz vor dem Abstieg in die Küstenregion und die daraus resultierende Bedeutung der Landschaft für die anatolische und südosteuropäi-

1) Gelegentlich wird der von seinen Ausgräbern als „Kocagözhüyük" publizierte Siedlungshügel beim Dorfe Demirci, südlich Bafra, „Demircihüyük" genannt, leider auch in dem derzeitigen Standardwerk zur frühbronzezeitlichen Keramik Zentralanatoliens von W. Orthmann, dem die Originalpublikation erst nach dem Abschluß des Manuskriptes bekannt geworden ist (Kocagözhüyük: Erzen, TürkAD 6 H. 1, 1956, 69–72; Budde ebenda H. 2, 1956, 5–10. Demircihüyük: z.B. Burney, AnatSt 6, 1956, 181.184; Mellaart, AJA 62, 1958, Karte 1; W. Orthmann, Die Keramik der Frühen Bronzezeit aus Inneranatolien, IstForsch 24 [1963] 49).

Inschrift die Vorstellung zugrunde, daß die Höhle Wohnsitz von Gottheiten war[11a].

Über die genaue Situation des Pudens kann man nur Vermutungen anstellen: vielleicht war er als ausgesetztes Kind an diesem Ort aufgenommen und großgezogen worden. Das würde freilich voraussetzen, daß die Höhle von Menschen, vermutlich Priestern, bewohnt war, die sich des Kindes annahmen. — Denkbar wäre auch, daß jemand in einer Notsituation an diesem heiligen Ort Nahrung fand[12] und zur Erinnerung daran die Inschrift hinterließ.

Die kurzen Inschriften bleiben großenteils rätselhaft. Sie gestatten immerhin die allgemeine Aussage, daß die große Höhle bei dem Dorf Benler als Wohnstätte von Gottheiten angesehen wurde. Auch ist es wohl nicht abwegig anzunehmen, daß dort Kulthandlungen abgehalten wurden; als Votivgabe mag eine weibliche Statuette aus Ton (hellenistisch?) gedient haben, von der sich einige Bruchstücke fanden. Überdies lagen Knochen und Keramikscherben (Krug-, Teller- und Pithosstücke) auf dem Höhlenboden, von denen einige auf Grund ihrer primitiven Herstellung möglicherweise als prähistorisch anzusehen sind (*Tafel 106,1*); eine mit schwarzem Firnis überzogene Scherbe (*Tafel 106,2*) mag klassischer bzw. hellenistischer Zeit angehören. Aus dem 1. bis 2. Jh. n. Chr. dürften rot bemalte Bruchstücke (*Tafel 106,3*) stammen; einige (*Tafel 106,4*) werden in spätrömische Zeit zu datieren sein.

Vermutlich gehörte das Höhlen-Heiligtum zu der antiken Ortschaft, an deren Stelle sich heute das Dorf Benler befindet; welchen Namen sie trug, werden vielleicht künftige Funde erweisen. In dem bergigen Hinterland nordöstlich von [illegible] nimmt L. Robert die Ortslagen von [illegible] und Kyrnissos an[13], die bis heute nicht identifiziert sind. Man wird wohl auch weiterhin nur vermuten dürfen, so daß die vorliegende kleine Untersuchung bestenfalls ein erster bescheidener Schritt zur Klärung der historischen Topographie dieser Region sein kann.

11 a) Für die Verehrung von Göttern in Höhlen vgl. L. Robert, Op. Min. II 994; Hell. X 110–113. – Im Sommer 1977 besuchte G. P. in der Nähe von Akçaalan (im SO von Thyateira; s. ZPE 23, 1976, 246 f.) eine Höhle namens Ev Kayası („Haus-Fels"), die der bei Benler vergleichbar ist. Am Eingang befindet sich die kurze Weihinschrift eines Diophantos an eine Muttergottheit.

12) Von einem Einheimischen wurde uns berichtet, daß vor rund vierzig Jahren in der Höhle eine Quelle geflossen sein soll; wir konnten davon nichts feststellen. Ist die Angabe richtig, so paßt sie gut zu einer Kultstätte, in deren Nähe ja stets Wasser benötigt wurde.

13) Vgl. REG 72, 1959, xiii; s. hier Anm. 1.

ANNELIESE PESCHLOW-BINDOKAT und
URS PESCHLOW

Die Sammlung Turan Beler in Kumbaba bei Şile

Antike und byzantinische Denkmäler von der bithynischen Schwarzmeerküste

Tafel 107—125

Unweit westlich von Şile, dem ersten größeren Ort an der asiatischen Schwarzmeerküste nach dem Eingang des Bosporus, liegt das Motel Kumbaba. Im Laufe der letzten zehn bis fünfzehn Jahre hat sein Besitzer, Turan A. Beler, dort eine beträchtliche Zahl von Denkmälern zusammengetragen, die heute schon eine ansehnliche Sammlung bilden*. Der größere Teil gehört in byzantinische Zeit. Mit wenigen Ausnahmen stammen sie aus der näheren und weiteren Umgebung, vor allem aus dem Gebiet der bithynischen Schwarzmeerküste zwischen Şile, dem antiken Artane, und Kerpe, dem antiken Kalpe[1]. Meist handelt es sich dabei um Zufallsfunde. Über den Fundort gibt es keine genauen Notizen, so daß die mitgeteilten Herkunftsangaben — so weit sie noch möglich waren — nicht immer als zweifelsfrei gelten können. Aus diesen Gründen können daraus, wenn überhaupt, nur mit großem Vorbehalt topographische Schlüsse gezogen werden.

Trotz dieser Einschränkungen scheint es uns sinnvoll, die Sammlung hier vorzustellen; denn unsere Kenntnis antiker Monumente aus diesem Teil Bithyniens ist bisher noch sehr lückenhaft; davon abgesehen dürften einige Denkmäler auch für sich genommen schon von Interesse sein.

Es ist das Verdienst von F.K. Dörner, Bithynien in größerem Maße in das Blickfeld der archäologischen Forschung gerückt zu haben[2]. Auch den hier interessierenden Teil der bithynischen Schwarzmeerküste hat er mehrfach bereist und antike Überreste, vor allem Inschriften, aufgenommen und publiziert[3].

* An dieser Stelle sei dem Direktor des Archäologischen Museums Istanbul, Herrn Necati Dolunay, für die Erlaubnis gedankt, diese Sammlung publizieren zu dürfen. Ein Inventar wurde schon 1974 von seiten des Museums angelegt. Unser besonderer Dank gilt Herrn und Frau Beler, die uns ihre Sammlung zur Veröffentlichung überlassen und unsere Arbeit in großzügigster Weise unterstützt haben.

1) s. die Karte bei F.K. Dörner, Inschriften und Denkmäler aus Bithynien. IstForsch 14 (1941) 12 f. Abb. 1–2, ferner die Karte 1 : 400 000 von R. Kiepert (1912).

2) Vgl. Anm. 1; ders., Vorbericht über eine Reise in Bithynien. AnzWien 1949. 224 ff.; ders., Bericht über eine Reise in Bithynien. DenkschrWien 75 (1952); F. K. Dörner–W. Hoepfner, Vorläufiger Bericht über eine Reise in Bithynien 1961. AA 1962, 564 ff.; Dörner, Vorbericht über eine Reise in Bithynien und im bithynisch-paphlagonischen Grenzgebiet 1962. AnzWien 1963, 32 ff.

3) Vgl. Anm. 1 und 2. – Jetzt ders. in Tituli Asiae Minoris.

In diesem Gebiet gab es in antiker und byzantinischer Zeit keine größeren Städte, diese lagen weiter östlich (Herakleia Pontike, Prusias ad Hypium) und südlich (Nikomedeia), sondern nur kleinere Ortschaften und Gemeinden. Abgesehen von der Zerstörung durch kontinuierliche Besiedlung der Orte erklärt dieser Umstand das Fehlen größerer Ruinen öffentlicher Profanbauten, wie sie bei einer antiken Stadt die Regel sind. Die einzigen bedeutenden Anlagen waren sicher Heiligtümer und später Kirchen. Somit ist es nicht weiter verwunderlich, daß auch unsere Sammlung einen Reflex dieser Verhältnisse vermittelt: Die antiken Stücke stammen in fast allen Fällen aus dem Privatbereich (Bestattung/Götterverehrung) und da die christliche Zeit kaum Zeugnisse dieser Art aus der Privatsphäre hinterlassen hat, gehören die christlichen Denkmäler fast ausschließlich zu Kirchenbauten.

Die antiken Denkmäler

Die antiken Stücke der Sammlung lassen sich in fünf Gruppen gliedern: Grabdenkmäler (Nr. 1—13), Götteraltäre (Nr. 14—20), Skulptur- und Relieffragmente (Nr. 21—24), Architekturfragmente (Nr. 25—28) und ein Inschriftfragment (Nr. 29).

Grabdenkmäler

1. Fragment einer Giebelstele — Inv.Nr. 156
Kalkstein
L: 60,5; H (erh.): 37; T: 17
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Erhalten der obere Teil einer Giebelstele mit Ansatz des Hauptbildes, das ehemals seitlich durch Anten gerahmt war. Eckakrotere des Giebels größtenteils abgeschlagen, ebenso Giebelspitze.
Die Mitte des Tympanon füllt eine dreischichtige Rosette. Das Geisonprofil wird seitlich herumgeführt. Der Architrav ist mit einem Weinrankenfries verziert, am Rande mit je einer frontal stehenden Karyatide. Die beiden Karyatiden tragen den hochgegürteten Peplos, auf dem Kopf einen Polos. Ihr äußerer Arm ist erhoben, um den Giebel zu stützen und gleichzeitig die Ranke zu halten, die seitlich von ihnen herabfällt. Ihr anderer Arm ist gesenkt und lüpft etwas das Gewand, wobei das Spielbein leicht erhoben zur Seite gesetzt ist. Der Architrav schließt unten mit einer doppelten Leiste ab, von denen die untere etwas vorspringt. Von dem vertieften Hauptbild ist nur unmittelbar unterhalb des Architravs, etwa in der Mitte, eine kranzhaltende rechte Hand erhalten geblieben.
Späthellenistisch
InstNeg R 9730; 9757 — *Tafel 107,1*

2. Fragment einer mehrzonigen Grabstele — Inv.Nr.145
Marmor
L: 36; H (erh.): 37,5; St: 9,7
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Oben und unten Bruch, Oberfläche verrieben, Köpfe der Figuren stark beschädigt. Unteres Bildfeld fehlt fast ganz. Rückseite grob bearbeitet.
Oberes Bildfeld: Totenmahl. Rechts auf drapierter Kline mit Kopfkissen ein nach links gelagerter Mann mit entblößtem (?) Oberkörper und Mantel, in der aufgestützten Linken ein Trinkgefäß (?), in der erhobenen Rechten einen Kranz. Am Klinenende, ihm zugekehrt eine sitzende Frau, die Füße auf einem Schemel. Sie trägt einen hochgegürteten Chiton und einen über den Kopf gezogenen Mantel, dessen Saum sie mit der erhobenen Linken berührt. In der gesenkten Rechten hält sie einen Gegenstand. Links neben der Kline eine kleine stehende langgewandete Dienerin mit einem Gegenstand in den gesenkten Händen. Am Kopfende der Kline ein langgewandeter kleiner Diener in Vorderansicht mit vor die Brust gelegtem linken Arm. Am linken Bildrand ein Krater.
Das untere Bildfeld durch breite Leiste von dem oberen getrennt. Rechts abgeschlagener Kopf (?), links Reste eines Stabes (?).
Späthellenistisch
InstNeg R 8674 — *Tafel 107,2*

3. Fragment einer mehrzonigen Grabstele — Inv.Nr. 144
Marmor
L (erh.): 17, H (erh.): 31,5; St: 7
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Oben, unten und rechts Bruch. Vom oberen Bildfeld fehlt rechts etwa die Hälfte, vom unteren der größte Teil. Köpfe der Figuren stark beschädigt, Oberfläche verrieben. Rückseite grob bearbeitet.
Oberes Bildfeld: links stehende männliche Figur in kurzem Chiton und Himation nach rechts gewandt, der rechte Arm gesenkt, der linke um die Schulter seines Vordermannes gelegt; dieser in gleicher Haltung trägt einen Panzer und einen über den Rücken fallenden Mantel, die Rechte vor die Brust gelegt, in der ausgestreckten angewinkelten Linken einen ovalen Schild. Rechts vor ihm Reste einer dritten, etwas größeren männlichen Gestalt – rechter Fuß, Mantelrest und Teil des Oberkörpers.
Unteres Bildfeld durch Leiste von oberem geschieden. Links Reste eines Baums, Teil eines flatternden Mantels und einer Lanze. Auf der Leiste kaum lesbare Buchstabenreste.
Späthellenistisch/römisch
InstNeg R 8666 — *Tafel 107,3*

4. Grabrelief — Inv.Nr. 45
Kalkstein
L: 70,5; H: 93; St: 23
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Linke obere Ecke des Rahmens abgeschlagen, ebenso die Köpfe der großen und der kleinen mittleren Figur, ferner der rechte und Teile des linken Unterarms der linken Figur, Hände und Teil des linken Unterschenkels der mittleren Figur und linke Schulter, linke Hand und rechter Unterarm der rechten Figur. Rückseite grob geglättet.
Drei stehende Figuren in Vorderansicht, links und in der Mitte je eine Frau, rechts ein Mann; die beiden Frauen werden jeweils von einer kleinen langgewandeten Dienerin begleitet, der Mann von einem kurzgewandeten Diener in Trauerhaltung. Die Frauen tragen einen langen Chiton und einen schleierartig über den Kopf gezogenen Mantel, der Mann Untergewand und langen Mantel. Die Haltung des rechten Armes – angewinkelt vor die Brust gelegt – ist bei allen drei Figuren gleich. Dem gleichen Standmotiv der beiden Frauen in der linken Hälfte des Bildes entspricht in der rechten die gleiche Haltung des linken gesenkten Armes des Mannes und der Frau in der Mitte.
Oben auf dem Relief zwei rechteckige, grobgepickte Ausarbeitungen.
Späthellenistisch
InstNeg R 8602 — *Tafel 108,1*

5. Grabstele
Marmor — Inv.Nr. 83
L: 29,5; H: 54
Herkunft: angeblich aus Tekke.
Eingemauert in der Empfangshalle.
Linke obere Ecke abgeschlagen, Oberfläche z. T. verrieben, besonders beim Kopf der linken Figur.
Hochrechteckige Stele, in der oberen Hälfte eingetieftes Bildfeld. Zwei frontal stehende männliche Figuren in gleicher Tracht und Haltung: Chiton und Mantel, der rechte Arm im Mantel verschränkt vor den Oberkörper gelegt, die Linke gesenkt. Am Bildrand [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible]
InstNeg R [illegible]

Tafel [illegible]

6. Grabstele
Kalkstein — Inv.Nr. [illegible]
L: [illegible]; H (erh.): [illegible]; T: [illegible]
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Nur obere Hälfte der Stele mit den Oberkörpern der Figuren erhalten. Linke Ecke des Giebels und linker Rahmen des Bildfeldes abgeschlagen, ebenso Kopf und größter Teil des Oberkörpers der linken, Kopf der mittleren und Untergesicht der rechten Figur. Rückseite unregelmäßiger Bruch.
Drei Figuren in Vorderansicht, links und in der Mitte je ein Mann, rechts eine Frau. Der Mann in der Mitte trägt ein langärmliges Untergewand und einen Mantel, der über seiner rechten Schulter mit einer runden Brosche zusammengehalten wird, darüber ein Schwertband mit einem Schwert (Knauf und Griff). Die Frau rechts, durch ihre Größe vor den anderen hervorgehoben, trägt Chiton und schleierartig über den Kopf gezogenen Mantel.
In der Mitte des Tympanon eine Omphalosschale.
Lokale Arbeit römischer Zeit.
InstNeg R 8604

Tafel 108,3

7. Schmalseite eines Sarkophagdeckels in Form eines Satteldaches mit Seitenakroteren
Marmor — Inv.Nr. 65/66
Ursprüngliche Gesamtlänge: ca. 140; l. Hälfte: 72; r. Hälfte: 69; T (l. Hälfte): 50; T (r. Hälfte): 42
Herkunft: angeblich aus einem Bergdorf zwischen Kandıra und Ağa.
In zwei Teile gebrochen, in der Mitte fehlt ein Stück. Die beiden Hälften gehören näher aneinandergerückt als in der Aufstellung und zwar so nahe, daß sie sich berühren. Oberfläche stark verrieben.
Das Bildfeld des Deckels oben an der Schmal- und Längsseite durch Profilleiste abgeschlossen, seitlich durch Pilaster gerahmt. Giebel- und Akroterfelder durch Pilaster voneinander getrennt. Letztere sind kanneliert, im unteren Teil mit gefüllter Kannelur; sie ruhen auf profilierten Basen und tragen korinthische Kapitelle. Im mittleren Teil des Giebelfeldes eine profilierte Arkade auf korinthischen Säulen, deren Schäfte im oberen Teil kanneliert, im unteren nur abgeschrägt sind. Der Reliefgrund zwischen Pilaster und Säule durch Ritzung als Quadermauerwerk gekennzeichnet. Auf beiden Seiten nachträglich ein Kreuz eingeritzt. In Höhe der Säulenbasen eine profilierte Sockelzone. Giebel- und Akroterfelder mit figürlichen Szenen ausgestattet. Im linken Akroterfeld zwei kleine nackte Gestalten nach rechts gewandt, sich z. T. überschneidend, die vordere mit einem trichterförmigen Gegenstand in

ihren Händen. Ihnen gegenüber eine sitzende bekleidete Frau, die auf ihrem Schoß einen Gegenstand hält. Über sie beugt sich von hinten eine zweite bekleidete weibliche Gestalt, die ihren linken Arm um die Schulter der sitzenden gelegt hat. In der Arkade des Giebelfeldes eine nackte bärtige männliche Gestalt in Vorderansicht, nach links schreitend, auf dem Kopf eine breitkrempige Kopfbedeckung, quer über den Oberkörper ein Schwert- oder Köcherband, beide Arme gesenkt, in der rechten Hand einen Gegenstand. Rechts neben ihm (auf der zweiten Hälfte des Deckels) undeutbare Reste. Im rechten Akroterbild eine stehende weibliche Figur in Vorderansicht in Chiton und Mantel mit halblangem Haar. In der ausgestreckten Rechten eine an einem Faden herabhängende Spindel, in der erhobenen Linken einen Spinnrocken.
Auf dem Akroterbild der linken Langseite eine auf einem Triton reitende Nereide mit nacktem Oberkörper. Mit beiden ausgestreckten Händen hat sie ihren Mantel segelartig hinter sich ausgespannt. Der Triton hält in der Linken einen Stab, mit seiner Rechten umfaßt er die Nereide, den Kopf ihr zugewandt. Auf der Gegenseite eine auf einem Seeungeheuer reitende Nereide mit nacktem Oberkörper, die sich mit beiden Händen an dessen Geweih festhält.
Zweite Hälfte des 2. Jhs n. Chr.
InstNeg R 8578; 8580; 9744; 9760

Tafel 109,1–3

8. Schmalseite eines Sarkophages in Form eines Satteldaches mit Seitenakroteren — Inv.Nr. 63
Kalkstein
L: 150; H (erh.): 79; T (erh.): 57
Herkunft: angeblich aus einem Bergdorf zwischen Kandıra und Ağa.
Giebelspitze und Teile der Akrotere abgeschlagen. Deckel innen ausgehöhlt.
Umlaufende Profilleiste am Deckelfuß. Die gleiche Profilleiste mit Ausnahme des unteren Wulstes als seitliche Rahmung des Giebelfeldes. Im Tympanon als Zentralmotiv ein Medusenhaupt in Vorderansicht, die unter dem Kinn verknoteten Schlangen enden zu den Seiten hin symmetrisch in Ranken mit je einer fünfblättrigen Blüte. Die Akroterfelder sind auf der Schmal- und Längsseite des Deckels mit Akanthusblättern geschmückt.
2. Jh. n. Chr.
InstNeg R 8668; 9743

Tafel 110,1.2

9a. Seitenakroter eines Sarkophagdeckels — Inv.Nr. 150
Kalkstein
L (erh.): 46; H: 53; T: 30
Herkunft: angeblich aus einem Bergdorf zwischen Kandıra und Ağa.
Unter- und Rückseite gebrochen, Oberfläche stark verrieben. Auf der längeren Akroterseite die Gestalt eines sitzenden trauernden Eros, die andere unverziert.
Römisch
InstNeg R 8625; 9747

Tafel 110,3

9b. Seitenakroter eines Sarkophagdeckels, Gegenstück zu Nr. 9 a — Inv.Nr. 149
Kalkstein
L (erh.): 52; H: 54; T (erh.): 31
Herkunft: angeblich aus einem Bergdorf zwischen Kandıra und Ağa.
Unter- und Rückseite gebrochen. Oberfläche stark verrieben. Auf der längeren Akroterseite die Gestalt eines trauernden sitzenden Eros; die andere ohne Schmuck.

10. [illegible]
[illegible] Inv.Nr. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Römisch
InstNeg R [illegible]
Tafel [illegible]

11. Sarkophagfragment
Kalkstein [illegible]
[illegible]
Herkunft: [illegible]
[illegible]
[illegible]
Römisch
InstNeg R [illegible]
Tafel [illegible]

12. Ostothek Inv.Nr. 35
Rötlich-brauner poröser Vulkanstein
Kasten: L: 52; H: 20,8; Br: 32,5; Deckel: L: 53,2; H: 12,8, 8; Br: 34
Herkunft: angeblich aus Bursa.
Längsrechteckiger Kasten mit einer 14 cm tiefen, 40 cm langen und 25,5 cm breiten leicht gerundeten Ausnehmung. Auf der oberen Kante eine 3,2 cm breite und 1,3 cm hohe die Ausnehmung rahmende Leiste zum Einpassen des Deckels.
Giebelförmiger, innen leicht gehöhlter Deckel mit umlaufenden Fußprofil und leicht konkaven Giebelfeldern; an den Schmalseiten einfache, an den Längsseiten doppelte Eckakrotere.
Alle Außenseiten bis auf die gröber gearbeitete Deckfläche geglättet.
Römisch
InstNeg R 9759
Tafel 111,2

13. Fragment eines Grabaltares Inv.Nr. 59
Kalkstein
L (unten): 55; T (unten): 49,5; H (erh.): 51; BH: 3
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Unterteil eines Altares mit profilierter Basis. Rechte Ecke der Rückseite gebrochen und wieder anzementiert. Auf der Vorderseite dreizeilige Inschrift:

βωμὸν σὺν τῷ[σῇ]
μαπ ἀνέστ[ησα]
ἐκ τῶν ἰδιῶν

Römisch
InstNeg R 8641; 9749
Tafel 111,3; Abb. 1

Unter den Grabdenkmälern sind vier verschiedene Typen vertreten: Reliefstele (Nr. 1—6), Sarkophag (Nr. 7—11), Ostothek (Nr. 12) und Altar (Nr. 13). Zu den Stücken der Sammlung, die besondere Aufmerksamkeit verdienen, gehört das Grabstelenfragment Nr. 1 *(Tafel 107,1)*. Nach den Resten des Hauptbildes zu schließen — kranzhaltende rechte Hand, wobei der Kranz teilweise die Unterseite des Architravs berührt — war hier die Bekränzung einer Person, wohl des Verstorbenen dargestellt, ein Motiv, das auf Grabreliefs gelegentlich vorkommt: entweder wird der Tote dabei von einer anderen Person bekränzt, wie wir es bei unserem Relief angenommen haben, oder er setzt sich selbst den Kranz auf[4]. Ungewöhnlich ist die reiche Verzierung des Architravs mit einem Fries aus dichtem Weinlaub und Trauben, die von einer nur leicht geschwungenen Ranke her-

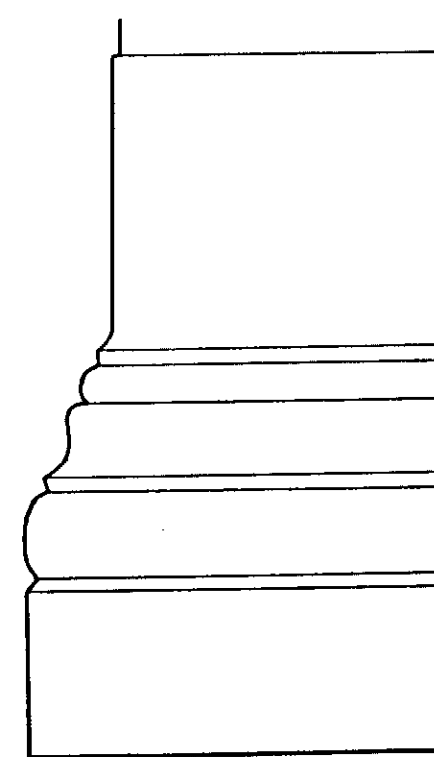



Abb. 1. Basisprofil des Altares Kat.Nr. 13. M 1 : 5

4) Auf einem Grabrelief aus Kertsch bekränzt eine fliegende Nike den Toten: G. v. Kieseritzky–C. Watzinger, Griechische Grabreliefs aus Südrußland (1909) 71 Nr. 407 Tafel 28; K. Baus, Der Kranz in Antike und Christentum (1940) 131 f. – Sich selbst bekränzender Toter s. Beispiele bei E. Pfuhl-H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs I (1977) Nr. 145–147.149; ferner Grabrelief vom Dipylon. A. Conze, Die attischen Grabreliefs IV Nr. 2023 Tafel 440.

abhängen. Die Blätter sind in ganz flachem Relief ausgeführt, ihre Innenzeichnung wirkt wie graviert; die Trauben sind zwar plastischer gebildet, im Relief aber versenkt, so daß sie mit den Blättern in eine Ebene zu liegen kommen. Die weiblichen Figuren am Rand stützen zum einen den Giebel, zum anderen halten sie die Weinranke, die seitlich von ihnen herabfällt. Diese Karyatiden sind an sich schon eine Besonderheit, da Stützfiguren an dieser Stelle der Stele äußerst selten sind[5]. Das Relief gehört der Ausführung nach zweifelsohne in hellenistische Zeit, was auch der Karyatidentyp bestätigt[6]. Gleiches gilt für die flach angelegte Rosette im Tympanon, die sich aber wiederum durch ihre dreifache Schichtung von den gebräuchlichen Formen unterscheidet[7]. Alle Schmuckelemente — Weinrankenfries, Rosette, Karyatide — kommen in der Sepulkralkunst vor, wenn ihnen nicht gar in diesem Bereich eine spezifische Bedeutung zugesprochen werden kann[8].

Die Darstellung des Totenmahls auf dem Grabrelief Nr. 2 *(Tafel 107,2)* gehört in die Reihe des in dieser Gegend verbreiteten Typus mit gelagertem kranzhaltendem Mann und auf der Kline vor ihm sitzenden verschleierten Frau mit erhobener Linken; beide werden von einem Diener bzw. einer Dienerin begleitet[9]. Es fehlt hier nur der sonst übliche Speisetisch. Die Darstellung der unteren Bildzone ist zu stark zerstört, als daß sie eine Deutung zuließe. Stil und Qualität weisen dieses Relief noch in späthellenistische Zeit.

Bei der Stele Nr. 3 *(Tafel 107,3)* dürfte die dritte Person von links wegen ihrer Größe wohl der Tote sein. Da die Gestalten alle nach rechts gewandt sind, wird sich auf dem heute fehlenden Teil die eigentliche Handlung abgespielt haben. Leider ist die Inschrift auf der Leiste zu schlecht erhalten, als daß sie weitere Aufschlüsse zuließe. Im unteren, größtenteils zerstörten Bildfeld war ehemals

---

5) Das einzig mir bekannte Beispiel ist ein Grabrelief aus Erythrai in München, Glypt. Inv.Nr. 509. Pfuhl-Möbius a.O. Nr. 137. – Vgl. zu dieser Frage ferner die Karyatiden auf einer Grabstele aus Theben. P. M. Fraser-R. Tönne, Boeotian and West Greek Tombstones (1967) Nr. 65 Tafel 12 und S. 62 ff. Zu Stützfiguren bzw. Karyatiden, die den Architrav tragen, s. die Beispiele im Museum Istanbul: Pfuhl-Möbius a.O. Nr. 322.507.891 f. Ferner N. Fıratlı, Les stèles funéraires de Byzance Gréco-Romaine (1964) Nr. 33 Tafel VIII.

6) Nach frdl. Auskunft von A. Schmidt-Colinet. Zum Karyatidentyp ders., Antike Stützfiguren. Untersucbungen zum Typus und Bedeutung der menschengestaltigen Architekturstützen in der griechischen und römischen Kunst (Diss. Köln 1974).

7) Zu Rosetten auf Grabreliefs s. die Beispiele bei H. Möbius, Die Ornamente der griechischen Grabstelen (1929) passim und 2. Auflage (1968) passim; Pfuhl-Möbius a.O. passim; ferner Fraser-Tönne a.O. passim.
Eine dreischichtige Rosette findet sich ebd. Tafel 13 Nr. 67 auf einer hellenistischen Grabstele aus Theben.

8) Zum Weinrankenfries und seiner Bedeutung auf Grabmonumenten vgl. z. B. die Deckel des Alexandersarkophages und der drei Theken im Archäologischen Museum in Istanbul. V. v. Graeve, Der Alexandersarkophag und seine Werkstatt. IstForsch 28 (1970) 25. 34 bes. 44. – Zur Bedeutung der Rosette s. Möbius a.O. 108 und v. Graeve a.O. 44.

9) Fıratlı a.O.

wohl eine Jagdszene dargestellt, darauf deuten der belaubte Baumast, der flatternde Mantel (eines Reiters?) und der Rest einer Lanze.

Die drei übrigen Grabreliefs (Nr. 4—6, *Tafel 108,1—3*) entsprechen dem gängigen Typus: Frontale Darstellung von weiblichen und männlichen Gewandfiguren mit kleineren Begleitpersonen — Diener oder Dienerin, die ohne Handlungszusammenhang in Zweier- oder Dreiergruppen angeordnet sind[10]. Nr. 4 *(Tafel 108,1)* dürfte aufgrund der lebendigen Gewandbehandlung und der unschematischen Wiedergabe der Figuren noch in späthellenistische Zeit gehören, während die anderen beiden wohl römischen Ursprungs sind.

Besondere Beachtung verdient auch das Sarkophagdeckelfragment Nr. 7 *(Tafel 109,1—3)*. Auffallend ist zum einen die Tatsache, daß die Schmalseite eines Sarkophagdeckels so reich mit figürlichen Szenen und Architekturdetails ausgestattet ist, zum anderen sind es die Szenen selbst. Die Reliefbilder der Akrotere auf den Langseiten mit Ausschnitten aus dem Seethiasos gehören als Sinnbilder eines glücklichen Lebens im Jenseits in das bekannte Repertoire der Sarkophagdekoration[11], noch augenfälliger wird der Bezug zum Thema Tod im Bild des rechten Akroterfeldes, in dem die den Lebensfaden spinnende Schicksalsgöttin Klotho dargestellt ist[12]. Noch nicht gedeutet sind bisher die Szenen des Tympanon und des linken Akroterfeldes, die wohl mythologischen Inhalts sein dürften. In dem teilweise zerstörten Mittelfeld wird mit der Andeutung von Quadermauerwerk, der Arkade über den korinthischen Säulen, den Pilastern und der Fußsockelzone, ein Gebäude, vielleicht ein Heiligtum gemeint sein, aus dem eine männliche unbekleidete Figur heraustritt.

Die Schmalseite des Sarkophagdeckels Nr. 8 *(Tafel 110,1.2)* ist mit einer häufig an dieser Stelle anzutreffenden Verzierung versehen, mit einem ins Zentrum des Tympanon gesetzten Medusenkopf und mit Akanthusblättern an beiden Seiten der Akrotere.

Die beiden Eckakrotere Nr. 9 a—b *(Tafel 110,3)* dürften aufgrund ihrer übereinstimmenden Maße und ihres identischen figürlichen Schmuckes von ein und demselben Sarkophagdeckel und zwar der Länge wegen von der Langseite stammen. Das Motiv des sitzenden trauernden Eros findet sich z. B. auch an den Akroteren der Langseite eines Sarkophagdeckels im Garten des Archäologischen Museums in Istanbul, auch hier gegenständig angeordnet[13].

---

10) Fıratlı a.O. 23 f. Tafel 49 Nr. 159. 160 und passim.

11) Zur Deutung dieser Motive s. zuletzt H. Brandenburg, JdI 82, 1967, 195 ff.

12) Als Beispiele seien hier nur folgende Sarkophage aufgezählt: Paris Slg. Dresnay. RM 51, 1936 Tafel 10; Rom, Kapit. Mus. Inv. 723. Helbig II⁴ Nr. 1406. Th. Kraus, Das Römische Weltreich (1967) Abb. 238; Paris, Louvre. F. Cumont, Le symbolisme funéraire (1942) Tafel IV.

13) Istanbul, Archäologisches Museum, Garten, Inv.Nr. 6292.

Das Reliefragment Nr. 11 (Tafel 112,6) gibt sich durch entsprechende Vergleiche als das [illegible] eines Sarkophagkastens mit Resten einer stilisierten Girlande zu erkennen, wie man sie in Bithynien gelegentlich antrifft[14].

Götteraltäre

14. Altar an Apollon Inv.Nr. [illegible]
Kalkstein
L: [illegible]; H: [illegible]; T: [illegible]; BH: 3
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Şile.
[illegible]

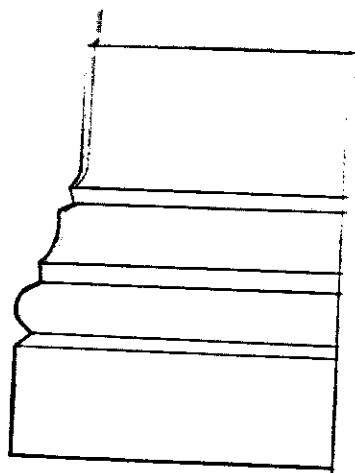



Abb. 2. Basisprofil des Altares Kat.Nr. 14. M 1 : 5

Quadratische, rundum profilierte Basis. Auf der Vorderseite stehender unbekleideter Apollon en face, in der gesenkten Rechten das Plektron, mit der Linken die auf einem Pfeiler ruhende Kithara umfassend. Auf der rechten Nebenseite sechszeilige Weihinschrift an Apollon:

['Απόλ]λωνι ἀνέ
στησαν
κωμηταὶ
Ψαρηλανοὶ
εὐχαριστή
ριον

Römisch
InstNeg R 8639; 8642
Tafel 111,4.5; Abb. 2

14) Dörner, IstForsch 14 Nr. 82 Tafel 33; vgl. ferner einen Sarkophag im Museumsgarten von Izmit. InstNeg R 2493. Eine solche stilisierte Girlande begegnet auch auf der Langseite eines Sarkophages im Garten des Archäologischen Museums Istanbul. Mendel III Nr. 1162.

15. Altar an den Kriegsgott Preietos Inv.Nr. 62
Kalkstein
L: 31; H: 65; T: 27; BH: 3
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Şile.
Einfach profilierter Altar mit achtzeiliger Weihinschrift auf der Vorderseite.
Römisch
InstNeg R 9750
Publ.: F. K. Dörner, AnzWien 1963, 133 f. Tafel I,1.

16. Altar an Athena Inv. Nr. 28
Lokaler Stein
L (unten): 27; T: 31; H: 72; BH: 2
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Bolu.
Nicht gleichmäßig behauener, sich nach oben verjüngender Block. Obere Leiste der linken Nebenseite etwa zur Hälfte abgeschlagen, auf der rechten Neben- und der Rückseite keine Leiste.
An drei Seiten reliefiert, Rückseite nur grob geglättet. Auf der Vorderseite frontal stehende weibliche Gestalt in Chiton und Mantel, beide Arme erhoben, in der Rechten eine Lanze. Auf der oberen Leiste Weihinschrift: 'Aνδάναι.
Auf der linken Nebenseite Büste einer menschlichen Figur in Vorderansicht mit erhobenen Armen; auf der rechten zweizonige Darstellung, oben ein Buckelrind, darunter eine kurzgewandete männliche Gestalt in Vorderansicht, mit beiden erhobenen Händen einen Stab über den Kopf haltend. Auf der Oberseite eine buckelförmige Erhebung. An allen Reliefs Reste von roter Bemalung.
Lokale Arbeit aus römischer oder früherer Zeit.
InstNeg R 8661–63
Tafel 112,1–3

17. Altar Inv.Nr. 34
Kalkstein
L (unten): 53; T (unten): 46,5; H (erh.): 82
Herkunft: angeblich aus einem Bergdorf zwischen Kandıra und Ağa.
Oberer Teil schräg abgeschlagen, an der rechten Schmalseite noch Ansatz der Deckplatte erhalten, Oberfläche stark versintert.
Altar mit schlichtem Fußprofil und Reliefdarstellungen auf drei Seiten, Rückseite grob geglättet. Auf der Vorderseite Adler mit aufgeklappten Schwingen, Kopf nach links, in den Krallen eine Schlange, die unten von der linken Nebenseite ausgehend sich um die Krallen des Adlers windet und sich dann vor seinem rechten Flügel aufrichtet. Auf den beiden Nebenseiten je ein Stierkopf mit seitlich herabhängenden dicken Binden.
Römisch
InstNeg R 8680; 8682; 9738
Tafel 112,4–6

18. Kleiner Altar Inv.Nr. 85
Marmor
L (erh.): 13,2; T: 14,2; H: 25,3
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Ağa.
Oberes und unteres Profil allseitig verletzt, an der Schmalseite ist das untere, an der rechten das obere ganz abgeschlagen. Altar mit profilierter Deckplatte und Basis. Auf der Vorderseite Adler in Vorderansicht mit ausgebreiteten Flügeln auf einer hängenden Girlande stehend, den Kopf nach rechts gewandt, im Schnabel einen Kranz. Die Girlande ist auf allen

anderen Seiten von Kante zu Kante im Bogen hochgeführt. Auf den beiden Nebenseiten jeweils ein Stierkopf, auf der Rückseite ein dicker runder Buckel. Auf der Oberseite eine Omphalosschale und zwei kleinere, sich berührende lampenartige Gefäße. Auf der rechten Nebenseite seitlich und unterhalb des Stierkopfes dreizeilige Weihinschrift:

ἐκ [ἰ]δί
ων εὐ
χῆς χάριν

Römisch
InstNeg R 8665; 8684 *Tafel 113,1–5*

19. Kleiner Altar
Marmor
L (unten): 13; T (unten): 11,8; H: 15,2
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Ağa.
Mit zwei Seiten in eine Mauer der Empfangshalle eingelassen. Obere Ecke abgeschlagen, untere Leiste beschädigt. Oberfläche stark verrieben.
Altar mit profilierter Basis und Deckplatte. Auf beiden Seiten Bukranion mit im Halbbogen darüber geführter Girlande.
Römisch
InstNeg R 8756 *Tafel 113,6*

20. Altar Inv.Nr. 30
Kalkstein
L (unten): 36,5; T: 34; H: 85,5
Herkunft: unbekannt
Roh behauener Altarstein ohne Schmuck und Inschrift mit angelegter Basis und Deckplatte.
Römisch

Von den Götteraltären (Nr. 14—20) lassen sich zwei durch Inschrift und bildliche Darstellung (Nr. 14, Nr. 16), einer nur durch Inschrift (Nr. 15), einer bestimmten Gottheit zuschreiben; letzterer, bereits publiziert, ist dem bithynischen Kriegsgott Preietos geweiht[15]. Den Altar Nr. 14 *(Tafel 111,4.5)* haben laut Inschrift auf der rechten Nebenseite die κωμηταὶ Ψαρηλανοὶ Apollon gestiftet, der auf der Vorderseite mit seiner Kithara im Relief wiedergegeben ist. Eine gleichlautende Inschrift ist schon seit längerem bekannt und zwar von einem Votivstein aus Yacılar im Süden der bithynischen Halbinsel, auf dem aber zwei Krieger dargestellt sein sollen[16]. Diese Übereinstimmung legt die Vermutung nahe, daß die Darstellung dort mißverstanden wurde und die beiden Stücke miteinander identisch sind. Im Gegensatz zur griechischen Kunst, die Apollon beim Kitharaspiel immer bekleidet zeigt, ist er hier, wie in römischer Zeit bezeugt[17], unbekleidet.

15) Dörner, AnzWien 1963, 133 f. Tafel I,1.

16) AM 23, 1908, 152. Dörner, IstForsch 14 S. 11 Anm. 4.

17) In gleicher Weise dargestellt erscheint der Gott auf einem Altar im Museum von Izmit, Nr. 732; vgl. ferner die Apollonstatue aus Tripolis, Kraus a.O. Abb. 267, und die Apollonstatuette im Archäologischen Museum Istanbul. Mendel III Nr. 1387.

Der Altar Nr. 16 *(Tafel 112,1—3)* entstammt seiner unbeholfenen Ausführung nach einer lokalen Werkstatt. Die Gleichsetzung der in der Inschrift genannten 'Ανδάνα mit Athena bietet sich an, da in der weiblichen Gestalt auf der Vorderseite mit der Lanze in der erhobenen Rechten nur Athena gemeint sein kann. Die Darstellung der rechten Nebenseite ist dem bäuerlichen Leben entnommen. Vielleicht stand unser Altar ehemals in einem ländlichen Athenaheiligtum.

Die Inhaber der vier übrigen Altäre (Nr. 17—20) lassen sich nicht genau benennen. Der kleine Altar Nr. 18 *(Tafel 113,1—5)* mit dem Adler auf der Vorderseite, der einen Kranz im Schnabel hält, den Stierköpfen auf den beiden Nebenseiten und der ringsumlaufenden Girlande ist vielleicht Zeus geweiht. Die engste Parallele zu diesem Stück ist m. W. ein bisher unbekannter Altar größeren Formats in Istanbul, der auf der Vorderseite wieder einen Adler mit einem Kranz im Schnabel und auf den anderen drei Seiten jeweils einen Stierkopf mit ringsumgeführter Girlande zeigt[18]. Nach der Inschrift auf der Deckplatte handelt es sich hierbei jedoch um eine Weihung an Hera. Merkwürdig ist die Führung der Girlande auf den Nebenseiten von Nr. 18 wie auch auf den beiden sichtbaren Seiten des kleinen Altares Nr. 19 *(Tafel 113,6)*, deren Inhaber wir nicht kennen: sie hängen nicht wie sonst üblich herab, sondern sind im Halbbogen hochgeführt[19]. Auf dem neuen Heraaltar in Istanbul begegnet die gleiche Eigentümlichkeit und zwar an allen vier Seiten.

Das Motiv des mit der Schlange kämpfenden Adlers auf der Vorderseite des Altares Nr. 17 *(Tafel 112,4—6)* weist eher in den Sepulkral- als in den Sakralbereich[20], so daß es hier zu erwägen wäre, ob es sich nicht um einen Grabaltar handelt. Jedoch ist es bei Altären mit solcher Bildmotivik — Adler, Bukranion, Girlande —, bei denen eine Inschrift fehlt, oft nicht möglich zu entscheiden, ob

18) Am Informationsstand des Türkischen Automobilclubs am Londraasfaltı vor den Stadtmauern. Ein Adler mit Kranz im Schnabel in gleicher Haltung wie auf unserem Altar Nr. 18 begegnet ferner auf einem an Zeus und Hera geweibten Altar im Museum Izmit, Nr. 14.

19) So auch auf einem Basisstein aus Yazırköy und einem Altar in Izmit. Dörner, IstForsch 14 Nr. 39 und 43. Vgl. ferner Altar an Hadrian in Sardes, AJA 79, 1975 Taf. 43: über Adler hochgeführte Girlande; Grabaltar in Elmalı (am großen Restaurant an der Hauptstraße): über Gelageszene hochgeführte Girlande.

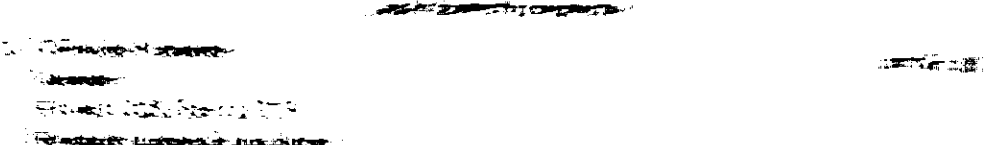
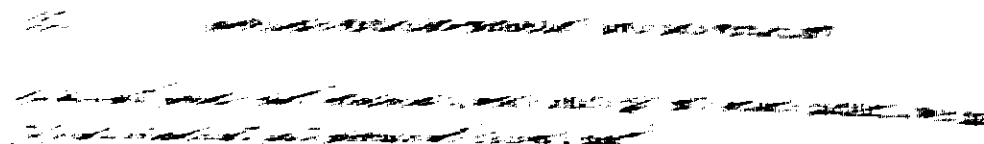
20) Vgl. dazu die bei R. Wittkower, Eagle and Serpent. Journal of the Warburg Institute II (1939) 311 f. Tafel 50, genannten Beispiele. Vgl. ferner zwei Grabdenkmäler im Museum von Bursa. BCH 33, 1909, 307 Nr. 63, von denen das eine mir nur durch ein Positiv im Fotoarchiv des DAI Abt. Istanbul bekannt ist, und eine Grabstele im Archäologischen Museum Istanbul. Mendel III Nr. 1056. – Das älteste Beispiel m. W. mit diesem Motiv in der Grabkunst findet sich auf einem Grabstein des 4. vorchristlichen Jahrhunderts im Athener Nationalmuseum 4951. Chr. Karusos, Phrontismata in: Theoria. Festschrift W.-H. Schuchhardt (1960) 113 ff. Abb. 1–2; St. Hiller, Kairos 11, 1969, 285.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Figur mit Peplos mit doppeltem Überfall und Mantel, der den Rücken ganz bedeckt und schräg über den Oberkörper gezogen ist. In der Rechten Unterteil eines Füllhornes (?).
Römisch
InstNeg R 8675; 8676; 9754 — *Tafel 114,1–3*

22. Fragment eines überlebensgroßen Fußes mit Plinthe — Inv.Nr. 86
Marmor
L (erh.): 21; Br: 13; H (erh.): 16
Herkunft: angeblich aus Bursa.
Ferse fehlt. Beschädigungen an der großen und der zweiten Zehe. Oberfläche fein poliert. Von einer Statue.
Römisch
InstNeg R 8667

23. Fragment eines männlichen Reliefkopfes — Inv.Nr. 106
Marmor
Br: 8,6; H: 13,8; T (erh.): 6,2
Herkunft: angeblich in Kandıra erworben.
Hinterer Teil des Kopfes mit rechtem Ohr fehlt, größter Teil des Kinns abgeschlagen, Nase, linke Wange und Stirnhälfte beschädigt. Oberfläche stark verwittert.
Unbärtiger männlicher Kopf mit eng beieinander stehenden Augen, Pupille durch Bohrung angedeutet, Haare nach vorne gekämmt. Linkes Ohr im hinteren Teil nicht ausgearbeitet. Gesichtshälften ungleich, die rechte steil, die linke flacher zum Grund gestellt.
3. Jh. n. Chr.
InstNeg R 9753 — *Tafel 114,4*

24. Fragment einer Reliefplatte — Inv.Nr. 50
Kalkstein
L (erh.): 19; H (erh.) 41,5; St: 11,7
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Oberer breiter Profilrahmen bis auf die untere Leiste stark beschädigt. Oberseite wahrscheinlich originaler Abschluß, aber völlig beschlagen. Unter- und linke Schmalseite Bruch, offensichtlich nachträglich geglättet. Rechte Schmalseite original (gepickt). Gesamte Oberfläche stark verriehen.
Im Bildfeld Weinrebe mit Trauben.
Römisch
InstNeg R 8681 — *Tafel 114,5*

---

21) C. W. Cox.–A. Cameron, MAMA V (1937) XXXIV ff.

Der männliche unbärtige Kopf Nr. 23 (*Tafel 114,4*) dürfte wegen der unausgearbeiteten Rückseite des linken Ohres und seiner Wendung von einem Relief stammen, wahrscheinlich von einem Säulensarkophag.

Architekturfragmente

25. Attische Säulenbasis mit Plinthe — Inv.Nr. 107
Marmor
Plinthe: 40,8 × 40,8; H: 35; ob. Dm: 32; Zapfloch: 4,5 × 5; T: 4,2
Herkunft: unbekannt.
Rückseite z. T. durch Brand abgeplatzt, Profile leicht beschädigt, Oberseite gepickt mit rundem Zapfloch, Unterseite grob gepickt.
Römisch?
InstNeg R 8644 — *Tafel 115,1; Abb. 3*

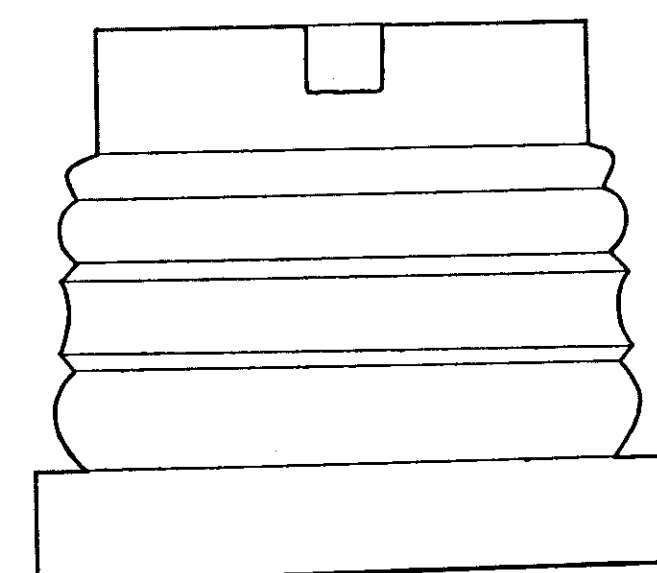



Abb. 3. Schnitt durch die Säulenbasis Kat.Nr. 25. M 1 : 5

26. Dorisches Kapitell — Inv.Nr. 38
Kalkstein
Abakus: 33,5; H: 4; Gesamthöhe: 22,8; Dm: 26
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Oberfläche gepickt, Echinus steil verlaufend, knickt kurz vor Beginn des Säulenschaftes um. Säulenschaft mit 20 Kanneluren. Unfertig?
Hellenistisch?
InstNeg R 8753 — *Tafel 115,2; Abb. 4*

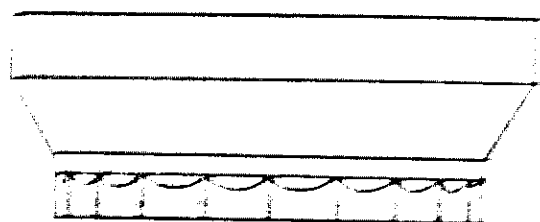



Abb. 4. Dorisches Kapitell Inv.Nr. 26. M 1 : 5

27. Fragment eines Säulenhalses — Inv.Nr. 49
Marmor
Dm: 47; H (erh.): 11
Herkunft: angeblich aus Şile.
Von den ehemals 24 Kanneluren fehlen 7. Die Kanneluren enden oben mit einem segmentförmigen Plättchen.
Hellenistisch/römisch
InstNeg R 8660 — *Tafel 115,3*

28. Gesimsfragment — Inv.Nr. 142
Marmor
L (erh.): 29,5; St: 26,5; H (erh.): 23
Herkunft: aus der Umgebung von Kandıra.
Rückwärtig, seitlich und unten Bruch. Oberseite grob gepickt mit Auslassung an der linken Seite.
Friesfeld mit Akanthusblatt, Profil mit Perlstab und Eierstab.
Römisch
InstNeg R 8671

Bei der Säulenbasis Nr. 25 *(Tafel 115,1)* handelt es sich von der Profilierung her um eine attische Basis mit Plinthe, jedoch ist sie in den Proportionen stark überlängt und weist nur ein geringfügiges Ausladen des unteren Torus gegenüber dem oberen auf. Vielleicht gehört sie schon in spätantike Zeit. Der obere Abschluß des Säulenhalsfragmentes Nr. 27 *(Tafel 115,3)*, der aus einem Ring von hängenden segmentförmigen Plättchen besteht, begegnet gelegentlich an Säulenhälsen von dorischen Kapitellen[22].

22) Vgl. z. B. die aus Antalya stammenden vier dorischen Kapitelle im dortigen Museum (Nr. A 20. A 480), sowie mindestens drei als Spolien verbaute Stücke in der Cumanın Camii dort; vgl. ferner die als Spolien verbauten dorischen Säulen in der Kapelle an der Kreuzung der beiden Säulenstraßen in Perge. Die gleiche Eigentümlichkeit findet sich auch an Brunnenfassungen und Beckenuntersätzen in Pompeji. E. Pernice, Die hellenistische Kunst in Pompeji V (1932) Taf. 13 ff. 24 ff.

29. Fragment eines Inschriftblockes, als Regenrinne umgearbeitet — Inv.Nr. 2
Marmor
L (erh.): 67; H (erh.): 37,5; St: 21,5; BH 4,8
Herkunft: angeblich aus Şile.
An allen Seiten Bruch. Auf der Vorderseite Reste einer römischen Inschrift.
InstNeg R 8651 — *Tafel 115,4*

Die byzantinischen Denkmäler

Es lassen sich zwei Gruppen unterscheiden, Architekturglieder und Teile von Kirchenausstattung.

Zur ersten gehören Säulenbasen und -postamente (Nr. 30—38), Säulenschäfte (Nr. 39—48) und Kapitelle, solche mit großgezacktem Akanthus (Nr. 49—57), ionische Kämpferkapitelle (Nr. 58—65) und sonstige (Nr. 66—72); hinzu gesellen sich Kämpfer (Nr. 73—75), Gesimse (Nr. 76—79) und eine Konsole (Nr. 80).

Die zweite Gruppe umfaßt Schrankenplatten (Nr. 81—88), Schrankenpfosten (Nr. 89—92), Templonkapitelle (Nr. 93—94), ein Templongebälk (Nr. 95), Ambone (Nr. 96—97), Sockelsteine (Nr. 98—99) sowie einen Ciboriumsbogen (Nr. 100).

Einziges Objekt der Kleinkunst ist eine Bronzelampe (Nr. 101).

Säulenbasen und -postamente

30. Säulenbasis — ohne Inv.Nr.
Kalkstein
L: 45; H: 25; oberer Dm: ca 30
Herkunft: unbekannt.
In einer Ecke des Gebäudes am Campingplatz verbaut.
Rückwärtiger Teil eingemauert, wahrscheinlich weggebrochen; oberer Ring beschädigt. 8,5 cm hohe angearbeitete Plinthe. Torus in Form eines sich nach oben verbreiternden Konus, von dem eine schräge Fläche zu dem sich nach oben zu leicht verschmälernden Halsring vermittelt.
InstNeg R 8763 — *Tafel 116,1*

31. Säulenbasis — ohne Inv.Nr.
Kalkstein
L: 46,5 × 41; H: 29,5; oberer Dm: 38
Herkunft: unbekannt.
Plinthenecken gebrochen, leichte Beschädigungen durch Korrosion. 9,5 cm hohe angearbeitete Plinthe. Torus in Form eines sich nach oben leicht verbreiternden Konus; eine schräge Fläche vermittelt zum sich nach oben zu leicht verschmälernden Halsring. 4 cm tiefes Zapfloch von 6,5 cm Dm in der oberen Standfläche.

32. Säulenbasis — Inv.Nr. 16
Kalkstein
L: 38; H (erh.): 20; oberer Dm: ca 29
Herkunft: Angeblich aus Akçaova.
Halsring stark beschädigt, obere Standfläche grob als Schale ausgehöhlt.
7,5 cm hohe angearbeitete Plinthe. Torus in Form eines flachen, sich nach oben zu stark

verbreiternden Konus; eine schräge Fläche vermittelt zum sich nach oben zu leicht verschmälernden Halsring.

33. Säulenbasis — Inv.Nr. 107

Marmor

L: 44,5 × 41,5; H: 30; oberer Dm: ca 31

Herkunft: unbekannt.

Eine Plinthenseite mit Torus grob abgearbeitet, eine Ecke und gesamte obere Standfläche abgebrochen. Reste von Vermörtelung auf der Oberfläche.

11,2 cm hohe angearbeitete Plinthe. Basis in Form dreier übereinandergesetzter Ringe, die beiden oberen verjüngen sich leicht nach oben zu. In der oberen Standfläche 4,8 cm tiefes, 4,5 × 5,2 cm breites Zapfloch.

InstNeg R 8648 — *Tafel 116,2; Abb. 5*

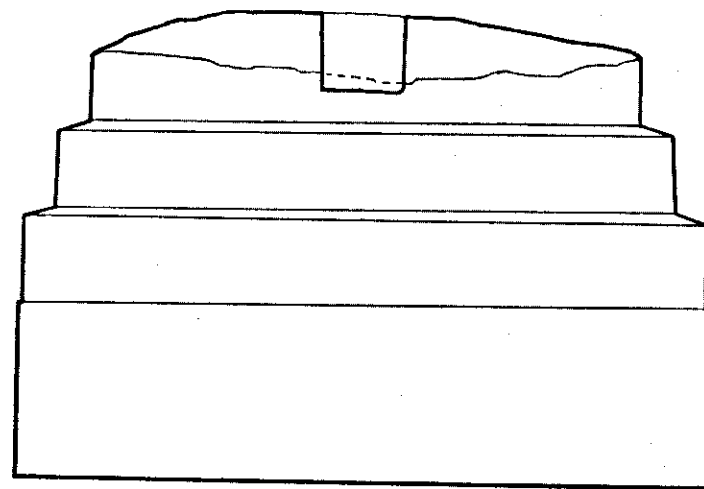



Abb. 5. Schnitt durch die Säulenbasis Kat.Nr. 33. M 1 : 5

34. Säulenbasis — Inv.Nr. 60

Kalkstein

L: 48 × 47,5; H: 37; oberer Dm: 36

Herkunft: unbekannt.

Eine Plinthenecke abgebrochen, die benachbarte stark beschädigt, ebenso der Rand der oberen Standfläche. Alle Ränder beschädigt. Basis fast vollständig mit Steinflechte überzogen.

22 cm hohe, durch eine horizontale Rinne geteilte angearbeitete Plinthe. Torus in Form eines niedrigen, sich leicht nach oben zu verbreiternden Ringes; eine schräge Fläche vermittelt zum hohen, leicht konischen Halsring. 4,6 cm tiefes Zapfloch von 5,8 cm Dm mit Gußkanal. Gesamte Oberfläche nur grob geglättet. In der Mitte einer Plinthenseite am oberen Rand Werkzeichen.

InstNeg R 8645 — *Tafel 116,3*

35. Säulenpostament — Inv.Nr. 64

Marmor

L: 51,5 × 51; H: 63,5; oberer Dm: 33

Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.

Untere Sockelleiste weitgehend zerstört, unterer Teil einer vertikalen Kante abgebrochen, ebenso eine der oberen Ecken.

Postament mit breiter, stark vortretender, zur Mitte hin jeweils schräggeschnittener Fuß- und Kopfleiste; letztere ist im oberen Drittel durch eine Horizontalrinne unterteilt. Torus als niedriger, sich nach oben zu leicht verbreiternder Ring; eine schräge Fläche vermittelt zum sich konisch verschmälernden Halsring. 5 cm tiefes Zapfloch von 5,5 cm Dm in der oberen Standfläche.

InstNeg R 8654 — *Tafel 116,5*

36. Säulenpostament — Inv.Nr. 146

Kalkstein

L: 45 × 45; H (meßbar): 52; oberer Dm: 33,5

Herkunft: angeblich aus Şile.

Neben dem Gebäude am Campingplatz in den Boden eingelassen. Linke hintere untere Ecke abgebrochen. Oberfläche besonders an den Ecken beschädigt.

Postament mit stark vortretender, zur Mitte hin geschrägter Fuß- und Kopfleiste, in der Mittelzone jeweils durch eine flache Leiste abgesetzt. Darauf angearbeitete attische Basis mit selbständiger Plinthe. 5 cm tiefes Zapfloch von 6 cm Dm in der oberen Standfläche. Oberfläche nur grob geglättet.

InstNeg R 8765 — *Tafel 116,6; Abb. 6*

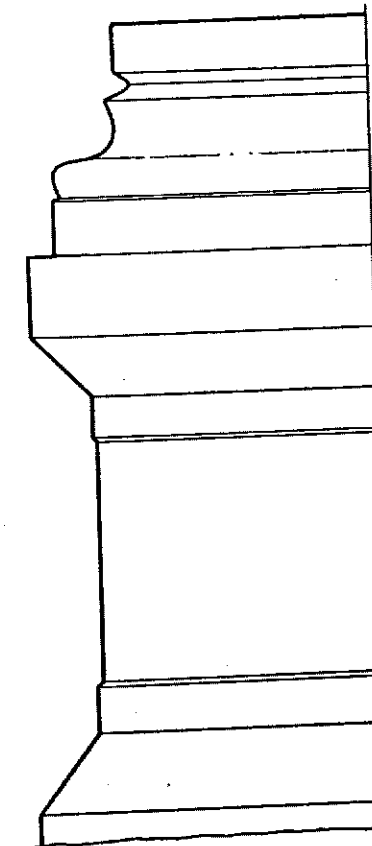



Abb. 6. Profil des Säulenpostaments Kat.Nr. 36. M 1 : 5

37. Säulenpostament — Inv.Nr. 39
Prokonn. Marmor
L: 30,5 Diagonalmaß 32,5; H: 43; oberer Dm: ca 21
Herkunft: angeblich aus Sile
Untere Kante der Fußleiste beschädigt. Eine Hälfte der oberen Standfläche abgebrochen. Vertikale Risse, Oberflächenverwitterung. Sechseckiges Postament mit reich profilierter Fuß- und Kopfleiste. Auf den hochrechteckigen, seitlich ungerahmten Mittelfeldern jeweils ein lat. Kreuz in Relief mit sich an den Enden verbreiternden Armen. Darauf angearbeitete attische Basis mit 6 cm tiefem Zapfloch von 3,8 cm Dm in der oberen Standfläche.
InstNeg R 8659 — *Tafel 116,7; Abb. 7*

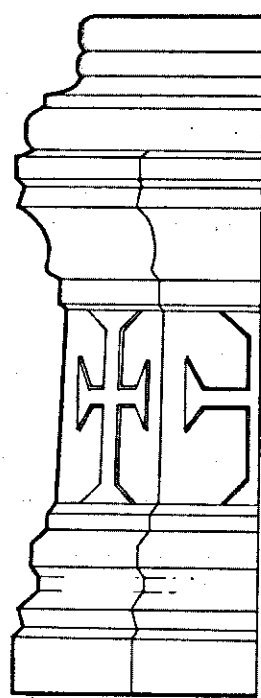



Abb. 7. Säulenpostament Kat.Nr. 37. M 1 : 5

38. Säulenpostament — Inv.Nr. 32
weißer Marmor mit violetter Äderung (gelblich patiniert)
L: 36,7; H: 66; oberer Dm: größer als 32
Herkunft: angeblich aus Kerpe.
Rand der oberen Standfläche fast vollständig abgebrochen. Zahlreiche Beschädigungen an den Kanten, ebenso an einigen Kreuzhasten; alle oberen Hasten sind abgearbeitet. Spätere runde Einlassung von 17,5 cm Dm in der oberen Standfläche.
Achteckiges Postament mit breiter, nur wenig vortretender, zur Mitte hin durch einen Steg abgesetzten Fuß- und Kopfleiste. In der Mittelzone hochrechteckige, einfach gerahmte Felder, abwechselnd mit einem lat. Kreuz mit sich an den Enden verbreiternden Armen und einem Blattkranz, der unten geknotet in zwei geschwungene Pfeilblätter aufläuft und eine vierteilige (in einem Fall eine fünfteilige) Blüte einschließt. Darauf angearbeitete, kräftig profilierte attische Basis.
InstNeg R 9740/9756 — *Tafel 116,8; Abb. 8*

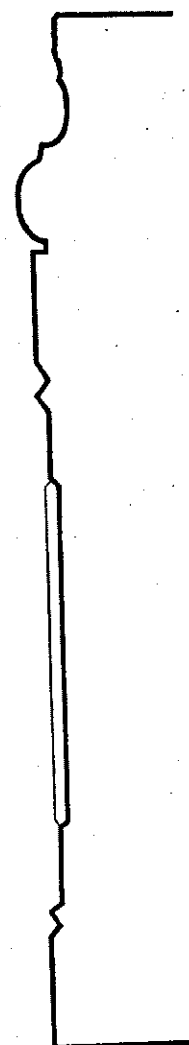



Abb. 8. Profil des Säulenpostaments Kat.Nr. 38. M 1 : 5

Die Basen mit angearbeiteter Plinthe (Nr. 30—32) gehören zu einem Typ, der eine Rohform, bzw. eine Vereinfachung der attischen Basis darstellt[23]. Vermutlich um die Arkadenhöhe zu vergrößern, ist die Plinthe in einem Fall ungewöhnlich hoch (Nr. 34), in einem anderen ist die Basis auf ein Postament aufgesetzt (Nr. 35, 36). Das letztere Stück besitzt eine Basis spätantiker Form[24].

23) s. J. Kramer, BJb 170, 1970, 271 ff.

24) Verschiedene Formen attischer Basen auf Postamenten bei A. Orlandos, Ἡ ξυλοστεγὸς παλαιοχριστιανικὴ βασιλικὴ II 1954, 266 ff.; vgl. z. B. auch Forsch. in Ephesos IV 3, 1951, 144 Abb. 31, 11.

Diese, allesamt wohl im 5.—6. Jh. entstandenen Stücke sind — bis auf eine marmorne Basis (Nr. 35), die wohl aus einer prokonnesischen Werkstatt stammt — in lokalen Werkstätten aus dort verfügbarem Kalkstein hergestellt.

Um eine Variante der einfachen Basisform handelt es sich bei der Nr. 33, zu der uns keine Parallele bekannt ist. Mit ihren einfachen übereinandergesetzten Ringen erinnert sie an die Basen der Doppelsäule Nr. 48.

Besondere Beachtung verdienen die Säulenpostamente Nr. 37 und 38, weil sie polygonale skulptierte Sockel besitzen. Sie stammen sicher nicht aus gewöhnlichen Säulenarkaden, sondern von einer selbständigen, freistehenden Architektur. Das beweist auch ihr allseitiger Reliefschmuck. Nr. 37 wird am ehesten zu einem Ciborium gehört haben, wobei die Seitenzahl des Sockels sicher der des Ciboriums entsprach[25]. Nr. 38, ein besonders sorgfältig gearbeitetes Stück, diente entweder dem gleichen Zweck oder aber es stammt der größeren Dimensionen wegen aus einem architektonischen Zusammenhang und gehörte vielleicht zu einer der Kuppelsäulen eines kleinen zentralen Baptisteriumraumes[26].

Säulenschäfte

39. Säulenschaft — Inv.Nr. 69
Prokonn. Marmor
L: 197,5; unterer Dm: 29; oberer Dm: 23
Herkunft: unbekannt.
Leichte Beschädigungen an oberer und unterer Kante. Leichte Oberflächenkorrosion. Zapflöcher in Standfläche und oberer Auflagefläche jeweils 3,5 cm tief, 4 cm Dm.

40. Säulenschaft — Inv.Nr. 67
Marmor
L: 234; unter Dm: ca 30; oberer Dm: ca 25
Herkunft: unbekannt.
Rechts des Kamins in der Empfangshalle.
Ohne Stand- und Halsring. Oberfläche nur grob geglättet.

41. Säulenschaft — Inv.Nr. 68
Kalkstein
L: 228; unterer Dm: ca 26; oberer Dm ca 25
Herkunft: unbekannt.
Links des Kamins in der Empfangshalle.
Starke Beschädigung des Fuß- und Halsringes. In 27 cm Höhe, 2 cm breite, quadratische, 1,8 cm tiefe Einlassung; ebensobreite, 0,8 cm tiefe Einlassung 23,5 cm unter der Oberkante.

25) Zu Beispielen sechseckiger Ciborien s. Orlandos, Basilike II 473 Anm. 1.

26) s. z. B. das Baptisterium der Bischofskirche in Side, A. M. Mansel, Die Ruinen von Side (1963) Abb. 134. – Ursprünglich oktogonale Säulenpostamente im Baptisterium der Johanneskirche in Ephesos, s. den neuen Plan in ÖJh 50, 1972–75 Beibl. 402 Abb. 12; ein achteckiges Postament ebendort, Forsch. in Ephesos IV 3, 1951, 144 f., Abb. 32.

42. Zwei Fragmente eines Säulenschaftes — Inv.Nr. 73/74
Prokonn. Marmor
Unteres Fragm. (Inv.Nr. 73) L: 96; unterer Dm: 30,5
Oberes Fragm. (Inv.Nr. 74) L: 106; oberer Dm: 23,8
Herkunft: unbekannt.
Beide Stücke nicht aneinanderpassend, verbindendes Fragment fehlt. Fußring größtenteils abgebrochen. Eine Hälfte des Schaftes auf die gesamte Länge stark korrodiert. Standfläche mit 3,5 cm tiefem und 5,8 × 6 cm breitem Zapfloch; obere Auflagefläche mit 3,8 cm tiefem, rundem Zapfloch von 7,5 cm Dm.
InstNeg R 8685

43. Fragment eines Säulenschaftes — Inv.Nr. 71
Prokonn. Marmor
L (erh.): 147; unterer Dm: 29; oberer Dm: 22
Herkunft: unbekannt.
Oben in Bruch. Beschädigung des Fußringes. Standfläche mit 3,5 cm tiefem, 4,8 cm breitem, quadratischen Zapfloch.

44. Säulenschaft — Inv.Nr. 72
Prokonn. Marmor
L (erh.): 157; unterer Dm: 27; oberer Dm: 25,5
Herkunft: unbekannt.
Unterer Teil des Standringes auf ca 50 cm Länge gebrochen. Randbeschädigung der oberen Auflagefläche. Oberfläche stellenweise korrodiert. 5 cm tiefes Zapfloch in Standfläche von 6 cm Dm. Obere Auflagefläche geglättet, ohne Randprofil, mit 3 cm tiefem Zapfloch von 3,5 cm Dm. In 59 cm Höhe ein querrechteckiges Klammerloch, 3 cm tief, 4 × 3 cm breit.

45. Säulenschaft — Inv.Nr. 75
Prokonn. Marmor
L: 237,5; unterer Dm: 52,5; oberer Dm: 45
Herkunft: unbekannt.
Teile des Fußringes und Partie der oberen Kante schräg abgebrochen. Oberfläche nur grob geglättet. In der Standfläche, ca 3–4 cm vom Rand entfernt, vier Eisenstifte (Klammern?), fünfter eventuell weggebrochen. Werkzeichen am Fußring.
InstNeg R 8598

46. Säulenschaft — Inv.Nr. 153
Granit
L (meßbar): 281; oberer Dm: ca 40
Herkunft: unbekannt.
Als Stütze im Gebäude am Campingplatz verbaut.
Leichte Oberflächenbeschädigungen. Einfacher Halsring.

47. Fragment eines Säulenschaftes — Inv.Nr. 70
Kalkstein
L (erh.): 122; unterer Dm: 22,5; oberer Dm: 21,5
Herkunft: unbekannt.
Unten gebrochen, Oberfläche abgerieben.

Unter dem doppelten Halsring eingetiefte Scheibe von 14 cm Dm, darin griech. Kreuz mit Rho-Haste in Relief. Neben Scheibenkreuz A und Ω, darunter dreizeilige Inschrift:

ΙΟ[ΑΝ]ΝΟΥ
ΥΠЄΡΙ
ЄΥΧΗC

Zeilenabstand: 2–2,5 cm, Buchstaben-H: max. 4 cm.
InstNeg R 8593/8637/8640 *Tafel 116,4*

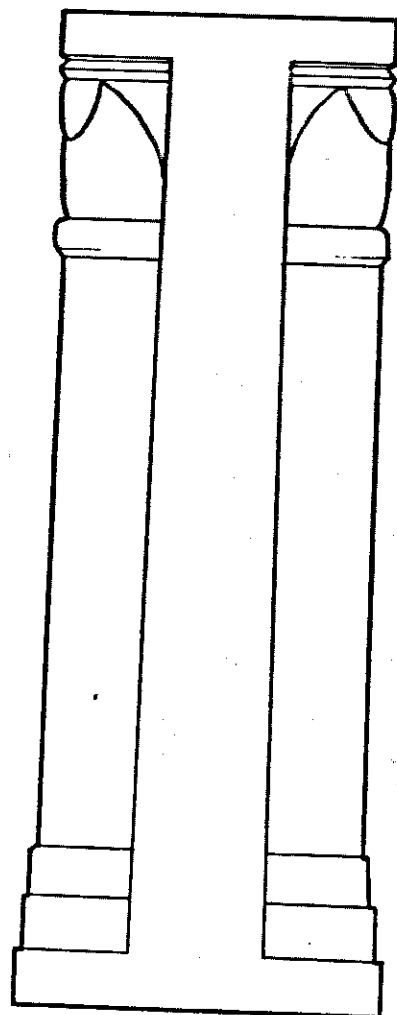



Abb. 9. Doppelsäule Kat.Nr. 48. M 1 : 10

48. Doppelsäule
Kalkstein Inv.Nr. 39
H: 125,5; untere Br: 50; untere T: 29,5; obere Br: 43; obere T: 25,5
Herkunft: unbekannt.
Oberfläche leicht beschädigt und verwittert.

Durch (o:) 15 bis (u:) 17 cm breiten Steg getrennte Halbsäulen.
Gemeinsame Plinthe, zweifach gestufter Standring, einfacher Halsring. Kapitell mit zwei Vollblättern mit heruntergeknickter Spitze. Schmaler abschließender Steg, breite gemeinsame Deckplatte. Oberfläche nur grob geglättet.
InstNeg R 8809 *Abb. 9*

Acht Marmorsäulen und eine Granitsäule sind in der Sammlung zusammengetragen worden. Soweit es ihr Erhaltungszustand zu sagen erlaubt, stimmt kein Stück mit einem anderen in den Maßen überein. Die Granitsäule (Nr. 46) scheint mit ca 3 m Länge als einzige für einen größeren Bau bestimmt gewesen zu sein. Sie trug auch ein normalgroßes Kapitell; ebenso Nr. 45, nur ist diese sehr viel kürzer.

Vier Stücke (Nr. 39—42) lassen sich aufgrund ihrer Länge (2—2,40 m) zu einer Gruppe zusammenschließen. Sie trugen kleinere Kapitelle (unterer Dm 23 bis max. 30 cm) und gehörten entweder zu kleineren Bauten oder zur oberen Ordnung zweistöckiger Gebäude. Ein etwa gleichgroßes Kapitell trug auch Nr. 44, jedoch ist dieser Schaft bedeutend kürzer als die anderen. Möglicherweise wurde er nachträglich einmal verkleinert, denn es fehlt das Halsprofil. Von Nr. 43 und 47 ist die ursprüngliche Länge nicht mehr festzustellen. Letztere, die Säule mit Inschrift[27], gehörte vermutlich zu der Innenausstattung einer Kirche und nicht in einen Architekturverband. Das Christogramm gibt diesem Stück als einzigem einen sichereren Hinweis auf eine frühchristliche Entstehung[28]. Als spätantik/frühchristlich können auch alle anderen Säulenschäfte gelten. Größtenteils werden sie von Kirchenbauten, d. h. Basiliken stammen. Eine Ausnahme bildet Nr. 46. Granitsäulen sind zwar in dieser Gegend nicht ungewöhnlich[29], doch für Kirchen wurden sie u. W. in Kleinasien nicht verwendet. Möglicherweise stammt unser Stück noch aus römischer Zeit.

Der Typ der Doppelsäule Nr. 48 tritt ausschließlich in frühchristlicher Zeit auf und wurde zum Abstützen von Fensterbögen verwendet, vor allem in der Apsis oder in den Außenwänden von Basiliken[30]. Die einfache Form mit nicht weiter ausgearbeiteten Vollblattkapitellen und Basisringen kommt häufiger vor[31].

27) Zu der Form ὑπὲρι εὐχῆς vgl. F. K. Dörner, Bericht über eine Reise in Bithynien. DenkschrWien 75 (1952) 61 Nr. 164.

28) Verwandt ein Rho-Kreuz auf einer Basis in Stobi, Saria, ÖJh 28, 1933, 116 Abb. 44; ferner auf einem frühchristlichen Kapitell-Kämpfer im Museum von Edirne, InstNeg Kb 5600.

29) z. B. in Istanbul, in Zisternen: J. Strzygowski, Ph. Forchheimer, Die byzantinischen Wasserbehälter von Konstantinopel (1893) S. 63. 65. 67. 69; in Iznik (zweitverwendet) in der Yeşil Camii: K. Otto-Dorn, Das islamische Iznik (IstForsch 13) 1941, 26.

30) Zu den verschiedenen Formen und der Verwendung s. Orlandos, Basilike II 425 ff.

31) z. B. ebenda Abb. 389; Philippi, Basilika B, P. Lemerle, Philippes et le Macédoine orientale (1945) Taf. 74 Nr. 28; Istanbul, im Gülhane Park, erwähnt Unger, AA 1916, 14; Toklu Dede Mescidi, vgl. Th. Mathews, Byzantine Churches of Constantinople (1977) 382 Nr. 38–6; Kurşunlu, Mango, Ševčenko, DOP 27, 1973, 256 Abb. 83; Ravenna, R. Olivieri Farioli, Corpus della scultura ... III 1969 Nr. 102. 106.

[illegible]

Kapitelle

Korinthische Kapitelle mit großgezacktem Akanthus

49. Korinthisches Kapitell mit großgezacktem Akanthus (Leier-K.) — Inv.Nr. 44
Prokonn. Marmor
L (erh.): 58; H: 47; unterer Dm: 38
Herkunft: angeblich aus Kerpe.
Obere Abschnitte aller Kranzblätter, alle Abakusecken und vorderer Teil der -knäufe abgebrochen oder abgearbeitet. Standfläche abgerieben.
Vier Kranz- und vier Hochblätter von großgezacktem Akanthus. Hängendes Blatt in der Leier der stegförmigen Außenhelices und auf dem Abakusknauf. Durch Horizontalrinne zweigeteilte Abakusleiste. In der Standfläche 4 cm tiefes und 5 cm breites, quadratisches Zapfloch.
InstNeg R 8584 — *Tafel 117,1*

50. Korinthisches Kapitell mit großgezacktem Akanthus (Leier-K.) — Inv.Nr. 53
Prokonn. Marmor
L: 56; H: 43,5; unterer Dm: 35
Herkunft: angeblich aus Kerpe.
Obere Abschnitte der Kranzblätter abgebrochen. Abakusecken und z. T. -knäufe bestoßen. Darüber hinaus nur kleinere Beschädigungen. Vier Kranz- und vier Hochblätter von großgezacktem Akanthus. In den Leiern der stegförmigen Außenhelices und auf den Abakusknäufen stilisierte hängende Blätter. Abakusleiste durch Horizontalrinne zweigeteilt. In der Standfläche 5 × 6 cm breites, 6 cm tiefes Zapfloch.
InstNeg R 8814/15 — *Tafel 117,2*

51. Korinthisches Kapitell mit großgezacktem Akanthus (Leier-K.) — Inv.Nr. 57
Prokonn. Marmor
L (erh.): 41 × 40, (urspr.) ca 44; H: 38; unterer Dm: 31
Herkunft: angeblich aus Şile.
Alle vorstehenden Abschnitte der Kranzblätter und gesamte obere Kapitellpartie auf drei Seiten glatt abgearbeitet. Oberfläche abgerieben und vor allem an den Brüchen stark korrodiert.
Vier Kranz- und vier Hochblätter von großgezacktem Akanthus. Blattmotiv in den Leiern der streifenförmigen Außenhelices. In der Standfläche 4 cm tiefes Zapfloch von 5,5 cm Dm.
InstNeg R 8764 — *Tafel 117,3*

52. Fragment eines korinthischen Kapitells mit großgezacktem Akanthus — Inv.Nr. 80
L (erh.): 28 × 25; H (erh.): 27,5
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.

---

32) Frdl. Hinweis und Foto (InstNeg R 9593) von W. Schiele.

In einen Pfeiler der Empfangshalle verbaut.
Nur eine Hälfte des Kapitells, etwa von der Mitte der Kranz- bis über die Mitte der Hochblätter erhalten. Obere Blattabschnitte abgebrochen.
Fünf Kranz- und vier Hochblätter. Motive hängender Blätter in den Leiern der Helices.
InstNeg R 8754 — *Tafel 117,4*

53. Korinthisches Kapitell mit großgezacktem Akanthus (V-Lederblatt-K.) — Inv.Nr. 54
Prokonn. Marmor
L: 52 × (erh.) 50; H: 43; unterer Dm: 36
Herkunft: angeblich aus Kerpe.
Untere Partie einer Seite mit einem Teil der Standfläche abgebrochen, ebenso alle oberen Abschnitte der Kranzblätter. Drei Abakusecken und ein -knauf gebrochen. Weitere kleine Beschädigungen, leichte Korrosion der Oberfläche.
Vier Kranz- und vier Hochblätter von großgezacktem Akanthus. Stegförmige, eng eingerollte Außenhelices, zwischen denen ein, auf den Abakusknauf übergreifendes stilisiertes Blatt sitzt. Abakusleiste durch Horizontalrinne zweigeteilt. 4,7 cm breites, quadratisches, 7,2 cm tiefes Zapfloch in der Standfläche.
InstNeg R 8804 — *Tafel 117,5*

54. Korintbisches Kapitell mit großgezacktem Akanthus (V-Lederblatt-K.) — Inv.Nr. 47
Prokonn. Marmor
L: 62 × 59,5; H: 46,5; unterer Dm: 38,5
Herkunft: angeblich aus Kerpe.
Untere Partie einer Seite mit dem größten Teil der Standfläche gebrochen und mit Zement wieder zusammengeklebt. Am Bruch Oberflächenbeschädigung. Obere Abschnitte der Kranzblätter weitgehend abgebrochen. Eine Abakusecke beschädigt, ein -knauf abgebrochen. Die übrigen Ecken und z. T. auch Knäufe abgerieben.
Fünf Kranz- und vier Hochblätter von großgezacktem Akanthus. Streifenförmige, eng eingerollte Außenhelices, zwischen denen die Kalathoslippe vortritt; darauf geschwungener Stiel eines (auf allen Seiten unterschiedlichen) Blattmotivs, das den Abakusknauf schmückt. Eine Horizontalrinne teilt die Abakusleiste. Standfläche ohne Zapflocb.
InstNeg R 8805/06 — *Tafel 117,6*

55. Korinthisches Kapitell mit großgezacktem Akanthus (Lederblatt-K.) — Inv.Nr. 6
Marmor
L (urspr.): ca 75 × 75; H (erb.): 52
Herkunft: angeblich aus Kandıra.
Gesamter Unterteil bis zu den oberen Abschnitten der Kranzblätter abgebrochen, ebenso obere Abschnitte der Hochblätter, alle Abakusecken und ein -knauf weggebrochen. Verwitterung vor allem an Bruchstellen.
Sechs Kranz- und acht Hochblätter von großgezacktem Akanthus. Durch eine Horizontalrinne geteilte Abakusleiste, gekerbte -knäufe.
InstNeg R 8653 — *Tafel 118,1*

56. Korinthisches Kapitell mit großgezacktem Akanthus — Inv.Nr. 40
Prokonn. Marmor
L (erh.): 31 × 28; H: 28; unterer Dm: 23,5
Herkunft: angeblicb aus Kömürlük (zw. Şile und Ağa).
Abakusrand und alle -ecken mit Blattspitzen abgebrochen. Oberfläche, vor allem Rand der Standfläche, abgerieben.

[illegible] Akanthusblättern jeweils an den Ecken, [illegible] zu einer selbständigen dreifingrigen Blattform zusammenschlie- [illegible] Außenhelices, die in der Mitte der Seiten fast leierförmig [illegible] Zwickel ein Blattmotiv. In der Standfläche 3,7 cm tiefes, 4 cm breites, [illegible] Zapfloch.
[illegible]

Tafel 118,2

57 Korinthisches Kapitell mit großgezacktem Akanthus — Inv.Nr. 48
Prokonn. Marmor
L: 37 × 36; H (erh.): 20,3; unterer Dm ca 25
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandira.
Unterer Teil mit Standfläche abgebrochen, ebenso eine Abakusecke. Alle Ecken und Blattüberfälle bestoßen.
Kapitell kleinerer Ordnung mit vier großgezackten Akanthusblättern jeweils an den Ecken. Sehr flach ansteigende lederblattförmige Außenhelices mit kleiner Öse als Einrollung. Abakusknäufe gekerbt, Abakusleiste durch Horizontalrinne zweigeteilt. Auf der Unterseite Rest des (vermörtelten) Zapfloches von 3,5 cm Dm. Ein weiteres auf der Deckplatte, 5,2 cm tief, 3,3 × 3,8 cm breit. Dort auch drei zur Mitte gerichtete, schräg in die Platte führende, durchschnittlich 2,5 cm breite flache Einarbeitungen; zwei über Abakusecken, eine über einem Knauf.
Inst.Neg. R 8630

Tafel 118,3; Abb. 10

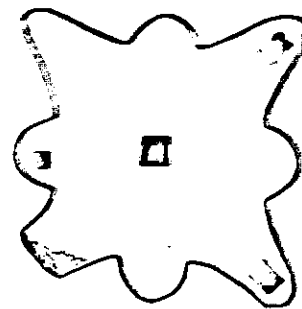



Abb. 10. Draufsicht auf Kapitell Kat.Nr. 57. M 1 : 10

Mit neun Stücken bilden die Kapitelle mit großgezacktem Akanthus die größte der hier vertretenen Kapitellgruppen.

Vier Stücke (Nr. 49—52) gehören zum Typ des sogen. Leierkapitells[33], einer Standardform der konstantinopler Werkstätten, die etwa ab der Mitte des 5. Jhs bis in justinianische Zeit hinein gefertigt und exportiert wurde[34]. Nr. 49 und 50 sind ungefähr von gleicher Größe und sollen auch von demselben Ort stammen,

33) Vgl. R. Kautzsch, Kapitellstudien (1936) 59 ff.

34) F. W. Deichmann, Ravenna II 1 (1974) 134, konnte z. B. die Herkunft des Säulenmaterials und der Leierkapitelle von Sant'Apollinare Nuovo in Ravenna aus konstantinopler Werkstätten wahrscheinlich machen. – Zum Vorkommen des Typus bis mindestens noch in der Mitte des 6. Jhs, ders., AA 1941, 81 f.

so daß man sie demselben Bauwerk zuweisen möchte. In den Maßen etwas kleiner, aber mit gleichem Formenapparat ist die Nr. 51. Nr. 52, das Fragment eines solchen Kapitells ist insofern etwas reicher gestaltet, als es statt der vier Kranzblätter, wie sie die übrigen Kapitelle aufweisen, deren fünf besitzt.

Den Leierkapitellen engstens verwandt ist das Kapitell mit V-Lederblättern[35], von dem sich hier die Nr. 53 als ein typischer Vertreter findet. Wie jene besitzt es nur vier Kranzblätter und ein hängendes Blatt im Zwickel zwischen den Helices. Sehr ähnlich, aber mit bemerkenswerten Unterschieden ist Nr. 54: Wie bei Nr. 52 treten fünf Kranzblätter auf, die in den oberen Abschnitten weitgehend freigearbeitet sind. Im Gegensatz zu Nr. 53 bilden die aufgekrümmten Blattzakken keine tropfenförmigen, sondern runde Buchten, darin am ehesten der Nr. 50 vergleichbar. Die Helices sind nicht grat-, sondern streifenförmig gebildet, dazwischen tritt die Kalathoslippe vor. Der Blattschmuck — von einem geschwungenen Stengel getragen — beschränkt sich auf den Abakusknauf. Anlehnungen an das antike korinthische Kapitell (Helicesbildung, Kalathoslippe, Abakusblüte) machen es wahrscheinlich, daß dieses Stück etwas älter als die oben besprochenen Kapitelle ist und vielleicht um die Mitte des 5. Jhs entstand. Ein in Einzelheiten vergleichbares Exemplar ist uns nicht bekannt[36].

Von gleichem Blattschnitt wie alle vorausgegangenen Kapitelle und auch mit lederblattartigen Helices ist Nr. 55 ausgestattet[37]. Die überdurchschnittliche Größe ist sicher der Grund dafür, daß das Kapitell mehr Blätter besitzt als normalerweise üblich. So erlaubt auch das mittlere Hochblatt nicht, die Helices dort leier- oder V-förmig zusammenzuführen[38].

Von kleinerer Ordnung sind Nr. 56 und 57, jeweils mit nur einem Blattkranz. Letztere ist von gedrungener Form, wodurch die Helices fast horizontal zu liegen kommen. Der Blattschnitt entspricht genau dem der größeren Kapitelle dieser Gruppe. Nr. 56 dagegen ist gestreckter, die lederblattartigen Helices sind gerundet. Die unteren Abschnitte der Blätter sind zu einer selbständigen Blattform zusammengezogen. Das Relief der Blätter ist differenzierter als bei allen anderen Kapitellen. Beide Stücke standen allseitig frei und gehörten wohl zu einem Cibo-

35) Kautzsch, Kapitellstudien 59.

36) Ähnliche Bildung der oberen Zone Kat. Nr. 65, ebenso ein Kapitell im kilikischen Pompeiopolis (unpubl. eigenes Foto) mit weichzackigem Akanthus, vier Kranz- und vier Hochblättern, das wahrscheinlich in die gleiche Zeit gehört. – Sehr ähnlich im Blattschnitt und in der Helicesbildung ein Kapitell in Side, Pace, ASAtene 3, 1916–20, 32 Abb. 17. – Ein korinthisches Kapitell des 2. Jhs n. Chr. im Museum in Izmit, Nr. 23, mit Helicesstengeln gibt den Nachweis für dieses Motiv bereits auf älteren Stücken in Bithynien, in unmittelbarer Nachbarschaft Konstantinopels, ebenso ein Stück in der Hafenbucht von Marmaraereğlisi.

37) Zum Typus vgl. Kautzsch, Kapitellstudien 56 ff.

38) Auch Kautzsch, Kapitellstudien Nr. 177 z. B. ist von größeren Ausmaßen.

InstNeg R 8586/8587 *Tafel 118,4*

60. Fragment eines ionischen Kämpferkapitells ohne Inv.Nr.
Prokonn. Marmor
L (erh.): 67; Br: ca 46; H: 24; unterer Dm: ca 29
Herkunft: unbekannt.
Beide Schmalseiten zum größten Teil, eine Längsseite bis auf Rest des Volutenpolsters abgebrochen.
Auf den Volutenpolstern jeweils zur Schmalseite gerichtete, in der Mitte durch ein Band voneinander getrennte Lotosblätter. Auf dem Echinus jeweils zwei, nach beiden Seiten gespreizte dreifingrige Blätter. Kämpfer-Schmalseiten ursprünglich wahrscheinlich mit lat. Kreuzen dekoriert. Erhaltene Kämpfer-Längsseite nachträglich abgearbeitet, wobei in der Mitte eine stilisierte, stark auseinandergezogene Palmette in Relief stehengelassen wurde.
InstNeg R 9731/9758 *Tafel 118,6*

---

39) In einer kleineren Ordnung, d. h. etwa auf Emporen, werden sie kaum gestanden haben, da dort fast ausschließlich ionische Kämpferkapitelle verwendet wurden.

61. Ionisches Kämpferkapitell Inv.Nr. 5
Prokonn. Marmor
L: 72; Br: 46; H: 21; unterer Dm: 28,5
Herkunft: angeblich aus Kerpe.
Drei Kämpferecken abgebrochen, diverse leichte Beschädigungen. Volutenpolster jeweils mit einem langen, zu den Schmalseiten gerichteten Blattzahn und dreifingrigen Halbblatt dekoriert, in der Mitte durch ein Band voneinander getrennt. Auf dem Echinus gegeneinandergelegte Dreierblättchen, auf der Gegenseite gespaltene, nach beiden Seiten ein Doppelblättchen bildende Palmette. Kämpfer auf den Schmalseiten mit einem lat. Kreuz mit sich an den Enden verbreiternden Armen geschmückt, eingefaßt von Akanthusblattmotiven. Standfläche kreisförmig angelegt, ohne Zapfloch.
InstNeg R 8577 *Tafel 118,7*

62. Ionisches Kämpferkapitell Inv.Nr. 23
Prokonn. Marmor
L: 101,5; Br: 71,5; H: 37; unterer Dm: 45
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kumbaba.
Starke Verletzung an der Oberkante einer Längsseite. Alle Kämpferecken abgebrochen, obere Leiste stark beschlagen. Alle Volutenkanten beschädigt. Kreuz auf der vorderen Schmalseite vollständig, auf der rückwärtigen nur dessen Oberfläche abgearbeitet. Volutenpolster mit einem jeweils zu den Schmalseiten gerichteten Lotosblatt dekoriert, in der Mitte durch ein Band voneinander getrennt. Volutenschnecken auf der Vorderseite dreifach, rückseitig zweifach eingerollt. Auf dem Echinus jeweils ein sehr plastischer Ovulus, auf der Vorderseite gerahmt von hängenden dreiteiligen Zwickelpalmetten, auf der Rückseite von je einem gespreizten Zweiblatt. Auf den Kämpferschmalseiten ein lat. Kreuz mit sich zu den Enden verbreiternden Armen, eingefaßt von je einem, aus drei Abschnitten bestehenden Akanthus-Halbblatt, oben zusätzlich mit einem zur Mitte gerichteten zweifingrigen Blatt. Standfläche kreisförmig eingetieft, ohne Zapfloch. Auf der oberen Leiste einer Längsseite Werkmarke. Oberfläche poliert.
InstNeg 8767/8768 *Tafel 119,1*

63. Fragment eines ionischen Kämpferkapitells Inv.Nr. 4
Kalkstein
L (erh.): 33; Br: 42; H: 27; unterer Dm: ca 26
Herkunft: angeblich aus Gügüçler (bei Kandıra).
Nur etwas weniger als die Hälfte des Kapitells mit einer vollständigen Schmalseite erhalten. Leichte Beschädigungen an den Ecken. Starke Oberflächenverwitterung.
Volutenpolster mit dreifingrigen Lotosblatt geschmückt. Auf dem Echinus wahrscheinlich ein einfacher Ovulus. Kämpfer undekoriert. Standfläche kreisförmig angelegt.
InstNeg R 8596 *Tafel 119,2*

64. Ionisches Kämpferkapitell Inv.Nr. 14
Kalkstein
L: 54; Br: 35; H: 17,5; unterer Dm: 27–29,5
Herkunft: unbekannt.
Zwei Abakusecken gebrochen, obere Kanten beschädigt. Oberfläche korrodiert.
Volutenpolster in der Mitte durch ein Band unterteilt. Auf dem Echinus drei Ovuli. Vorderseite des Kämpfers mit einem lat. Kreuz geschmückt mit sich an den Enden verbreiternden Armen, das auf den mittleren Ovulus des Echinus hinunterreicht, eingefaßt von Akan-

thus-Halbblättern. Die rückwärtige Schmalseite ist undekoriert. Die Längsseiten des Kämpfers sind senkrecht geschnitten. Die Standfläche ist längsoval angelegt und eingetieft, ohne Zapfloch.
InstNeg R 8594 *Tafel 119,3*

65. Ionisches Kämpferkapitell Inv.Nr. 3
Kalkstein
L: 63; Br: 41,5; H: 26,5; unterer Dm: 22
Herkunft: angeblich aus Akçakese.
Vordere und hintere rechte Kämpferecke abgebrochen, hintere linke beschädigt. In der Mitte der rückwärtigen Schmalseite Kopfleiste mit kreissegmentförmiger Ausarbeitung.
Volutenpolster undekoriert, auf Unterseite geglättet. Einzige Dekoration auf vorderer Schmalseite: Volutenschnecken, auf Echinus sehr plastischer Ovulus, geschwungene Kämpferfläche mit zwei Reihen von Zungenblättern, jeweils ein Mittelblatt flankiert von zwei Halbblättern. Der Kontur der oberen Blätter ist zweifach angelegt. Standfläche kreisförmig, leicht eingetieft, ohne Zapfloch.
InstNeg R 8647 *Tafel 119,4*

Das ionische Kämpferkapitell war sicher der im 5. und 6. Jh. in den konstantinopler Werkstätten am häufigsten hergestellte Typ[40]. Von dort stammen auch die fünf aus Marmor gearbeiteten Stücke der Sammlung. Drei weitere aus Kalkstein sind lokale Arbeiten. Erstere variieren untereinander in Form und Höhe des Kämpfers und in der Dekoration von Echinus und Volutenpolstern. Die Nummern 58, 59 und 60 gehören zu einfacheren Serien, deren Kämpferschmuck sich auf je ein Kreuz an den Schmalseiten beschränkt. Nr. 61 und 62 sind hingegen reicher geschmückt, hier tritt Blattdekor hinzu[41]. Er erlaubt es, die Stücke in die 2. Hälfte des 5. Jhs zu datieren[42]. Das Kapitell Nr. 60, das das gleiche Blattmotiv auf dem Echinus trägt wie Nr. 59, ist deshalb besonders interessant, weil die erhaltene Längsseite in mittelbyzantinischer Zeit überarbeitet und mit einer stilisierten Palmette geschmückt worden ist[43]. Das Stück ist also in späterer Zeit wiederverwendet worden. Die Bauten, aus denen die Kapitelle Nr. 59 und 62 stammen, werden noch bis in die Zeit der Türkenherrschaft[44] aufrechtgestanden haben, wie ihr abgearbeiteter Kreuzschmuck erweist.

---

40) Vgl. Kautzsch, Kapitellstudien 165 ff.
41) Den Blattmotiven von Nr. 61 sind die eines Fragmentes von der Studioskirche in Istanbul sehr ähnlich, ders. Taf. 33 Nr. 540 b; s. ebenso ein Stück im Istanbuler Archäologischen Museum, G. Mendel, Catalogue III Nr. 1245. – Nr. 62 hat eine Parallele aus dem Manganenviertel in Istanbul, vgl. Demangel-Mamboury (s. Anm. 88) Fig. 125.126, sowie in der Basilika von Lechaion, vgl. Pallas, AΔ 17 B (1961/62) Taf. 83 δ, auch dort besitzt der Echinus einen Ovulus und Zwickelpalmetten, vgl. auch die Motive der Kämpfervorderseite.
42) Vgl. Yegül, DOP 28, 1974, 265–274, bes. 267 f.
43) Vergleichbar sind z. B. Palmetten auf einem Gebälk und einer Platte in Myra, Feld, in: J. Borchhardt u. a., Myra (IstForsch 30) 1975 Taf. 120 C. 122 C, oder auf einer Platte auf der Agora in Izmir, A. Orlandos, 'Αρχεῖον Βυζ. Μνημ. 'Ελλ. 3, 1937, 137 Abb. 9.
44) Die östlich benachbarte Landschaft Honorias ist in der 2. Hälfte des 14. Jhs in türkischer Hand, A. H. Wächter, Der Verfall des Griechentums in Kleinasien im XIV. Jh. (1902) 22 ff.

Nr. 63, 64 und 65 sind aus Kalkstein und daher als lokale Arbeiten anzusehen. Nr. 63 ist den marmornen Vorbildern noch am ehesten verwandt, wohingegen die beiden anderen Kapitelle eigene Formen und eigenen Schmuck aufweisen: Nr. 65 fehlt die Dekoration der Volutenpolster, der Kämpfer ist übermäßig groß geraten und (nur an der Frontseite) mit ungewöhnlich stilisiertem Blattschmuck besetzt. Für Nr. 64 gab sicher ein Stück mit dekoriertem Kämpfer wie Nr. 62 das Vorbild, doch lassen der gedrungene Kämpfer, die darin „eingesunkenen" Volutenschnecken und das auf den Echinus übergreifende Kreuz die Variante als nicht sehr gelungen erscheinen.

Sonstige Kapitelle

66. Korinthisches Kapitell mit kleingezacktem Akanthus Inv.Nr. 151
Prokonn. Marmor
L (erh.): 35,5 × 35; H: 33; unterer Dm: 25,5
Herkunft: angeblich aus Kerpe.
Vordere Abakusecken weitgehend abgebrochen, ebenso zahlreiche Blattspitzen. Rückseite bis zum Standring glatt abgearbeitet. Fußring durch Abarbeiten der Kranzblätter neu angelegt oder erhöht. Ränder der Hochblätter abgearbeitet. Oberfläche, vor allem Brüche, stark korrodiert.
Vier Kranzblätter, deren Blattspitzen sich (zumindest bei den unteren Abschnitten) berühren, vier Hochblätter von kleingezacktem Akanthus. Blattspitzen weitgehend freigearbeitet. Lederblattartige Außenhelices, zwischen denen die Kalathoslippe vortritt, auf der Vorderseite mit einem Blattstengel besetzt. Abakusrand durch Horizontalrinne zweigeteilt. In der Standfläche stark konisch zulaufendes, 3,6 cm tiefes Zapfloch von 5,5 cm Dm. Auf der Deckplatte eine Scheibe von 35 cm Dm erhaben ausgearbeitet.
InstNeg R 8655/56 *Tafel 119,5*

67. Fragment eines korinthischen Kapitells Inv.Nr. 81
Marmor
L (erh.): 29; Br (erh.): 20,5; H: 14
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
In einen Pfeiler der Empfangshalle eingemauert.
Nur oberer Teil des Kapitells erhalten: eine ganze und zwei Drittel der benachbarten Seite. Rechte Abakusecke abgebrochen. Oberer Rand beschädigt.
Kapitell kleinerer Ordnung mit einem Kranz von vier weichzackigen Akanthusblättern. Außenhelices lederblattartig angelegt.
InstNeg R 8758 *Tafel 119,6*

68. Korinthisches Kapitell mit feingezahntem Akanthus Inv.Nr. 55
Marmor
L (erh.): ca 40; H: 33; unterer Dm: 30
Herkunft: angeblich aus Şile.
Partie der Standfläche, Teile einiger Kranzblätter, zahlreiche Blattränder und -überfälle, alle Abakusecken und drei -knäufe abgebrocben. Starke Beschädigung der Oberfläche vor allem im unteren Teil. Wohl antike querrechteckige Ausnehmung im unteren Teil eines mittleren Hochblattes. Jüngere Mörtelspuren auf der Oberfläche.

Leicht abgesetzte Standfläche. Acht Kranz- und acht Hochblätter von feingezahntem Akanthus, die Ränder freigearbeitet, die Mittelrippe der Hochblätter bis zum Fuß hinabreichend. Lederblattartige Außenhelices, zwischen denen die flache Kalathoslippe vortritt. Abakusknäufe vermutlich mit Blattmotiv. Abakusrand wohl mit Horizontalrinne.
InstNeg R 8802/03/9761

Tafel 120,1

69. Pfeifenkapitell
Marmor — Inv.Nr. 37
L: 50,7; Br: 32,5; H: 19; unterer Dm: 25
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Kanten und Ecken beschädigt. Oberfläche leicht abgerieben. Zwölf, unten halbkreisförmig gefüllte Pfeifen, oben mit stilisierten Zwickelblättern. Längsrechteckige, hohe Deckplatte, an einer Schmalseite profiliert. Zapfloch in der Standfläche zugeschmiert.
InstNeg R 8808

Tafel 120,2

70. Pfeifenkapitell einer Doppelsäule
Marmor — Inv.Nr. 41
L (erh.): 56; Br: 54; H: 33
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Şile.
Oberer Rand beider Schmalseiten abgebrochen. Oberfläche beschädigt und korrodiert. An den Längsseiten 16,5–11,5 cm breiter, unbearbeiteter Steg, dazwischen jeweils sechs Pfeifen mit knopfförmiger Füllung am Fuß. Glatte, leicht vortretende Kopfleiste. In der längsovalen Standfläche 4,2 cm tiefes Zapfloch, 5,7 × 5,5 cm breit.
InstNeg R 8601

Tafel 120,3

71. Kämpferkapitell
Prokonn. Marmor — Inv.Nr. 56
L: 40 × 40; H (erh.): 26,5; unterer Dm: ca 21
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Gesamte Standfläche zerstört. Beide Abakusecken der Monogrammseite abgebrochen. Obere Leiste beschädigt. Oberfläche korrodiert, vor allem bei Monogramm.
Die vier trapezförmigen Felder sind doppelt gerahmt. In ihrer Mitte jeweils eine erhabene Scheibe von 15,2 cm Dm, mit kreuzförmigem Monogramm, gegenüber einem lat. Kreuz mit sich an den Enden verbreiternden Armen, mit fünfteiligem Blatt auf den Nebenseiten. Leicht vortretende Kopfleiste mit cavetto-Profil. In der Standfläche (erh.) 5,5 cm tiefes, 3,5 cm breites, quadratisches Zapfloch. Oberseite sorgfältig geglättet.
InstNeg R 8626/27

Tafel 120,4

72. Doppelsäulen-Kapitell
Poröser Vulkanstein — Inv.Nr. 12
L: 59; Br: 36,5; H: 26,5; Standfläche: 41,5 × 22
Herkunft: angeblich aus Bolu.
Leichte Beschädigungen an den Ecken.
Kapitell in Kämpferform mit gerundeten Schrägkanten. Nur eine Schmalseite skulptiert: Unter Kopfleiste an den Ecken Volutenschnecken, durch drei konzentrische hängende Halbbögen miteinander verbunden. Das Feld darüber ist durch Vertikalkerben unterteilt. Standfläche an den Schmalseiten gerundet, ohne Zapfloch.
InstNeg R 8590

Tafel 120,5

Neben den korinthischen Kapitellen mit großgezacktem Akanthus beherbergt die Sammlung noch drei weitere Kapitelle mit andersartigen Blattformen.

Nr. 66 ist ein Kapitell kleinerer Ordnung mit zwei zusammengeschobenen Blattkränzen. Es fällt schwer, dem Stück einen Platz in der Entwicklung des spätantiken Kapitells zuzuweisen: Zeigt die obere Zone mit den lederblattartigen Helices und der bereits verselbständigten Form der in der Mitte der Seiten vortretenden Kalathoslippe den Formenapparat des 5. Jhs, so gibt es einige Elemente, die den Eindruck einer früheren Entstehung erwecken: die reichgefurchte Oberfläche — darin Nr. 56 ähnlich — vierzackige Blattabschnitte, Vereinzelung der Blätter ohne Berührung der Spitzen des Nachbarblattes und schließlich die Abakusblüte (s. auch Nr. 54).

Den sog. weichgezackten Akanthus vertritt das Fragment Nr. 67, eine ebenfalls im 5. Jh. beliebte Blattform[45]. Auch dieses Stück gehört zu einer kleineren Ordnung.

Das Kapitell Nr. 68 besitzt feingezahnten Akanthus, weist jedoch einige Besonderheiten auf, die es aus der großen Gruppe des sog. theodosianischen Kapitells[46] heraushebt. Zunächst ist es ohne Fußwulst, den unteren Blattabschnitten fehlen an der Außenseite die Zacken, die Spitze des Abschnitts wird in einem Bogen unmittelbar mit der des Nachbarblattes verbunden. Die Blätter sind von geschlossenem Umriß. Lederblattartige Helices, dazwischen vortretende Kalathoslippe und zweigeteilter Abakusrand kommen zwar sehr häufig bei 5.-Jh.-Kapitellen vor, sind hier aber insofern etwas Außergewöhnliches, als die obere Zone dieses Kapitelltyps in den meisten Fällen komposit gebildet ist. Gewisse Verwandtschaft in der Anlage besteht etwa zu Kapitellen der Basilika A von Nea Anchialos[47], diese zeigen aber eine etwas andere Blattauffassung. Eine unmittelbar vergleichbare Parallele vermögen wir zu unserem Stück nicht zu nennen.

Das Pfeifenkapitell wurde für große und kleinere Ordnungen verwendet, häufig übernahm es eine nebengeordnete Rolle als Bekrönung von Fensterstützen[48]. Nr. 69 könnte ursprünglich vielleicht als Emporenkapitell gedient haben, als Fensterstütze jedenfalls kaum, da die Mittelstege fehlen. Mit einem ebenfalls rundum skulptierten Stück, jedoch von einer Doppelsäule, im Museum in Izmit[49] und zwei weiteren mit Fensterstegen für Doppelsäulen im Museum in Iznik[50] seien einige Parallelen im bithynischen Raum genannt.

45) Vgl. Kautzsch, Kapitellstudien 49 ff.
46) Ders. 115 ff.
47) Ders. 117 f.
48) s. z. B. Saloniki, Acheiropoietos, A. Orlandos, Basilike II 425 Abb. 390,3; Stobi, Stadtkirche, Egger, ÖJh 24, 1929, 62 Abb. 57; Nea Anchialos, Basilika A, Soteriou, AE 1929 Abb. 31 und 71.
49) Unpubl., InstNeg Kb 4215.
50) Beide unpubl., eigenes Foto.

Nr. 70 ist ein normalgroßes Kapitell mit seitlichen Stegen, für eine Doppelsäule bestimmt. Ein ähnliches Stück, ebenfalls mit Stegen, ist jüngst bei Reinigungsarbeiten an der Ostseite der Irenenkirche in Istanbul zutage gekommen, es krönte jedoch ursprünglich eine Rundsäule. Weitere Kapitelle dieser Art sind in Kleinasien u. a. aus Birgi[51], Aphrodisias[52], Didyma[53], Milet[54] und Myra[55] bekannt. Die Kapitelle der sog. Bischofskirche und der Michaelskirche in Milet, jeweils mit Stegen und zu Doppelsäulen gehörig, zeigen — da sie von den Mittelschiffsarkaden stammen —, daß Stücke dieser Form nicht immer a priori in (verglasten) Öffnungen von Außenmauern gesessen haben müssen. Obwohl es sich dort offensichtlich nur um eine lokal begrenzte Denkmälergruppe handelt[56], ist es nicht völlig auszuschließen, daß auch unser Stück aus einer offenen Arkade stammt. Der Typus dieses Kapitells ist vor allem im 5. und 6. Jh. verbreitet gewesen[57].

Kämpferkapitelle des Typus wie Nr. 71 sind zahlreicher erhalten, als es die wenigen veröffentlichten Stücke[58] vermuten lassen. Meistens besitzen sie auf einer Seite eine glatte und nicht wie hier eine mit einem Monogramm gefüllte Scheibe. Datierbar sind ein Kapitell im Archäologischen Museum in Istanbul, das die Monogramme Justinians und Theodoras trägt[59] — es ist zugleich das älteste zeitlich bestimmbare dieser Gruppe — ferner Kapitelle bei Yalova, die ihren Monogrammen nach aus der Zeit Justins II, stammen sollen[60]. Doch diese Kapitellform muß sich länger gehalten haben, denn manche Stücke tragen Monogramme des sog. Kreuzstabtypus, der sich etwa zu der Zeit des Herakleios durchgesetzt hat und bis ins 10. Jh. erhalten blieb[61]. Da unser Monogramm nicht zweifelsfrei zu lesen

51) Nordöstl. von Tire, Ulu Camii, R. Riefstahl, Turkish Architecture in Southwest Anatolia (1931) 26 Abb. 34.

52) Aus dem Atrium oder der Vorhalle der Tempelbasilika; u. W. unpubl., InstNeg R 5976.

53) Aus der Adytonbasilika, Peschlow, IstMitt 25, 1975, 251 f. Taf. 38,4.

54) Th. Wiegand, Sechster vorl. Ber. Ausgrab. Milet u. Didyma 1908, 31, s. auch Feld, IstMitt 23/24, 1973/74, 135 f. Tafel 38,1.

55) In der Nikolaoskirche, H. Rott, Kleinasiatische Denkmäler (1908) Abb. 125; außer diesem gibt es dort noch zwei weitere (verbaute) Kapitelle des gleichen Typs.

56) Zugehörig auch die Adytonbasilika in Didyma, deren Emporenstützen ebenfalls aus Doppelsäulen mit Pfeifenkapitellen bestanden, und – Funden im Gelände nach (InstNeg R 1921 u. eigenes Foto) – Denkmäler in Aphrodisias.

57) Das jüngste datierbare Denkmal ist die Michaelskirche in Milet, Ende 6. Jh., Th. Wiegand, Siebenter vorl. Ber. Ausgrab. Milet u. Didyma (1911) 34 f.

58) s. die Zusammenstellung bei Kautzsch, Kapitellstudien 191.

59) Ders. Nr. 618 Taf. 38.

60) Unpubl., vgl. A. M. Mansel, Yalova ve civarı. İstMüz Neşriyatı XIII 1936, 57; M. Restle, RbK I 721 s.v. „Bithynien".

61) Weigand, Byzantion 6, 1931, 411–20; C. Foss, in: H. Buchwald, The Church of the Archangels in Sige near Mudania (1969) 66 f. – In aller Ausschließlichkeit gilt das sicher nicht, da z. B. schon die Theodora-Monogramme in der H. Sophia in Istanbul, s. Lethaby, Swainson, Sancta Sophia (1894) Abb. 58. 75, ebenso Kautzsch, Kapitellstudien Nr. 618. 567 c. e, in Kreuzform angelegt sind; vgl. auch andere 6. Jh.-Kapitelle, ders. Nr. 646. 649.

und darum auch kaum zu entziffern, zudem der Bauzusammenhang verloren ist, kann von daher keine Datierung erwartet werden. Jedoch ist es nicht nur der Monogrammtyp, der das Kapitell wahrscheinlich über das 7. Jh. hinaufrückt, sondern auch das cavetto-Profil der angearbeiteten Deckplatte, das offensichtlich in erster Linie an mittelbyzantinischen Kapitellen auftritt[62]. Daher möchten wir auch für unsere Nr. 71 eine Entstehung in mittelbyzantinischer Zeit annehmen.

Sehr ähnliche Kapitelle fanden sich in Bithynien in Kurşunlu[63], Yakacık[64] und bei der Küçük Ayasofya in Istanbul[65].

Das Kapitell Nr. 72 stammt wahrscheinlich von einem Fensterpfeiler in Form einer Doppelsäule. Nur eine Schmalseite ist (sparsam) skulptiert: In Anlehnung an ein ionisches Kapitell tragen die Seiten Volutenschnecken, das Mittelfeld erinnert an die Ovuli des Echinus. Es handelt sich um eine lokale Arbeit, bei der ähnlich reduzierte Formen wiederkehren wie an Kapitellen der Basalt-Region Nordmesopotamiens, ein durch das Material des Vulkansteins bedingter Zug. Das Kapitell wird vermutlich in frühchristlicher Zeit entstanden sein.

Kapitellkämpfer

Inv.Nr. 1

73. Kapitellkämpfer
Prokonn. Marmor
L: 58 × 58; H: 25; Standfläche: 32,5 × 32,5
Herkunft: angeblich aus Şile.
Beide oberen Ecken und Profilrand der Rückseite sowie rechte vordere Ecke abgebrochen.
Diverse kleinere Beschädigungen. Oberfläche korrodiert.
Quadratischer Kämpfer mit abgesetzter Fußplatte. Auf drei Seiten jeweils vier Pfeifen mit
einem Akanthusblatt an den Ecken. Auf der Vorderseite lat. Kreuz mit sich an den Enden
verbreiternden Armen, eingefaßt von Akanthusblattmotiven und rahmenden S-Schleifen.
Reich profilierte Deckplatte. In der Standfläche 4,5 cm tiefes, 5 cm breites, quadratisches
Zapfloch. *Tafel 121,1*
InstNeg R 8588

Inv.Nr. 18

74. Kapitellkämpfer
Prokonn. Marmor
L: 70; T: 69; H: 27,7; Standfläche: 36,5 × 36,5
Herkunft: angeblich aus Kızılca (bei Şile).
Oberer Profilrand weitgehend abgebrochen, Ecken beschädigt. Ein Kreuz abgearbeitet.
Quadratischer Kämpfer mit abgesetzter Fußplatte. Von den schrägen, trapezförmigen Fel-
dern sind das vordere und rückwärtige mit einem lat. Kreuz mit sich an den Enden verbrei-
ternden Armen besetzt. Die seitlicben Felder sind durch einen 6 cm breiten vortretenden, auf

62) Vgl. z. B. Kautzsch, Kapitellstudien Nr. 118. 119 Taf. 47; Peschlow, IstMitt 25, 1975 Taf. 40, 1–3. – Gleichartig profilierte Deckplatten an unfertigen Kapitellen, ebenda Taf. 39,3 und Kautzsch Nr. 646 Taf. 39, sollten sicher noch einen skulptierten Randschmuck erhalten.

63) Mango, DOP 22, 1968, 170 Abb. 10.

64) Fıratlı, İstanbul Arkeol. Müz. Yıllığı 11/12, 1964, 210 Taf. 39,4.

65) Ebenda 10, 1962 Taf. 27,2.

der Oberseite gepickten Steg getrennt, der von der Standfläche bis zur Deckplatte durchläuft. Angearbeitete, vorspringende Deckplatte mit kräftig profiliertem Rand. Die Stege sind dort ebenfalls vorgetreppt.
InstNeg R 8770/71

Tafel 121,2

75. Kapitellkämpfer Inv.Nr. 61
Kalkstein
L: 77,5; Br: 45; H: 19; Standfläche: 45 × 35,5
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Linke Schrägkante jeder Schmalseite gebrochen, obere Leiste einer Schmalseite beschädigt, ebenso Mittelpartie der Standfläche. Auf den Schmalseiten jeweils ein Malteserkreuz in einer, durch einen Doppelring begrenzten, eingetieften Scheibe. Oberfläche fein scharriert.
InstNeg R 8769

Tafel 121,3

Vergleichen wir unsere Kämpferblöcke Nr. 73 und 74 etwa mit ravennatischen[66] oder solchen in Saloniki[67], so fällt auf, daß sie sich von diesen in mehrfacher Hinsicht unterscheiden: Sie sind niedriger, ihre Seitenfelder sind stärker und an allen Seiten etwa in gleichem Winkel geschrägt. Kämpfer im Museumsgarten in Istanbul[68] zeigen die gleichen Charakteristika[69]. Nr. 73 besitzt einen Schmuck, wie er sehr ähnlich auch auf ionischen Kämpferkapitellen vorkommt (vgl. etwa Nr. 61 mit Beispielen). Nr. 74 erinnert mit den Kreuzen auf Vorder- und Rückseite ebenfalls an Kämpferkapitelle (vgl. etwa Nr. 58. 59). An die Stege waren Fenstertransennen angesetzt gewesen, die zugehörigen Säulen standen also zwischen zwei durch Fenster geschlossenen Bögen. Ein vergleichbares Stück ist uns nicht bekannt. Handelt es sich bei den beiden Kämpfern Nr. 73 und 74 um Arbeiten wahrscheinlich des 5. Jhs, so ist es bei der Nr. 75 von vornherein nicht sicher, ob sie auch in frühchristliche Zeit gehört, denn die längsrechteckige Form mit nur leichter Schrägung der Langseiten und der Typus des Kreuzes fügen sich nicht ohne weiteres in die Reihe frühchristlicher Kämpfer dieses Raumes. Dennoch gibt es für das Kreuz auch in dieser Zeit Parallelen[70].

---

66) San Giovanni Evangelista, F. W. Deichmann, Ravenna II 1, 1974 Abb. 55 ff.; Sant'Apollinare Nuovo, ebenda Abb. 84 ff.; San Vitale – dort scheinen die Kämpfer von Presbyterium und Empore eine Ausnahme zu machen – vgl. Deichmann, Ravenna Bildbd. (1958) Abb. 285. 293–307; Sant'Apollinare in Classe, ebenda Abb. 381.

67) H. Demetrios, Kautzsch, Kapitellstudien Nr. 218. 225. 443. 464. 515; Acheiropoietos, ders. Nr. 404. 431. 432. – s. auch weitere Beispiele bei Orlandos, Basilike II Abb. 240. 241. 243. 244. 253–255. 263. 276. 286.

68) İstanbul Arkeol. Müz. Yıllığı 8, 1958 Abb. 25; weitere unpubl. Stücke, InstNeg R 2229/2231; Kb 6837. Im Ayasofya Müzesi: InstNeg. Kb. 6758.

69) Da Form und Höhe der Kämpfer auch innerhalb desselben Baues differieren konnten, muß es auch Ausnahmen gegeben haben. Ein hoher Kämpfer mit steilen Seiten z. B. in Istanbul, in der Zisterne der Fethiye Camii, Mango, Hawkins, DOP 18, 1964, 321 Abb. 4.

70) Vgl. Kautzsch, Kapitellstudien Nr. 535 Taf. 33; Mango, DOP 22, 1968, 170 Abb. 11; s. die verwandten Beispiele in Griechenland bei Sodini, BCH 101, 1977, 440.

Gesimse

76. Gesimsblock Inv.Nr. 27
Kalkstein
L (erh.): 85; Br: 75; H: 20
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Akçaova.
Eckblock, an rechter Schmalseite gebrochen. Linke Ecke vollständig abgebrochen, ebenso linker Teil der skulptierten Schmalseite. Kleinere Beschädigungen vor allem des Astragal. Zweifach getreppte Fußleiste. In der ersten Treppung Astragal, darüber ein Fries von Pfeifen, die in der Fußzone horizontal vortreten, dort schildförmig gefüllt sind und darauf in die Vertikale umbiegen. Darüber eine, durch eine Rinne abgesetzte, vortretende Kopfleiste. Standfläche mit Randschlag ist bis auf 26 cm breite rückwärtige, nur grob bearbeitete Fläche scharriert. Die skulptierte Schmalseite ist dort um 6 cm zurückgeschnitten. Oberseite gepickt.
InstNeg R 8657

Tafel 138,4; Abb. 11

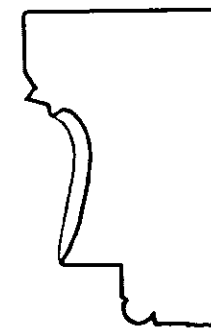



Abb. 11. Profil des Gesimses Kat.Nr. 76. M 1 : 5

77. Gesimsblock Inv.Nr. 8
Poröser Vulkanstein
L (erh.): 77,5; Br (erh.): 36,5; H: 28,5
Herkunft: angeblich aus Bolu.
Rechte Schmalseite und Rückseite gebrochen. Eckblock mit Pfeifenschmuck. An unterem Teil einer Schmalseite und Rückseite gebrochen. Eckblock mit Pfeifenschmuck.
An unterem Teil einer Schmalseite, die links folgende Partie ist unbearbeitet geblieben. An rechter Längsseite mit neun Pfeifen, die links folgende Partie ist unbearbeitet geblieben. An rechter Schmalseite noch fünf Pfeifen erhalten. Sie sind alle unten knopfförmig gefüllt, oben leicht zugespitzt. Darüber durch Horizontalrinne zweigeteilte Kopfleiste.
InstNeg R 8605

Tafel 121,5

78. Gesimsblock Inv.Nr. 9 (Objekt fälschlich als Nr. 10 ausgezeichnet)
Poröser Vulkanstein
L: 68,5; Br: 38,5; H: 26
Herkunft: angeblich aus Bolu.
Als linker Sockel des Kamins in der Empfangshalle eingebaut.
Rechte Schmalseite gebrochen. Kleinere Beschädigungen an den Kanten. Eckblock, dessen eine Lang- und eine Schmalseite dekoriert sind: eine Reihe von Kreisen, die mittels kleinerer Kreise miteinander verflochten sind. Auf der vorgezogenen glatten Kopfleiste Wellenband mit Einrollungen. Vor der rechten Kante der Lang- und der linken Kante der Schmalseite endet der Schmuck.
InstNeg R 8798

Tafel 121,6

79. Gesimsblock Inv.Nr. 11
Poröser Vulkanstein
L (erh.): 66; Br: 35; H: 22
Herkunft: angeblich aus Bolu.
Als rechter Sockel des Kamins in der Empfangshalle eingebaut. Linke Kante der Längsseite vermutlich gebrochen, ebenso Schmalseite. Eckblock, dessen eine Längs- und eine Schmalseite dekoriert sind: eine Reihe sich überschneidender Kreise. Auf der vorgezogenen glatten Kopfleiste eine Reihe gegenständiger (volutenartiger) Einrollungen.
InstNeg R 8801
Tafel 121,7

Der Block Nr. 76 stammt von einem größeren frühchristlichen Bau. Pfeifenfriese dieser Art finden sich häufiger. Zwei unterschiedliche Formen des Profils kommen dabei vor: einmal das auch hier vorliegende Kyma recta, bei dem die Pfeifen aufrechtstehen und unten durch einen Astragal abgeschlossen werden, zum anderen ein Wulstprofil, [illegible] Die erste Form ist z. B. durch Denkmäler in Istanbul[71], Philippi[72] und auf Lesbos[73] vertreten. Unser Typus findet sich ebenfalls in Istanbul, an der theodosianischen Vorhalle der Sophienkirche[74] und im Bema der Kalenderhane Camii[75]. Das Gesims dort ist neben einem Gesims aus Izmit[75a] das der Nr. 76 am engsten verwandte Beispiel.

Zu den Stücken Nr. 77—79 vermögen wir nur wenig Erhellendes zu bemerken. Die Nr. 77 setzt sich zwar durch die andersartige Dekoration (Pfeifenfries und glatte, nur durch Horizontalrinne gegliederte Kopfleiste) von den beiden anderen Stücken ab, muß aber dennoch dazugehören. Sie ist aus dem gleichen Material, das Gesamtprofil des Blockes ist jenen verwandt und hier wie dort handelt es sich um umknickende Eckstücke. Wie und wo solche Blöcke unterschiedlicher Dekoration in einem Bau verwendet waren, ist schwer vorzustellen. Unsicherheit besteht auch über die Zeit ihrer Entstehung. Ohne es besonders begründen zu können, möchten wir sie in frühchristliche bis frühmittelalterliche Zeit datieren.

80. Konsole Inv.Nr. 76
Marmor
L (erh.): 41,5; T (erh.): 27 (ergänzt) 28; H: 16,5
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.

71) Studiosbasilika, vgl. Th. F. Mathews, The Early Churches of Constantinople (1971) Taf. 4 (oberes vortretendes, abbrechendes Gesims); Turm der Seemauer, vgl. Demangel-Mamboury (s. Anm. 88) Fig. 79.
72) Oktogon, eigenes Foto.
73) Hypselometopos, Orlandos, Basilike II Abb. 345.
74) A. M. Schneider, Die Grabung im Westhof der Sophienkirche (IstForsch 12) 1941 Taf. 13,1–3.
75) Striker, Kuban, DOP 25, 1971, 252 Abb. 3.
75 a) Izv.russk.arch.Inst. K'pel 2, 1897 gegenüber S. 172 Nr. 8.

Rückwärtiger Teil, ebenso rechte seitliche Kopfleiste mit vorderer Ecke gebrochen. Kanten beschädigt.
Vorderes kleineres, durch einen doppelten Ring in der Mitte eingeschnürtes, und hinteres größeres hängendes Polster. Darauf folgt die gerade Auflagefläche. An der Seite ist das Profil des Polsters durch eine eingegrabene Linie nachgezeichnet, die spiralförmig eingerollt ist. Hohe Deckplatte und doppelte Randleiste.
InstNeg R 8649
Tafel 121,8

Ein verwandtes Stück zu unserer Konsole Nr. 80 erlaubt es, ihre ungefähre Entstehungszeit zu bestimmen: Eine Konsole im Depot des Ayasofya Müzesi[76] besitzt ebenfalls ein in der Mitte durch einen Ring eingeschnürtes vorderes Polster. Auf den Nebenseiten wird das untere Profil durch ein vorne und hinten eingerolltes Band nachgezeichnet. In den Zwickeln ist auf der linken Seite ein Vogel, auf der rechten ein Delphin dargestellt. Dem Stil nach handelt es sich unzweideutig um ein Stück frühchristlicher Zeit. Auch die Konsolen im Narthex der Acheiropoietos in Saloniki[77] zeigen mit ihren seitlichen eingedrehten Bändern eine gewisse Verwandtschaft.

Schrankenplatten

81. Fragment einer Schrankenplatte ohne Inv.Nr.
Marmor
L (erh.): 35,5; St: 12,8; H (erh.): 17,8
Herkunft: unbekannt.
An beiden Seiten, ebenso Gitterwerk der Oberseite gebrochen. Schrägbruch der unteren Leiste der Rückseite, an der Vorderseite dort Beschädigung.
Lediglich Rahmenstück der durchbrochen gearbeiteten Platte erhalten, das sich nach unten zu leicht verjüngt. In der oberen Hälfte auf Vorder- und Rückseite eingezogen. Vorne Einziehung durch Horizontalrinne abgesetzt. Auf Oberseite Spuren des Gitterwerks. Rückseite scharriert, 8,5 cm von der linken Ecke dort, 3 cm tiefe Ausarbeitung.
InstNeg R 8597
Tafel 122,1

82. Fragment einer Schrankenplatte ohne Inv.Nr.
Kalkstein
L (erh.): 29; St: 8,5; H (erh.): 30,5
Herkunft: unbekannt.
Allseitig gebrochen.
Vorderseite skulptiert: Scheibe mit sechsarmigem Kreuz mit sich an den Enden verbreiternden Armen. In den Zwickeln zur Mitte gerichtete herzförmige Blätter mit kurzem Stiel. Randstreifen und Rückseite gepickt.
InstNeg R 8797
Tafel 122,2

83. Fragment einer Platte Inv.Nr. 79
Marmor
L (erh.): 21,5; H (erh.): 35

76) Unpubl. InstNeg R 9733.
77) s. Orlandos, Basilike I Abb. 102.

Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
In eine Mauer der Empfangshalle eingelassen.
Allseitig gebrochen. Oberfläche abgerieben.
Linkes unteres Zwickelfeld einer Platte mit profilierter Schrägleiste rechts oben. Links Rest einer Vertikalleiste. Im Feld Weinrebe mit Traube, darunter Vogel von der Seite mit zurückgewandtem Kopf.
InstNeg R 8755 *Tafel 122,3; Abb. 12*

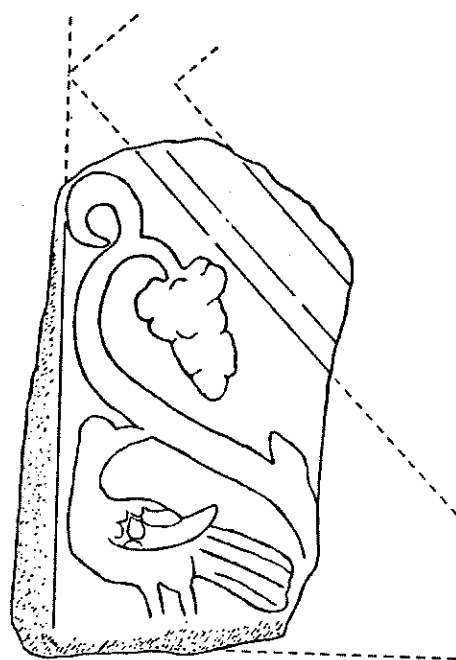



Abb. 12. Plattenfragment Kat.Nr. 83. M 1 : 5

84. Fragment einer Schrankenplatte Inv.Nr. 52
Prokonn. Marmor
L (erh.): 43,5; St (l.): 15,4 (r.) 11,4; H (erh.): 39,5
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Allseitig gebrochen.
Vorderseite skulptiert: Kantharos flankiert von zwei Pfauen (?). Rückseite sorgfältig geglättet.
InstNeg R 8631
Tafel 122,5

85. Fragment einer Platte Inv.Nr. 78
Marmor
L (erh.): 25; H (erh.): 45,2
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
In eine Mauer der Empfangshalle eingelassen.
Rechter und oberer Teil der Platte gebrochen. Kanten leicht beschädigt.
Linker unterer Teil der Platte mit Rahmenleiste erhalten. Im Innenfeld stark stilisierte Palme, bestehend aus einem Stamm, zwei Seitenblattpaaren, einem Mittelblatt und zwei Stengeln mit Fruchttrauben. Rechts oben Rest einer das Feld seitlich begrenzenden Schrägleiste. Linke Rahmenleiste ist schräg nach hinten geschnitten. Unterseite geglättet.
InstNeg R 8810 *Tafel 122,4; Abb. 13*

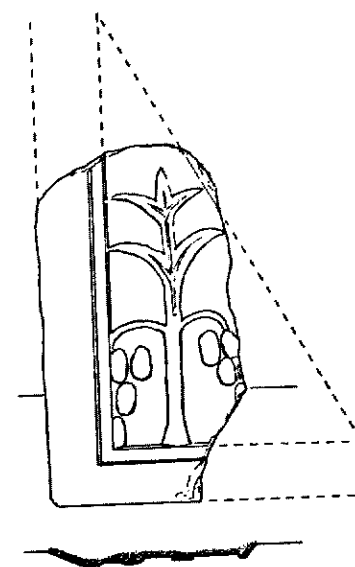



Abb. 13. Plattenfragment Kat.Nr. 85. M 1 : 10

86. Schrankenplatte Inv.Nr. 17
Kalkstein
L (erh.): 63; St (u.): 13,5 (o.) 12,0; H (erh.): 77,5
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Akçaova.
Obere und beide seitlichen Rahmenleisten abgebrochen. Standleiste beschädigt. Oberfläche korrodiert.
Hochrechteckiges, von einer doppelten Rahmenleiste eingefaßtes Mittelfeld. Darin eine von einem Ring eingeschlossene Scheibe mit lat. Kreuz mit sich an den Enden verbreiternden Armen. Darunter skyphosartiges Gefäß flankiert von zwei stilisierten Vögeln. Rückseite geglättet. *Tafel 122,6*
InstNeg R 8628

87. Fragment einer Sarkophag- bzw. Schrankenplatte Inv.Nr. 24
Marmor
L (erh.): 87; St: 13,5; H (erh.): 38
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Akçaova.
Rechtes unteres Viertel einer Sarkophagplatte. Linke Schmalseite abgearbeitet. Obere Längsseite gebrochen. Kanten beschädigt.
Ursprünglich mindestens 170 × 80 cm große Platte. In der Mitte mit einem breiten, nach innen zu kräftig profilierten Ring. Im runden Mittelfeld lat. Kreuz. Mittelmedaillon flankiert von zwei großen lat. Kreuzen, alle mit sich an den Enden verbreiternden Armen. Eine zum Mittelfeld hin profilierte Rahmenleiste faßt die Platte ein.

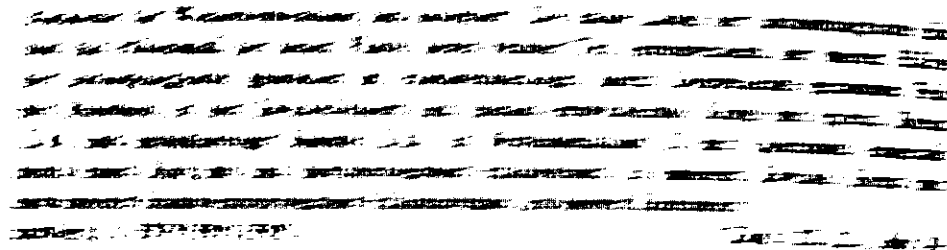



Abb. 14. Plattenfragment Kat.Nr. 87. M 1 : 20

88. Fragment einer Platte Inv.Nr. 77
Kalkstein
L (erh.): 34; H (erh.): 30,5
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
In eine Mauer in der Empfangshalle eingelassen.
Ursprüngliche Ausmaße nicht genau feststellbar. Obere rechte Ecke abgebrochen. Platte in drei Teile zerbrochen.
Quadratisches, von ca 5 cm breitem einfachen Rahmen umgebenes Feld mit achtspeichigem Rad. In den Hauptachsen geben die Speichen eine Verbindung zum Rahmen.
InstNeg R 8811 *Tafel 122,7*

Das unscheinbare Fragment einer Randleiste (Nr. 81) gehört zu einer sicher im Schuppenmuster durchbrochenen Schrankenplatte, wie sie in der Spätantike an öffentlichen Bauten und später auch in Kirchen häufig verwendet wurden[78]. Unser Stück wurde von einer konstantinopler Werkstatt exportiert, ebenso wie z. B. die Platten aus der Adytonbasilika in Didyma[79], die ihm eng verwandt sind. Auch in den Maßen müssen sie einander ungefähr entsprochen haben.

Auf Nr. 82 ist der Rest eines Medaillons mit IX-Christogramm erhalten, das im 5. und 6. Jh. sehr häufig auf Schrankenplatten und vor allem auch Sarkopha-

78) s. Delvoye, RbK I s. v. „cancelli", ebenso Th. Ulbert, Studien zur dekorativen Reliefplastik des östlichen Mittelmeerraumes (Misc. Byz. Mon. 10) 1969, 16. 28 f.

79) Th. Wiegand, Didyma I 1941 Z110/5.

gen vorkommt[80]. Ungewöhnlich ist lediglich die Verselbständigung des Zwickelmotivs zu Pfeilblättern[81].

Nr. 83 bildet das Zwickelfeld einer Platte, die sich in zweierlei Weise rekonstruieren läßt: Entweder gehörte die schräg verlaufende Profilleiste zu einem Rhombus, der das Mittelfeld einnahm, dann ist die minimale Größe der Platte bestimmbar (L: ca 90; H: ca 95), oder aber die Leiste liegt parallel zu einer Randschräge dort, dann diente die Platte als Seitenwange eines (Bischofs-)Thrones oder einer Ambotreppe. Die erste der beiden Möglichkeiten möchten wir der Proportionen wegen für wahrscheinlicher ansehen. Dem Schmuck nach dürfte das Stück in das 5. Jh. gehören.

Ganz ähnlich verhält es sich mit Nr. 84. War die Platte normal proportioniert, so kann sie keinen Rhombus im Mittelfeld besessen haben (errechnete L: ca 82; H: ca 125). Auch die Möglichkeit, daß es sich um das zentrale Bildfeld einer an einer Seite schräg geschnittenen Platte handelt, ist nicht sehr wahrscheinlich, da hierfür die Randleisten zu schmal sind. Entweder gehört der schräge Steg nicht zu einer das Bildfeld begrenzenden Leiste, sondern zum Mittelmotiv, oder aber es handelt sich doch um den Rest eines Rhombus, dann besaß die Platte eine ungewöhnliche Form und Höhe (schräg geschnittene linke Randleiste), womit ihre Bestimmung vollends unklar bliebe. Auch dieses Stück möchten wir als frühchristliche Arbeit ansprechen.

Die Platten Nr. 84 und 86 zeigen jeweils das gleiche Motiv — zwei Vögel an einem (Wasser-)Gefäß —, das von frühchristlicher bis in mittelbyzantinische Zeit hinein gerade auf Schrankenplatten sehr beliebt war. Die Form des Gefäßes von Nr. 85 erlaubt es, die Platte in spätantike Zeit, die plastische Auffassung und die Detailbehandlung, genauer in das 5. Jh. zu datieren. Leider wird nicht klar, wie das Mittelmotiv ursprünglich in seiner Vollständigkeit aussah (Gefäßfuß, Rest in der oberen rechten Ecke).

Obwohl die Nr. 86 in der Wahl und der Knappheit ihrer Motive (Medaillonkreuz, trinkende Vögel) den Eindruck einer frühchristlichen Arbeit mit provinziellen Elementen vermittelt — als lokale Züge würde man die scheibenförmige Kreuzmitte, die stark stilisierten Vögel und das einfache Randprofil ansprechen —, so ist eine mittelbyzantinische Entstehung doch wahrscheinlicher, vergleicht man sie mit der Rückseite von Nr. 87, einer Arbeit, die eindeutig aus dieser Zeit stammt. Auf den ersten Blick wirken sie zwar recht unterschiedlich, doch gibt es einige wesentliche Übereinstimmungen zwischen den Platten: Zunächst

80) Zu Schranken s. z. B. Orlandos, Basilike II Abb. 475,6; G. Mendel, Catalogue II Nr. 722. 723. – Zu Sarkophagen: ders. III Nr. 1174. – Vgl. auch mit weiteren Beispielen Laurent, BCH 23, 1899, 246 ff.; Ulbert op. cit. 22 ff.; F. Zuliani, I marmi di San Marco (o. J. 1971) Abb. XI ff.

81) Ähnlich auf einem Altarfragment in Philippi, Lemerle (s. Anm. 31) Abb. 38 Taf. CXXV, 126.

sind beide lokale Anfertigungen, im ersten Fall aus Kalkstein, im zweiten aus einer wiederverwendeten Marmorplatte. Hinzu kommt eine sehr ähnliche Profilierung des Randes, eine einfache Rahmenleiste faßt das Bildfeld ein, gegen den Randstreifen ist sie durch eine Rinne abgesetzt, und schließlich zeigt auch diese Platte einen Rückgriff auf ältere Motive, das Christogramm wird wie das Medaillonkreuz auf Nr. 86 in dieser Zeit kaum noch verwendet. Dürfen wir der Herkunftsangabe der Stücke trauen, so stammen beide aus derselben Kirchenruine in der Umgebung von Akçaova, was eine gleichzeitige Entstehung noch wahrscheinlicher macht.

Zu Nr. 87 sind noch einige Bemerkungen hinzuzufügen. Ursprünglich gehörte das Fragment zu einer längeren Platte, möglicherweise eines Sarkophags. Das Mittelmedaillon trug nur ein einfaches lat. Kreuz, kein Christogramm[82]. Eine vergleichbare Parallele ist uns aus diesem Gebiet nicht bekannt[82a]. Ungewöhnlich ist auch die Form des bereits erwähnten Christogramms auf der später skulptierten Rückseite: statt einer vertikalen, besitzt es eine horizontale Haste. Zwei Beispiele aus Istanbul beweisen, daß es sich hier aber nicht erst um eine mittelbyzantinische Erfindung handelt[83]. Als nächster Vergleich, ältere Schmuckmotive auf mittelalterlichen Platten zu verwenden, sind Schranken an der Vorhalle der Kilise Camii in Istanbul zu nennen[84].

Zu Nr. 88 vermögen wir nicht mehr zu sagen, als daß es sich wohl um ein mittelalterliches Stück handelt, dessen Bedeutung und Bestimmung unklar sind.

Schrankenpfosten

89. Schrankenpfosten — ohne Inv.Nr.
Marmor
L: 21; T: 20; H: 110,5; Dm der Basis: 18
Herkunft: unbekannt.
Als Stufensockel in der Empfangshalle vermauert.
Stege der rechten Schmalseite weitgehend abgebrochen, ebenso untere Kante. Beschädigungen an Kanten und Ecken. Auf der Vorderseite Dekoration oben auf 15 cm Höhe abgearbeitet, dort flaches, ungefähr trapezförmiges Feld angelegt. Oberer Teil der Basis abgearbeitet. Vorder- und Rückseite mit Soffittenmuster. Rechts (nur dort kontrollierbar) Schmalseite mit 85 cm hoher, 7,5 cm breiter Rinne für Schrankenplatte, seitliche Stege 3 cm hoch erhalten. Oben angearbeitete Basis mit 4 cm hoher Plinthe.
InstNeg R 8799 — *Tafel 123,3*

82) s. die abgebildeten Beispiele bei Zuliani (Anm. 80).

82 a) Vgl. z. B. Schrankenplatte in Aphentelli auf Lesbos, s. Orlandos II 527 Abb. 492 (im Vordergrund).

83) Halsstück einer Monumentalsäule im Topkapı Sarayı, İstanbul Arkeol. Müz. Yıllığı 11/12, 1964, 202 Taf. 30,1; Schrankenplatte aus der Arap Camii, J. Ebersolt, Mission archéologique de Constantinople (1921) 40 f. Taf. 35,2.

84) J. Ebersolt, A. Thiers, Les églises de Constantinople (1913) Abb. 81.

90. Fragment eines Schrankenpfostens — Inv.Nr. 100
Kalkstein
L: 29,5; T (erh.): 14; H (erh.): 29,5; Dm der Basis: ca 17
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Nur obere Partie des Pfostens mit Säulenbasis erhalten, rückwärtige Hälfte abgebrochen. Zahlreiche Beschädigungen an den Kanten. Vorderseite des Pfostens skulptiert, eingetieftes, von Profilleiste umzogenes Mittelfeld, darin geringer Reliefrest erhalten. In linker Schmalseite 4,8 cm tiefe, mehr als 3,4 cm (erh.) breite vertikale Einlassung für Schrankenplatte. Recbte Schmalseite sorgfältig geglättet. Angearbeitete attische Basis mit Plinthe. In Oberseite 5,5 cm tiefes Zapfloch von 3 cm Dm und schräggeführtem Gußkanal.
InstNeg R 8583 — *Tafel 123,4*

91. Fragment eines Schrankenpfostens — Inv.Nr. 141
Poröser, schwach violetter Vulkanstein
L: 23; T: 23,5; H (erh.): 40
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Oberer Teil abgebrochen, ebenso Kanten der Rückseite.
Vorder- und Rückseite in gleicher Weise dekoriert: schmales glattes Innenfeld, von einer Profilleiste eingefaßt. Schmalseiten mit 5,5 cm breiter, ca 3,3 cm tiefer vertikaler Einlassung für Scbrankenplatten. In Vorder- und Rückseite unten senkrechte, 2 cm breite und 8,5 (bzw. 7) cm hohe Rinne mit unregelmäßig großem und tiefem Klammerloch.
InstNeg R 8670 — *Tafel 123,6*

92. Fragment eines Schrankenpfostens — Inv.Nr. 51
Kalkstein
L: 18,8; T: 16,5; H (erh.): 53
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Oben und unten gebrochen. Schrägbruch der oberen rechten Ecke. Diverse leichte Bescbädigungen.
Vorderseite skulptiert: lat. Kreuz mit sich an den Enden verbreiternden Armen, darunter Feld mit eingetieftem X, in dessen Zwickel Halbkreise gesetzt sind, in unterem dagegen zwei Bögen einer Doppelarkade in Relief, die von einer beidseitig schräg zur Mitte hin gekerbten Säule getragen wird. In linker Schmalseite 8,2 cm breite, 1,8 cm tiefe Einlassung für die Schrankenplatte, die rechte ist durch zwei senkrechte Kerbrinnen unterteilt. Rückseite geglättet.
InstNeg R 8598 — *Tafel 123,5*

Drei der Pfosten (Nr. 89—91) stammen ohne Zweifel aus frühchristlichen Kirchen, wo sie in der Schrankenanlage des Altarraumes standen[85]. Alle sind aus unterschiedlichem Material, zeigen aber — zumindest auf der Frontseite — den gleichen Schmuck, nämlich ein einfaches Soffittenmuster. Nr. 90 besaß darüber hinaus im Innenfeld eine zusätzliche Dekoration. Bei diesem Stück ist es sicher, daß darauf ein Säulenschaft verzapft gewesen war, bei den beiden übrigen kann es lediglich vermutet werden. Während in die Nr. 91 an beiden Seiten Platten eingesetzt waren, war das bei Nr. 90 nur an der linken Seite der Fall, der Pfosten

85) Eine Musterkarte frühchristlicher Pfosten bei Orlandos, Basilike II 518 f.

begrenzte also linker Hand den Zugang zum Bema. Bei Nr. 89 läßt sich das leider nicht eindeutig prüfen. Zweck und Bedeutung der späteren Überarbeitung dieses Pfostens in der oberen Partie der Soffittenseite bleiben unklar. Nr. 91 läßt erkennen, daß der Pfeiler auf einem nicht viel breiteren Sockel stand, auf dem er vorne und hinten verklammert war.

Nr. 92 entstammt einer lokalen Werkstatt. Der Pfosten diente der linken Begrenzung des Durchganges einer Schrankenanlage. Leider fehlen dem Stück Schmuckelemente, die eine sichere Datierung ermöglichen könnten. Vielleicht gehört es noch in frühchristliche Zeit[85a].

Templonkapitelle

93. Templonkapitell Inv.Nr. 148
Marmor
L: 22,5; Br: 18,5; H: 33,8; unterer Dm: 17
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Kante des Fußrings gebrochen. Oberfläche stark verwittert.
Eingezogener Fußring. An den Ecken je ein Akanthusblatt, das unten mit dem benachbarten zusammengeschlossen ist. Die Blattspitzen berühren einander. Bandförmige Helices, die V-förmigen Zwickel nehmen die heruntergezogenen, ungeschmückten Abakusknäufe ein. Standfläche und Deckplatte sorgfältig geglättet. In letzterer 2,7 cm tiefes Zapfloch von 3 cm Dm.
InstNeg R 8595
Tafel 124,1

94. Templonkapitell mit Schaftfragment Inv.Nr. 98
Marmor
L: 14 × 14; H (erh.): 36,5 (Kapitell ohne Halsleiste des Pfeilers) 16,5
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Kandıra.
Pfeilerschaft gebrochen. Bruchstelle und obere Kapitellkanten stark korrodiert.
Achteckiger Pfeiler von durchschnittlich 5 cm Seitenlänge mit Halsleiste. Darüber leicht vortretendes Kapitell, am Fuß achtseitig, durch dreieckige Streifen an den Ecken nach oben ins Quadrat überführt. Vorder- und Rückseite skulptiert: siebenfingriges Blatt und Lilienblüte auf Stengel, dem unten zwei dünne, stilisierte, zusammen eine Leierform bildende Blätter entwachsen. Die Nebenseiten geglättet. Keine Deckplatte angelegt. Oberseite gepickt.
InstNeg R 8581/82
Tafel 124,2.3

Templonkapitelle der Art wie Nr. 93 stellten einen Standardtypus der konstantinopler Werkstätten dar. Von dort wurden sie exportiert[86], wie gleiche Stücke aus frühchristlichen Kirchen an verschiedenen Orten erweisen[87]. Sie kommen

85 a) Ein verwandtes Stück in Mallia (Kreta), s. BCH 100, 1976, 546 Fig. 23, sowie in Bargala (O-Makedonien), s. DOP 25, 1971, 268 Fig. 6.7.
86) Eine solches Kapitell wurde unter dem für eine Kirchenausstattung bestimmten Material gefunden, mit dem ein Schiff bei Marzamemi gesunken war, Kapitän, Archaeology 22, 1969 Abb. 129.
87) Ravenna, R. Oliveri Farioli, Corpus III Nr. 85 Abb. 84; Lesbos, Orlandos, Basilike II Abb. 496 a; Didyma, Peschlow, IstMitt 25, 1975, 223 Nr. 27 Taf. 42,5 l.

mit dem Schaft zusammen- oder einzeln gearbeitet vor. Unser Stück zeichnet sich durch eine besondere Höhe aus.

Templonpfeiler von oktogonalem Grundriß treten offensichtlich erst in mittelbyzantinischer Zeit auf[88]. Dem Schmuck des an einen solchen Schaft angearbeiteten Kapitells Nr. 94 nach, wird es im 10./11. Jh. entstanden sein.

95. Fragment eines Templongebälkes Inv.Nr. 25
Kalkstein
L (erh.): 104,5; T: 34,5; H: 10,3
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Akçaova.
An beiden Schmalseiten gebrochen. Rechte vordere untere Ecke beschädigt. Nachträglich aus der Rückseite rechts eine Eckpartie ausgeschnitten, links ein etwa doppelt so langes Stück. Unterseite mehrfach in Längsrichtung gerissen.
Unterseite mit zwei rechteckigen, 2 cm tiefen Auslassungen für Templonstützen, dazwischen längsrechteckiges Mittelfeld mit Rhombus und Zwickelrosetten, die übrigen Zwischenräume sind mit Halbblättern gefüllt. Innerhalb des Rhombus Patene, in den Zwickeln Palmettenmotive. Seitlich des Rhombus je ein Feld mit einer Palmette (das rechte schmaler als das linke).
Die schräge Frontseite mit Dreierarkade als Mittelmotiv. Unter mittlerem Bogen lat. Kreuz, unter den seitlichen Bögen mit Muscheltympanon ein stehendes Blatt. Jeweils seitlich davon miteinander verschlungene Kreise mit verschiedenen Ornamenten und Motiven. Rückseite leicht konvex geschnitten, wie Vorderseite mit glatter Stirnleiste. Oberseite grob gepickt.
InstNeg R 8585/8760/8762
Tafel 124,4; Abb. 15

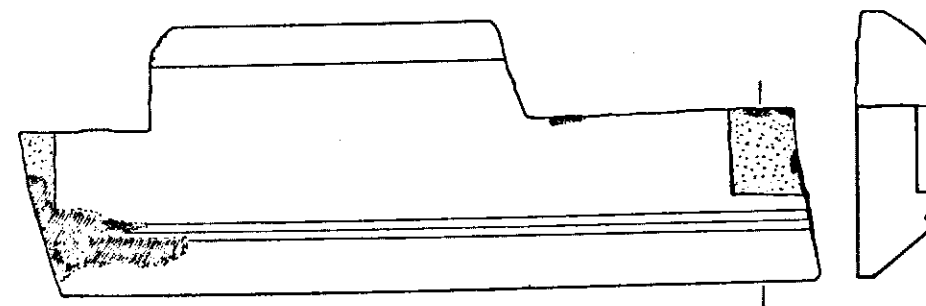



Abb. 15. Templongebälk Kat.Nr. 95. Unteransicht und Schnitt. M 1 : 10

Als Arbeit von besonderer Qualität muß die aus einer lokalen Werkstatt stammende Nr. 95 gelten. Es handelt sich um den mittleren, ehemals über dem Zugang zum Bema befindlichen Balken eines Templonarchitravs, der in mittelbyzantinischer Zeit entstanden ist, vermutlich im 10./11. Jh.

88) Einige Beispiele in Istanbul bei R. Demangel, E. Mamboury, Le Quartier des Manganes (1939) Abb. 137. 138. 140–142.

Ambone

96. Treppenwange eines Ambo
Kalkstein Inv.Nr. 21
L: 78,2; H: 114,5; St: 13
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Akçaova.
In vier Stücke zerbrochen, zusammengeklebt. Vordere untere Ecke des Pfostens abgebrochen. Beschädigungen an der unteren linken Ecke und der Handführung. An der linken Seite oben 3 cm breite, 33 cm hinunterreichende Abarbeitung. Auf der Vorder- und Rückseite in der Mitte der Standleiste Aushöhlung.
Linke Treppenwange mit angearbeitetem Pfosten mit zur Platte hin versetztem Knauf und Soffittenmuster auf der äußeren Seite. Soffittenmotiv auch unter der Handführung, darunter, abgesetzt, das durch reichen Profilrahmen eingefaßte Hauptfeld. Darin ringförmig gefaßte Scheibe mit sechsarmigen Christogramm. Schmalseiten nur grob, auf der linken lediglich 1,5 cm breiter vorderer Streifen sorgfältiger geglättet. Handführung in mehreren

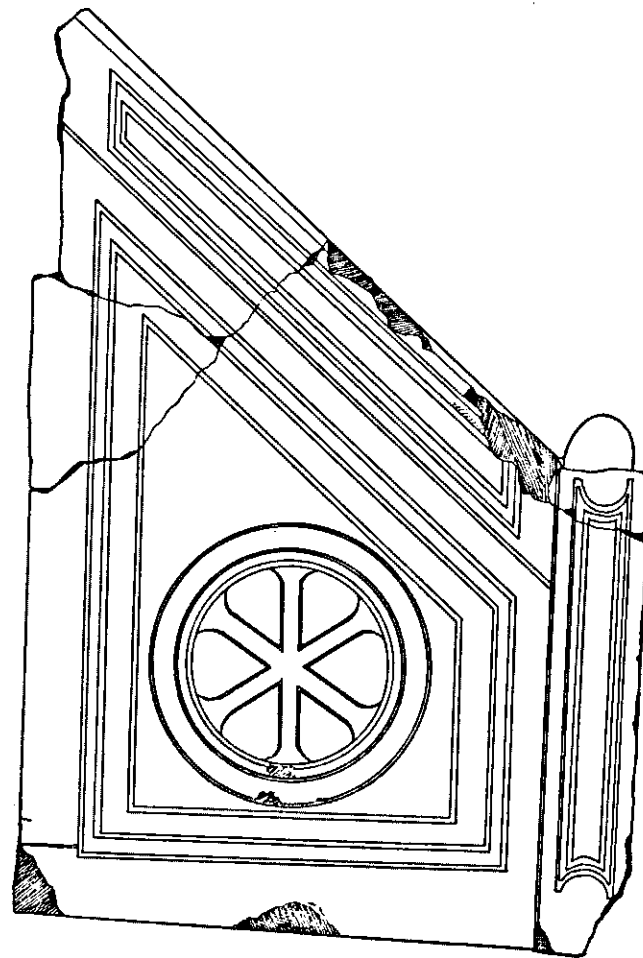



Abb. 16. Treppenwange eines Ambo Kat.Nr. 96. M 1 : 10

Längsstreifen geschnitten, so dem Halbrund angenähert. Standfläche grob gepickt. Rückseite ca 25–28 cm parallel zur Handführung sorgfältiger, darunter nur grob geglättet.
InstNeg R 8629 *Tafel 124,6; Abb. 16*

97. Podiumsbrüstung eines Ambo Inv.Nr. 13 (Objekt fälschlich als Nr. 9 ausgezeichnet)
Prokonn. Marmor
L (erh.): 70; H: 66,5; St: 13
Herkunft: angeblich aus Tekke.
Rechte und linke Schmalseite gebrochen. Kanten und Oberfläche verschliffen. Mittelmotiv im Rhombus abgearbeitet.
Rechte Hälfte einer gebogenen Podiumsbrüstung mit angearbeitetem Pilaster mit zu zwei Drittel gefüllten Kanneluren. Brüstung als reich profilierte Rhombusplatte dekoriert. Rhombusspitzen oben und unten mit herzförmigen Blättchen, an den Seiten mit Dreiblatt besetzt. Rückseite und Standfläche grob gepickt. Oberseite sorgfältig geglättet.
InstNeg R 8652 *Tafel 124,5*

Die Treppenwange Nr. 96 — durch das Material als eine lokale Arbeit ausgewiesen — zeigt in keiner Weise provinzielle Züge, sondern läßt sich entsprechenden Stücken aus konstantinopler Marmorwerkstätten durchaus an die Seite stellen. Häufiger als das IX-Christogramm im Mittelfeld kommt ein einfaches lat. Kreuz vor, doch gibt es auch hierfür Parallelen[89].

Für die Wiederherstellung des ursprünglichen Aussehens der Platte Nr. 97 ist die Stärke ihrer Krümmung und die Tatsache von Bedeutung, daß das Mittelfeld längsrechteckig gebildet ist: Es muß sich um die Mittelplatte der Brüstung handeln, an die an jeder Seite eine schmale gerade Platte anschloß, jedenfalls folgte darauf keine zweite, ebenso gebogene Platte. Zwar gibt es solche Brüstungen in Form von Doppelplatten, deren Innenfelder sind aber zumindest quadratisch, wenn nicht hochrechteckig gebildet[90]. Was die ursprüngliche Form und die Verwendung des auf Schrankenplatten außerordentlich beliebten Rhombusmusters angeht, so zeigt die Ambobrüstung von Sant'Apollinare Nuovo in Ravenna[91] die nächste Verwandtschaft zu unserem Stück. Beide stammen aus einer konstantinopler Werkstatt.

Sowohl Nr. 96 als auch Nr. 97 gehörten zu Kanzeln des 5./6. Jhs.

Sockelsteine

98. Sockel eines Beckens Inv.Nr. 33
Prokonn. Marmor
L (u.): 43, (o.) ca 35; H: 61

89) Saloniki, Ambo aus H. Menas, Orlandos, Basilike II Abb. 512, Bischofsthron aus H. Demetrios, ebenda Abb. 468.

90) Berliner Museen (aus Iznik), O. Wulff, Beschr. d. Bildw. III 1, 1909 Nr. 181; Kurşunlu, Mango, Ševčenko, DOP 27, 1973, 258 Abb. 134; Bolu, F. K. Dörner, Bericht über eine Reise in Bithynien (1952) 66 Nr. 195 Taf. 29.

91) F. W. Deichmann, Ravenna I 1969 Abb. 88; ders., Ravenna Kommentarbd. II 1, 1974, 186 Abb. 109.

Herkunft: angeblich aus Kerpe.
Etwa ein Drittel der Oberseite schräg abgebrochen. Leichte Beschädigungen an den Ecken. Leichte Oberflächenkorrosion. Kreuze zweier einander benachbarter Seiten abgearbeitet.
Sechseckiger, sich nach oben zu verschmälernder Sockel mit 7,5 cm hoher Basis, leicht trapezförmigen Seitenfeldern, unten durch eine doppelte, oben durch eine einfache Leiste abgesetzt, ohne Seitenrahmung. Darin lat. Kreuze mit sich an den Enden verbreiternden Armen. Darüber profilierte Kopfleiste. In der Oberseite 14,5 cm breite, quadratische Einlassung, 12,6 cm tief.
InstNeg R 9737/9756 *Tafel 125,1; Abb. 17*

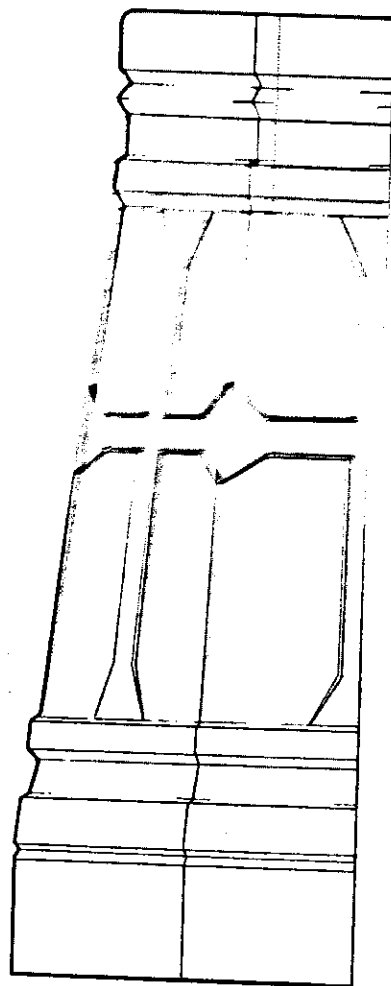



Abb. 17. Sockelstein Kat.Nr. 98. M 1 : 5

99. Sockel Inv.Nr. 26
Kalkstein
L: 45,5 × 42,5; H (erh.): 79
Herkunft: angeblich aus der Umgebung von Şile.

Gesamter oberer Teil abgebrochen. Beschädigungen an Kanten und Ecken. Starke Verwitterung.
Hochrechteckiger Block von annähernd quadratischem Grundriß, zur rechten Seite hin schräg geschnitten. 26 cm hohe, durch horizontale Ritzlinie abgeteilte Basis. Hochrechteckige Mittelfelder mit eingeritzten Kreisen auf Rück- und Vorderseite von 26 (Rückseite 27) cm Dm. Auf Vorderseite darin lat. Kreuz eingegraben mit sich an den Enden verbreiternden Armen. Oberfläche grob gepickt.
InstNeg R 9755 *Tafel 142,2*

Nr. 98 besitzt auf der Oberseite eine Einlassung, die wohl für die Verzapfung einer Platte oder Schale gedient hat. Am ehesten wird man sich ein größeres Bekken vorstellen. Unmittelbare Parallelen zu einem solchen Fuß sind uns nicht bekannt. Dem einfachen Kreuzschmuck nach ist er im 5./6. Jh. gearbeitet worden.
Nr. 99 ist ein verhauener oder aber unfertig gebliebener Block. Er war vermutlich ursprünglich nicht für den kirchlichen Gebrauch bestimmt gewesen und dann dort vielleicht als Altarstein verwendet worden. Ein ähnlich grob behauener, wahrscheinlich antiker Altar in dieser Sammlung s. Kat. Nr. 20.

100. Ciboriumsbogen Inv.Nr. 10
Poröser Vulkanstein
L: 87; (links am Fuß): 26, (im Bogenscheitel) 17,6; H: 59,5
Herkunft: angeblich aus Bolu.
Über der Kaminöffnung der Empfangshalle eingebaut.
Rückseite in Bruch. Äußere untere Ecken abgebrochen. Beschädigung der Stirnseite rechts der Mitte und an den Kanten.
In querrechteckiges Feld eingeschnittener Bogen. Am unteren Rand mit 4,5 cm breiter Kehle und 8 cm breitem eingeritzten Band mit Wellenranken und wechselseitigen Einrollungen gerahmt. Im linken oberen Zwickel Vogel nach rechts, ebenfalls in Ritzung.
InstNeg R 8812 *Tafel 125,3*

Die genaue Bestimmung des Bogens Nr. 100 ist unsicher und hängt nicht zuletzt von seiner Entstehungszeit ab. Ist das Stück mittelalterlich, könnte es als Ikonenrahmen gedient haben. Für die Rahmung eines Arkosoliums ist der Bogen nicht weit genug gespannt. Da er mit den Gesimsen Nr. 77—79 wahrscheinlich aus demselben Zusammenhang stammt (s. das Wellenband mit Einrollungen wie Nr. 78), müßte es sich auch hierbei um eine frühchristliche oder spätestens frühmittelalterliche Arbeit handeln. Zwei Möglichkeiten der ursprünglichen Verwendung des Bogens kommen infrage: entweder stammt er von einem Ciborium[92], oder er bildete die Bekrönung der ὡραία πύλη, wie sie z. B. aus Kirchen in Griechenland bekannt ist[93]. Leider ermöglicht es die gegenwärtige Aufstellung nicht, Rückseite und Schmalseiten auf einen Anschluß hin zu untersuchen.

92) Zu Ciborien s. Orlandos, Basilike II 471 ff.
93) Ebenda Abb. 491. 494. 497.

101. Öllampe
Bronze — Inv.Nr. 105
L: 23,7; Br: 9,3; H: 16,1
Herkunft: aus ei.em Wrack vor der Küste von Kumbaba.
Rand der vorderen Öffnung teilweise ausgebrochen. Flickungen im rückwärtigen Teil der Unterseite. Zwei Durchschüsse durch den Fuß (Kaliber 06). Deckel der Nachfüllöffnung verloren.
Glatter, allseitig gerundeter Körper mit stark vorgezogener kräftiger Schnauze, darin waagerechte, durch eingetieften Rand abgesetzte Öffnung von 2 cm Dm. Leicht konisch zulaufender, durch zwei Ringe untergliederter Fuß aus Bronzeblech. In seiner Mitte quadratische Öffnung zum Aufstecken der Lampe auf einen Ständer. Auf der Oberseite Öffnung von 3 cm Dm mit zwei angesetzten Ösen dahinter für den Deckel. An der Rückseite waagerecht ansetzender rechteckiger Stutzen, an den (nachträglich angelötet) schräg abstehend lat. Kreuz angesetzt ist mit gleichlangen, sich an den Enden verdickenden, dann leicht zugespitzten Armen. In der Mitte ein kreuzförmiges Monogramm. Das Kreuz wird an der Rückseite durch einen Bügel, der unten in einen Ring mit Knopf ausläuft, gestützt.
InstNeg R 8757
Tafel 125,4

Eine unmittelbar vergleichbare Parallele zu der Lampe Nr. 101 befindet sich in Walters Art Gallery in Baltimore[94]. Enge Verwandtschaft in der Form des Körpers (nicht des Henkelkreuzes) zeigen koptische Lampen[95]. Den Vergleichsbeispielen nach müßte unser Stück ins 6. oder 7. Jh. gehören. Ist das Monogramm original, käme eher das 7. Jh. in Frage. Herrn R. Beler zufolge, der das Stück geborgen hat, stammt das Schiffswrack aus neuerer Zeit. Eine jüngere Verwendung der Lampe beweisen auch die Durchschüsse am Fuß.

Alle Fotos und Zeichnungen stammen von den Verfassern.

94) Early Christian and Byzantine Art (1947) Nr. 250 Taf. 38; die Nr. 249 ebenfalls eng verwandt, abgebildet in Archaeology 5, 1952, 37 Abb. 5.
95) Vgl. z. B. O. Wulff, Beschr. d. Bildw. III 1, 1909 Nr. 792. 802; Koptische Kunst (Ausst. Villa Hügel in Essen 1963) Nr. 182. 186. 187. Ähnlich auch eine Lampe aus Syrien, M. C. Ross, Catalogue of the Byz. and Early Mediaeval Antiquities in the Dumb. Oaks Coll. I 1962 Nr. 34 Taf. 27.

URS PESCHLOW

unter Mitarbeit von Gül und Samim Şişmanoğlu

Byzantinische Keramik aus Istanbul

Ein Fundkomplex bei der Irenenkirche

Tafel 126—143

Vom 12. Februar bis zum 10. März 1973 wurden an der Südseite der Irenenkirche in Istanbul Reinigungsarbeiten durchgeführt[1]. Sie dienten dem Zweck, das Verhältnis von Kirche und angrenzenden Gebäuden an dieser Stelle zu untersuchen, wobei es um die Frage ging, wie sich die zum Gang vor der südlichen Außenwand der Kirche gehörenden Pfeiler[2] zu dem Kirchenbau[3] verhalten und darüber hinaus, ob und wie eine Verbindung von der südlich des erwähnten Ganges liegenden, noch in Resten erhaltenen Rampenanlage zur Südempore der Kirche möglich war[4].

Der Grabungsort *(Tafel 126)*

In diesem Areal war bereits zweimal zuvor gegraben worden, zuerst in den Jahren 1946/47 durch M. Ramazanoğlu[5] und später noch einmal 1958—60 durch F. Dirimtekin (s. Anm. 2). Auch der erwähnte Gang — wir nennen ihn Gang 10, Dirimtekin führte ihn als Nr. 2 — war zweimal untersucht und zumindest beim letzten Mal bis zum Sockel der Pfeiler hinuntergegraben worden[6]. Dennoch hatte

1) Angezeigt in AJA 78, 1974, 129 f. und AnatStud 24, 1974, 35. – Mein herzlicher Dank gilt dem Direktor des Ayasofya Museums, Herrn Hadi Altay, der dafür in großzügiger Weise die Genehmigung erteilte. Die Arbeiten wurden von Frau Ayten Aksoy inspiziert. Finanziert wurden sie von der Abt. Istanbul des Deutschen Archäologischen Institutes, wofür ich besonders Herrn Prof. R. Naumann danken möchte. Weiterhin gilt mein Dank Herrn Rasim Özgürel, dem die Verhandlungsführung und Beobachtung der Reinigungen oblag.
2) s. hierzu Dirimtekin, CA 13, 1962, 171 („Le couloir No 2") Plan I.
3) W. S. George, The Church of S. Eirene at Constaintinople, o. J. (1913).
4) Zu den Ergebnissen s. den Verf., Die Irenenkirche in Istanbul (IstMitt Beiheft 18), 1977.
5) M. Ramazanoğlu, L'ensemble Ste. Irène et les diverses Ste. Sophies, 1946, s. vor allem Plan I; ders., Actes du VI^{e} Congr. Int. d'Études Byz., Paris 1948 II 347 ff.; ders., Atti del VIII Congr. Int. die Studi Biz., Palermo 1951 II 232 ff.
6) Dirimtekin a.O. 171: „. . . les bases de pilastres sont en calcaire vert . . ."

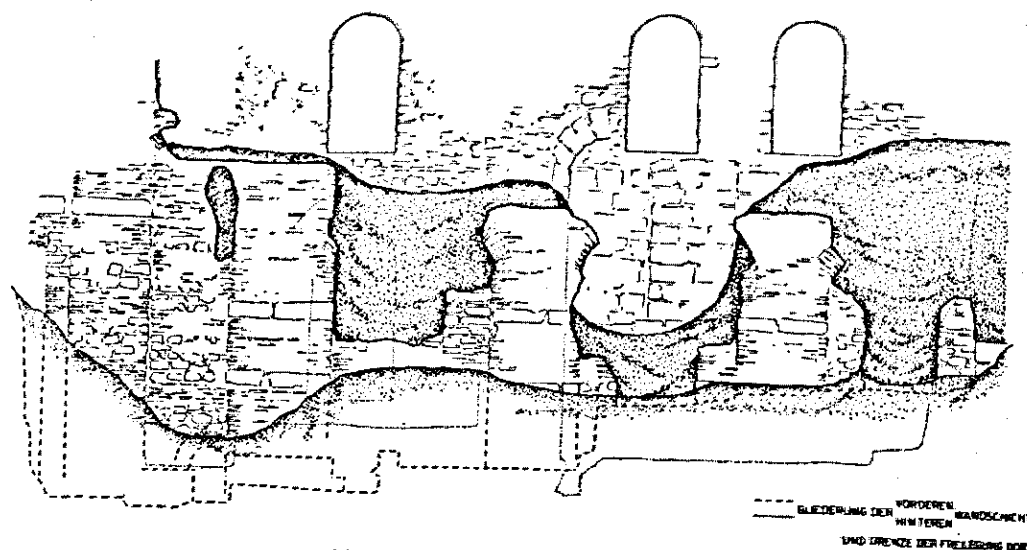



Abb. 1 a. Gang 10. Ansicht der N-Seite

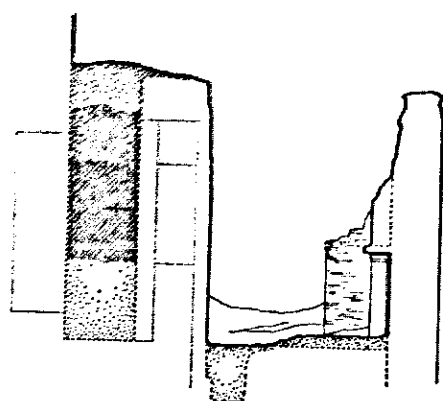



Abb. 1 b. N-S-Schnitt durch Raum 10 a und Gang 10

man jedesmal darauf verzichtet, die Zwischenräume zwischen den Pfeilern an der Nordseite des Ganges 10 und der Kirchenaußenwand freizulegen. Lediglich der obere Teil der Verschüttung zwischen den mittleren Pfeilern II und III war schon einmal abgeräumt worden (s. *Abb. 1 a*).

Mußte also die Verschüttung im Gang 10 — bis zu dem bereits zuvor freigelegten Niveau etwa 0,50—1,50 m hoch — aus Resten der ursprünglichen Auffüllung oder nicht abtransportiertem Aushub, vor allem aber aus von den Pfeilerzwischenräumen abgerutschten Erdmassen bestehen, so handelte es sich bei dem Füllmaterial in den Räumen 10 a und b um den noch nicht angetasteten Befund der originalen Aufschüttung, wie sie das gesamte S-Areal der Kirche bedeckte und z. T. noch bedeckt. Vom Boden des Innenraumes aus gemessen ist diese

Schicht etwa 5 m hoch. Sie besteht im wesentlichen aus Erde, durchsetzt mit Ziegel- und Marmorbruchstücken, Keramikresten usw.

Wieweit konnte nun hier mit einer sukzessiven Schichtenfolge gerechnet werden? Dirimtekin äußerte die Ansicht, daß das Gelände bis zur Eroberung der Stadt freilag und erst nachdem die äußere Saraymauer errichtet worden war, aufgeschüttet wurde. Er begründet das damit, daß die Mauer tiefer fundamentiert ist als das byzantinische Bodenniveau liegt, das bei der Freilegung erreicht wurde[7]. Das Material soll von dem Bau der Mauer selbst oder von dem Gelände stammen, wo die Münze errichtet wurde, nämlich unmittelbar im Nordwesten der Irenenkirche[8].

Dirimtekins Meinung von einer einmaligen Aufschüttung des Geländes ist ohne Zweifel richtig, denn nur so läßt sich ein entscheidender Widerspruch erklären: Während die Gebäude und Räume des 6. Jhs auf demselben Bodenniveau nachweislich mindestens bis in mittelbyzantinische Zeit hinein weiterverwendet worden waren, fanden sich in dem Verschüttungsmaterial Keramik von späthellenistischer bis in paläologische Zeit[9] und Münzen, die von Konstantin d. Gr. bis ins 13. Jh. hineinreichten[10]. Somit kann es sich nicht um eine schichtweise Anhebung des Bodens handeln, sondern nur um eine einmalige Zuschüttung. Das beweist auch die Fundsituation im Gang 10 und in den Nebenräumen: Die zwischen die Pfeiler eingesetzten Mauerstücke sind aller Wahrscheinlichkeit nach im 8. Jh. errichtet worden[11]. Die freigelassenen Fensteröffnungen sind nie zugemauert worden (s. *Abb. 1*). Waren also die Räume 10 a und b weit über die Sohlbänke dieser Öffnungen hinaus verschüttet, so muß es auch der Gang 10 gewesen sein. Seine Benutzung noch in späterer Zeit ist aber durch die Nische im Westen der Südwand erwiesen, die sich von der Anlage her als spätere Zutat zu erkennen gibt und dem Fresko nach wohl in mittelbyzantinische Zeit gehört; Dirimtekin datiert es in das 11. Jh.[12] Die Keramik aber, die in den Nebenräumen in einer Schicht weit über dem Bodenniveau des Ganges 10, etwa in Höhe der Fensteröffnungen zwischen den Pfeilern gefunden wurde (s. *Abb. 1 b*), stammt z. T. schon aus älterer Zeit.

Wenn es sich hier also nicht um Kulturschutt aus dem Komplex der Irenenkirche selbst handelt, woher sonst können die Erdmassen stammen und wann sind sie hierher gelangt? Da durch die meterhohe Aufschüttung kein Geschoß der Türme der Saraymauer zugesetzt wurde, sondern ihr Erdgeschoß in Höhe des Verschüttungsniveaus liegt, geschah die Auffüllung des Geländes vor, späte-

7) Ders. 182.
8) Ders. 178.
9) Ebenda.
10) Ders. 175 f.
11) s. dazu Anm. 4.
12) Dirimtekin a.O. 178.

stens aber gleichzeitig mit dem Mauerbau. Dirimtekins Ansicht, das Material stamme von der Münze, will insofern nicht einleuchten, als diese offensichtlich erst sehr viel später erbaut wurde[13] und es ist kein Grund zu sehen, daß das Gelände dort bereits zur Zeit der Errichtung des Sarays ausgeschachtet wurde. Da damals die natürliche Verschüttung durch Verfall im S-Areal nicht sehr groß gewesen sein kann, wird auch kaum das Erdreich aus den Fundamentgruben der Saraymauer für eine meterhohe Zuschüttung des gesamten Gebiets gereicht haben. Damit muß die Frage, woher das Verschüttungsmaterial stammt, leider weiterhin unbeantwortet bleiben.

Fundsituation und Funde

Die Reinigung des Ganges 10 von den zwischen den Pfeilern abgerutschten Erdmassen erbrachte bereits zahlreiche Reste von Keramik. Mit der Freilegung wurde an der Westseite der Kammer 10 b begonnen. Etwa einen halben Meter unter der Oberfläche kamen Bruchstücke von Beton-Fensterrahmen zutage, Zeugen von jüngsten Veränderungen an der Kirche[14]. Die gesamte Verschüttung war überraschend reich mit Scherben durchsetzt, jedoch ohne daß Schichten oder dichtere Ansammlungen zu erkennen waren. Die Verschüttung des Raumes 10a hingegen ergab ein etwas anderes Bild: eine mehr als 1 m hohe, mit Keramik stark angereicherte Schicht, die etwa von der Höhe des Türbogens in der Kirchenaußenwand bis zur oberen greenstone-Lage des Pfeilers I hinunterreichte (s. *Abb. 1 b*). Sie enthielt vor allem gelb und intensiv grün glasierte Ware und zahlreiche Reste von Amphoren und Krügen, darunter auch zwei vollständige Stücke. Innerhalb dieser Zone wurde im südwestlichen Teil der Kammer ein Brandhorizont festgestellt. Etwa 1,50 m über dem Boden des Raumes endete die Keramikschicht. Sie war von großen Mengen von Miesmuschel-Schutt durchsetzt, der auch noch unter die Schicht hinunterreichte. Solcher wurde auch in größerem Umfang im Nachbarraum beobachtet. Darunter befanden sich auch Tierknochen und Wildschweinhauer.

Im ganzen wurden zwei Münzen gefunden, beide im Raum 10 b: eine stark verschmolzene und daher nicht mehr bestimmbare Kupfermünze und eine zweite von Basileios I., aus den Jahren 868—870 (s. Anm. 4).

Erwähnung verdienen noch Reste von gipsernen Fenstertransennen und zugehörige runde Glasscheiben. Die im Gang 10 zutage gekommenen Fragmente von Bauplastik sollen an anderer Stelle behandelt werden.

13) B. Miller, Beyond the Sublime Porte, 1931, 160 f.; s. auch Istanbul Ansiklopedisi s. v. Darbhane.

14) Ende der 50er/Anfang der 60er Jahre dieses Jahrhunderts wurden die Holzrahmen durch solche aus Beton ersetzt, s. Ayasofya Müzesi Yıllığı 1, 1959, 5; 2, 1960, 9; 3, 1961, 8; 4, 1962, 7.

Die Keramik

Byzantinische Keramik aus dem Stadtgebiet von Istanbul ist nicht unbekannt. Einige Fundkomplexe sind veröffentlicht worden[15] ebenso auch Material aus Sammlungen[16], bei dessen Herkunftsangabe aber gewisse Vorsicht geboten ist, denn oft sind die Stücke dort nur erworben und nicht unbedingt dort auch gefunden worden.

Die Klassifizierung byzantinischer Keramik basierte nicht in erster Linie auf Konstantinopler Material. T. Rice legte für seine „Byzantine Glazed Pottery"[17], das noch immer ein Standardwerk ist, das ganze ihm damals bekannte Material zugrunde. Da sich für eine solche Übersicht nicht der Zwang ergab, alle Sonderformen zu erfassen und nur wenig stratifizierte Keramik existierte, wurden bald Mängel offenbar, die die Bearbeiter späterer Grabungen zu korrigieren versuchten, natürlich aus den Erkenntnissen ihrer eigenen Funde heraus. Vor allem sind hier die großen Grabungen auf der Athener Agora[18] und in Korinth[19] zu nennen.

Die glasierte Keramik wurde zwar zu einem Teil importiert, wodurch an verschiedenen Orten gleichartiges Material zutage kam, doch ihre Variationsbreite und darüber hinaus die Besonderheiten der lokalen Produktion führten dort

15) E. Unger, Grabungen an der Seraispitze von Konstantinopel, in: AA 1916, 45–48 Abb. 34. – Preliminary Report upon the Excavations Carried out in the Hippodrome of Constantinople in 1927 (1928), 29–42 Abb. 39–41; Second Report ... in 1928 (1929), 22–35 Abb. 14–40 (hier zit. als Hippodr. Excav. I und II. Die Funde sind noch einmal behandelt von T. Rice, s. Anm. 17). – R. Demangel, E. Mamboury, Le Quartier des Manganes, 1939, 136–152 Abb. 110. 184–201. – A. M. Schneider, Die Grabung im Westhof der Sophienkirche zu Istanbul (IstForsch 12), 1941, 21 Taf. 29. – The Great Palace of the Byzantine Emperors (I) ²1949, 31–63 Taf. 15–27; (II) 1958, 110–113 Abb. 22–29 (hier zit. als GP I und II). – F. Dirimtekin (s. Anm. 2) 178 Abb. 23. 24. – R. Naumann, H. Belting, Die Euphemia-Kirche am Hippodrom zu Istanbul und ihre Fresken (IstForsch 25), 1966, 89–93 Taf. 17. 18. – Vorberichte der Saraçhane-Grabung (Polyeuktoskirche) durch R. M. Harrison und N. Fıratlı, (zur Keramik:) J. W. Hayes, DOP 19, 1965, 235 f.; 20, 1966, 229–234. 237 f.; 21, 1967, 277 f.; 22, 1968, 201–216. – A. H. S. Megaw, Zeuxippos Ware, BSA 63, 1968, 67–88 Abb. 1–5 Taf. 14–21. – Vorbericht der Kalenderhane-Grabung durch C. L. Striker und Y. D. Kuban, (zur Keramik:) Ayyüz Sabuncu, DOP 29, 1975, 315 ff.

16) J. Ebersolt, Catalogue des Poteries byzantines et anatoliennes du Musée de Constantinople, 1910. – O. Wulff, Kgl. Mus. Berlin. Beschr. d. Bildw. d. christl. Epochen III 2 (²1911) 100–123 Taf. 18–29; O. Wulff, W. F. Volbach, Staatl. Mus. Berlin. Beschr. d. Bildw. III (²1923) 47 ff. Taf. 13.14; O. Wulff, Neuerwerbungen mittelalterlicher byzantinischer Keramik, in: Amtl. Ber. aus den Kgl. Kunstslgg. 38, 1917, 167–180. – F. W. Deichmann, Byzantinische Keramik aus Konstantinopel, in: Berliner Museen. Berichte aus den Preuß. Kunstslgg. 59, 1938, 62–66. – G. Bröker, Byzantinische Keramik in der Frühchristlich-byzantinischen Sammlung, in: Forschungen und Berichte 7, 1965, 85–88.

17) D. T. Rice, Byzantine Glazed Pottery, 1930 (hier zit. als Rice, Pottery).

18) A. Frantz, Middle Byzantine Pottery in Athens, in: Hesperia 7, 1938, 429–467.

19) Corinth XI. Ch. H. Morgan II, The Byzantine Pottery, 1942 (hier zit. als Corinth).

naturgemäß zu Benennungen und Klassifizierungen, die auf Funde an anderen Orten nicht immer zu übertragen und anzuwenden sind.

Unser Fundkomplex ist mit 125 Katalognummern einer der größten bisher veröffentlichten aus Istanbul und der einzige, der so reich an gut erhaltenen Stücken ist. In den meisten der Fälle lassen sich die Gefäßformen vollständig rekonstruieren.

Obwohl diese Voraussetzungen zu dem Versuch einer Neuordnung der Konstantinopler Keramikgruppen einluden, wurde darauf verzichtet. Denn unser Fund nimmt sich vergleichsweise bescheiden aus, gemessen an den in Istanbul in den letzten Jahren in den Grabungen von Saraçhane (Polyeuktoskirche)[20] und der Kalenderhane Camii[21] zutage gekommenen Material, das auch den Vorzug genießt, stratifizierbar gewesen und stratifiziert worden zu sein. Erst seine Veröffentlichung kann Maßstäbe in der Benennung und Beurteilung Konstantinopler Keramik setzen.

Ordnung und Benennung der Keramik von Saraçhane und Kalenderhane erfolgten nach dem gleichen System und es bot sich an, dieses auch für unser Material zu übernehmen. Das geschah auch zu einem gewissen Teil, jedoch nicht ausschließlich. Zum einen, weil dazu in vielen Fällen eine genauere Kenntnis der an den genannten Fundplätzen ergrabenen Keramik für die Zuordnung Voraussetzung gewesen wäre, zum anderen, weil dann manche der Gruppen dieses Schemas durch unsere Funde unterrepräsentiert gewesen wären: Die entstandene Abfolge hätte daher Vergleiche mit verwandten Stücken anderer Gruppen erschwert und die Übersichtlichkeit beeinträchtigt.

So ist unsere keine starre Ordnung, die Anspruch auf weitergehende Gültigkeit erhebt. Sie ergab sich aus der Art und Zahl der gefundenen Stücke und folgt dem Prinzip, der besseren Vergleichbarkeit halber Verwandtes nebeneinanderzustellen, sei es in Form oder Dekoration.

Weit mehr als die Hälfte aller Stücke (87) gehört zu der Gruppe der *Plain Glazed Ware,* die gelb oder grün glasiert ist und in den meisten Fällen Stempelverzierung trägt[22]. Die Zusammenstellung nach Gefäßtypen (s. S. 413 f.) zeigt, daß in dieser Gruppe praktisch alle Teile des Tafelgeschirrs vertreten sind. Den

20) s. dazu Hayes in Anm. 15.

21) Von den bisher veröffentlichten Vorberichten von C. L. Striker und D. Kuban: DOP 21, 1967, 267–271; 22, 1968, 185–193; 25, 1971, 251–258; 29, 1975, 307–318, wurde im letzten (S. 315–17) erstmalig Keramik vorgelegt.

22) Der Stempel ist zwar ein wichtiges Merkmal dieser Ware, aber nicht das alleinige. Ungestempelte Stücke aus dem gleichen weißen Ton, mit gleicher Glasur oder auch Untermalung (s. u.) gehören ohne Zweifel zur selben Gattung; vgl. dazu auch Corinth 53 f. und GP I 43. Aus diesem Grunde sind hier die gestempelte und die ungestempelte Ware (18 Stück) in eine Gruppe zusammengefaßt worden. – Zu der üblicherweise als *Impressed Ware* bezeichneten Gattung s. Hippodr. Excav. I 36 f.; II 27 f.; Rice, Pottery 25 ff., s. auch 21 ff.; Corinth 42 ff.; GP I 38 ff. 41 ff.

Hauptanteil bilden mit 42 Stück die Teller[23], zu denen noch 8 weitere, hier nicht in den Katalog aufgenommene[24], hinzugerechnet werden dürfen. Ungewöhnlich ist die verhältnismäßig große Zahl der Wärmeschüsseln *(Chafing Dishes).*

Die Dekoration dieser Ware kann unterschiedlich sein:

Die Glasurfarben sind gelb oder grün, darüber hinaus tritt bei gelbglasierten Stücken gelegentlich eine rotbraune Untermalung auf — oft Streifen —, die durch Einritzungen oder aufgesetzte Tonklümpchen bereichert sein kann. Sehr häufig schließlich wird der Stempel mit ornamentalen oder figürlichen Motiven verwendet. Eindeutiges Übergewicht hat in dieser Gruppe, die wir als *Impressed and Unimpressed Glazed Ware* bezeichnen wollen, die Ware mit rein gelber Glasur (52 Stücke)[25], die bei allen Gefäßtypen vorkommt. In viel geringerer Zahl ist die grünglasierte Keramik vertreten (16 Stücke). Soweit sich das erkennen läßt, dürfte auch sie in allen Gefäßformen verwendet worden sein. Auffällig ist dabei jedoch die verhältnismäßig große Zahl der Fruchtständer; auch einige Teller werden ursprünglich einen hohen Fuß besessen haben und können deshalb in weiterem Sinne dazugerechnet werden.

Keramik mit rotbrauner Untermalung, z. T. mit Ritzung oder plastischen Knöpfchen[26] ist als eigene Gruppe erstmalig aus Korinth veröffentlicht worden[27]. Ch. Morgan bezeichnete sie dort als *Inscribed Ware* und identifizierte sie mit der von D. T. Rice beschriebenen *White Inscribed Ware*[28], doch zu Unrecht, denn zum einen fehlt dieser die charakteristische Untermalung[29], zum anderen hebt sich dort auch die Ritzung nicht farblich vom Grund ab, im Gegensatz zu der

23) Bei den zahlreich erhaltenen Gefäßböden ist nicht zu entscheiden, ob es sich nicht vielleicht auch um Schüsseln handelt.

24) Es sind allesamt gelbglasierte Gefäßböden in den meisten Fällen mit nicht deutbarem Stempelmotiv, jeweils mit einem Sgraffito unter dem Fuß. Sie wurden in den Katalog nicht mit aufgenommen, dafür sind die Sgraffiti in *Abb. 20* wiedergegeben (mit Buchstaben bezeichnet).

25) Ihre Zahl kann möglicherweise auch etwas niedriger sein, wenn einige der Gefäße, von denen nur die Böden erhalten sind, ursprünglich an den Wänden rotbraune Untermalung besaßen.

26) In einigen Fällen (Nr. 34. 47. 62. 63) sind die rotbraunen Streifen in so dicker Masse aufgetragen, daß es zunächst zweifelhaft erscheint, ob es sich dabei nicht um aufgeschmierten Ton handelt. Da aber dabei die Ränder mit dem Grund verschleifen, im Gegensatz zu den aufgesetzten Tonknöpfchen, muß die Masse eher mit dem Pinsel aufgetragen worden sein, was für sehr dicke Farbe spricht.

27) Corinth 52 ff. Nr. 172–178.

28) Daß nicht völlige Übereinstimmung zwischen den beiden Waren bestand, bemerkte jedoch auch schon Ch. Morgan (Corinth 52 Anm. 23): „The name is derived from Rice's group A 4, with which the Corinthian specimens seem to be identical in fabric and glaze. No piece with inscriptions have been found at Corinth, and the designs are of quite different character from those found on the Constantinople fragments."

29) Da solche in der von T. Rice beschriebenen Gruppe auch nicht auftritt, zweifelte Morgan, ob ihm nicht ein Mißverständnis unterlaufen wäre (a. O. 53 Anm. 26): „Does he, perhaps, mistake the red underpaint for the «very dark brown glaze, which mingles and runs in with the yellow-green glaze of the body» or is he here citing an instance of deliberate chromatic streaking?"

[illegible] Ware [illegible]
[illegible] gelben
Ritzungen in [illegible] Kontrast zum [illegible] Grund.

J. H. S. Stevenson hat im 1. Bericht der Palastgrabung in Istanbul Stücke mit Untermalung unter dem Begriff *Red-Brown Painted Ware* zusammengefaßt, die er als eine Modifikation der sog. *Petal Ware* verstand[30]. Wir rechnen die Vertreter dieser Gattung der *Impressed and Unimpressed Glazed Ware* zu, da sie uns eher eine Dekorationsvariante der rein gelben Ware zu sein scheint. Nicht alle Schmuckelemente kommen hier nebeneinander vor: Stempelverzierung ist möglich, kann aber auch fehlen[31], manche Stücke (9) besitzen nur rotbraune Untermalung[32], andere (7) weisen zusätzlich Ritzungen auf und wieder andere (3) aufgesetzte Tonklümpchen. Ritzungen und plastischer Schmuck werden auch gemeinsam verwendet[33].

Diese Ware ist mit insgesamt 19 Stücken hier in verhältnismäßig großer Zahl repräsentiert[34]. Wie die verwandten Gattungen der rein gelb- und grünglasierten Keramik kommt sie offensichtlich unter allen Gefäßtypen vor.

Die Gruppe der *Incised Ware*[35] — T. Rice bezeichnete sie als *White Inscribed Ware*[36] — ist hier nur mit drei Stücken vertreten. Das ist nicht verwunderlich, denn diese Gattung scheint ohnehin nicht besonders häufig gewesen zu sein. Was T. Rice damals feststellte, nämlich daß sich solche Stücke nur in Istanbul gefunden hätten[37], kann heute nicht mehr gelten[38]. Unsere Nr. 90 zeigt, daß — anders als bisher angenommen wurde[39] — für die *Incised Ware* auch rein grüne Glasur verwendet wurde[40].

30) GP I 43.

31) Hier muß Morgan (Corinth 52) berichtigt werden, der – sicher aufgrund nur fragmentarisch erhaltener Beispiele dort – behauptet, daß in dieser Gruppe keine Stempelverzierung vorkäme; s. auch die in der folgenden Anm. zitierten gestempelten Stücke.

32) Weitere hier zugehörige Teller sind auch aus der Saraçhane-Grabung veröffentlicht worden: Hayes, DOP 20, 1966, 230. 233 Abb. D 1 und 16; 22, 1968, 201 Abb. B 1–4.

33) s. z. B. auch GP I 44 Taf. 22, 11.

34) Rotbraune Untermalung weist auch Nr. 92 auf, welche der Form wegen zur *Plastic Ware* gerechnet wird. Ein Beispiel dafür, wie fließend die Grenzen zwischen den einzelnen Gruppen sind.

35) In der Benennung folgen wir GP I 43.

36) Hippodr.Exav. I 37; II 29 f.; Rice, Pottery 23 f.

37) Hippodr.Excav. II Abb. 35; Rice, Pottery Taf. II 2. 3, X e–l; Demangel-Mamboury (s. Anm. 15) 146 Nr. 57 (?); GP I 37. 43 Taf. 21, 8. 14. 16 und 15, 26; Taf. 22, 12. 13, 15 und 16, 31–33; Naumann-Belting (s. Anm. 15) 92 f. Taf. 18 c, i, m; Hayes, DOP 21, 1967, 278 Nr. 24; Bröker (s. Anm. 16) 67 Taf. 34 l. oben und Mitte.

38) Vgl. die jüngst von F. Felten veröffentlichten Funde in: Alt-Ägina I 2 (1975) 76 Nr. 151. 152. 155. 157 Taf. 28.

39) Rice, Pottery 23.

40) Vgl. auch – falls zugehörig – das von Demangel-Mamboury beschriebene Stück (s. Anm. 37), ebenso das in Anm. 38 genannte Fragment Nr. 152.

Nur ein Fragment der sog. *Petal Ware* hat sich bei der Irenenkirche gefunden. Wie bei den bisher bekannten Exemplaren dieser Gattung[41] handelt es sich auch hier um ein tiefes Gefäß, in diesem Fall um eine Schüssel. Doch es unterscheidet sich von den publizierten Stücken dadurch, daß die Schuppenreihen weit auseinandergezogen sind[42], in Form einer Spirale. Auch die Einfarbigkeit und die Abwärtsrichtung der Schuppen hebt die Schüssel aus der Mehrzahl der bekannten Fragmente heraus. T. Rice zufolge müßte man hierin ein weniger sorgfältig behandeltes Gefäß erkennen[43].

Als Griff eines Deckels diente wahrscheinlich das Fragment eines Vogelkörpers (Nr. 92). Wir rechnen es hier der *Plastic Ware* zu[44], da der zugehörige Deckel und das Gefäß (*Chafing Dish*?) sicher ebenso plastisch geschmückt waren wie der Griff.

Die besterhaltenen und zahlreichsten Gefäße und Fragmente sind in den Grabungen in Griechenland zutage gekommen und zwar vor allem in der Gruppe braunglasierter Wärmeschüsseln[45]. Unter der gelb- und grünglasierten Ware sind sie dort offensichtlich seltener vertreten[46]; solche haben sich auch in Istanbul gefunden (s. Anm. 44).

Vergleichbare plastische Deckelgriffe sind in Korinth unter der braunglasierten Ware zutage gekommen[47].

Die *Plastic Ware* kann also in allen drei Glasurfarben auftreten. Die Tatsache, daß unser Stück rotbraune Untermalung aufweist, zeigt, daß diese Gruppe eng mit der *Red-Brown Underpainted Ware* verwandt ist, also sicher in denselben Werkstätten hergestellt wurde.

Zwei Teller und eine Tasse repräsentieren eine Gruppe, die wir als *Turquoise Glazed Ware* bezeichnen und die der *Plain Glazed Ware* zugerechnet werden muß. Die Stücke sind unverziert und zeichnen sich durch eine blau-grüne, bei Nr. 95 hellgraue, matte Glasur aus. Trotz der Andersfarbigkeit des letzte-

41) Rice, Pottery 19 ff. Taf. X a–c; Corinth 51 f. Nr. 165–171 Abb. 35 Taf. VIII j, l, m, IX a; GP I 40 Taf. 21,10.11.12 und 15,42.

42) In GP I 40 wird ein Becher erwähnt, der nur eine Zone Schuppen unter dem Rand besitzt.

43) Rice, Pottery 20: „... in less carefully made pots they (the lumps) are merely thin strips."

44) Rice, Pottery 28 f. hielt Fragmente davon für freiplastisches Kinderspielzeug, s. dazu Corinth 50 Anm. 19.

45) Frantz, Hesperia 7, 1938, 434 Abb. 23. 24; Corinth 38 ff. Nr. 8–10. 12–19. 22. 25–29. 32–39. 58–59 (jeweils mit Abb.). Nicht ganz verständlich ist Morgans Klassifizierung, wenn er diese Stücke der *Brown Glazed Ware* und nicht der *Plastic Ware* zurechnet, s. die folgende Anm.

46) Corinth 50 f. Nr. 152–164 Taf. VIII a–i,h,n,o; nur diese Gruppe wird dort als *Plastic Ware* bezeichnet; s. auch ebenda 74 f. Nr. 425–432 Abb. 52 c, 53 a,c; 61 Nr. 280 Taf. XII f.

47) a.O. 40, vgl. Nr. 38 Taf. II A, c, Nr. 41 Taf. III A, f.

ren Gefäßes muß es auch zu dieser kleinen Gruppe hinzugezählt werden, denn es besitzt die gleiche Dünnwandigkeit und die in der Qualität gleiche opaque Glasur wie die Teller. Außerdem ist allen drei Stücken ein besonderes Formenmerkmal gemeinsam, nämlich ein Absatz in der Wandung über dem Fuß, der anderswo nicht vorzukommen scheint[48]. In den Formen verwandte Tassen finden sich in Ch. Morgans *Undecorated White Ware, Group II*[49], wo auch der eingerollte Henkel verwendet wird[50]. Überraschenderweise scheint diese Gruppe bisher an anderer Stelle noch nicht nachgewiesen zu sein.

Einige Fragmente unterschiedlicher Gefäße gehören aufgrund gemeinsamer Merkmale zusammen: roter Ton und eine Glasur, die von gelblich-rot bis orangebraun variiert, weshalb diese Gruppe hier als *Red Glazed Ware* bezeichnet wird. Alle Stücke sind ohne weitere Dekoration. Sowohl in der Palastgrabung als auch in Saraçhane ist vergleichbares Material zutage gekommen, jeweils aus datierbaren *strata*, die Entstehungszeit ist auch in etwa die gleiche (s. u.). So dürfen wir unsere Stücke an die der genannten Grabungen anschließen, zumal sich nicht nur im Material und der Glasur Übereinstimmungen ergeben, sondern auch gelegentlich in den Formen, wobei auch die Fragmente anderer Gruppen dort berücksichtigt werden müssen, die sich im Kontext gefunden haben.

Unsere Schale Nr. 96 mit flachem Boden und stark eingeknicktem, leicht verdickten, profilierten Rand besitzt dort Parallelen[51], ist aber auch aufs engste mit unserer Nr. 45 verwandt, die gelbglasiert ist; die Tülle Nr. 98 gehörte sicher zu einem Topf, wie er aus den untersuchten Schichten bekannt wurde[52] und auch häufig unglasiert vorkommt (vgl. Nr. 113). Die doppelschaligen Lampen lassen sich mit Stücken aus der Palastgrabung aus denselben *strata* vergleichen, nur sind diese dort aus weißem Ton und gelbglasiert[53], die in Korinth besitzen grüne, gelbe und braune Glasur[54].

Es scheint, als hätten sich von der *Polychrome Ware*[55] Reste eines vollständigen Tafelservice feinster Art erhalten: drei Teller, eine Tasse und eine Wärmeschüssel. Eine weitere Tasse (Nr. 106) gehört nicht unmittelbar dazu.

---

48) Ungefähr vergleichbar GP I Taf. 16,45.

49) Corinth 56 f. Abb. 38.

50) Ebenda Abb. 39 a; Abb. 62 a, dem Bruch auf der Oberseite des Henkels nach, muß er auch dort eine Einrollung besessen haben; ein weiteres Beispiel in Hippodr.Excav. II Abb. 24. – Zum doppelschnürigen Henkel s. auch GP I Taf. 18,13.

51) Vgl. GP I 36 Taf. 15,45; 38 Taf. 15,41; Hayes, DOP 22, 1968, 206 Nr. 23. 25. 34.

52) GP I 34 Taf. 15, 7; 38 Taf. 15, 46; Hayes, DOP 22, 1968, 206 Nr. 26. 28.

53) GP I 42 Taf. 19, 35.

54) Philadelpheus, Δελτ. Χριστ. 'Αρχ. 'Ετ. II 1, 1924, 44 ff. (Nr. 33–38); O. Broneer, Corinth IV 2, 1930, 295, type XXXVI (Nr. 1548 Taf. XXIV).

55) s. Hippodr.Excav. I 38; II 31 f.; Rice, Pottery 10 ff.; Corinth 64 ff.; GP I 44 f.; Rice, CA 7, 1954, 70–77.

Da es sich bei dieser Gruppe nicht um gewöhnliche Haushalts-, sondern um ausgesprochene Luxusware handelt, die darüber hinaus noch sehr zerbrechlich ist, sind die bisher gefundenen Stücke nicht sehr zahlreich. Unsere Fragmente vermögen das Bild von dieser Gruppe etwas zu bereichern.

Die fünf genannten Gefäße sind der von Ch. Morgan beschriebenen Gruppe I[56] zuzurechnen. Trotz einiger Unterschiede müssen die Teller Nr. 101 und 102 eng zusammengehören[57]. Ungewöhnlich ist ihre, das gesamte Innenfeld füllende figürliche Dekoration. Die Darstellung zweier von einer Pflanze pickenden Vögel[58], eine Umwandlung des Motivs der Vögel am (Lebens-)Brunnen, ist vor allem aus anderen Kunstgattungen bekannt[59], nicht so das Schalentier (?). In dieser frühesten und bedeutendsten Gruppe polychromer Keramik müssen figürliche Darstellungen solch monumentaler Form als höchst selten gelten[60].

Die Schmuckmotive des Tellers Nr. 103, der Tasse Nr. 105 und der Wärmeschüssel Nr. 104 sind einander sehr ähnlich; allen gemeinsam ist das Rhombenmuster. Was bisher immer stillschweigend angenommen worden war, ohne daß es dafür ausdrückliche Hinweise gab, nämlich daß die Tafelkeramik und die Architekturausstattung mit polychromen Schmuckplatten[61] aus denselben Werkstätten stammt[62], erfährt nun durch die Dekoration des Tellers Nr. 103 eine Stützung: Das Motiv des stilisierten Blütenkelches kommt in derselben Form auf Verkleidungsplatten vor, die in der Saray-Basilika gefunden wurden[63].

Die Tasse Nr. 105 ist ihres unterschiedlichen Schmuckes wegen von besonderem Interesse. Während ihre Außenseite eine besonders feine Zeichnung auf-

---

56) Corinth 64–67.

57) Das Fehlen von Außenglasur und roten Punkten im Bildfeld bei Nr. 101 (im Gegensatz zu Nr. 102) könnte dazu verleiten, sie der Gruppe II (Corinth 67–69) zuzurechnen, in der auch großfigurige Motive häufiger sind. – Nach Rice (CA 7, 1954, 72) sollen in Konstantinopel nur Vertreter der Gruppen I und III vorkommen. GP I Tafel 22, 4. 5 scheinen aber typische Beispiele der Gruppe II zu sein; vgl. dazu Corinth Nr. 376 Taf. XVII d.

58) Das Motiv in anderen Keramikgruppen: Corinth Nr. 136. 1177 (?). 1178 (?). 1744 (?); GP I Taf. 22,20.

59) s. T. Velmans, CA 19, 1969, 29 ff.; die Verwandlung des Motivs in gegenständige Vögel (Pfauen) an einer Pflanze z. B. auf den Platten aus H. Georgios, Theben, vgl. A. Grabar, Sculptures byzantines de Constantinople, 1963 Taf. XLIII 3. 4.

60) Vergleichbar vielleicht Corinth Nr. 325 Taf. XIV f. und Nr. 326. – Vier Tellerfragmente mit figürlichen Darstellungen sind im Istanbuler Archäologischen Museum ausgestellt: zwei zeigen Tiere in einem Mittelmedaillon, die beiden übrigen – ausgenommen den ornamentierten Randstreifen – auf der gesamten Tellerfläche: Rest eines Pferdes, s. Hippodr.Excav. II Abb. 36 o. l.; Rice, Pottery Taf. VI j; vegetabile Ranke und Schlange. Mit letzterem hat unser Stück die größte Ähnlichkeit.

61) s. zusammenfassend mit der wichtigsten Lit. T. Rice, CA 7, 1954, 70–77.

62) Einzig durch die Fundsituation in Preslav war das zu vermuten, s. K. Miatev, Die Keramik von Preslav, 1936, 57.

63) E. S. Ettinghausen, CA 7, 1954 Taf. XXXII 2. – Einen ähnlichen Vergleich zog bereits Miatev a.O. 50: Abb. 61 Taf. XVIII 6 und Abb. 41 Taf. X.

weist, ganz in der Manier der Dekoration der Gruppe I. ist die Innenseite vollkommen anders geschmückt: Sie ist mit grünen und braunen, vom Rand zur Mitte hin ineinander verlaufenden Streifen bemalt. Solcher Schmuck kommt sonst nur bei der *Green and Brown Painted Ware*[illegible] vor. Eine Mischform dieser Art scheint bisher nicht bekannt zu sein. Sie ist ein wichtiges Zeugnis dafür, wie [illegible] in [illegible] Verfahren [illegible] wurde.

In der Gruppe der *Polychrome Ware* war bisher die Form der [illegible] noch nicht nachgewiesen. Mit unserer Nr. 106 hat sich das erste Stück gefunden.

Aufgrund ihrer von den besprochenen Stücken abweichenden Farbbehandlung gehört die Tasse Nr. 106 zu Morgans Gruppe III[illegible], die bereits durch zwei Fragmente aus der Palastgrabung für Konstantinopel nachgewiesen wurde[illegible]. Ein gleiches Stück kennen wir schon aus der Hippodrom-Grabung[illegible]. Die Dekoration auf der Außenseite der Tasse erinnert an Kufi-Schriftzeichen, wie sie auch auf anderen Stücken dieser Keramikgattung gelegentlich vorkommen[illegible].

Bei der *Unglazed Ware* sind die Krüge am häufigsten vertreten (Nr. 107—113). Sie sind nicht alle von gleicher Form, dennoch lassen sich charakteristische Gemeinsamkeiten feststellen: Die Gefäße besitzen einen flachen

Beispiele eine Hilfe für die Beurteilung geben: Zu nennen sind hier die Gefäße aus dem *Dark Earth Layer* von Saraçhane[69] und einem Fundplatz in Korinth[70]. So zeigt ein Krug in Korinth[71] die gleichen Merkmale wie Nr. 111, der Kochtopf Nr. 124 hat mit einem Stück dort[72] ein sehr verwandtes Profil, Nr. 123 besitzt in Korinth[73] und Saraçhane[74] eine entsprechende Form und Nr. 121 schließlich läßt sich mit einem anderen Topf von Saraçhane vergleichen, der ebensolche Ritzlinien aufweist[75].

Außer auf diese Parallelen soll aber noch auf einige Stücke aufmerksam gemacht werden, die aus der Unterwassergrabung bei Yassı Ada stammen[76] und die auch gewisse Ähnlichkeiten mit unserem Material besitzen: Der Krug Nr. 111 findet dort ein Gegenstück[77] ebenso das Gefäß Nr. 116, auch wenn es keine Tülle besitzt[78]; schließlich läßt sich auch wieder ein glasierter Krug, Nr. 61, in der Form mit einem dort gefundenen[79] vergleichen.

Zur Datierung

Die Kleinfunde aus dem übrigen S-Areal stammen aus einem Zeitraum von über

weist, ganz in der Manier der Dekoration der Gruppe I, ist die Innenseite vollkommen anders geschmückt: Sie ist mit grünen und braunen, vom Rand zur Mitte hin ineinander verlaufenden Streifen bemalt. Solcher Schmuck kommt sonst nur bei der *Green and Brown Painted Ware*[64] vor. Eine Mischform dieser Art scheint bisher nicht bekannt zu sein. Sie ist ein wichtiges Zeugnis dafür, was gleichzeitig nebeneinander in derselben Werkstatt hergestellt wurde.

In der Gruppe der *Polychrome Ware* war bisher die Form der Wärmeschüssel noch nicht nachgewiesen. Mit unserer Nr. 104 hat sich das erste Stück gefunden.

Aufgrund ihrer von den besprochenen Stücken abweichenden Farbbehandlung gehört die Tasse Nr. 106 zu Morgans Gruppe III[65], die bereits durch zwei Fragmente aus der Palastgrabung für Konstantinopel nachgewiesen wurde[66]. Ein gleiches Stück kennen wir schon aus der Hippodrom-Grabung[67]. Die Dekoration auf der Außenseite der Tasse erinnert an Kufi-Schriftzeichen, wie sie auch auf anderen Stücken dieser Keramikgattung gelegentlich vorkommen[68].

Bei der *Unglazed Ware* sind die Krüge am häufigsten vertreten (Nr. 107—113). Sie sind nicht alle von gleicher Form, dennoch lassen sich charakteristische Gemeinsamkeiten feststellen: Die Gefäße besitzen einen flachen Boden ohne Standring; der Übergang vom Körper zum Hals erfolgt ohne Absatz, in einer Kurve, wobei die Schulter leichte Horizontalrinnen aufweist; der Henkel setzt am Rand oder unmittelbar darunter an und wird senkrecht, tangential an den Körper geführt. Der Rand kann vorn zu einer Tülle eingedrückt sein (Nr. 108—110).

Wie die Krüge zeigen auch die Kochtöpfe (Nr. 120—124) gemeinsame Formmerkmale: Sicher besaßen alle — wie bei Nr. 120 noch erhalten — einen flachen Boden; der Körper lädt nicht sehr stark aus und ist dünnwandig, im oberen Teil trägt er leichte Horizontalrinnen; der breite, dünne Henkel setzt unmittelbar am oberen Rand an und wird auch hier tangential an den Körper geführt.

Es hat den Anschein, als bildete die unglasierte Ware — allein den Formen nach zu urteilen — eine zusammenhängende Gruppe, die auffälligerweise auch Übereinstimmungen mit den glasierten Gefäßen besitzt: So läßt sich die Kanne Nr. 60 als eine Verkleinerung von Nr. 107 begreifen und der Kochtopf Nr. 86 ist unmittelbar mit Nr. 120 verwandt, um nur die engsten Parallelen zu nennen.

Das vergleichbare Material der publizierten byzantinischen Küchenware ist mager, dennoch können anderenorts in stratifiziertem Zusammenhang gefundene

64) Corinth 70 ff., vgl. Nr. 404 Taf. XIX a.

65) Ebenda 69 f.

66) GP I Taf. 22, 1. 2.

67) Hippodr.Excav. II Fig. 37 u. Reihe, 2. von l.; Rice, Pottery Taf. VI u. 2. von l. – Darüber hinaus befinden sich noch zwei gleichartig bemalte Tassenböden im Archäologischen Museum in Istanbul.

68) Rice (s. Anm. 61) 75, ebenso Grabar (s. Anm. 59) 119 f. Taf. LX 3. 4.

Beispiele eine Hilfe für die Beurteilung geben: Zu nennen sind hier die Gefäße aus dem *Dark Earth Layer* von Saraçhane[69] und einem Fundplatz in Korinth[70]. So zeigt ein Krug in Korinth[71] die gleichen Merkmale wie Nr. 111, der Kochtopf Nr. 124 hat mit einem Stück dort[72] ein sehr verwandtes Profil, Nr. 123 besitzt in Korinth[73] und Saraçhane[74] eine entsprechende Form und Nr. 121 schließlich läßt sich mit einem anderen Topf von Saraçhane vergleichen, der ebensolche Ritzlinien aufweist[75].

Außer auf diese Parallelen soll aber noch auf einige Stücke aufmerksam gemacht werden, die aus der Unterwassergrabung bei Yassı Ada stammen[76] und die auch gewisse Ähnlichkeiten mit unserem Material besitzen: Der Krug Nr. 111 findet dort ein Gegenstück[77] ebenso das Gefäß Nr. 116, auch wenn es keine Tülle besitzt[78]; schließlich läßt sich auch wieder ein glasierter Krug, Nr. 61, in der Form mit einem dort gefundenen[79] vergleichen.

Zur Datierung

Die Kleinfunde aus dem übrigen S-Areal stammen aus einem Zeitraum von über einem Jahrtausend und gleiches wäre auch von unserem Material zu erwarten. Münzfunde innerhalb feststellbarer *strata* fehlen hier, so daß wir gezwungen sind, die verschiedenen Keramikgruppen zeitlich nach datierten Fundzusammenhängen in anderen Grabungen zu bestimmen.

Die *Impressed and Unimpressed Glazed Ware* ist durch Ausgrabungen am Hippodrom als in die makedonische bis komnenische Epoche gehörig erkannt worden, die besten Stücke sollen im 10. Jh. entstanden sein[80]. Auch die Grabungen in Korinth erbrachten eine ähnliche zeitliche Bestimmung[81]; genauer war eine solche in der Palastgrabung in Istanbul: Die Gruppe bildete 90 % der Scherben in *Stage III*, einer Schicht, die in frühmakedonische Zeit gehört[82], vorher findet sie sich nur vereinzelt, reicht aber später in *Stage IV* hinein und ist dort in die

69) Hayes, DOP 20, 1966, 237 f.

70) Stillwell MacKay, Hesperia 36, 1967, 275 (zu Nr. 34–36).

71) Ebenda Taf. 64 Nr. 36.

72) Ebenda Abb. 2 Nr. 97.

73) Ebenda Abb. 2 Nr. 98.

74) s. Anm. 69 Abb. H 1.

75) Ebenda Abb. H 3, ursprünglich mit Henkel?

76) Bass, AA 1962, 537 ff.

77) Ebenda Abb. 13.

78) Ebenda Abb. 14.

79) Ebenda Abb. 11.

80) T. Rice in Hippodr.Excav. II 27, darauf korrigiert in Rice, Pottery 28.

81) Corinth 49.

82) GP I 40 f.

2. Hälfte des 10. Jhs datiert[83]. In eben diesem *stratum* kam auch die Ware mit rotbrauner Untermalung zutage.

Genau die gleichen Ergebnisse erbrachten die Untersuchungen des sog. *Dark Earth Layer* in Saraçhane[84]. In einer etwas späteren Schicht, des späten 10. bis frühen 11. Jhs wurden dort noch Gefäße der *Impressed Ware* und solche mit Untermalung gefunden[85].

Vertreter der *Incised* und auch der *Petal Ware* gehörten in der Palastgrabung bereits zu *Stage II* aus dem 8. bis beginnenden 9. Jh.[86]. Die letztere Gruppe war auch in *Stage III* vertreten[87], erstere wieder in *Stage IV*[88]. Beide wurden in Korinth vor allem in 10.-Jh.-Schichten gefunden[89].

Da die einzigen in Istanbul zum Vorschein gekommenen Fragmente der *Plastic Ware*, die unserem Stück dieser Gruppe vergleichbar wären, nicht datierbar sind[90], können wir es zeitlich nur in die Nähe der *Impressed and Unimpressed Glazed Ware* und solcher mit Untermalung rücken. Auch die *Turquoise Glazed Ware* ist ohne datierbare Parallelen.

Gefäße der *Polychrome Ware* aus der Hippodrom-Grabung gehören ins 10.-11. Jh.[91], solche aus dem Palast stammen aus *Stage IV* (2. Hälfte 10. Jh.)[92]. In Saraçhane wurden Stücke in einer Schicht der gleichen Zeitstufe (s. Anm. 84) und einer anderen, die bis in den Beginn des 11. Jhs datiert (s. Anm. 85), gefunden.

Nach dem wenigen Vergleichsmaterial für die *Unglazed Ware* ist keine zweifelsfreie Datierung möglich, doch scheint sowohl die Keramik von der Polyeuktoskirche[93] als auch die korinthische (s. Anm. 70) unsere Funde in das 10. Jh. zu verweisen, was die festgestellte Formverwandtschaft mit dem gelbglasierten Material bestätigen würde. Die Anklänge an die Gefäße aus dem Schiffsfund von Yassı Ada raten jedoch zur Vorsicht, denn das Wrack ist durch Münzen in die Zeit des Herakleios datiert (s. Anm. 76). So bleibt es zunächst unsicher, ob sich daraus die Notwendigkeit ableitet, unsere Ware zeitlich hinaufzurücken, oder aber ob sich darin lediglich eine gewisse Beständigkeit der Formen ausspricht.

83) Ebenda 46.
84) Hayes, DOP 20, 1966, 230. 237.
85) Ders., DOP 22, 1968, 201.
86) GP I 38.
87) Ebenda 40.
88) Ebenda 43.
89) Corinth 52. 53.
90) Rice, Pottery 28 f.
91) In Hippodr.Excav. I 40 hielt sie Rice noch für spätbyzantinisch, korrigierte sich aber darauf: II 33 f.; Rice, Pottery 17.
92) GP I 44 ff.
93) Hayes, DOP 20, 1966, 230.

Für die Gruppe der *Red Ware* ist es zwar möglich, formgleiche Merkmale an Stücken aus der Palast- und Saraçhanegrabung aufzuzeigen, die ebenfalls roten Ton und Glasur in Rottönen besitzen, doch um Identisches handelt es sich dabei nicht. Im Kaiserpalast stammen die Funde aus *Stage I* und *II*[94], in Saraçhane aus einer 7.-Jh.-Schicht[95], was dem zeitlich ungefähr entsprechen würde. Die doppelschalige Lampenform scheint jedoch erst in der Zeit der gelbglasierten Ware aufzutreten[96]. Der Zusammenhang mit dieser gelben Ware — bestätigt durch die erwähnte Parallele zu der Schale Nr. 96 — darf jedoch für die Datierung der *Red Ware* auch nicht übersehen werden.

Schlussfolgerungen

Selbst wenn hier tatsächlich einige Stücke zeitlich noch bis in das 7. Jh. zurückreichen sollten, so kommen wir doch insgesamt zu einem sehr überraschenden Ergebnis: Bis auf diese Ausnahmen stammen alle Gefäße aus einem verhältnismäßig eng begrenzten Zeitraum: etwa von der Mitte des 9. bis zum Ende des 10. Jhs. Spätere Formen glasierter Keramik wie z. B. die *Sgraffito Ware* fehlen hier gänzlich, obwohl Bruchstücke davon in der übrigen Verschüttung beobachtet wurden (s. auch Dirimtekin, Anm. 2).

Die Keramik muß auch über einen längeren Zeitraum hin benutzt worden sein, wie z. B. ein winziges Loch in Teller Nr. 102 erweist. Es ist nachträglich in die Wandung gebohrt und kann, da es dicht an der Bruchstelle liegt, nur dazu gedient haben, ein abgebrochenes Stück per Klammer zu halten; Nr. 39 wurde, nachdem der Fuß z. T. abgebrochen war, dort neu geglättet und weiterverwendet. Dies sind auch deutliche Anzeichen dafür, daß diese Keramik nicht als leicht ersetzbare tägliche Gebrauchsware, sondern als ein kostbareres Geschirr galt.

Bei unserer Keramik handelt es sich also quasi um einen geschlossenen Fund, für den nun die hier zutage gekommene Münze Basileios I. von 868—870 eine neue Bedeutung erhält: Sie ist kein zufälliger Streufund, sondern gehört ganz offensichtlich zu dem Fundkomplex dazu und gibt eine Ausssage über deren Zeitstellung.

Wollte man versuchen, dem Komplex eine Deutung zu geben, so sei in Erinnerung gerufen, daß neben der Keramik große Mengen von Muschelschalen gefunden wurden sowie Tierknochen und Wildschweinhauer. Diese und die zahlreichen Fragmente von Amphoren und das hier aufgenommene Kochgeschirr

94) GP I 34 ff.
95) Hayes, DOP 22, 1968, 303 ff.
96) Im Schiffsfund von Yassı Ada ist dieser Typ nicht vertreten, s. Anm. 76 Abb. 10; Broneer, Corinth IV 2, 1930, 295, datiert die Stücke dort nach dem 10. Jh., doch nicht sehr viel später. Die frühesten Beispiele aus der Palastgrabung gehören in die 2. Hälfte makedonischer Herrschaft, GP I 42 Taf. 19,35.

dürften darauf hinweisen, daß es sich hier um die Überreste eines großen Küchenbetriebes handelt: im Laufe der Zeit angesammelte weniger vergängliche Speisereste, zerbrochenes oder sonst unbrauchbar gewordenes Geschirr. Koch- und Vorratsgefäße. All das muß von einem nicht allzu fernen Ort zum Zwecke der Auffüllung der Räume hierher geschafft worden sein. Die Qualität des Geschirrs zeigt, daß es zur Zeit makedonischer Herrschaft zur Tafel eines recht vornehmen Hauses gehörte.

Zur Darstellung auf Gefäss Nr. 115 *(Abb. 2; Tafel 142,7)*

Einiger zusätzlicher Bemerkungen bedarf die Nr. 115, da dieses Gefäßfragment eine figürliche Szene in Ritzzeichnung aufweist. Dargestellt ist links, dicht an den unteren Henkelansatz gerückt, ein Gebäude mit Satteldach, dessen Längsmauer aus großen Quadern besteht. Im oberen Teil besitzt sie zwei Rundbogenfenster mit kreuzförmigem Gitterwerk. Die in die Fläche geklappte Frontseite zeigt eine doppelflügelige Tür, die in Kassetten unterteilt ist. Das Dach ist mit halbrunden Schindeln gedeckt. Im Giebelfeld sitzt ein Fenster, ähnlich denen in der Längswand. Die Spitze des rückwärtigen Giebels trägt ein Kreuz, auch der Rest auf dem vorderen Giebel gehörte sicher zu einem solchen. Im Vordergrund, vor dem Gebäude, und dem gegenüber stark vergrößert, sind zwei menschliche Gestalten dargestellt. Bei der linken, im Profil gegebenen, durch das nachschwingende lange Gewand und durch die Neigung des Körpers nach

Abb. 2. Ritzzeichnung auf Gefäß Nr. 115

rechts als heraneilend gekennzeichnet, handelt es sich, da sie bartlos und die Brust angedeutet ist, um eine Frau. Unter dem in der Taille geschnürten Gewand sind unten die Fußspitzen zu sehen. Die langen Ärmel sind mit einem Zickzack-Muster geschmückt, ebenso wie auch der Umhang (?), der die Rückenlinie nachzeichnet. Rechts neben ihr steht, frontal, eine zweite Gestalt, durch den Backenbart als Mann gekennzeichnet. Er trägt eine Art langer Jacke und darunter einen dreiviertellangen Rock, unter dem die Beine hervorschauen. Beide Personen umarmen einander, indem jeweils eine Hand der anderen auf die Schulter gelegt ist. Der rechte Arm der Frau und der linke des Mannes sind angewinkelt, jedoch ohne daß sich die Hände berühren. Rechts von dieser Gruppe hat sich der untere Teil einer weiteren Gestalt erhalten: Sie läuft nach rechts und trägt offensichtlich Hosen, die Beine sind jedenfalls durch kein anderes Gewand verhüllt, darüber vermutlich eine kurze, über die Hose fallende Jacke. Es handelt sich also wohl um einen weiteren Mann. Sein linker Arm ist (im Laufen) angewinkelt.

Die Mittelgruppe erinnert an die Darstellung der Begegnung von Joachim und Anna an der Goldenen Pforte, doch die rechte Gestalt wäre hierbei nicht unterzubringen, sie müßte zu einer folgenden Szene gehören. Die Figur eines (kurzgewandeten) Hirten kann zwar erscheinen[97], jedoch in einer vorausgehenden, also links zu denkenden Szene. Auch in keiner dieser prae-christologischen Darstellungen dürfte ein Kirchengebäude erwartet werden. Da den Figuren zudem noch ein Nimbus fehlt, ist es am wahrscheinlichsten, daß es sich hier nicht um eine religiöse, sondern um eine profane Szene handelt. Zu einer solchen würde auch am ehesten die Kleidung der beiden männlichen Gestalten passen.

Leider vermögen wir diese Darstellung weder aus sich selbst heraus zu deuten, noch ihr etwas an die Seite zu stellen, das zu einer Deutung verhelfen könnte. Uns bleibt lediglich, die Vermutung zu äußern, daß wir es vielleicht mit einer (verkürzten) Vermählungsszene zu tun haben, zu der rechts Spielleute oder Tänzer gehörten oder der sich dort eine weitere selbständige Szene anschloß[98]. Dieses Bild würde dann jedoch nicht der sonst üblichen Ikonographie folgen, in der eine Homonoia/Concordia verheißende Gestalt — meist Christus — als pronubus das Paar zusammenführt, in der aber zumindest dessen dextrarum iunctio gezeigt wird[99]. Auf einem für den Haushalt bestimmten Krug ohne repräsentativen Charakter scheint uns eine solche spontane Darstellung aber durchaus denkbar.

97) J. Lafontaine-Dosogne, Iconographie de l'Enfance de la Vierge, 1964 I 78. 83.

98) Ein Bild vom Vorgang der weltlichen Eheschließungsfeier vermittelt K. Ritzer, Formen, Riten und religiöses Brauchtum der Eheschließung in den christlichen Kirchen des ersten Jahrtausends, 1962, 73 f.

99) s. Leclerq in DACL 10,2 s.v. „Marriage"; Kantorowicz, DOP 14, 1960, 3–16.

ZUM KATALOG

Die gesamte Aufnahme der Objekte einschließlich der Anfertigung des Katalogtextes und der Zeichnungen lag in den Händen von Gül und Samim Şişmanoğlu.

Für die Bearbeitung des Materials stellte Professor C. L. Striker freundlicherweise einen Raum in der Kalenderhane Camii zur Verfügung, wofür ihm auch hier gedankt sei.

Die Forschung zur byzantinischen Keramik war seit jeher eine englische bzw. amerikanische Domäne. In dieser Sprache ist die grundlegende Literatur veröffentlicht, durch die alle verbindlichen Bezeichnungen und Termini eingeführt worden sind. Da sich in vielen Fällen eine unmißverständliche Übertragung ins Deutsche ohne sprachliche Umständlichkeit kaum vornehmen läßt, haben wir uns entschlossen, den Katalog in englischer Sprache vorzulegen. Frau Uta Striker und Frau Dr. Judith Herrin haben den Text durchgesehen und sprachlich überarbeitet. Ihnen sei dafür an dieser Stelle besonders gedankt.

Bis auf die Fotos von *Tafel 126; 130,2; 136,5; 139,2; 142,5; 143,2*, die vom Verfasser stammen, werden alle Aufnahmen Herrn W. Schiele verdankt.

CATALOGUE

All dimensions are given in centimetres. Several specimens of red biscuit are determined according to Munsell Soil Color Charts, 1971.

Plain Glazed Ware

Impressed and Unimpressed Glazed Ware

1. Plate, impressed. Small portion of walls and rim missing; 2 fragments. Height, 3.8–4.4; diam. of rim, 15.2 (estimated); diam. of foot, 6.6.
Type: low flared foot; body has even, shallow curve; flared offset rim with deep groove on upper edge marking rounded lip. – Fabric: orange-pink, sandy and somewhat gritty, hard. – Glaze: yellow glaze with brown and green specks on inside only. Glaze has fine cracks and bubble holes. Exterior washed with pink slip. – Decoration: impressed cross with triangles between cross bars.
InstNeg R 7580

Tafel 127,1; Abb. 3

2. Plate, impressed. Complete foot; about $^1/_8$ of rim and walls preserved; 1 fragment. Height, 4.5; diam. of rim, 16.4; diam. of foot, 8.3.
Type: ring foot; shallow body; flared offset rim with deep groove on upper surface marking rounded lip. – Fabric: white, sandy, gritty, hard. – Glaze: yellow glaze on inside and streaks of glaze on exterior. Glaze has fine cracks and bubble holes. Outside washed. – Decoration: impressed centre medallion with radiating bars containing an eagle with spread wings. – Analogy: decoration, similar to No. 7 and 9; GP I Pl. 17,7.
InstNeg R 7574

Tafel 127,2; Abb. 3

3. Plate, impressed. Small portion of walls and rim missing; 4 fragments. Height, 3.8; diam. of rim, 16.6; diam. of foot, 8.2.
Type: ring foot; shallow body; flaring offset rim with deep groove on upper surface marking rounded lip. – Fabric: white, sandy, gritty, hard, with fine pores. – Glaze: yellow glaze on inside and streaky on exterior and foot. Glaze has fine cracks and bubble holes. Interior has some spots without glaze. Outside washed. – Decoration: central impressed eagle with spread wings (?).
InstNeg R 7572

Tafel 127,3; Abb. 3

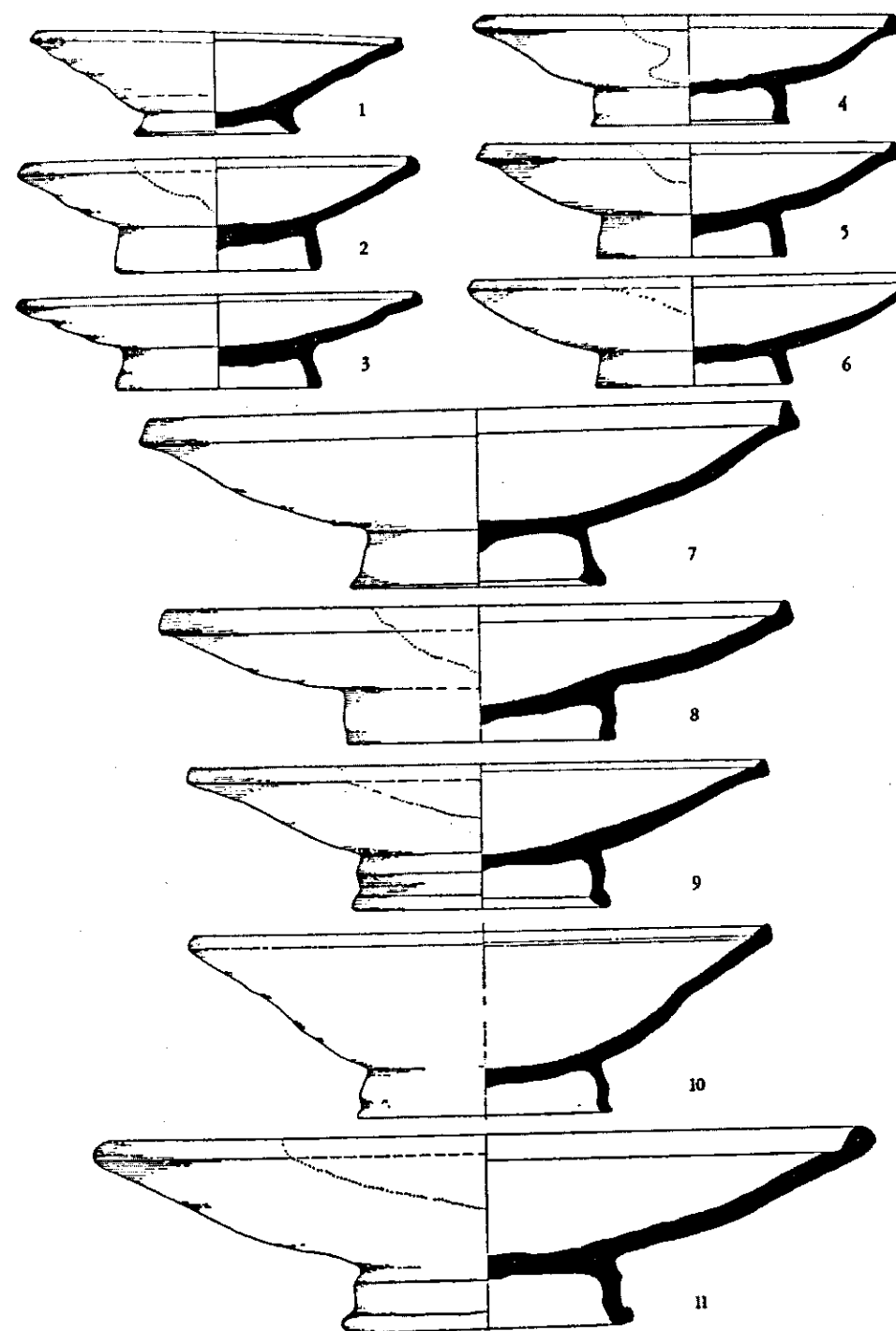



Abb. 3. Impressed and Unimpressed Ware, Plates

4. Plate, impressed. About $^2/_3$ of foot and $^1/_4$ of rim and walls preserved; 6 fragments. Height, 4.4; diam. of rim, 18; diam. of foot, 8.2.
Type: ring foot with projecting inner edge; shallow curved body; rolled-over rim. – Fabric: white, sandy, gritty, hard. – Glaze: inside and outside yellow glaze with bubble holes and fine cracks. Inside of foot washed and splashed with a little glaze. – Decoration: impressed centre medallion contains an 8 pointed rosette surrounded by symbols of the 4 Evangelists below arches: Angel, Bull, Eagle, Lion.
InstNeg R 7575 *Tafel 127,4; Abb. 3*

5. Plate. Complete foot; about $^1/_2$ of rim and more of walls preserved; 5 fragments. Height, 4.6; diam. of rim, 17.8 (estimated); diam. of foot, 7.9.
Type: simple ring foot with nearly vertical sides; broad, shallow body turns up to join curving rim separated from body by grooves, rolled-over rim. – Fabric: light pink, very fine grain and gritty, hard. – Glaze: dull yellow glaze on interior only with fine cracks and small bubble holes. Glaze is spoiled. Exterior is washed with pink slip.
InstNeg Kb 5095 *Abb. 3*

6. Plate, impressed. Complete foot, about $^1/_4$ rim and walls preserved; 1 fragment. Height, 4.4; diam. of rim, 18.6; diam. of foot, 8.2.
Type: ring foot, shallow body. – Fabric: pink, fine grain, gritty, hard. – Glaze: yellow glaze on interior and streaky on exterior and foot. Glaze has fine cracks and bubble holes. Outside washed. – Decoration: impressed centre medallion with ring of radiating bars containing bird, similar to No. 11.
InstNeg R 7576 *Tafel [illegible]; Abb. 3*

7. Plate, impressed. Complete foot, about $^1/_4$ of rim and $^1/_3$ of walls preserved; 3 fragments. Height, 6.8–7.4; diam. of rim, 27 (estimated); diam. of foot, [illegible].
Type: low flared foot, ridged exterior, shallow curved body, rim separated from body by groove; rolled-over rim. – Fabric: creamy-white, sandy, gritty, hard. – Glaze: yellow glaze on interior with streaks over exterior. Fine cracks and bubble holes. Foot washed inside and outside. – Decoration: impressed centre medallion with remains of radiating bars containing eagle with spread wings, similar to No. 2 and 9. Sgraffito of simple cross under foot.
InstNeg R 7578 *Tafel [illegible],6; Abb. 3.20*

8. Plate, impressed. Complete foot, about $^1/_8$ of rim and walls preserved. Burnt; 2 fragments. Height, 5.5; diam. of rim, 26; diam. of foot, 11.
Type: ring foot; wide, shallow body; flared offset rim with deep groove on upper edge marking rounded lip. – Fabric: white, sandy, somewhat gritty, hard. – Glaze: yellow glaze of poor quality on interior only, with fine cracks and bubble holes; exterior washed with cream-coloured slip. – Decoration: faintly impressed design, representing eagle with spread wings and decorative border (radiating bars?). – Analogy: decoration, perhaps similar to Corinth Fig. 33 g.
InstNeg R 7573 *Abb. 3*

9. Plate, impressed. Complete foot and about $^1/_4$ of rim and walls preserved; 2 fragments. Height, 5.8; diam. of rim, 23.7 (estimated); diam. of foot, 10.7.
Type: ring foot with projecting inner edge; outside has ridge around middle; shallow body; sort of projecting chin rim. – Fabric: orangepink, sandy, gritty, medium hard. – Glaze: orange-yellow glaze on inside only; on outside trickles of glaze. Coarse glaze with fine cracks and bubble holes. Exterior washed with pink slip. – Decoration: impressed centre medallion representing eagle with spread wings, radiating bars around it, similar to No. 2 and 7. Sgraffito on side of foot and body. – Analogy: exterior sign, Corinth Fig. 185 b.
InstNeg R 7577 *Tafel 128,1; Abb. 3.20*

10. Plate, impressed. Foot and small part of walls including rim preserved. Burnt. 2 fragments. Height, 7.4; diam. of rim, 23.8; diam. of foot, 10.6.
Type: ring foot; shallow body; rolled-over rim. – Fabric: pink. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed centre medallion with quatrufoil design.
InstNeg R 7602 *Abb. 3*

11. Plate, impressed. Complete foot, about $^1/_4$ of rim and walls preserved; 7 fragments. Height, 7.8; diam. of rim, 32; diam. of foot, 11.8–12.
Type: flared foot with 2 upper and lower ridges; broad, shallow body; rim separated from body by groove; rolled-over rim, rounded lip. – Fabric: white, sandy, gritty, hard, with fine pores. – Glaze: yellow glaze on interior only. Glaze has fine cracks and bubble holes. Exterior washed with creamy slip. – Decoration: impressed design on interior, two overlaying squares forming eight-pointed star. Each point ends in two concentric circles; bird in centre of star, similar to No. 6.
InstNeg R 7579 *Tafel 128,2; Abb. 3*

12. Plate, impressed. Complete foot, part of rim and walls preserved; 4 fragments. Height, 7.6; diam. of rim, 36.4; diam. of foot, 12.1.
Type: ring foot with projection inside and outside, large shallow body; very low upturned rim, notched lip projecting out over exterior and interior. – Fabric: white, sandy, gritty, hard. – Glaze: Yellow glaze on interior only with fine cracks and bubble holes; exterior washed with cream coloured slip. Glaze splashed in some places. – Decoration: impressed cobweb design in centre. Notched lip. Upper and lower rim projecting.
InstNeg R 7583 *Tafel 128,3; Abb. 4*

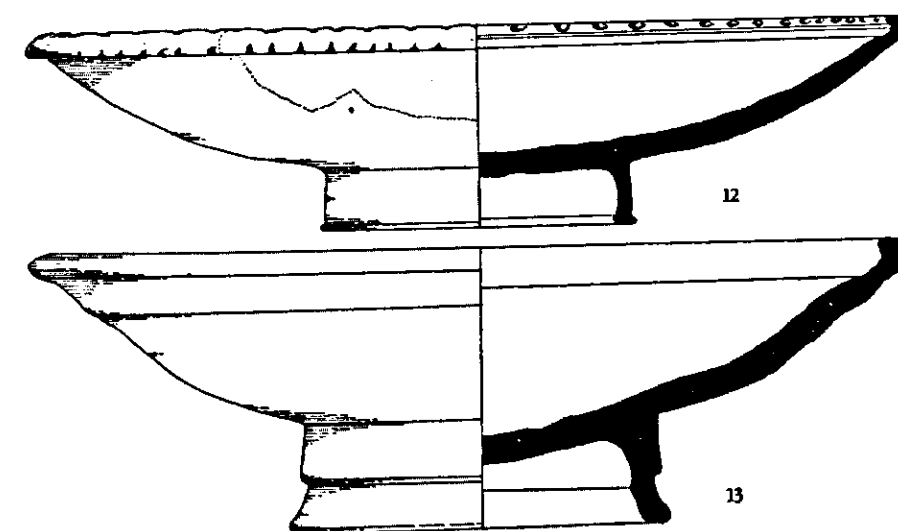



Abb. 4. Impressed and Unimpressed Ware, Plates

13. Plate, impressed. About $^{2}/_{3}$ of rim, walls and foot preserved; 17 fragments. Height, 10.6; diam. of rim, 34.6–35; diam. of foot, 14.8.
Type: high ring foot in upper portion, with flare in lower portion; ridged at conjuncture of two parts. Broad, deep body; rim separated from body by broad flat groove; rolled-over rim. – Fabric: creamy-white, sandy, gritty, hard. – Glaze: yellow glaze on interior only, mottled with brown. Glaze has cracks and bubble holes. Exterior unglazed, washed with pale oat-meal coloured slip; splashes of glaze. – Decoration: impressed centre medallion containing two animals (?) and ring of radiating bars.
InstNeg R 7586 Tafel [illegible]

14. Plate, impressed. Foot and part of body preserved only. [illegible] fragment. Diam. of foot, c. [illegible]
Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed design [illegible] holding a spear and shield [illegible] – Analogy: decoration [illegible]
InstNeg R [illegible] Tafel [illegible]

15. Plate, impressed. Only foot preserved. Height, [illegible] (present); diam. of foot, [illegible]
Fabric: pink. – Glaze: yellow with brown streaks. – Decoration: impressed design [illegible] – Analogy: decoration cf. Corinth Fig. [illegible]
InstNeg R [illegible] Tafel [illegible]

16. Plate, impressed. About [illegible] of foot preserved; 2 fragments. Height, [illegible] (present); diam. of foot, [illegible]
Type: [illegible] foot. – Fabric: white, of good quality. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed [illegible]
InstNeg R [illegible] Tafel [illegible]

17. Plate, impressed. Only foot preserved. Height, 4.7 (present); diam. of foot, 13.4.
Type: low flared foot. – Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: centre medallion with crab-like creature surrounded by ring of radiating bars.
InstNeg R 7611 *Tafel 129,1*

18. Plate, impressed. Only foot preserved. Height, 2.2 (present), diam. of foot, 7.8.
Type: ring foot. – Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed centre medallion with animal surrounded by ring of radiating bars. – Analogy: cf. No. 19.
InstNeg R 7608 *Tafel 129,2*

19. Plate, impressed. Only foot preserved. Height, 2.8 (present); diam. of foot, 6.8.
Type: low ring foot. – Fabric: pink. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed design of running animal. – Analogy: cf. No. 18.
InstNeg R 7605 *Tafel 129,5*

20. Plate, impressed. About $^{1}/_{3}$ of foot preserved. Height, 3.3 (present); diam. of foot, 10.
Type: ring foot. – Fabric: pink. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed design, head of griffin and two wings partly preserved, surrounded by simple raised border. – Analogy: Wulff, Kgl.Mus.Berlin, Beschr.d.Bildw. III 2 Taf. 19 Nr. 2014; Corinth Fig. 33 b; GP I Pl. 22, 16; Bröker, Forschungen u. Berichte 7, 1965 Taf. 34 up right.
InstNeg R 7605 *Tafel 129,5*

21. Plate, impressed. About $^{1}/_{3}$ of lower body preserved; burnt. Height, 5.8 (present).
Type: long-stemmed plate. – Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed medallion with radiating bars and festoon motifs in between.
InstNeg R 7612 *Tafel 129,3*

22. Plate, impressed. About $^{2}/_{3}$ of foot and small portion of body preserved. Height, 4.2 (present); diam. of foot, 10.4.
Type: ring foot. – Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed medallion with interlace motif surrounded by ring with radiating bars.
InstNeg R 7615

23. Plate, impressed. About $^{1}/_{3}$ of foot preserved. Burnt. Height, 3.7 (present); diam. of foot, 14.
Type: ring foot. – Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed design, 6 broad radiating bars formed by 6 parallel bars connected to triangles, surrounded by ring of radiating bars.
InstNeg R 7604 *Tafel 129,6*

24. Plate, impressed. About $^{1}/_{3}$ of foot preserved. Burnt. Height, 4.4 (present); diam. of foot, 13.
Type: ring foot. – Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed medallion with eight-pointed rosette and ring of radiating bars around it.
InstNeg R 7606 *Tafel 129,4*

25. Plate, impressed. Only foot preserved. Height, 2.4 (present); diam. of foot, 7.5.
Fabric: white. – Glaze: yellow glazed except under foot. – Decoration: impressed rosette design in centre. Sgraffito scratched on foot. – Note: Impressed rosette probably from same stamp as No. 26.
InstNeg R 7609/10 *Tafel 130,1; Abb. 20*

26. Plate, impressed. Only foot preserved. Height, 2.8 (present); diam. of foot, 7.3.
Fabric: pink. – Glaze: yellow glazed except under foot. – Decoration: impressed rosette design in centre. Graffito scratched on foot. – Note: impressed rosette probably from same stamp as No. 25.
InstNeg R 7608 *Tafel 129,2; Abb. 20*

27. Plate, impressed. About $^{1}/_{2}$ of foot preserved. Height, 4.1 (present); diam. of foot, 13.
Type: ring foot with ridges. – Fabric: pink. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed quatrufoil motif surrounded by ring of radiating bars.
InstNeg R 7604 *Tafel 129,6*

28. Plate, impressed. Small part of foot preserved only. Height, 2.8 (present); diam. of foot, 7 (estimated)
Type: low flared foot. – Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed cross with extending arms filled with parallel bars and two pearls at the ends.
InstNeg R 7612 *Tafel 129,3*

29. Plate, impressed. About $^{2}/_{3}$ of foot preserved. Height, 1.7 (present); diam. of foot, 7.2.
Type: low ring foot. – Fabric: pink. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed quatrufoil with dots in between.
InstNeg R 7614

30. Plate, impressed. Foot preserved only. Height, 2.5 (present); diam. of foot, 7.2.
Fabric: white. – Glaze: yellow glazed except under foot. – Decoration: impressed paddle-wheel design in centre. Graffito scratched on foot.
InstNeg R 7609/10 *Tafel 130,1; Abb. 20*

31. Plate. One fragment from foot to rim. Height, 4.8; diam. of rim, 18 (estimated); diam. of foot, 8.4 (estimated).
Type: ring foot; shallow body; double rim. – Fabric: pink, sandy, gritty, hard. – Glaze: greenish-yellow glaze on interior and exterior. Glaze has fine cracks and bubble holes and is splashed on foot. Inside of foot washed. – Decoration: shallow festoons in red-brown underpaint on interior below rim. Broad stripe in red underpaint on interior and exterior of rim. – Analogy: decoration, cf. No. 32.
Tafel 130,2; Abb. 5

32. Plate, impressed. 1/4 of foot and about 1/2 of rim and walls preserved; 9 fragments. Height, 6.5; diam. of rim, 26 (estimated); diam. of foot, 10.
Type: slightly flared foot with projecting exterior; broad shallow body; angular rim, vertical in lower, nearly flat in upper part; flat lip. – Fabric: white, fine grain, somewhat gritty, hard. – Glaze: inside and outside yellow glaze with brown specks, bubble holes and fine cracks. Inside of foot washed. – Decoration: impressed centre motif, 8-pointed star and radiating bars. Broad festoons painted on body below rim in brown underpaint; broad band of brown underpaint on interior and exterior of rim.
InstNeg R 7565 *Tafel 130,3; Abb. 5*

33. Plate, impressed. Complete foot, about 2/3 of rim and walls preserved; 5 fragments. Height, 5.1–5.5; diam. of rim, 18.4; diam. of foot, 8.8.
Type: flared ring foot; body has even, shallow curve; broad, nearly horizontal double rim with ridges at edge and broadly curved lip. – Fabric: creamy-white, sandy, gritty and hard. – Glaze: orange-yellow glaze on inside and outside, with fine cracks and bubble holes. Inside of foot unglazed but washed, with some splashed glaze. – Decoration: impressed design, fish in centre; broad radiating streaks of thick red underpaint on body and solid band on outside rim; thick blobs of red clay on rim. – Analogy: rim decoration, Corinth Pl. IX b. Body decoration, Nos. 34. 47. 69; Corinth Pl. V b and Fig. 168.
InstNeg R 7564 *Tafel 130,4; Abb. 5*

34. Plate. About 3/4 of foot, 1/3 of rim and 2/3 of walls preserved; 3 fragments. Height, 4.2; diam. of rim, 18 (estimated); diam. of foot, 9.
Type: ring foot; shallow body; rolled-over rim separated from body by broad, flat groove, shallow groove near inner edge. – Fabric: white, fine grain, hard. – Glaze: yellow glaze on interior and exterior. Fine cracks and bubble holes. Inside of foot unglazed. – Decoration: interior, broad radiating streaks of thick red underpaint on body and thick blobs of red clay near rim; exterior, wash of red underpaint on upper part of body. Graffito scratched on foot.
InstNeg Kb 5121 *Tafel 130,5; Abb. 5.20*

35. Plate, impressed. About 2/3 of foot and small portion of body preserved. Height, 9.6; diam. of foot, 14.
Type: high-stemmed plate. – Fabric: pink. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed centre medallion of cross design surrounded by concentric rings, the middle one with zigzag, the outer one with radiating bars followed by a border of radiating pointed ovals outlined with incisions filled with brown underpaint. Sgraffito scratched on foot.
InstNeg R 7599 *Tafel 130,6; Abb. 20*

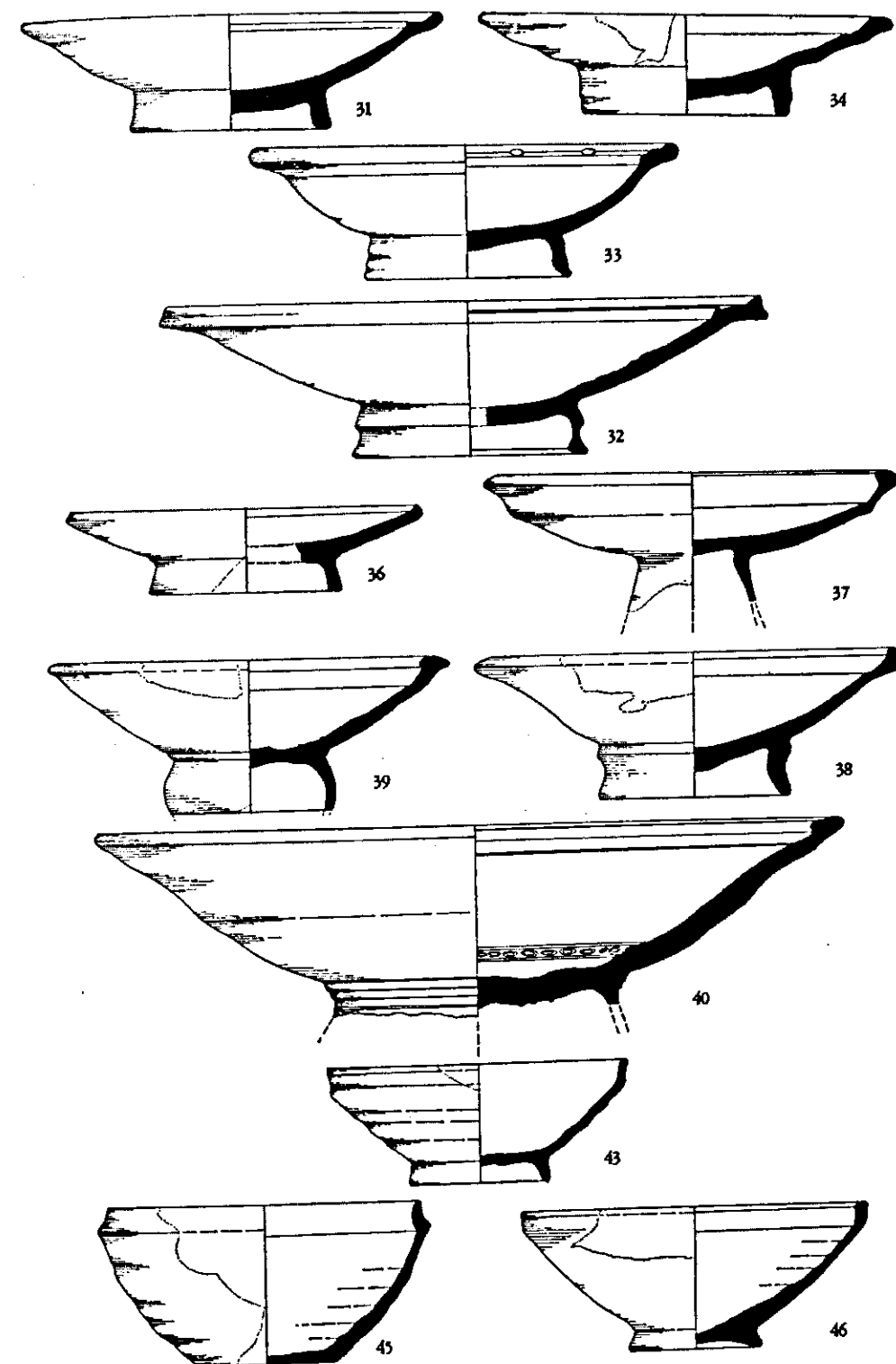



Abb. 5. Impressed and Unimpressed Ware, Plates (Nos. 31–40), and Bowls (Nos. 43–46)

36. Plate. One fragment from foot to rim. Height, 3.5; diam. of rim, 15; diam. of foot, 8.
Type: ring foot; shallow body; short projecting rim. – Fabric: white, sandy, gritty, hard. – Glaze: green glaze streaked and mottled with dark green and brown, fine cracks and bubble holes. Inside of foot washed.
Abb. 5

37. Plate. About $^{2}/_{3}$ of rim and walls preserved, foot missing; 7 fragments. Height, 5.8 (present); diam. of rim, 18.
Type: possibly high conical foot; shallow body with upturned shoulder, with outside and inside projections; rolled-over rim. – Fabric: white, fine grain and gritty, hard. – Glaze: light-green glaze streaked and mottled with dark green, fine cracks and bubble holes. Inside of foot washed.
InstNeg Kb 5113 *Tafel 131,1; Abb. 5*

38. Plate, impressed. Complete foot, about $^{1}/_{6}$ of rim and most of walls preserved; 5 fragments. Height, 6.1; diam. of rim, 19; diam. of foot, 8.4.
Type: flared foot with projection on exterior; body has even, shallow curve; rim separated from body broad flat groove, rolled-over rim. – Fabric: white, sandy, hard. – Glaze: green glaze on inside and outside, streaked and mottled with dark green. Glaze has fine cracks and bubble holes. Inside of foot washed. – Decoration: impressed centre medallion with eagle or fish (illegible) surrounded by radiating bars.
InstNeg R 7593 *Tafel 131,2; Abb. 5*

39. Plate, impressed. Complete foot, about $^{1}/_{3}$ of rim and walls preserved; 5 fragments. Height, 6.3; diam. of rim, 17 (estimated); diam. of foot, 5.3.
Type: slightly curved ring foot (originally probably long-stemmed foot which was smoothed out after lower portion was broken and consequently formed a ring foot); shallow body, rim separated from body by broad flat groove; nearly horizontal rolled-over rim with inside and outside projections. – Fabric: pinkish-white, fine grain, gritty, hard. – Glaze: yellowish-green glaze streaked and mottled with green. Glaze has fine cracks and bubble holes. – Decoration: impressed centre medallion, around it decorative border consisting of four small medallions between four leaves. Two medallions have rosette design, two foliage design. – Analogy: decoration similar to No. 41; Corinth Pl. IV a and VII a; Bröker, in: Forschungen u. Berichte 7, 1965 Taf. 34,2 right, middle.
InstNeg R 7594 *Tafel 131,5; Abb. 5*

40. Plate, impressed. Foot missing, about $^{2}/_{3}$ of rim and $^{3}/_{4}$ of walls preserved; 11 fragments. Height, 7.7 (present); diam. of rim, 32.
Type: somewhat deep, curved body; rim thick and narrow without exterior change of direction, and broad, shallow groove near inner edge; centre of body somewhat convex. – Fabric: white (HUE 2.5 Y. 3/2), sandy, gritty, porous, hard. – Glaze: olive-green glaze streaked and mottled with brown and green. – Decoration: impressed centre medallion illegible, surrounded by rings with dots in between.
InstNeg R 7561 *Tafel 131,3; Abb. 5*

41. Plate, impressed. About $^{1}/_{2}$ of foot preserved. Height, 2.6 (present); diam. of foot, 9.4.
Type: ring foot. – Fabric: white. – Glaze: green. – Decoration: impressed centre medallion representing animal, surrounded by ring with zigzag and border with medallions around it. – Analogy: cf. No. 39; Corinth Pl. IV a. b.
InstNeg R 7613 *Tafel 131,6*

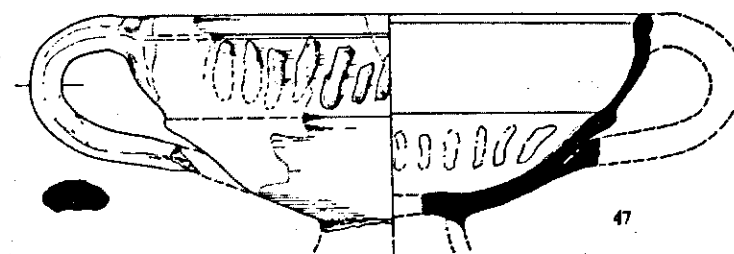



Abb. 6. Impressed and Unimpressed Ware, Bowl

42. Plate, impressed. About $^{1}/_{2}$ of foot preserved. Height, 2.4 (present); diam. of foot, 8.6.
Type: ring foot. – Fabric: white. – Glaze: light green mottled with dark green. – Decoration: impressed griffin (?).
InstNeg R 7613 *Tafel 131,6*

43. Bowl, impressed. Complete foot, about $^{1}/_{6}$ of rim and $^{2}/_{3}$ of walls preserved; 1 fragment. Height, 5; diam. of rim, 12.8; diam. of foot, 6.1.
Type: low ring foot; shallow body curving out to low upturned rim; rounded lip. Fabric: pink, fine grain, gritty, fine pores, hard. – Glaze: coarse orange-yellow glaze on inside only with very fine cracks and bubble holes. Outside washed with orange-pink slip, which occurs under interior glaze, too. – Decoration: centre medallion with impressed Maltese cross. – Analogy: cf. No. 54; Bröker, Forschungen u. Berichte 7, 1965 Taf. 34,2 right down.
InstNeg R 7582 *Tafel 131,4; Abb. 5*

44. Bowl, impressed. Complete foot, portions of walls and rim preserved, but not joined. Height, 8; diam. of rim, 26; diam. of foot, 11.2.
Type: ring foot; shallow body; outturned rim. – Fabric: white. – Glaze: yellow mottled with brown. – Decoration: impressed centre medallion with cross-like floral design (?).
InstNeg R 7600

45. Bowl. About $^{1}/_{3}$ of rim, walls and base preserved. Outside and inside burnt; 1 fragment. Height, 6.7; diam. of rim, 13.4; diam. of base, 5.6 (estimated).
Type: flat base; deep, slightly curved body with deeply ridged sides; vertical curving rim with roughly pointed lip. – Fabric: white, burnt into greyish-black, sandy, gritty, porous, hard. – Glaze: yellow glaze mottled with green only on interior. Glaze has fine cracks and bubble holes; exterior washed.
InstNeg Kb 5099 *Abb. 5*

46. Bowl. Complete foot, about $^{1}/_{4}$ of rim and $^{2}/_{3}$ of walls preserved; 2 fragments. Height, 5.8–6; diam. of rim, 15 (estimated); diam. of foot, 5.7.
Type: thick, low flared foot with flat exterior cone; deep, broadly ridged body; thick rim almost vertically set off from body; pointed lip. – Fabric: creamy white, fine grain, somewhat gritty, hard. – Glaze: orangish-yellow glaze mottled with brown, only on interior. Glaze has fine cracks and bubble holes. Exterior washed with creamy slip.
InstNeg Kb 5098 *Abb. 5*

47. Bowl, impressed. Approximately $^{1}/_{2}$ of rim and $^{1}/_{3}$ of walls preserved, foot missing; one handle complete without lower attachment, of the other only lower attachment preserved; 12 fragments. Height, 8 (present); diam. of rim, 20.4.

Type: broad, shallow body; high rim, lower part slightly convex with ridges, upper part straight with definite flare; two strap handles. – Fabric: white, fine grain, gritty, porous, hard. – Glaze: yellow glaze inside and outside, fine cracks and small bubble holes. – Decoration: inside impressed eagle with spread wings; on body and exterior rim oblique stripes of thick red underpaint.
InstNeg R 7563 *Tafel 132,1; Abb. 6*

48. Cup. About $^2/_3$ preserved; one handle and piece of walls and rim missing; only upper attachment of second handle preserved; 5 fragments. Height, 8–8.6; diam. of rim, 13; diam. of base, 6.
Type: low flared foot; shallow body curves up steeply and bends in slightly to meet convex vertical rim. Outside of body has horizontal grooves; two strap handles. – Fabric: creamy white, sandy, gritty, hard. – Glaze: yellow glazed on inside only. Glaze has fine cracks and bubble holes. Some glaze splashed on exterior. Body washed with pale oatmeal coloured slip.
InstNeg Kb 5106 *Tafel 132,2; Abb. 7*

49. Cup, impressed. One fragment including foot, about $^1/_4$ of rim and lower attachment of one handle; 2 fragments. Height, 10; diam. of rim, 17 (estimated); diam. of foot, 9 (estimated).
Type: flared foot witb ridges on upper part; shallow body; high, nearly vertical rim of quatrufoil shape; two projections between rim and body. – Fabric: white, fine grain, hard. – Glaze: yellow glaze on interior and exterior. Glaze has fine cracks and bubble holes. – Decoration: central impressed design, illegible; exterior brown underpaint on each pincb. – Analogy: type, No. 55; Corinth Fig. 37 b and Pl. VI b.
InstNeg R 7568 *Tafel 132,3; Abb. 7*

50. Cup. Complete foot, about $^1/_2$ of rim and walls and one handle preserved. Inside of foot burnt; 6 fragments. Height, 7; diam. of rim c. 11; diam. of foot, 5.5.
Type: small foot with wide flare; shallow body curves up sharply to inset rim; rim pinched into quatrufoil form, but handles form two indentations at curve of quatrufoil rim, thus making it six foil. – Fabric: pink, fine grain, somewhat gritty, porous, hard. – Glaze: yellow glaze all over. Fine cracks and bubble holes. – Decoration: outside each pinch red or brown underpaint. – Analogy: type, Corinth Fig. 37 b.
InstNeg Kb 5122 *Tafel 132,4; Abb. 7*

51. Cup, impressed. About $^2/_3$ of foot, small part of rim and about $^1/_3$ of walls preserved; one handle missing; 7 fragments. Height, 10.1; diam. of rim, 15.2 (estimated); diam. of foot, 9.2.
Type: low flared foot with rounded edge; broad low body; high rim, lower part slightly convex with ridges, upper part straight with a definite flare; rounded lip; two strap handles. – Fabric: white biscuit, burnt quite grey, fine grain, gritty, hard. – Glaze: creamy-yellow glaze on inside and outside with fine cracks. Inside of foot unglazed but washed. – Decoration: interior, impressed eight-point rosette in centre with same rosette design inside it; exterior, lower part of rim underpainted with orange-red, inscribed with broad zigzag. – Analogy: type, Corinth Fig. 30 a; exterior decoration, ibid. Pl. VI d.
InstNeg R 7567 *Tafel 132,5; Abb. 7*

52. Cup, impressed. About $^1/_2$ of foot and walls preserved, rim and one handle (except lower attachment) missing, other handle preserved; 1 fragment. Height, 6.9 (present); diam. of foot, 6.

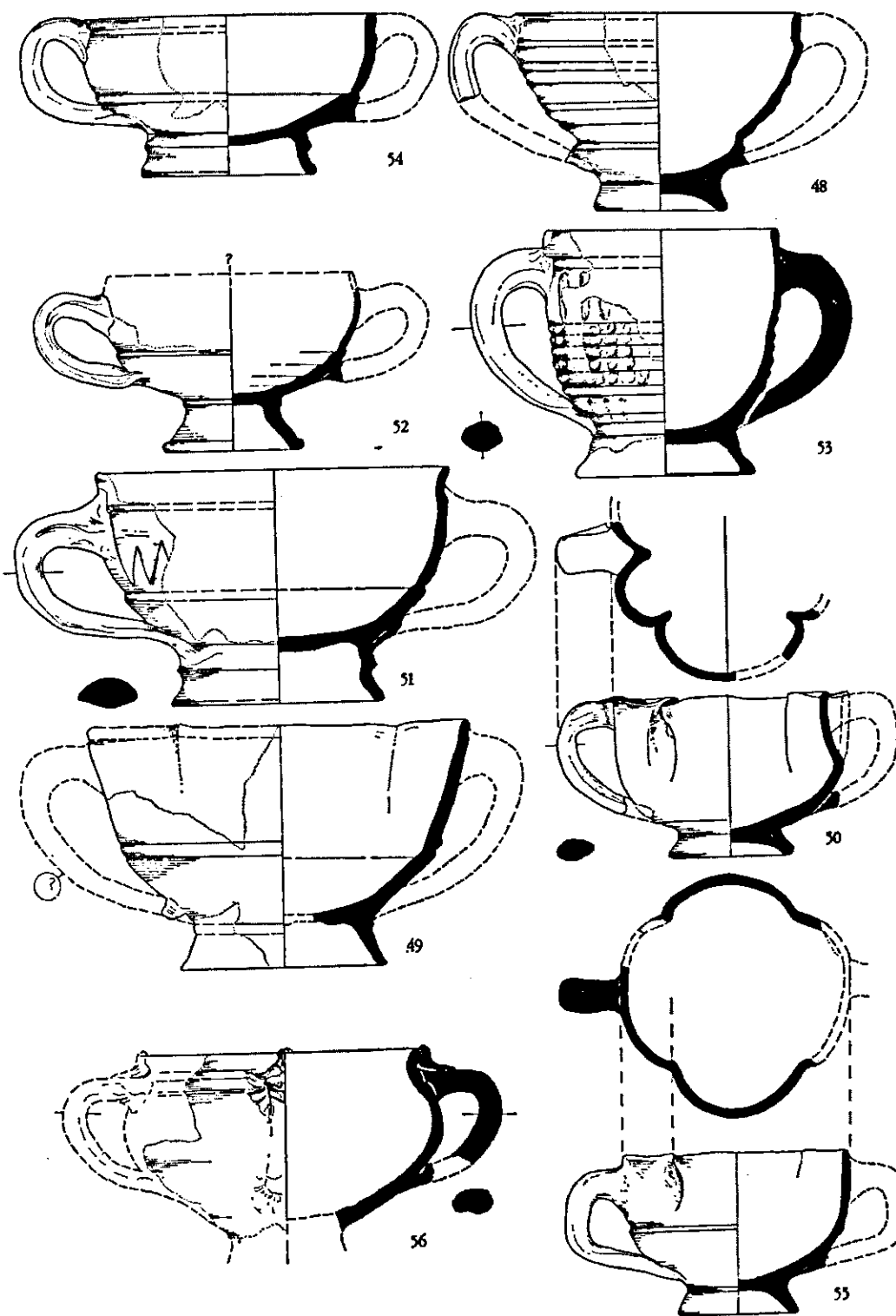



Abb. 7. Impressed and Unimpressed Ware, Cups

Type: [illegible] – Decoration: [illegible] – Analogy: Corinth Fig. 36 a and Pl. VI a.
InstNeg R 7570
Tafel 132,6; Abb. 7

53. Cup, impressed. Large portions of rim, walls and foot missing. Profile and one handle complete, attachment of other missing; 10 fragments. Height, 10.7; diam. of rim, c. 11; diam. of foot, 8.
Type: flared foot; deep body, curving in slightly below vertical rim; rounded lip; two thick strap handles. – Fabric: white, fine grain, gritty, hard. – Glaze: yellow glaze all over except interior of foot. Glaze has fine cracks and bubble holes. – Decoration: impressed design, illegible; exterior of wall divided into three bands: upper and lower bands with red-brown underpaint through which broad vertical inscribed lines are cut. Middle band carries vertical and horizontal inscribed lines.
InstNeg R 7569
Tafel 133,1; Abb. 7

54. Cup, impressed. Complete foot, about 1/3 of rim and walls preserved, one handle broken, only lower attachment preserved, other handle complete. Burnt around the foot; 2 fragments. Height, 6.9; diam. of rim, 13; diam. of foot, 7.6.
Type: flared foot ridged on exterior; broad, shallow body curves up high and steep and bends in slightly to meet low vertical rim. Two strap handles. – Fabric: white, fine grain, gritty, hard. – Glaze: pale yellow glaze on interior and dark green glaze on exterior rim and splashed over body; exterior washed with slip. – Decoration: impressed (Maltese) cross with bars in centre. – Analogy: type, Corinth Fig. 37 a; decoration, No. 43.
InstNeg R 7581
Tafel 133,2; Abb. 7

55. Cup. One handle and part of rim missing; 2 fragments. Height, 6.9; diam. of rim, 10.3; diam. of foot, 5.4.
Type: small foot with flare, shallow body curves up sharply to plain rim, which is pinched into quatrefoil form; two strap handles. – Fabric: pinkish-white, fine grain, gritty, porous, hard. – Glaze: green glaze splashed all over, with fine cracks and bubble holes. Inside of foot unglazed. – Analogy: type, No. 49; Corinth Fig. 37 h and Pl. VI b.
InstNeg Kb 5113
Tafel 133,3; Abb. 7

56. Cup. Foot and three handles missing; about 1/2 of walls, 1/4 of rim and attachments of two handles preserved; 5 fragments. Height, 7.7 (present); diam. of rim, 12 (estimated).
Type: deep body, incurving slightly below small flared rim; pointed lip; four strap handles. – Fabric: white, fine grain, gritty, porous, hard. – Glaze: on inside and outside light green glaze streaked with dark green. Glaze has bubble holes and fine cracks and is matt on inside.
InstNeg Kb 5114
Tafel 133,4; Abb. 7

57. Goblet. Much missing, but profile is complete; 1 fragment. Height, 5.6; diam. of rim, 7.4 (estimated); diam. of foot, 5 (estimated).
Type: high, flared foot with narrow upper diameter; shallow body; inset rim, convex on interior and curving out to flat lip on exterior. – Fabric: light pink, fine grain, somewhat gritty, hard. – Glaze: light yellow glaze on interior only. Glaze bas fine cracks and bubble holes; exterior washed with creamy slip and colourless glaze.
InstNeg Kb 5112
Tafel 133,5; Abb. 8

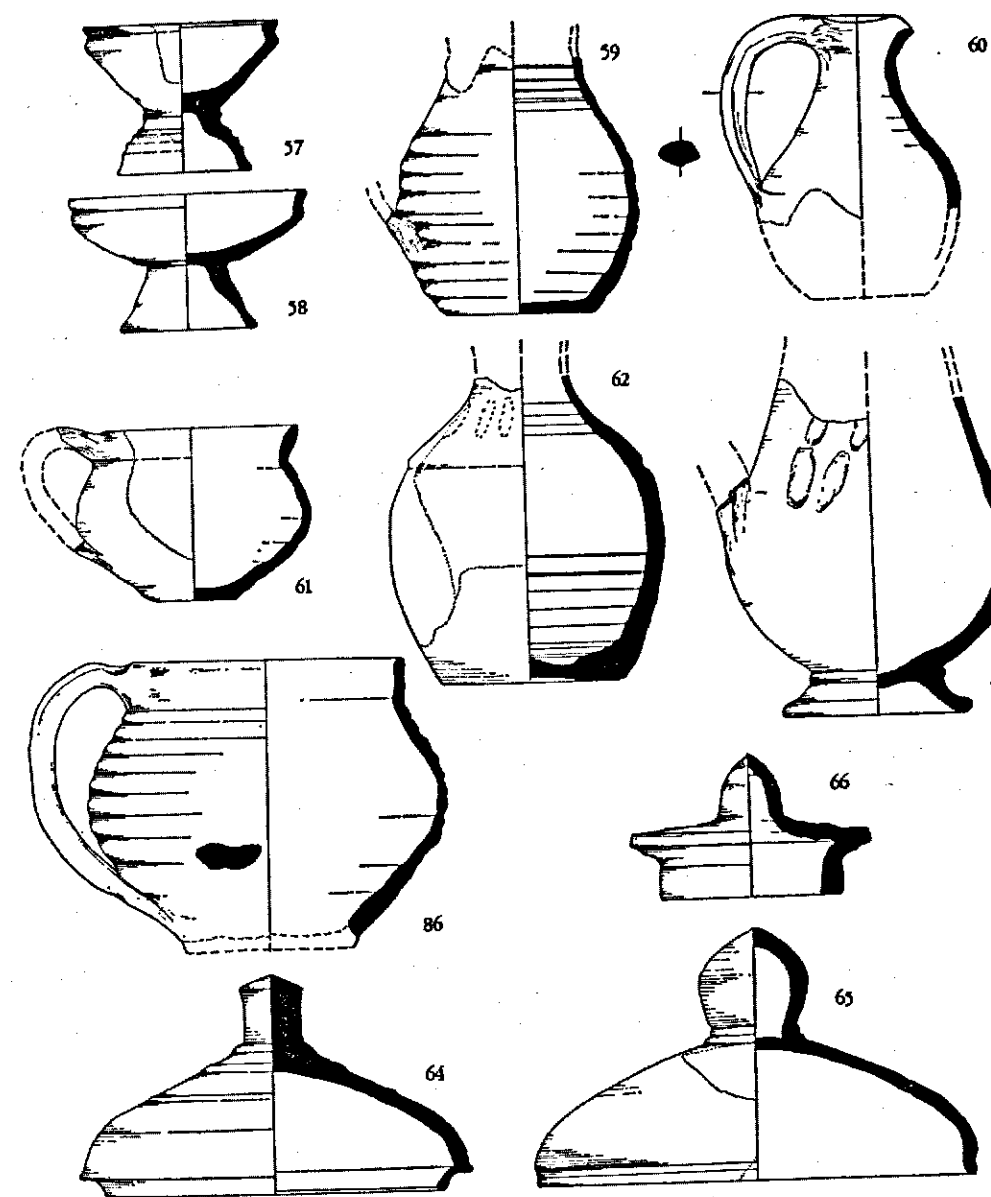



Abb. 8. Impressed and Unimpressed Ware, Goblets (Nos. 57.58), Jugs (Nos. 59–63), Covers (Nos. 64–66), and Cooking Pot (No. 86)

58. Goblet. Complete foot, about 1/4 of rim and large portion of walls preserved; 1 fragment. Height, 5.1; diam. of rim, 9 (estimated); diam. of foot, 5.2.
Type: high, flared foot; shallow body; nearly vertical rim with one horizontal groove on exterior; rounded lip. – Fabric: pink, fine grain, somewhat gritty, hard. – Glaze: dull yellow glaze on interior mottled with green. Glaze has fine cracks and small bubble

holes; exterior and inside of foot washed with pink slip. – Decoration: graffito (?) scratched into foot. – Analogy: type, GP I Pl. 16,35.
InstNeg Kb 5112 *Tafel 133,5; Abb. 8*

59. Jug. Complete base and body; small portion of neck, lower attachment of handle, none of rim preserved; 1 fragment. Height, 12 (present); diam. of base, 5.8; diam. of body, 9.3.
Type: footless base; body with horizontal grooves, one ridge on neck; possibly strap and looped handle. – Fabric: white, very fine grain, porous, hard. – Glaze: greenish-yellow glaze, on parts of outside neck and shoulder, some places splashed; other parts are washed with pale oatmeal coloured slip, on inside too. – Analogy: type, GP I Pl. 15,46.
InstNeg Kb 5109 *Tafel 133,6; Abb. 8*

60. Jug. Complete rim, neck and handle; body and base missing; 1 fragment. Height, 7.7 (present); diam. of rim, 4; diam. of body, 7.7.
Type: plump body; conical shoulder curving into rather thin neck; flared rim, pinched at front, set off from neck by flat ridge; strap handle from lip to edge of shoulder. – Fabric: light pink; fine grain, somewhat gritty, medium porous, hard. – Glaze: yellow glaze on exterior of neck only. Glaze has fine cracks and bubble holes. Yellow and green glaze splashed on handle. – Analogy: type, Corinth Pl. XI c.
InstNeg Kb 5111 *Tafel 134,1; Abb. 8*

61. Jug, impressed (?). Complete base; about $^1/_2$ of rim, $^2/_3$ of walls and lower and upper attachment of handle preserved; 4 fragments. Height, 6.4; diam. of rim, 8; diam. of base, 3; diam. of body, 9.
Type: footless base; flat bottom; round body; vertical rim; possibly loop handle. – Fabric: white, fine grain, porous, hard. – Glaze: entire inside covered with bright yellow glaze, which has fine cracks and bubble holes. Outside unglazed, but washed with creamy slip; glaze splashed in some places. – Decoration: possibly stamped design inside (illegible, double short line ?). – Note: under foot traces of cord on the biscuit. – Analogy: type, Frantz, Hesperia 7, 1938 Fig. 1 (A 1); GP I Pl. 15,42.
InstNeg Kb 5110 *Tafel 134,2; Abb. 8*

62. Jug. Complete base; about $^2/_3$ of walls preserved; handle, rim and neck missing; 4 fragments. Height, 11.4 (present); diam. of body, 10.5; diam. of base, 7.2.
Type: flat base, swollen body, shoulder has ridge; possibly one handle. – Fabric: white, small grain, fine, gritty, porous, hard. – Glaze: yellow glaze mottled with green and brown on exterior and base only. Glaze has cracks and bubble holes. Interior washed with pale oatmeal slip. – Decoration: on shoulder row of short vertical streaks of red-brown underpaint, cf. No. 63. – Note: possibly traces of firing yokes on base.
InstNeg Kb 5117 *Tafel 134,3; Abb. 8*

63. Jug. Complete foot; about $^2/_3$ of walls, lower attachment of handle preserved, none of neck and rim; 7 fragments. Height, 12.8 (present); diam. of foot, 7.4–7.6; diam. of body, c. 11.
Type: wide, flared foot; pear-shaped body; possibly one handle. – Fabric: white, burnt small hole. – Fabric: white, tight, fine grain. – Glaze: yellow glaze on outside only with quite pink in some places, fine grain, gritty, hard. – Glaze: yellow glaze on exterior only. Glaze has fine cracks and small bubble holes. Interior of jug and inside of foot washed with slip. – Decoration: row of irregular vertical streaks of red-brown underpaint on shoulder, cf. No. 62.
InstNeg Kb 5116 *Tafel 134,4; Abb. 8*

64. Cover. Almost complete; only small pieces of rim missing; 4 fragments. Height, 8.2; diam. of rim, 12.8; diam. of body, 14.8.
Type: body shaped like flattened bell, strongly profiled; knob handle with flat top and small hole. – Fabric: white, tight, fine grain. – Glaze: yellow glaze on outside only with fine cracks and bubble holes. Inside washed with thin slip.
InstNeg Kb 5108 *Tafel 134,5; Abb. 8*

65. Cover, impressed. Complete knob; about $^1/_3$ of rim and walls preserved; 3 fragments. Height, 9.5; diam. of rim, 17 (estimated).
Type: body shaped like flat bell with slightly out-turned narrow rim, ridges at base of knob handle; handle with hollow interior and short concave stem. – Fabric: white, fine grain, hard. – Glaze: light yellow glaze on outside only, inside washed. – Decoration: inside lightly impressed cross design with barred arms, possibly within barred border; on exterior of body streaks of red underpaint. – Analogy: type, Corinth Fig. 169.
InstNeg R 7566 *Tafel 134,6; Abb. 8*

66. Cover. Complete knob; about $^1/_2$ of wall and $^1/_4$ of rim preserved; 1 fragment. Height, 5.4; diam. of rim, 7; diam. of body, 9.3.
Type: shallow conical body with roughly formed knob; inverted, vertical, thick rim; flat lip. – Fabric: pink, fired greyish-black, sandy and gritty, porous, hard. – Glaze: olive-green on exterior of body only. Glaze has fine cracks and bubble boles. Interior and exterior of rim washed with orangish-pink slip.
InstNeg R 7598 *Tafel 135,1; Abb. 8*

67. Fruit stand, impressed. Complete foot; no remains of wall and rim; inside of foot burnt; 1 fragment. Height, 5.8 (present); diam. of foot, 9.2.
Type: high conical foot with four holes. – Fabric: white, sandy, somewhat gritty, hard, porous. – Glaze: inside and outside greenish-yellow glaze with brown and green streaks. Glaze has bubble holes and fine cracks. Inside of foot washed, with some splashed glaze. – Decoration: interior centre medallion contains impressed St. Andrew's cross with tri-angles between bars, surrounded by a simple wavy line; glaze of cross damaged; on foot two zones with scratched wavy lines bordered by grooves.
InstNeg R 7595/96 *Tafel 135,2; Abb. 9*

68. Fruit stand (?). Only $^1/_2$ base and walls of lower part of foot are preserved; 2 fragments. Height, 6.1 (present); diam. of foot, 7.5.
Type: high conical foot, at base slightly convex; covered hollow base, a zone of open work above, with an entirely damaged second one above that, separated by projecting ring. – Fabric: pinkish-white, fine grain, gritty, hard. – Glaze: light yellow glaze inside and outside. Glaze has fine cracks and small bubble holes. – Decoration: stand pierced with triangular openings with incisions in between. Body underpainted with red, through which broad vertical inscribed lines are cut. – Analogy: type, cf. No. 89; GP I Pl. 15,39. 40.
InstNeg R 7597 *Tafel 135,3; Abb. 9*

69. Fruit stand. About $^2/_3$ of rim and walls, $^1/_3$ of foot preserved; 14 fragments. Height, 10; diam. of rim, 26; diam. of foot, 9.
Type: high, slightly curved ring foot with ridge on lower part; broad shallow body; broad, almost horizontal double rim with ridges on edge; broadly curved lip. – Fabric: pinkish-white, somewhat sandy and gritty, porous, hard. – Glaze: yellow glaze all over body, except outside and inside of foot. Glaze has fine cracks and bubble holes. – Decoration: interior, seven pointed ovals radiating from centre, outlined with incisions, filled in with red underpaint, through which wavy incisions are cut. Incised wavy line with red

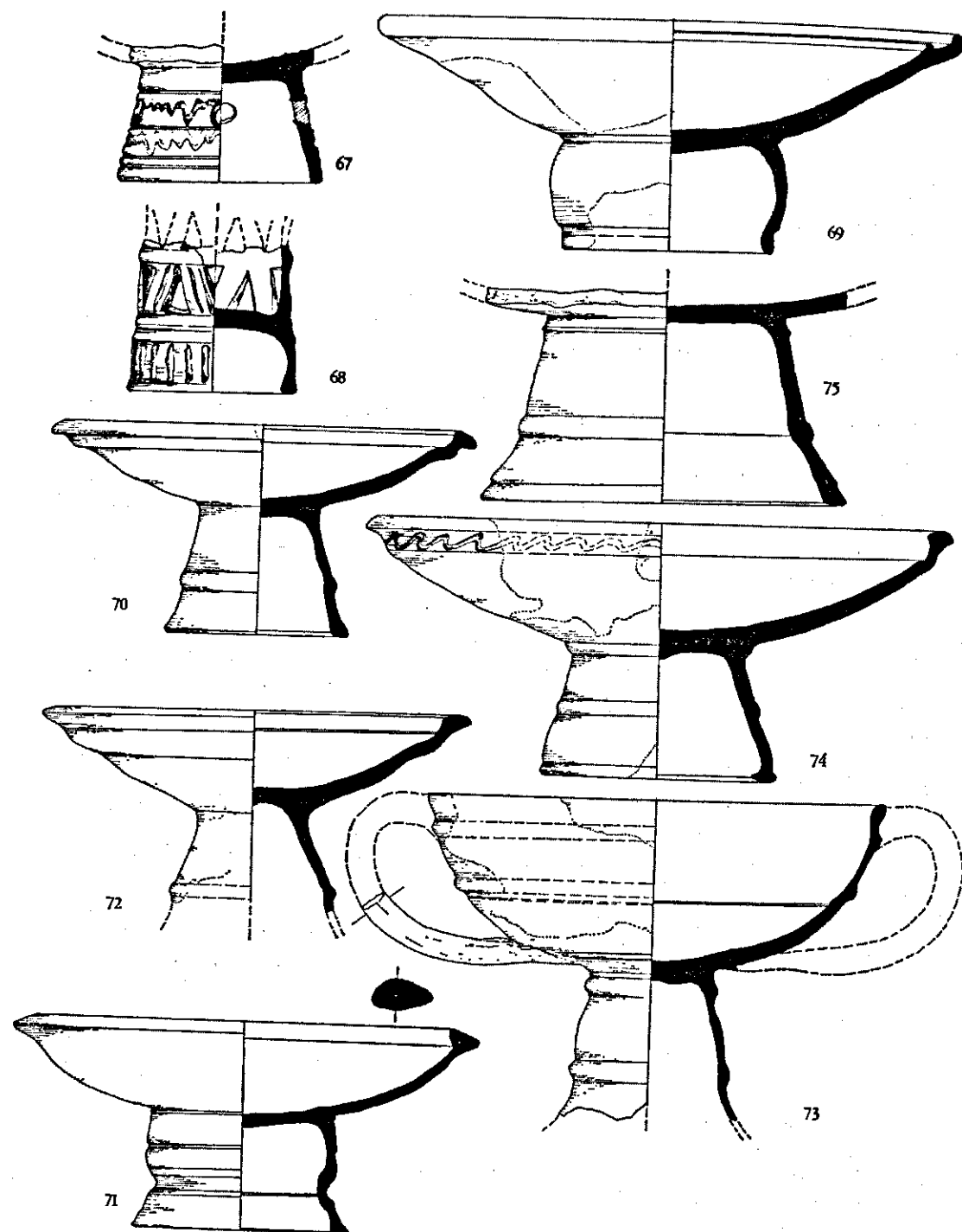



Abb. 9. Impressed and Unimpressed Ware, Fruit Stands

underpaint between rims; exterior, stripe of red underpaint on outside of rim. – Analogy: rim and decorations, Corinth Fig. 171 d; GP I Pl. 22,10.
InstNeg Kb 5118 *Tafel 135,4; Abb. 9*

70. Fruit stand, impressed. About $^2/_3$ of foot, $^1/_3$ of rim and walls preserved. Inside of foot burnt; 5 fragments. Height, 9.2; diam. of rim, 19; diam. of foot, 8.2.
Type: high, conical foot with projecting ring at middle; broad and shallow body; rolled-over rim separated from body by broad flat groove; flat rim bent sharply to exterior. – Fabric: white, fine grain and some grits, hard. – Glaze: inside and outside green glaze streaked and mottled with dark green. Glaze has bubble holes and fine cracks. Inside of foot washed. – Decoration: in centre impressed eagle with spread wings.
InstNeg R 7591 *Tafel 135,5; Abb. 9*

71. Fruit stand, impressed. Complete foot and about $^2/_3$ of rim and walls preserved; 9 fragments. Height, 9.2; diam. of foot, 9.7.
Type: high foot, cylindrical upper part, flared lower part, curves at juncture of both parts, small ridge at top; broad, shallow body; rolled over rim. – Fabric: white, sandy, hard. – Glaze: inside and outside light green glaze, streaked and mottled with dark green: Glaze has fine cracks and bubble holes. Inside of foot washed. – Decoration: interior, centre medallion contains impressed eagle with spread wings, cf. No. 74. Graffito on inside foot. – Analogy: type, Corinth Pl. V b.
InstNeg R 7588 *Tafel 135,6; Abb. 9.20*

72. Fruit stand, impressed. Small portion of rim missing; complete walls, small portion of foot preserved; 5 fragments. Height, 8.4 (present); diam. of rim, 19.
Type: conical foot; body has shallow curve; rim separated from body by broad flat groove; flat, rolled-over rim. – Fabric: white, slightly sandy in texture, hard. – Glaze: green glaze on inside and outside, streaked and mottled with dark green. Glaze has fine cracks and bubble boles. – Decoration: centre medallion contains impressed griffin (?) and radiating bars around it.
InstNeg R 7592 *Tafel 136,1; Abb. 9*

73. Fruit stand, impressed. Much missing, but profile is almost complete. Only lower attachment of one handle preserved. Inside of foot burnt; 9 fragments. Height, 13.8 (present); diam. of rim, 20.
Type: high flared foot, ridged on upper part and near bottom; body shaped like bowl, lower part and near rim marked by ridges; slightly inset vertical rim; two strap handles from lip to upper part of body. – Fabric: white, fine grain, hard. – Glaze: green glaze all over, streaked and mottled with dark green. Glaze bas fine cracks and bubble holes. Inside of foot and handle washed. – Decoration: centre medallion containing impressed Maltese cross, surrounded by ring with radiating bars. – Analogy: type, Corinth Fig. 30 b.
InstNeg R 7589 *Tafel 136,2; Abb. 9*

74. Fruit stand, impressed. About $^2/_3$ of rim and walls, and $^1/_4$ of foot preserved; 12 fragments. Height, 11; diam. of rim, 26; diam. of foot, 10.2.
Type: flared foot with small ridges on upper and middle part, flat base with projections inside and outside; shallow curved body, rim separated from body by broad flat groove; rolled-over rim. – Fabric: creamy-white, sandy, gritty, hard. – Glaze: green glaze on inside and outside, streaked and mottled with dark green. Glaze has fine cracks and bubble holes. Inside of foot washed. – Decoration: interior, impressed eagle with spread wings, cf. No. 71; exterior of rim, wavy line scratched in.
InstNeg R 7587 *Tafel 136,3; Abb. 9*

75. Fruit stand, impressed. Almost complete foot, rim and larger portions of walls missing; 9 fragments. Height, 8.4 (present); diam. of foot, 15.4.
Type: large, high foot, conical in upper part with flare in lower, projecting ring at juncture of both parts, small ridges at top and bottom. – Fabric: white, sandy, gritty, hard. – Glaze: green glaze inside and outside, mottled with dark green. Glaze has fine cracks and bubble holes. Inside foot washed. – Decoration: centre medallion carries eagle with spread wings and a fish on either side. Medallion is surrounded by an impressed double zigzag line. – Analogy: decoration, Deichmann, Berliner Museen, Berichte aus d. Preuss. Kunstslgg. 59, 1938, 64 left, 2. row from above.
InstNeg R 7590 *Tafel 136,4; Abb. 9*

76. Chafing Dish, impressed. Portion of body and rim and one handle preserved; stand missing; 5 fragments. Height, 7.9 (present); diam. of rim, 27.4.
type: rolled-over rim. – Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed design in centre, two concentric rings with zigzag motif, each surrounded by ring of radiating bars. – Analogy: decoration, cf. No. 77.
InstNeg R 7616 *Tafel 136,5*

77. Chafing Dish, impressed. About $^{2}/_{3}$ of body and two handles preserved. Height, 8.1 (present); diam. of rim, 24.
Fabric: pink. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed design of three concentric rings, the inner ones with radiating bars, the outer one zigzag motif. – Analogy: decoration, cf. No. 76.
InstNeg R 7618 *Tafel 136,6*

78. Chafing Dish, impressed. About $^{1}/_{4}$ of rim and $^{1}/_{2}$ of body preserved; stand missing. Height, 7.3 (present); diam. of rim, 28.
Type: rolled-over rim. – Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed centre medallion, eagle with spread wings, surrounded by ring with zigzag motif.
InstNeg R 7617 *Tafel 137,3*

79. Chafing Dish, impressed. Centre of body preserved only. Burnt. Height, 1.5 (present).
Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed eagle with spread wings. – Analogy: decoration, GP I Pl. 17.6.
InstNeg R 7607 *Tafel 137,2*

80. Chafing Dish, impressed. Centre of body preserved only.
Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed design of concentric squares, on each edge three repeated semicircles, surrounded by repeated angles. – Analogy: Wulff, Kgl. Mus. Berlin, Beschr. d. Bildw. III 2 Taf. 20 Nr. 2047.
InstNeg R 7607 *Tafel 137,2*

81. Chafing Dish, impressed. Complete foot, two handles and about $^{1}/_{2}$ of rim and $^{1}/_{3}$ of walls preserved; 7 fragments. Height, 11.3; diam. of rim, 14 (estimated); diam. of foot, 8.3.
Type: wide, flared foot projecting on exterior; rather shallow bowl with flared rim ridged at either edge (double rim); stand joins bowl well below rim and tapers downward, pierced by holes and clefts; two strap handles. – Fabric: white, fine grain, somewhat gritty, porous, hard. – Glaze: yellow glaze mottled with brown; fine cracks and bubble holes; glaze on interior of bowl and exterior of stand and foot; splashed on inside of foot. – Decoration: impressed centre medallion, cross design with small x in centre and on each arm, with triangles within the angles; exterior, brown and olive green underpaint; sgraffito scratched under foot. – Analogy: type, body and rim, Corinth Fig. 174. 186.
InstNeg R 7562 *Tafel 137,1; Abb. 10.20*

82. Chafing Dish, impressed. Portion of rim, body and one handle preserved; foot missing; 6 fragments. Height, 6.6 (present); diam. of rim, 22.4.
Type: rather shallow bowl with flared rim ridged at edge; stand joins bowl below rim and tapers downward. – Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: medallion in centre with impressed cross design and radiating bars; broad radiating and cross streaks of thick red underpaint on exterior.
InstNeg R 7619/20 *Tafel 137,4*

83. Chafing Dish, impressed. About $^{2}/_{3}$ of body, rim and two handles preserved; foot missing. Height, 6; diam. of rim, 18.4.
Type: small double rim. – Fabric: white. – Glaze: yellow. – Decoration: impressed medallion in centre containing bird with spread wings within ring of radiating bars; exterior of rim underpainted with red, through which broad vertical streaks are cut.
InstNeg 7621/22 *Tafel 137,5.6*

84. Chafing Dish, impressed. Profile is complete, but large portions of dish missing; only one handle preserved; 10 fragments. Height, 13.6; diam. of rim, 28; diam. of foot, 12.
Type: low-spread foot with projection inside; rather shallow, large bowl with turned-up rim; stand joins bowl well below rim and tapers downward, pierced with large hole on one side and two clefts on opposite side; two strap handles extending from rim to upper part of stand. – Fabric: creamy white, sandy, gritty, porous, hard. – Glaze: yellow glaze on interior only, green glaze smeared on exterior and handle. Other parts washed with cream-coloured slip. Glaze has cracks, bubble holes and pits. – Decoration: impressed design of twelve-pointed rosette, with radiating bars and concentric circle in centre. – Analogy: type, GP I Pl. 16,21 and 21,17.
InstNeg R 7584/85 *Tafel 138,1.2; Abb. 10*

85. Chafing Dish. About $^{1}/_{3}$ of foot and rim, and part of walls missing. Inside of foot and stand burnt; 7 fragments. Height, 10.4; diam. of rim, 21; diam. of foot, 9.1.
Type: low spreading foot with ridge in middle; rather shallow bowl with turned-up rim; stand joins bowl well below rim and tapers downward, pierced by large hole on one side and two clefts on opposite side; two strap handles extending from rim to middle of stand. – Fabric: white, fine grain, gritty, hard. – Glaze: bright yellow glaze on inside of bowl, splashed on outside of stand and handle. Green glaze on lower part of stand and on handle. Glaze is rough with cracks and bubble holes. Outside of stand and inside of foot washed with pale oatmeal coloured slip. – Analogy: type, cf. No. 84.
InstNeg Kb 5096/97 *Tafel 138,3.4; Abb. 10*

86. Cooking Pot. About $^{2}/_{3}$ of rim and $^{1}/_{2}$ of walls preserved; bottom missing. Lower part burnt on outside; 2 fragments. Height, 10.4 (present); diam. of rim, 10.5; diam. of body, 13.6.
Type: possibly flat base; full round body with grooves; low straight vertical rim; strap handle. – Fabric: white, sandy and gritty, porous, hard. – Glaze: yellow glaze on lower interior and splashed over exterior; washed with pale oatmeal coloured slip.
InstNeg Kb 5107 *Tafel 138,5*

87. Oil-lamp. Much missing, but almost complete profile preserved; of handle only upper attachment preserved; 3 fragments. Height, 8.3; diam. of upper saucer rim, 10 (estimated); diam. of lower saucer rim, 13 (estimated); diam. of base, 6.

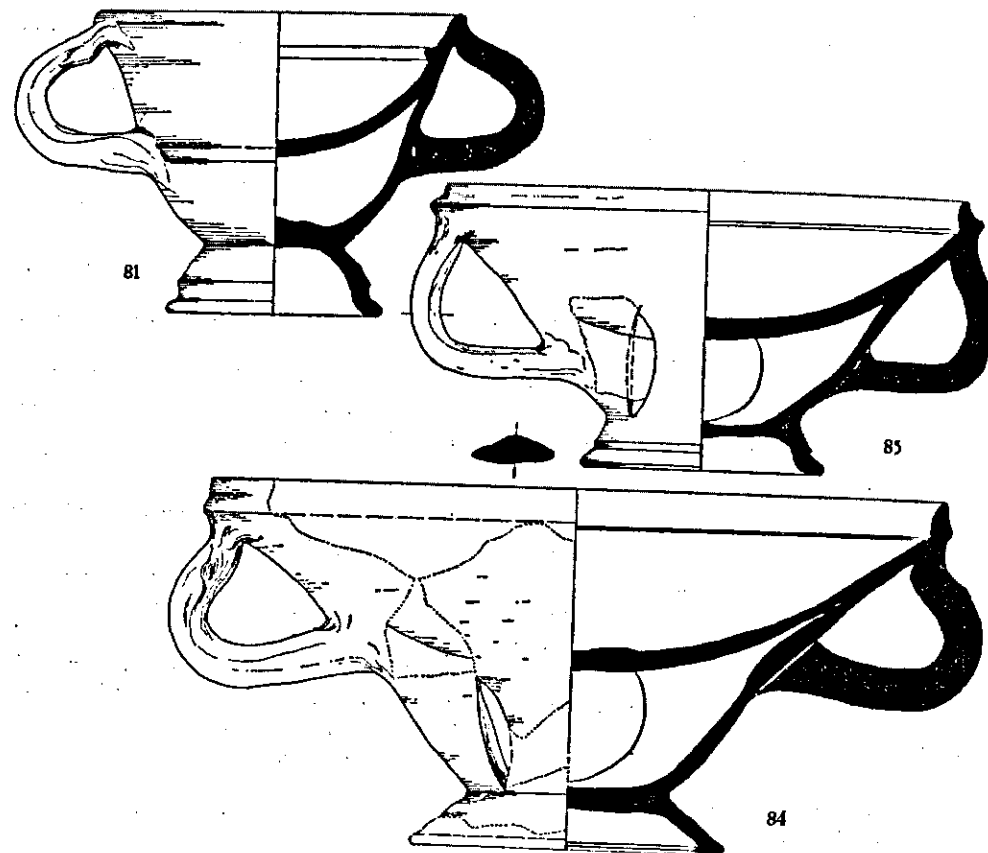



Abb. 10. Impressed and Unimpressed Ware, Chafing Dishes

Type: upper saucer shallow, circular, possibly with small pinched spout; high stem; lower saucer larger than upper one; flat bottom; strap handle from upper saucer to bottom. – Fabric: white, very fine grain, hard. – Glaze: greenish-yellow glaze mottled with green, only on inside of upper saucer. Fine cracks and bubble holes. Other parts washed with pale oatmeal coloured slip. – Analogy: type, GP I Pl. 19,35. 36.
InstNeg Kb 5105

Tafel 138,6; Abb. 11

Incised Ware

88. Plate. About $^{2}/_{3}$ of foot, small portions of walls and rim preserved; 2 fragments. Height, 5.3; diam. of rim, 23.8 (estimated); diam. of foot, 12.
Type: slender, flared foot; broad, shallow body; rolled-over rim; rounded lip. – Fabric: white, very fine grain, medium hard. – Glaze: light yellow glaze mottled with green only inside, and splashed over foot. Glaze has fine cracks and bubble holes. Outside washed with creamy slip. – Decoration: interior, just below lip, inscription; exterior, two letters scratched on body near foot.
InstNeg Kb 5119

Tafel 139,1; Abb. 12

89. Goblet. Foot missing; small portion of rim and about $^{1}/_{3}$ of wall preserved; 2 fragments. Height, 5.1 (present); diam. of rim, 10 (estimated).

Type: fretted stand ring foot; small and shallow body; high flared rim; roughly pointed nicks in lip. – Fabric: white, very fine grain, hard. – Glaze: light yellow glaze mottled with green on interior and exterior. Glaze has fine cracks and bubble holes. – Decoration: nicks on rim; outside vertical rim bold zigzag inscribed. – Analogy: foot type, cf. No. 68.

Tafel 139,2; Abb. 12

90. Fruit stand. About $^{1}/_{3}$ of rim and $^{2}/_{3}$ of walls preserved; foot missing; 12 fragments. Height, 4.8 (present); diam. of rim, 16 (estimated); diam. of foot, 9 (estimated).
Type: high flared foot, ridged near bottom, with three triangular holes; very shallow body; short vertical rim with crinkles. – Fabric: white, fine grain, hard. – Glaze: yellowish-green glaze streaked and mottled with green on inside and outside. Glaze with fine cracks and bubble holes; inside of foot washed. – Decoration: exterior, inscribed wavy lines near rim; sgraffito of three stylized trees on body.
InstNeg R 7625

Tafel 139,3; Abb. 12

Petal Ware

91. Bowl. Upper portions of body and lower portions of stand missing. Height, 9.7 (present).
Type: long-stemmed, flared foot; rather deep body. – Fabric: white. – Glaze: yellow glazed inside and outside. – Decoration: on exterior of body three rows of flat petals continued as spiral; wavy lines of petals on foot.
InstNeg R 7603

Tafel 139,4; Abb. 13

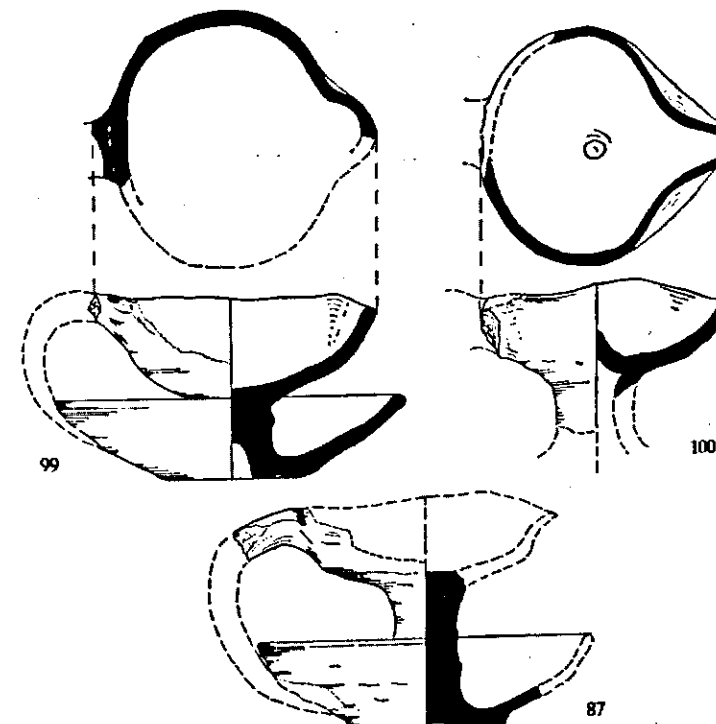



Abb. 11. Oil-lamps, Impressed and Unimpressed Ware (No. 87), and Red Glazed Ware (Nos. 99.100)

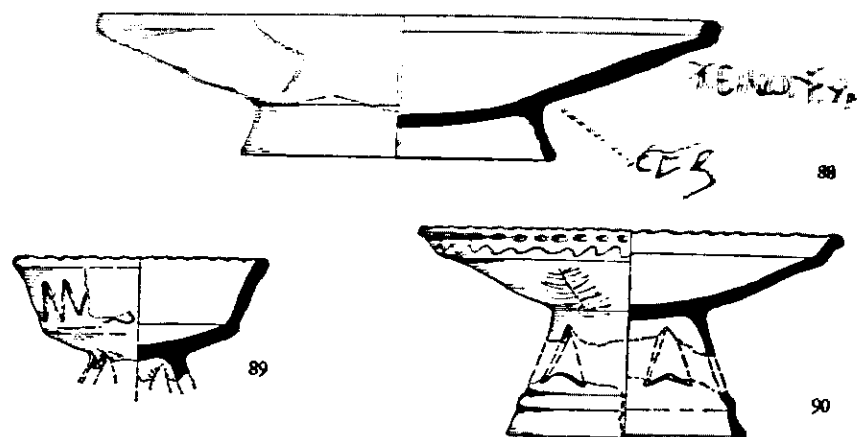



Abb. 12. Incised Ware, Plate, Goblet and Fruit Stand

Plastic Ware

92. Cover. Only knob preserved, consisting of the body of a bird; head, tail and part of body missing; 1 fragment. Height (present), 7.7; length (present), 11.5.
Type: head made separately; inside of body hollow. – Fabric: white, sandy, gritty, hard. – Glaze: yellow glaze, brown and red underpaint; fine cracks and bubble holes. – Decoration: underpaint; wings incised.
InstNeg R 7571 *Tafel 139,5*

Turquoise Glazed Ware

93. Plate. About $^2/_3$ of foot and small portion of rim and walls preserved; 2 fragments. Height, 6.1; diam. of rim, 32.4; diam. of foot, 10.8.
Type: slightly flared foot; very shallow body, ridged near foot; slightly out-turned rim with nicked edge. – Fabric: creamy pink, sandy, gritty, porous, soft. – Glaze: blue-green glaze all over except interior of foot. Glaze has fine cracks. – Decoration: nicked on rim.
InstNeg Kb 5094 *Tafel 140,1; Abb. 14*

94. Plate. Complete foot and about $^1/_4$ of rim and walls preserved; 3 fragments. Height: 4.3; diam. of rim, 24; diam. of foot, 9.2.
Type: low ring foot; broad, shallow body, ridged near foot, turns up, curves to interior and joins out-turned rim. – Fabric: creamy pink, sandy and gritty, porous, soft. – Glaze: blue-green glaze on inside and outside; outside has brown dots and streaks and possibly wash of slip in some spots.
InstNeg Kb 5093 *Tafel 139,6; Abb. 14*

95. Cup. Complete foot and handle, small portion of wall and about $^1/_2$ of rim preserved; profile complete but not joined; 3 fragments. Height (lower portion), 3.5; height (upper portion), 5.9; all in all, 8.5; diam. of rim, 14 (estimated); diam. of foot, 5.
Type: small, low, vertical foot; wide, deep body, ridged near foot; small flared rim; pointed lip; double round handle terminating in simple volutes. – Fabric: pink, fine

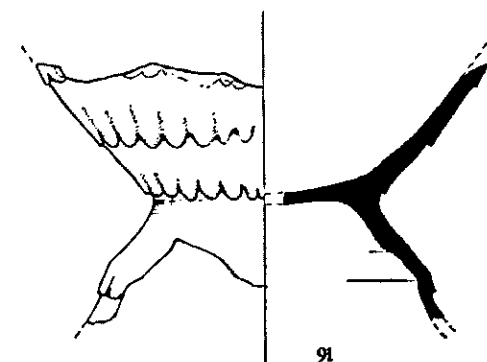



Abb. 13. Petal Ware, Fruit Stand

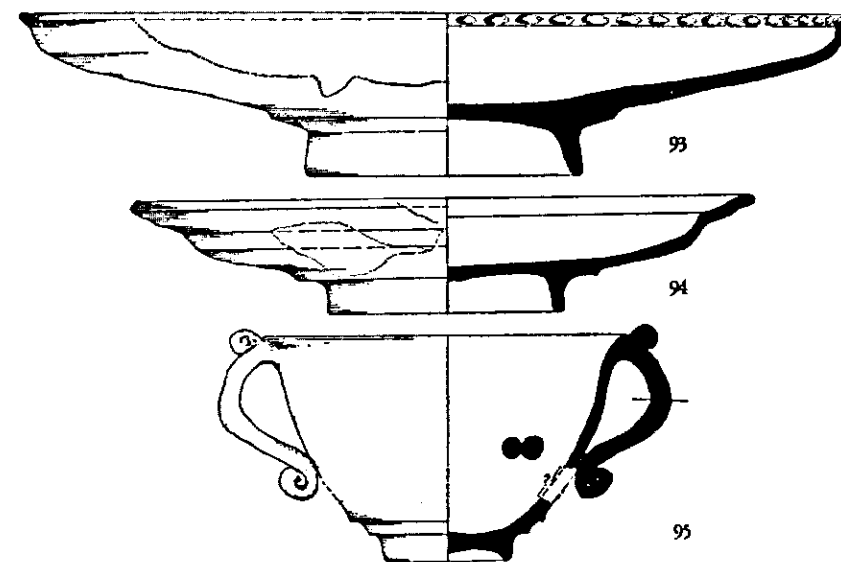



Abb. 14. Turquoise Glazed Ware, Plates and Cup

grain, gritty, porous, hard. – Glaze: light grey glaze all over with fine cracks. – Analogy: type, Hippodr. Excav. II Fig. 24; Corinth Fig. 38 f. 39 a.
InstNeg Kb 5100 *Tafel 140,3; Abb. 14*

Red Biscuit *Red Glazed Ware*

96. Bowl. About $^1/_4$ of rim and $^1/_2$ of walls and base preserved. Outside of body burnt; 2 fragments. Height, 7.5; diam. of rim, 13 (estimated); diam. of base, 5.2.
Type: low flat base; deep body with steep, heavily ridged sides; vertical rim with flat lip. – Fabric: red biscuit (HUE 2.5 YR 5/8), sandy and gritty, porous, medium hard. – Glaze: dark red glazed only on interior of body; exterior burnt; glaze has fine cracks.
InstNeg Kb 5101 *Tafel 140,5; Abb. 15*

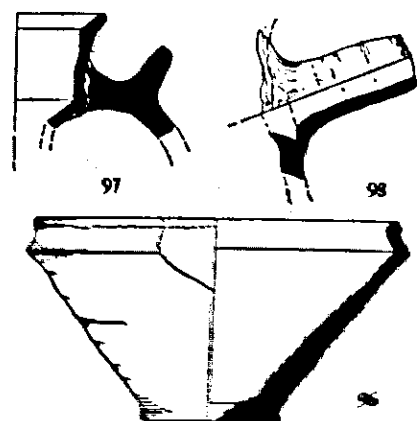



Abb. 15. Red Glazed Ware, Bowl and Jugs

97. Jug. Only rim and part of handle preserved; 1 fragment.
Type: neck with thick ridge, slightly vertical rim; handle with thumb-rest. – Fabric: pinkish red; sandy, gritty and porous. – Glaze: orangish-red glaze; fine cracks.
InstNeg Kb 5104
Tafel 140,4; Abb. 15

98. Jug. Only spout and small part of shoulder preserved; 1 fragment. Height, 5.9 (present).
Type: short spout on shoulder. – Fabric: light red (HUE 2.5 YR 6/6), fine grain, gritty, porous, hard. – Glaze: orangish-brown glaze on spout only. Glaze has fine cracks and bubble holes. – Analogy: type, No. 113; Hayes, DOP 22, 1968, 207 Fig. D 26. 28.
InstNeg R 7598
Tafel 135,1; Abb. 15

99. Oil-lamp. Upper saucer, about 1/2 of rim and good portion of walls, lower saucer complete base and about 1/3 of rim and walls preserved; only upper attachment of handle (at upper saucer) and spout preserved. Spout burnt; 2 fragments. Height, 6.4–6.8; diam. of upper rim, 9; diam. of lower rim, 13.4; diam. of base, 5.5.
Type: upper saucer much deeper than lower one, circular with small pinched spout; thick stem; lower saucer larger than upper one. Dimple on bottom below stem. – Fabric: pink, sandy and somewhat gritty, medium porous, hard. – Glaze: brownish-orange glaze on inside of upper and splashed on lower saucer. Glaze has fine cracks and bubble holes; it appears grey-green where body and spout have been burnt. Lower saucer and outside of upper saucer washed with slip, baked to an orangish-pink. – Analogy: type, GP I Pl. 19.35.
InstNeg Kb 5102/03
Tafel 140,2

100. Oil-lamp. Only upper saucer and upper attachment of handle preserved; spout burnt; 1 fragment. Height, 5.5 (present); diam. of rim, 9.5 (estimated).
Type: double saucered lamp, upper saucer circular with small pinched spout; cylindrical stem. – Fabric: reddish-yellow (HUE 5 YR 6/6); fine grain, gritty, medium porous, medium hard; not very fine fabric. – Glaze: yellowish-red only inside and around outside rim. Where body has been burnt, glaze appears grey-brown. Glaze has fine cracks.
InstNeg Kb 5104
Tafel 140,4

Painted Ware *Polychrome Ware*

101. Plate. Complete foot and about 1/8 of rim and 2/3 of walls preserved. Burnt in two places; 1 fragment. Height, 4.8; diam. of rim, 22.5 (estimated); diam. of foot, 9–9.3.
Type: nearly vertical ring foot; shallow, broad body; narrower out-turned rim; rounded lip. – Fabric: pink, fine grain, somewhat gritty, porous, hard. – Glaze: transparent and colourless; fine cracks and small bubble holes. Only inside glazed; outside washed with creamy pink slip. – Colours: dark green, bright yellow; designs outlined in black, set upon thinly white slipped background. – Decoration: two birds in heraldic position. between them stylized trunk with three branches. Birds are differently decorated, one with dots. Behind each bird floral design; on rim, panels of dark green and white (unpainted) Sgraffito scratched on foot.
InstNeg Kb 5084
Tafel 140,6; Abb. 16.20

102. Plate. Complete foot and small portion of walls preserved; rim missing; 1 fragment. Height, 4.3 (present); diam. of foot, 11.4.
Type: slightly flared ring foot; shallow body. – Fabric: creamy white, sandy and somewhat gritty, hard. – Glaze: colourless and transparent on interior and exterior, fine cracks. – Colour: animal body outlined in black on white biscuit; background with red dots and blue green. Decoration: interior, animal body with three legs visible on one side, and one on the other; possibly lobster-like creature; exterior, blue-green mixed with red.
InstNeg Kb 5083
Tafel 141,1; Abb. 16

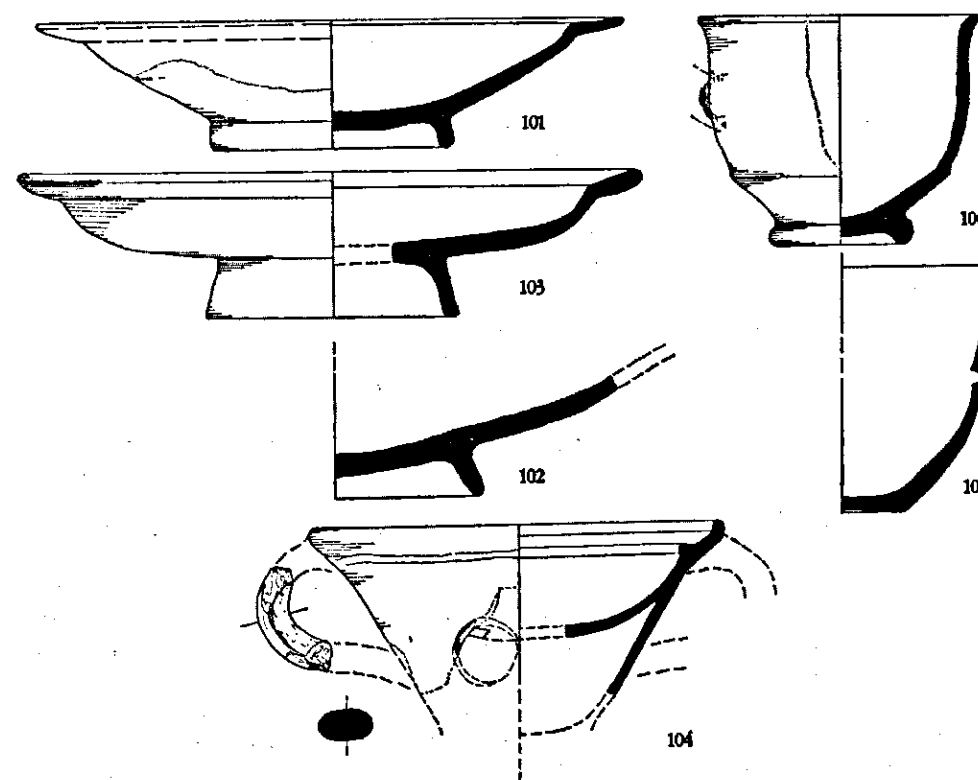



Abb. 16. Polychrome Ware, Plates, Chafing Dish and Cups

103. Plate. About 1/3 of foot, 1/6 of rim and walls preserved; 2 fragments. Height, 5.5; diam. of rim, 24 (estimated); diam. of foot, 9.6 (estimated).
Type: high foot with slight flare; shallow body turning up to flat projecting rim; rounded lip. – Fabric: white, fine grain, gritty, hard. – Glaze: transparent and colourless, very thinly applied over whole vessel; very fine cracks. – Colours: used thinly so that they have transparent quality, although the blue-green tends to be opaque. Designs outlined in black, set upon thinly white slipped ground. Other colours are bright yellow and manganese purple. – Decoration: interior, centre medallion containing eight-pointed star motif surrounded by four alternating lozenges and four joined half palmettes. Only one almost complete palmette and two fragments of lozenges preserved. Lozenges divided into four small lozenges, inside of each checkerboard design with black dot in centre of each square; panels with squares and rectangles on rim; each square divided into four squares with black dot in centre; exterior yellow painted and glazed. – Analogy: type, Corinth Fig. 47 b; decoration: central motif, Ettinghausen, CA 7, 1954 Pl. XXXII 2.
InstNeg Kb 5085 *Tafel 141,2; Abb. 16*

104. Chafing Dish. Much missing; profile is not complete; only middle part of handle preserved. Stand and body burnt; 4 fragments. Height, 6.4 (present); diam. of rim, 16 (estimated).
Type: rather shallow bowl with deep interior, ridged below rim; juncture of body and stand at a very low point; strap handle (pierced with two opening holes). – Fabric: white, very fine grain, hard. – Glaze: colourless, transparent on interior and exterior, with very fine cracks. – Colours: used thinly, transparent quality, although the blue-green tends to be opaque. Design outlined in black, set upon an uncoloured ground. Other colours are bright yellow and black or manganese. – Decoration: in centre, concentric squares of blue-green, black, white (biscuit) with black dots, blue-green, yellow; on points of square leaf design and on edges broad tongue patterns; panels of two concentric squares in yellow on rim; exterior, radiating black lines and triangles in blue-green and yellow.
InstNeg Kb 5086/5090 *Tafel 141,3.4; Abb. 16*

105. Cup. About 1/2 of base, part of walls and rim preserved. Height (lower portion), 4.9; height (upper portion), 4; diam. of rim, 12 (estimated); diam. of base, 5 (estimated).
Type: flat base; round body; small, slightly flared rim; pointed lip. – Fabric: white, fine grain, gritty and porous, hard. – Glaze: transparent, colourless all over, with fine cracks. – Colour: inside, green and brown painted; outside, brilliant yellow; design outlined in brownish-black. – Decoration: inside, long green and brown stripes, which run irregularly down to centre; outside, alternating stylized leaf forms and concentric squares with half-palmettes in upper part. – Analogy: interior decoration, Corinth Pl. XIX a.
InstNeg Kb 5088/89 *Tafel 141,5.6; Abb. 16*

106. Cup. Complete foot, 1/6 of rim and walls and one handle attachment preserved; 2 fragments. Height, 8.7; diam. of rim, 11; diam. of foot, 5.6.
Type: thick flared foot; small, shallow, very thick body; vertical rim curving outward at top; rounded lip. – Fabric: creamy-white, fine grain, somewhat gritty, hard. – Glaze: transparent, in parts colourless, in parts brownish-yellow, fine cracks. – Decoration: interior, transparent yellow ground, centre medallion with white cross in ring on black field; on rim, large, clumsy, curvelinear motifs in thick black, white and blue-green; exterior, blue-green and white bands on edge of body and rim, thick white paint with linear design in black resembling Kufic writing; brownish yellow glaze on foot. – Analogy: type, Corinth Fig. 50 a; design, ibid. Fig. 48 n.
InstNeg Kb 5091/92 *Tafel 141,7.8; Abb. 16*

Unglazed Ware

107. Jug. Complete rim, neck and handle; part of shoulder preserved; base and body missing; 2 fragments. Height, 13 (present); diam. of rim, 6.8; diam. of body, 14 (estimated).
Type: jug with grooved shoulder in lower half; short, narrow neck and flared rim; rounded lip; wide, looped handle, roughly triangular in section from rim to lower shoulder. – Fabric: red (HUE 2.5 YR 5/6), sandy and gritty, porous, hard, coarse texture. – Surface: washed with dark grey slip (HUE 10 YR 4/1) only on outside and inside of rim.
InstNeg R 7631 *Tafel 142,1; Abb. 17*

108. Jug. Base and part of walls missing; rim and handle preserved; 3 fragments. Height, 14.3 (present); diam. of rim, 6.1; diam. of body, 10.2.
Type: possibly round base; slight body; short neck, trefoil mouth; rounded lip; strap handle. – Fabric: very pale brown (HUE 10 YR 7/3) of fine texture with few impurities; sandy and gritty, micaceous, porous, hard. – Surface: reddish grey slip (HUE 5 YR 5/2) on outside.
InstNeg R 7631 *Tafel 142,1; Abb. 17*

109. Jug. Trefoil rim and handle preserved, other parts missing; 1 fragment. Height, 9.6 (present); diam. of rim, 4.6.
Type: body turns out sharply with high vertical sides; conical shoulder and neck; flared rim pinched at front; strap handle from below lip to edge of shoulder. – Fabric: reddish-brown (HUE 2.5 YR 4/4) sandy and somewhat gritty, micaceous, porous, medium hard. Surface: washed in same colour as fabric, well smoothed and burnished on outside; on inside of neck dark reddish grey slip (HUE 10 R 3/1).
InstNeg 7630 *Tafel 142,3; Abb. 17*

110. Jug. Only spout rim and upper attachment of handle preserved; 1 fragment. Height, 10.3 (present).
Type: spout rim; flared, ridged neck; round section of handle fragment; spout rim connected with piece of clay. – Fabric: orangish, fine grain, gritty, micaceous, porous, soft. – Surface: red washed, burnished and smoothed (HUE 10 R 5/6).
InstNeg R 7630 *Tafel 142,3; Abb. 17*

111. Jug. About 2/3 of bottom, all walls and lower attachment of handles preserved; neck and rim missing. Outside burnt; 7 fragments. Height, 14.2 (present); diam. of bottom, 12.4.
Type: flat bottom; globular body; rather squat shoulder; two strap handles. – Fabric: reddish-brown (HUE 5 YR 5/3), micaceous, fine grain, gritty, porous, soft. – Surface: washed.
InstNeg 7637 *Tafel 142,2; Abb. 17*

112. Jug. One fragment of rim, one handle and about 1/2 of walls and complete base preserved. Inside burnt; 2 fragments. Height, 17.1; diam. of rim, 9; diam. of base, 6.2.
Type: flat base; deep, straight-sided body and rounded, grooved shoulder; flaring rim; round lip. – Fabric: light red, sandy, gritty and micaceous, porous, hard. – Surface: exterior and interior washed.
InstNeg R 7632 *Tafel 142,6; Abb. 17*

113. Jug. Only spout and small part of body preserved; 1 fragment. Height, 7.7 (present).
Type: short spout on shoulder (rounded body). – Fabric: red (HUE 2.5 YR 4/6), sandy with small grits, a little micaceous, porous, hard. – Surface: washed with red slip (HUE 2.5 YR 5/6). – Analogy: type, cf. No. 98. *Tafel 142,5; Abb. 17*

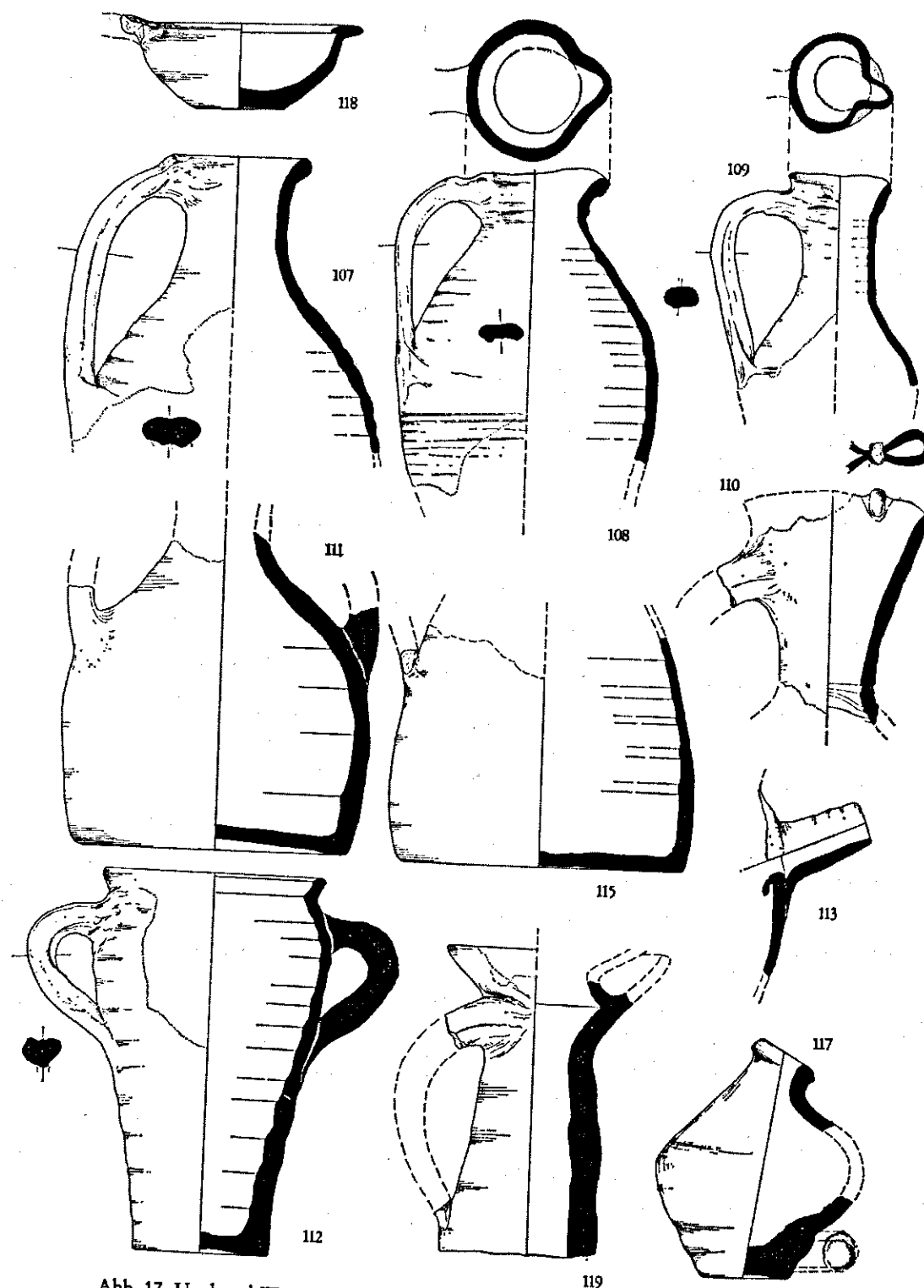



Abb. 17. Unglazed Ware, Jugs (Nos. 107–113), Pitcher (No. 115), Bottle (No. 117), Censer (No. 118), Oil-lamp (No. 119)

114. Pitcher. About 1/2 of bottom, walls and 1/2 of rim, upper attachment of handle preserved; 3 fragments. Height (lower fragment), 6.1; (upper fragment), 4.8; diam. of rim, 8; diam. of body, 8.9; diam. of bottom, 5.2.
Type: flat bottom; pear-shaped body with flared rim; possibly small loop bandle. – Fabric: reddish yellow (HUE 5 YR 7/6), clay fine with small white grits, hard. – Surface: washed in same colour as fabric, surface well smoothed on outside, fine brush-marks on inside. – Decoration: vertical wavy lines incised on body.
InstNeg R 7629 *Tafel 142,4; Abb. 18*

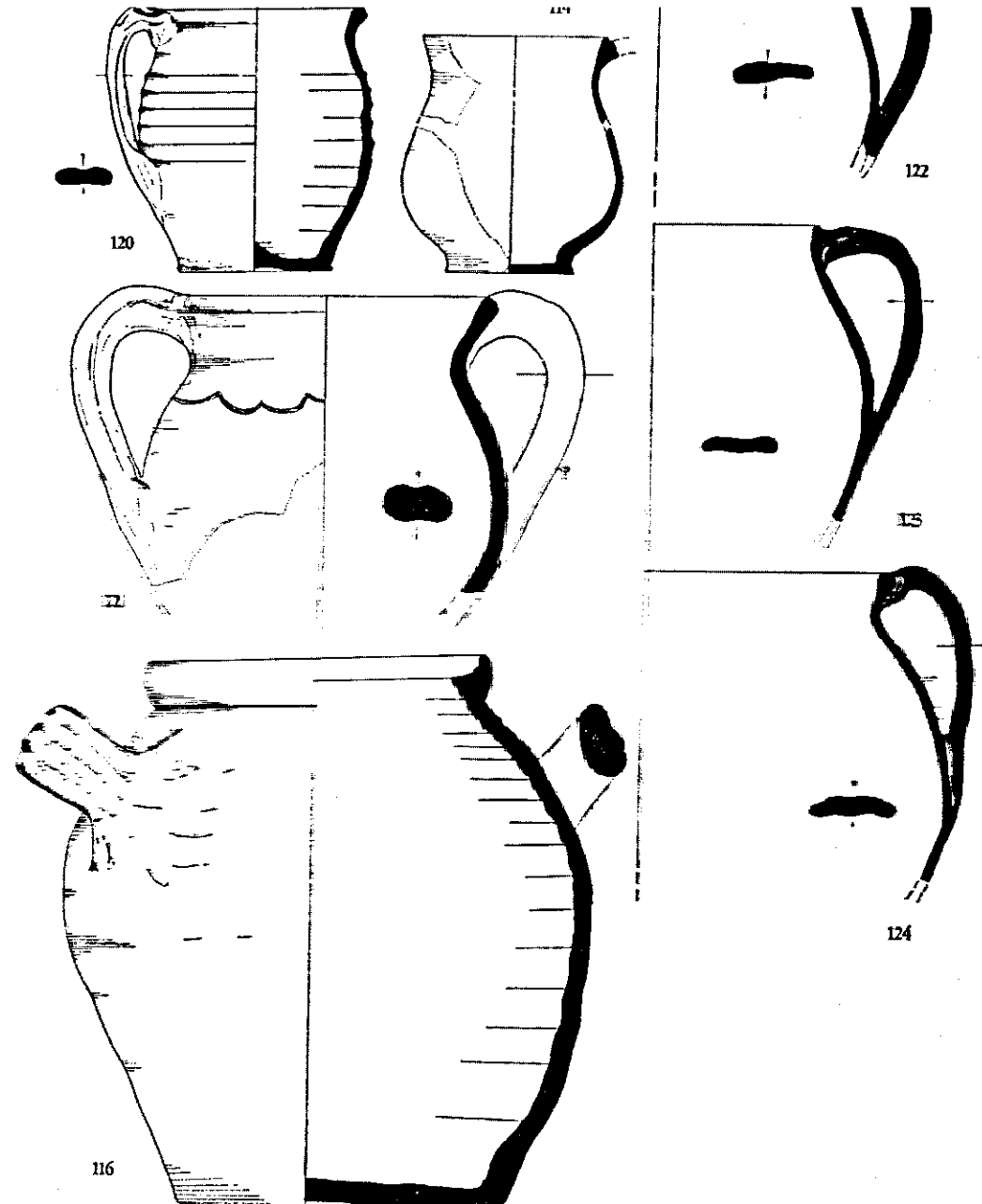
115. Pitcher. About 2/3 of bottom, part of walls and lower attachment of bandle preserved; rim missing; 1 fragment. Height, 10.3 (present); diam. of base, 13.
Type: wide, flat bottom; conical body; possibly strap bandle. – Fabric: orangish-pink, sandy, small white and red grits, medium porous, hard, somewhat micaceous. – Surface: washed with orange slip. – Decoration: figurative scene incised on body (cf. pp. 378 f.).
InstNeg R 7627 *Tafel 142,7; Abb. 17*

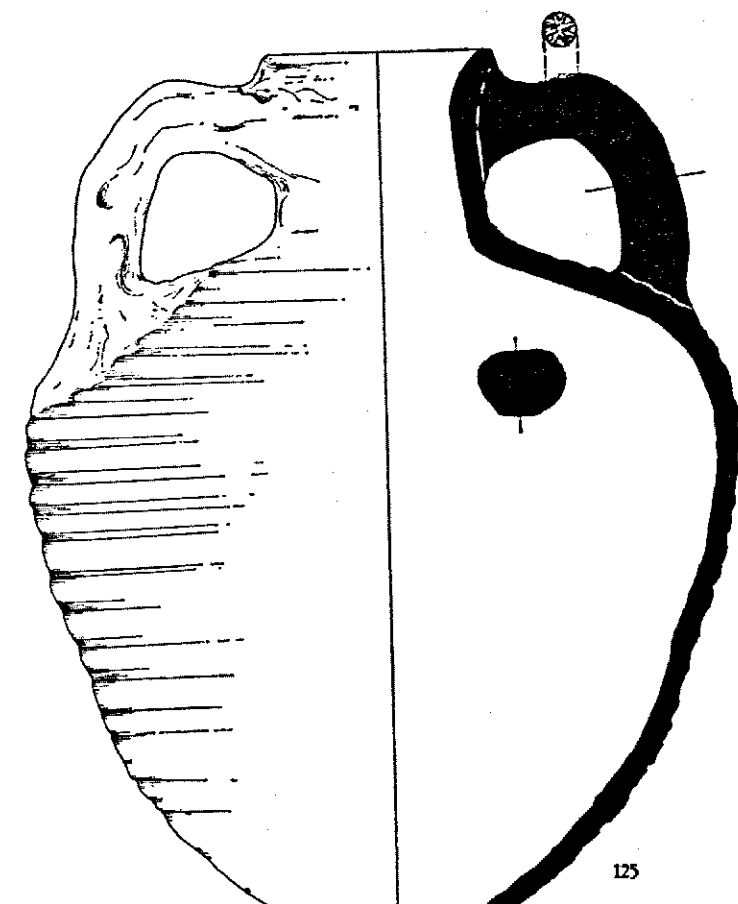
116. Jar. Complete, but in some places surface damaged; 1 piece. Height, 21.8–22.3; diam. of rim, 14.2; diam. of base, 13.1; diam. of body, 22.5.
Type: flat, wide bottom; rounded body and shoulder; collar-like rim bearing a prominent ledge on inside; two horizontal loop handles on shoulder. – Fabric: reddish-brown (HUE 5 YR 5/4), fine grain, gritty, porous, medium hard. – Surface: washed with reddish-brown slip. – Analogy: type, cf. Bass, AA 1962, 549 Fig. 14.
InstNeg R 7637 *Tafel 143,1; Abb. 18*

117. Bottle. Complete rim and bottom, about 2/3 of body preserved; 3 fragments. Height, 10.8; diam. of rim, 3; diam. of base, 4.
Type: flat bottom; globular body (crooked); short neck; rounded rim. – Fabric: blackish-brown, porous, very hard. – Surface: brownish-pink slip on body. – Note: small impressed circle near bottom (possibly monogram).
InstNeg R 7633 *Tafel 143,4; Abb. 17*

118. Censer. Complete base and about 2/3 of rim and walls, attachment of handle preserved; 1 fragment. Height, 3.8; diam. of rim, 11.3; diam. of foot, 4.1.
Type: flat bottom; shallow body turning up to small horizontal rim, which projects slightly over exterior and interior; possibly stick handle. – Fabric: grey and red (HUE 5 YR 5/1 grey), sandy, somewhat gritty, porous, hard. – Surface: light red slip (HUE 2.5 YR 6/6) outside and inside. – Note: under base traces of cutting with cord. *Tafel 143,2; Abb. 17*

119. Oil-lamp. Upper saucer missing; about 1/2 of lower saucer preserved; lower and upper attachment of handle preserved; base broken and missing; 1 fragment. Height, 13.7 (present); diam. of lower saucer rim, 10; diam. of base, 7.
Type: double saucered lamp; stand flares toward base; lower saucer flares to rounded rim. – Fabric: light red (HUE 7.5 YR 6/4), sandy, gritty, porous, hard, micaceous. – Surface: washed, faintly burnished on stand. – Analogy: type, Frantz, Hesperia 7, 1938 Fig. 27 (D 3). *Tafel 142,6; Abb. 17*
InstNeg R 7632

120. Cooking Pot. Complete base and about 2/3 of rim and walls preserved. Outside and inside burnt; 2 fragments. Height, 10.5; diam. of rim, 9.2; diam. of base, 6.4.
Type: flat base; swollen, corugated body; slightly thickend out-turned rim; rounded lip; strap handle has indentation at point where it joins rim. – Fabric: light red (HUE 2.5 YR

121. Cooking Pot. About $^1/_3$ of rim, large portion of walls and one handle preserved; bottom missing; burnt; 2 fragments. Height, 12.1 (present); diam. of rim, 14.
Type: rounded body; flared rim; rounded lip; thick strap handle from rim to body (possibly two handles originally). – Fabric: outside body and handle burnt to light reddish-brown (HUE 5 YR 6/3), light brownish-grey (HUE 10 YR 6/2), fine grain, somewhat gritty, mica dusted, porous, soft. – Surface: outside washed with reddish-brown slip (HUE 5 YR 5/4). – Decoration: scratched wavy line on shoulder.
InstNeg R 7634 *Tafel 143,3; Abb. 18*

122. Cooking Pot. Base and large portion of body missing; about $^1/_4$ of rim and one handle preserved; burnt; 1 fragment. Height, 9.7 (present); diam. of rim, 14.8 (estimated).

Type: rounded body; thick projecting rim; flattened lip; strap handle from rim to middle of body. – Fabric: reddish-yellow (HUE 7.5 YR 7/6), fine grain, gritty, hard. – Surface: inside washed with light brown slip (HUE 7.5 YR 6/4).
InstNeg R 7635 *Tafel 143,5; Abb. 18*

123. Cooking Pot. About $^1/_2$ of rim and body preserved; base missing; 2 fragments. Height, 10.8 (present); diam. of rim, 13.2 (estimated).
Type: flat vertical rim; rounded body; two strap handles. – Fabric: pink (HUE 7.5 YR 7/4), fine grain, somewhat gritty, slightly micaceous, hard. – Surface: washed with pink slip, outside burnt to dark reddish-grey (HUE 5 YR 4/2).
InstNeg R 7635 *Tafel 143,5; Abb. 18*

124. Cooking Pot. About $^1/_4$ of rim and walls and one handle preserved; bottom missing; burnt; 1 fragment. Height, 12.7 (present); diam. of rim 20 (estimated); diam. of body, 25.4 (estimated).
Type: rounded, large, grooved body; vertical rim thickening towards top; flattened lip; handle from top of rim to below shoulder; possibly two strap handles originally. – Fabric: yellowish-red burnt (HUE 5 YR 5/8), fine grain, gritty, very lightly mica dusted, porous, hard. – Surface: washed with reddish-brown slip, burnt (HUE 5 YR 5/4).
InstNeg R 7634 *Tafel 143,3; Abb. 18*

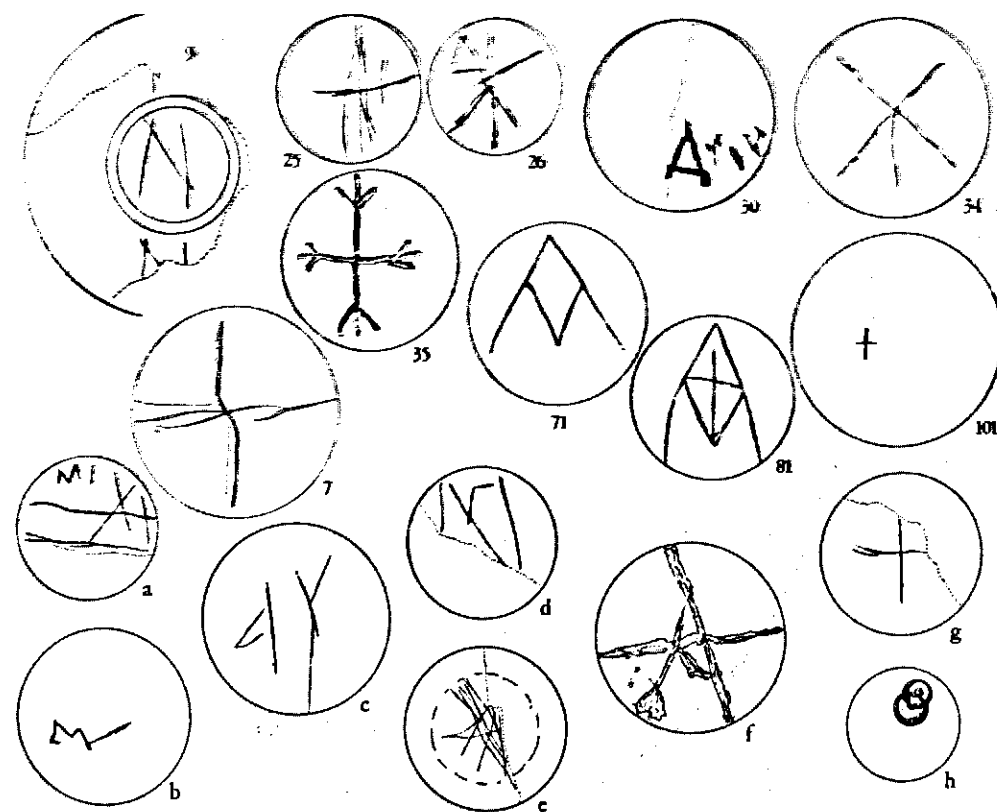



Abb. 20. Sgraffiti

125. Amphora. Complete rim, neck, handles and body preserved; about $^2/_3$ of bottom missing; 1 fragment. Height, 34 (present); diam. of rim, 9; diam. of body, 27.5.
Type: two-handled amphora with grooved body and rounded base. – Fabric: pinkish-red, fine grain, gritty, micaceous, hard. – Surface: washed with light brown, creamy slip. – Note: handle stamped with small sign. *Abb. 19*

SYNOPSIS

Black faced type, 32, marks specimen with impressed design. – (68) marks specimen with incised decoration. – [34] marks specimen with clay blob decoration.

Plain Glazed Ware

Impressed and Unimpressed Ware

Plates
- yellow glazed 1.2.3.4.5.6.7.8.9.10.11.12.13. (feet): 14.15.16.17.18.19.20.21.22.23.24.25. 26.27.28.29.30.
- yellow glazed with red-brown underpaint 31.32.[33].[34].(35).
- green glazed 36.37.38.39.40.41.42.

Bowls
- yellow glazed 43.44.45.46.
- yellow glazed with red-brown underpaint [47].

Cups
- yellow glazed 48.
- yellow glazed with red-brown underpaint 49.50.(51).(52).(53).
- yellow and green glazed 54.
- green glazed 55.56.

Goblets
- yellow glazed 57.58.

Jugs
- yellow glazed 59.60.61.
- yellow glazed with red-brown underpaint 62.63.

Covers
- yellow glazed 64.
- yellow glazed with red-brown underpaint 65.
- green glazed 66.

Fruit Stands
- yellow glazed (67).
- yellow glazed with red-brown underpaint (68).(69).
- green glazed 70.71.72.73.74.75.

Chafing Dishes
- yellow glazed 76.77.78.79.80.81.
- yellow glazed with red-brown underpaint 82.(83).
- yellow and green glazed 84.85.

Cooking Pots
- yellow glazed 86.

Oil-lamps
- yellow glazed 87.

Incised Ware

Plates
- yellow glazed (88).

Goblets
- yellow glazed (89).

Fruit Stands
- green glazed (90).

Petal Ware

Fruit Stands
- yellow glazed 91.

Plastic Ware

Covers
- yellow glazed with red-brown underpaint (92).

Turquoise Glazed Ware

Plates 93.94.
Cups 95.

Red Biscuit

Bowls 96.
Jugs 97.98.
Oil-lamps 99.100.

Red Glazed Ware

PAINTED WARE

Polychrome Ware

Plates 101.102.103.
Chafing Dishes 104.
Cups 105.106.

UNGLAZED WARE

Jugs 107.108.109.110.111.112.113.
Pitchers (114).115.
Jars 116.
Bottles 117.
Censers 118.
Oil-lamps 119.
Cooking Pots 120.121.122.123.124.
Amphoras 125.

PETER SCHREINER

Das Chrysobull Kaiser Andronikos' II. für das Pantepoptes-Kloster?

Tafel 144 und *145*

Der Mangel an Dokumenten zu den konstantinopolitanischen Klöstern ist allgemein bekannt. Während bedeutende Komplexe in der byzantinischen Provinz auch zur Zeit der Turkokratia weiterbestanden und somit das Archivmaterial vielfach bis in unsere Tage erhalten blieb, gingen die Bestände der hauptstädtischen Klöster, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, schon bei der Auflösung in den ersten Jahrzehnten der Regierung Mehmeds II. verloren. Topographie und Geschichte der hauptstädtischen Einrichtungen sind uns daher immer nur partiell und bruchstückhaft bekannt. Obgleich das hier erstmals publizierte Dokument keinerlei topographische und nur sehr allgemeine historische Aussagen bringt, erscheint trotz der vielen offenen Fragen seine Veröffentlichung angebracht, da nur eine Aneinanderreihung der verschiedenen Mosaiksteine unser Konstantinopelbild langsam vervollständigen kann.

Die Überlieferung des Stückes ist in vielfacher Hinsicht ungewöhnlich. Es verteilt sich auf die Vorder- und Rückdeckblätter zweier Handschriften, die heute verschiedenen Fonds der Vatikanischen Bibliothek angehören. Entsprechend ihrer Verwendung sind sie mehr oder weniger stark beschnitten. Das auch in der Edition beibehaltene Aufteilungsschema ist folgendermaßen:

I Vat.gr. 84, f.a (erhaltene Größe: 283 × 208 mm). — *Tafel 144,1.*
II Vat.gr. 84, f. 257ᵛ (erhaltene Größe: 274 × 210 mm). — *Tafel 144,2.*
III Chis. R — VI — 41, f. Aᵛ (erhaltene Größe 278 × 210 mm). — *Tafel 145,1.*
IV Chis. R — VI — 41, f. 113ᵛ (erhaltene Größe: 278 × 210 mm). — *Tafel 145,2.*

Allein im Chisianus ist die volle Breite des beschriebenen Teiles (250 mm) erhalten, im Vat. 84 fehlen in I auf der rechten Seite zwei Zentimeter (etwa drei bis vier Buchstaben entsprechend), in II auf der linken Seite drei Zentimeter (etwa vier bis sechs Buchstaben entsprechend). Die Buchstabenhöhe (ohne Längen) beträgt 3—5 mm. Die Zeilen 1, 2, 20 und 39 umschließen die jeweiligen Lagen des ersten bzw. letzten Handschriftenfaszikels und sind daher auf den beigegebenen Photos nicht mehr sichtbar.

Beide Handschriften, in welche die Fragmente eingebunden sind, wurden vom selben Kopisten, Georgios Chrysokokkes, und wohl beide im Auftrag des

Cristoforo Garatone geschrieben[1]. Sie enthalten klassische Texte, der Vaticanus Briefe und Reden des Libanios, der Chisianus Xenophons Kyropädie; sie wurden kurz nacheinander fertiggestellt, ersterer im Juli 1425, letzterer im Oktober desselben Jahres. Beide haben heute noch ihren originalen byzantinischen Ledereinband, der damit ebenfalls um 1425 anzusetzen ist[2].

Diese Angaben sind nicht nur von überlieferungsgeschichtlichem Interesse, sondern berühren auch den Inhalt der Urkunde. Sie mußte nämlich bereits im Jahr 1425 beim Binden in die vier Teile zerschnitten worden sein. Die in dem Dokument verfügte Zusammenlegung der beiden Klöster war offensichtlich hinfällig geworden und das wertvolle Pergament konnte als Schutzhülle dienen. Um jede Erinnerung an ihren einstigen Zweck auszulöschen, wurden beim Binden die Eigennamen der Klöster ausgekratzt und die Stellen anschließend mit Tinte überstrichen, so daß auch mit modernen Mitteln eine Lesung unmöglich ist[3].

An der Echtheit des Dokumentes, auf welches erstmals G. Mercati hinwies, besteht kein Zweifel[4]. „Logos" ist an allen Stellen mit roter Tinte eingetragen. Die Unterschrift des Kaisers weist die volle Form auf und stimmt im Duktus mit dem aus anderen Urkunden bekannten Namenszug überein[5]. Auf den Rückseiten finden sich Spuren der roten Tinte, die von einem anderen, bei der Ausfertigung in der Kaiserkanzlei darunter liegenden Dokument herrühren[6]. Siegelreste oder Dorsalvermerke sind nicht vorhanden.

1) Zum Auftraggeber Cristoforo Garatone siehe L. Pesce, Cristoforo Garatone trevigiano, nunzio di Eugenio IV. Rivista di storia della chiesa in Italia 28, 1974, 23–53. Über die höchst bemerkenswerte Kopistentätigkeit des Georgios Chrysokokkes bereite ich eine umfangreichere Untersuchung vor. Für Vat. 84 steht durch den Namenszug des Garatone auf f. 257v das Auftrags- und Besitzverhältnis ausdrücklich fest. Die Handschrift gehört mit zu den frühesten, die in der Bibliotheca Vaticana nachweisbar sind; sie ist bereits aufgeführt im ersten Inventar, das Cosmas von Montserrat für Papst Nikolaus V. (1447–1455) aufstellte (R. Devreesse, Le fonds grec de la Bibliothèque Vaticane des origines à Paul V. Vatikan 1965, 31, Nr. 272).

2) B. van Regemorter, La reliure des manuscrits grecs. Scriptorium 8, 1954, 1–23, bes. 14. Beim Christianus sind nur die Deckel original, während der Rücken unter Alexander VII. (1655–67) erneuert wurde.

3) Die Verwendung eines Chrysobulls zu Makulaturzwecken noch in byzantinischer Zeit dürfte recht singulär sein. Eine Parallele bietet nur der Synodaltomos von 1351; dazu F. Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches, Teil V (München 1965) Nr. 2982 (mit ausführlicher Literatur).

4) G. Mercati, Scritti d'Isidoro il cardinale Ruteno (Rom 1926) 113 und 115. Ein kurzer Hinweis bereits in der Beschreibung der codices Chisiani durch G. Pierleoni in den Studi Italiani di filologia classica 15, 1907, 332–333, wo auch einige Sätze des Chrysobulls ediert sind. Eine kodikologisch detaillierte Beschreibung der Handschriften soll in meiner in Anm. 1 genannten Studie erfolgen.

5) Beispiele für die volle Namensform etwa im Privileg für Monembasia (1284) bei MM V, 155, im Privileg von 1301, MM V, 161, oder 1289 für ein thessalisches Kloster, MM V, 256. Faksimile der Namensform bei F. Dölger, Facsimiles byzantinischer Kaiserurkunden (München 1931) Nr. 25, St. Binon, L'histoire et la légende de deux chrysobulles d'Andronic II en faveur de Monemvasie. Échos d'Orient 37, 1938, 274–311 (Tafel) und P. Alexander, A chrysobull of the emperor Andronicus II Palaeologus in favor of the see of Kanina in Albania. Byzantion 15, 1940/41, 167–207 (Tafel).

Text der Urkunde

I

‖[1] σενη μονὴ κο.ν.μ (Rest der Zeile abgeschnitten) ‖[2] ἐστιν αὐταῖς περιφανέσιν ἔστιν ἀνέμαθεν ἐς τονῦν ἀριθμουμένη μοναῖς .... ‖[3] καὶ προιοῦσα νῦν ὁρᾶται πᾶσαν τὴν τῶν ἀγαθῶν ἐπίδοσιν κἀν ταῖς διᾳ [τῆς] ‖[4] περιβλέπτου καὶ βασιλίδος ταύτης τῶν πόλεων ὀλβίαις συντατομένην καὶ .... ‖[5] μοναῖς. τοῦτο μόνον ὡς ἔοικε τὸ μέγιστον εἰς προσθήκην δόξης καὶ κάλλους .... ‖[6] τὸ μὴ ταύτη δὴ συνεῖναι καὶ τῶν ἀγαθῶν κοινωνεῖν, καθάπερ δῆτα [καὶ αἱ] ‖[7] ἄλλαι σχεδὸν πᾶσαι τῶν ἐκτὸς περιωνύμων μονῶν καὶ διδοῦσι ταύτη καὶ [ἐπαπο-] ‖[8] λαμβάνουσι μέγιστον οἷον τὸν κόσμον ἐντεῦθεν καὶ καλλίστην εἰς εὐπρέπ [ειαν καὶ] ‖[9] περιουσίαν κάλλους τὴν ἀφορμήν. ἐπεὶ δὲ ἔδει καὶ ταύτην δῆτα τὴν σε(βασμί)αν μ[ονὴν] ‖[10] πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ τοῦ τοιούτου τυχεῖν ἀγαθοῦ καὶ μὴ τοῦ μείζονος εἰς ἀ[εὶ] ‖[11] ἐνδεῶς ἔχειν τὸν ἅπαντα χρόνον, ὀψὲ μ(έν), ἀλλ' ὅμως καὶ τοῦτ[ο] ‖[12] παρ' ἡμῶν προσηκόντως ᾠκονόμηταί τε πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ ἀπ.... ‖[13] ἔδει γάρ, ὄντως ἔδει, ταύτην οὕτω καλῶς ἔχουσαν καὶ τῆς ἐνταῦθα κοινωνίας [ἐπα-] ‖[14] πολαύειν καὶ ταῖς ἄλλαις συναπολαύειν τῶν περιβλέπτων μονῶν τοῦ τοιούτο[υ] ‖[15] ἅμα μὲν τῆς πρὸς τὴν μ(ητέ)ρα ἐκκλησίαν ἐγγύτητος, ἅμα δὲ καὶ τῆς πρὸ[ς τὴν] ‖[16] βασιλείαν αὐτήν, καὶ μὴ μακρὰν ταύτην ἀπολελεῖφθαι καὶ τοῦ μείζονος κοσ[μου τῆς] ‖[17] ἐντεῦθεν συνδιαγωγῆς τε καὶ ἐπιδείξεως ἀτακτεῖν, οὐχ ἥκιστα δε.... ‖[18] καὶ ταύτην συνεισφέρειν καὶ συντελεῖν τῇ μεγαλονύμῳ ταύτῃ καὶ βασιλ[ίδι] ‖[19] [τῶν πόλε]ων ....(ca. 17 Buchstaben) [εὐ] κοσμίας καὶ τοῦ παντοίου κάλλους τὸν ὀφειλο ‖....

II

‖[20] εχρην τοιον δ'ετι.καὶ γὰρ ἅμ[α] και τ[ω] ἁγιωτατ[ω] μ[ου] δεσπ[οτη] τ[ω] οικουμενικ[ω] ‖[21] [π(ατ)ριαρ]χη τὰ περὶ τούτου κοινωσαμένη καὶ σὺν αὐτῷ δοκιμάσασα ἡ ἡμετέρα ‖[22] [βασιλ]εία κάλλιστα καὶ ὥσπερ ἐπ' ἄλλαις τῶν ἔξω περιφανῶν μονῶν ἔχει προβᾶν ‖[23] ...[κ]ἀνταῦθα διενοήσατό τε καὶ διεπράξατο. τὴν γὰρ κατὰ τὴν Κωνσταντινούπολιν ‖[24] [διακειμ] (έν)ην σε(βασμί)αν μονὴν τὴν ἐπ' ὀνόματι τιμωμένην τοῦ ... (ca. 17 Buchstaben) ἐγνώκαμεν δεῖν ‖[25] [ἑνῶσ]αι ταύτῃ καὶ συντάξαι καὶ εἰς ἓν ἀγαγεῖν, τοῦτο μὲν προμηθευόμενοι ‖[26] [ἅπερ] ἀνωτέρω διεξήλθομεν ἕκαστα, τοῦτο δὲ καὶ ταύτην δὴ τὴν τοῦ ἁγίου μου ‖[27] ..... [μονὴν] βουλόμενοι πρὸς μείζονα κόσμον καὶ σύστασιν προελθεῖν ἐκ- ‖[28] [εῖ]θεν ἀκολουθῆσαι μελλούσης εὐπορίας καὶ χορηγίας. καὶ τοίνυν ὅπερ οὕτω καλῶς ‖[29] [δοκι]μάσθη καὶ διὰ τοῦ παρόντος ἤδη χρυσοβούλλου λόγου ‖[30] [καὶ] ἡ βασιλεία μου πρὸς πέρας ἄγει καὶ διατάτ-

6) Zur Authentizitätsbedeutung solcher „Abdrücke" siehe F. Dölger, Die Echtheit des Tragos (1941), in: ders., Byzantinische Diplomatik (Ettal 1956) 215–224.

τεται. βούλεται γὰρ δι'αὐτοῦ ‖[31] [καὶ θεσ]πίζει καὶ εὐδοκεῖ το απο τουδε εἰς το εξῆς ἡνωμένας ἀμφοτέρας εἶναι ‖[32] ..... ‖[33] ..... ‖[34] ..... (ca. 25 Buchstaben) καὶ ὑφ' ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν τελεῖν καθηγούμενον ‖[35] ἀμφοτέρων προνοούμενον καὶ ὥσπερ ἄρα μιᾶς τῶν προσόντων ταῖς ‖[36] [μοναῖς] πραγμάτων τε καὶ κτημάτων ποιούμενον ἐπιμέλειαν καὶ διοίκησιν καὶ τὰ ‖[37] ....ον αὐτῶν καὶ αὔξησιν καὶ πᾶσαν ἐπίδοσιν καὶ προκοπὴν παντοίως προμη- ‖[38] [θούμεν]νον . ἐπειδὴ καὶ τοῦτο βουλεται ἡ βασιλεία μου καὶ διατάττεται ὅσα δηλαδὴ ‖ ... (ca 1 Zeile)...

III

‖[39] κτηματα καὶ πάντοι ..... καὶ ἀδιασειστ[α] πάνυ καὶ ἀνενόχλητ[α] καὶ ἀναπόσπασ[τα] ‖[40] πάλιν αὐτῆς, μᾶλλον δὲ ἀμφοτέρων τῶν τοιούτων μονῶν ὥσπερ ἄρα πρότερον αὐτῆς ‖[41] μόνης τοῦ λοιποῦ καὶ εἶναι καὶ διοικεῖσθαι καὶ οἰκονομεῖσθαι καὶ ταῦτα τὸν ἐγχωροῦντα ‖[42] καὶ νομιζόμενον τρόπον παρὰ τοῦ ἑνὸς καὶ κοινοῦ καθηγουμένου τῶν τοιούτων ἀμφοτέρ(ων) ‖[43] μονῶν καὶ ἁπλῶς παντάπασιν ὑπὸ μίαν καὶ τὰς δύο συντελεῖν προμήθειαν καὶ διοίκησ(ιν) ‖[44] καὶ ἀχωρίστους εἶναι καὶ ἀδιαστάτους ἐφ'ἅπασιν, ἔτι γε μὴν οὐδεμίαν αὐτῶν ‖[45] τῆς ἑτέρας εἶναι ἢ λογίζεσθαι εἰς μετόχιον οὐδὲ τὴν μὲν εἶναι ὁποιανδήτινα τούτων κυρίαν ‖[46] καὶ προστατεύουσαν, τὴν ἄλλην δὲ ὑποταττομένην, ἀλλ' ὡς μίαν ἀμφοτέρας εἶναι ὁ ‖[47] παρὼν ἡμέτερος χρυσόβουλλος λόγος θεσπίζει καὶ δια- ‖[48] τάττεται καὶ τὸν αὐτὸν πρὸς ἀλλήλας ἔχειν λόγον καὶ μιᾶς καὶ τῆς αὐτῆς ἀπολαύειν ‖[49] προμηθείας καὶ διοικήσεως, ἐπεὶ οὐκ ἄλλως καὶ ἔσται ἢ ὡς οὕτω διατάττεται ἡ βασιλ(εία) μου ‖[50] τὰ τῆς αὐτῶν κοινωνίας καὶ ἑνώσεως οὐδ' ἡ μὲν αὐτῶν προαχθήσεται, ἡ δὲ ἐν δευτέρῳ ‖[51] τετάξεται, ἀλλ' ἰσότητά τε ἕξουσι καὶ κοινὴν καὶ τὴν αὐτὴν ἐπιμέλειαν καὶ εἷς ‖[52] ἐπίσης ἀμφοτέρων καὶ ἐσεῖται καὶ ἀκούσει καθηγούμενος καὶ πν(ευματι)κὸς προστάτης καὶ διοικητὴς ‖[53] παραπλησίως ἐπιμελούμενος τοῦ τε κόσμου καὶ τῆς συστάσεως ἑκατέρας καὶ τ(ῆς) ἐν ‖[54] ἀμφοτέραις μοναχῶν θεοφιλοῦς καὶ πν(ευματ)ικῆς πολιτείας καὶ καταστάσεως. εἰς γὰρ ‖[55] τὴν περὶ τούτων ἁπάντων παράστασιν καὶ βεβαίωσιν καὶ ἀσφάλειαν καὶ τάξιν ‖[56] ἀμετάβλητον καὶ διαμονὴν καὶ τὸν παρόντα χρυσόβουλλον λόγον ‖[57] ... (eine Zeile).

IV

‖[58] τῆς ἑβδόμης ἰνδικτιῶνος τοῦ ἑξακισχιλιοστοῦ ὀκτα- ‖[59] κοσιοστοῦ δευτέρας ἔτους, ἐν ᾧ καὶ τὸ ἡμέτερον ‖[60] εὐσεβὲς καὶ θεοπρόβλητον ὑπεσημήνατο ‖[61] κράτος.
+ Ἀνδρόνικος ἐν Χ(ριστ)ῷ τῷ ‖[62] θ(ε)ῷ πιστὸς βασιλεὺς καὶ αὐτο- ‖[63] κράτωρ Ῥωμαίων Δούκας Ἄγ- ‖[64] γελος Κομνηνὸς ὁ Παλαιολό- ‖[65] γος +

Übersetzung

I

(Meine Majestät) erkundete, daß (dieses Kloster) von nun an den glänzenden Klöstern zuzurechnen ist..., und des weiteren sieht sie nun den ganzen Zuwachs an Gütern, der sich auch in den reichen und ... Klöstern innerhalb dieser weithin angesehenen und kaiserlichen Stadt eingestellt hat. Wie es scheint, besteht nur darin das Hauptmaß an Zunahme von Ruhm und Schönheit, nicht in dieser

(Stadt) zu sein und an deren Gütern Anteil zu haben, gleich als ob auch alle die anderen berühmten außerhalb gelegenen Klöster den größten Schmuck und den schönsten Ansatzpunkt zu stattlichem Ansehen und Überfluß dieser (Stadt) geben und von ihr bekommen.

Da nun auch dieses ehrwürdige Kloster zu dem Übrigen auch dieses Gut erlangen sollte und nicht die ganze Zeit über für immer Größeres entbehren sollte, wurde, zwar spät, aber doch (überhaupt noch) dies von uns zu dem Übrigen in zukommender Weise geregelt und ...; denn es soll dieses Kloster — in der Tat, es soll — , da es so wohlverhaltend ist, an der Gemeinschaft hier teilhaben und mit den übrigen berühmten Klöstern ein solches Gut mitgenießen, nämlich einerseits die Nähe zur Mutter Kirche, andererseits zur Kaiserherrschaft selbst, und es sollte auch nicht länger zurückstehen und sollte nicht des größeren Schmukkes des von hier ausgehenden gemeinsamen Lebens und Beispieles entbehren, nicht zum wenigsten aber soll dieses mitwirken und beitragen (zum Ruhm) dieser weitgenannten und kaiserlichen unter den Städten...

II

... die das Kloster betreffenden Fragen gemeinsam mit dem heiligsten Herrn, dem ökumenischen Patriarchen prüfend und ..., wie es sich mit den übrigen außerhalb gelegenen berühmten Klöstern verhält, erwog von daher unsere Majestät dies und bewirkte es. Wir haben erkannt, daß es nötig sei, das in Konstantinopel gelegene ehrwürdige Kloster, geweiht auf den Namen des ... mit diesem zusammenzutun und zu vereinigen und zu einem zu machen, wobei wir alles vorher überlegten, was wir im einzelnen oben durchgingen, und wollten, daß dieses Kloster meines heiligen ... zu größerem Schmuck und Bestand vorwärtsschreite, da daraus Wohlstand und Glück folgen werden. Und was so in guter Weise geprüft wurde, hat auch unsere Majestät mittels des vorliegenden Chrysobulls durchgesetzt und angeordnet; denn mittels dieses Chrysobulls wünscht, verkündet und billigt sie, daß von jetzt an in der Folge beide vereinigt sind ... und ein und demselben Abt unterstehen, der sich um beide kümmert, und, als ob es eines wäre, sich sorgt und bemüht um das, was an Gegenständen und Besitz dem Kloster gehört, und in verschiedenartiger Weise Vermehrung, Wachstum und Gedeihen im Sinne hat. Da dies meine Majestät will und anordnet, was ...

III

(bestimmt sie), daß der Besitz von diesem Kloster wiederum, mehr noch von beiden Klöstern, wie früher von diesem allein, unerschütterlich und ungestört und unentziehbar in Zukunft sei und (so) beschützt und verwaltet werde, und zwar auf die geziemende und herkömmliche Weise von einem und gemeinsamen

Abt der beiden Klöster, und daß ganz einfach auch die beiden unter einer Fürsorge und Verwaltung stehen und untrennbar sind und nicht voneinander zu entfernen in allen Dingen. Außerdem sollte keines von ihnen Metochion des andern sein oder dafür gehalten werden, und es sollte nicht das eine auf irgendeine Weise Herrin und Vorsteherin sein, das andere (aber) untergeordnet, sondern daß beide eines seien setzt unser vorliegendes Chrysobull fest und ordnet an, daß sie denselben Rang einander gegenüber haben und ein und dieselbe Fürsorge und Verwaltung genießen, da alles, was mit der Zusammenlegung und Vereinigung zusammenhängt, nicht anders sein soll als meine Majestät es festlegt, und nicht das eine vorangestellt werden, das andere aber an zweite Stelle kommen soll, sondern sie sollen Gleichheit bewahren und die gemeinsame und gleiche Fürsorge genießen, und ein einziger Abt, geistiger Vorsteher und Verwalter soll über beide zu gleichen Teilen sein und hören, der sich in ähnlicher Weise um Schmuck und Zustand beider kümmert und in beiden (auch) um die gottgefällige und geistige Verfassung der Mönche. Denn zu ihrer aller Hilfe, Schutz, Sicherheit und unveränderlichen und bleibenden Ordnung (hat) auch das vorliegende Chrysobull (meine Majestät) ausgehändigt...

IV

(es wurde ausgestellt im Monat...) der 7. Indiktion des Jahres 6802, (eine Urkunde), in welcher auch unsere fromme und von Gott gesandte Macht unterzeichnete.

Andronikos, in Christus dem Gott frommer Kaiser und Herrscher der Romaier, Dukas, Angelos, Komnenos, Palaiologos.

Einzelerläuterungen[7]

Z. 5 vielleicht εἶναι zu ergänzen.

Z. 11 nach τοῦτο ist aus Raumgründen noch ein Partikel (etwa δή) zu ergänzen.

Z. 14 nach τοιούτου bedarf es ebenfalls noch einer Ergänzung, vielleicht ἀγαθοῦ, das unterzubringen ist, wenn οὗ hochgestellt ist.

Z. 15 hiermit ist Konstantinopel als Zentrum der geistlichen und weltlichen Macht gemeint. Sprachlich wäre τὴν μητέρα τὴν ἐκκλησίαν zu erwarten; man vgl. eine Parallele in einer Predigt des Niketas von Ankyra, ed. J. Darrouzès, Documents inédits d'ecclésiologie byzantine. Paris 1966, 275 Z. 2 ... ἀΐδιον τῇ βασιλείᾳ σου καὶ τῇ μητρί σου ...

Z. 20 Akzente und Oberlängen sind abgeschnitten. Zur Bezeichnung des Patriarchen (τοῦ ἁγιωτάτου μου ...) vgl. etwa MM VI, 237, Z. 9. — δ'ετι als Satzschluß ist sprachlich schwer akzeptierbar.

7) Ich danke an dieser Stelle Herrn Priv.-Doz. Dr. Wankel, Berlin, für seine philologischen Hinweise zum Text der Urkunde.

Z. 22 die Form προβᾶν ist grammatikalisch nicht möglich und auch durch eine Ergänzung der folgenden Zeile nicht haltbar. προβαίνειν im Zusammenhang mit kaiserlichen Verlautbarungen ist häufig belegt, man vgl. etwa Dölger, Schatzkammern Nr. 7, Z. 13, oder P. Lemerle-A. Guillou-N. Svoronos, Actes de Lavra I. Paris 1970, Nr. 44, Z. 22, Nr. 49, Z. 14, Nr. 52, Z. 9, Nr. 55, Z. 8.

Z. 24 τοῦ ist unter der Quarzlampe noch erkennbar.

Z. 27 Der Name des Klosters ist ausgekratzt. Zum historischen Hintergrund siehe den folgenden Abschnitt.

Z. 28 Die vom Sinn her mögliche und naheliegende Ergänzung [ει] ist unsicher, da sie den zur Verfügung stehenden Raum nicht ausnützt.

Z. 31 in dem sonst sehr sorgfältig geschriebenen Text fehlen hier einige Akzente.

Z. 54 θεοφιλοῦς πολιτείας: ebenso MM V, 256, Z. 12.

Eine Hypothese über die Klöster

Trotz des fragmentarischen Charakters der Urkunde liegt der Hauptinhalt klar zutage. Der Kaiser verfügt, daß ein verarmtes, außerhalb der Hauptstadt gelegenes Kloster mit einem konstantinopolitanischen vereinigt werde, ohne daß dabei die Selbständigkeit der beiden Klöster in Mitleidenschaft gezogen werden dürfe. Auch das Datum der Maßnahme ist wenigstens dem Jahr nach eindeutig ersichtlich: 7. Indiktion, Weltjahr 6802, also zwischen September 1293 und August 1294[8].

In der Briefsammlung des Maximos Planudes findet sich für diesen Zeitraum ein wertvoller Hinweis: der Kaiser habe das verarmte Kloster τοῦ Βώλακος (Nom. Βώλαξ) mit dem Kloster des παντεπόπτου σωτῆρος (heute Eski Imaret Mescidi) vereinigt[9].

Die beiden Briefe (88 und 115), in denen das auswärtige Kloster erwähnt wird, sind, byzantinischer Tradition entsprechend, nicht datiert. Brief 88 liegt zeitlich früher, da dort das Kloster noch als bedürftig dargestellt wird, während in Brief 115 der Eingriff des Kaisers als bereits vollzogen erwähnt ist. Letzterer ist an den Mönch Melchisedek Akropolites, Sohn des Geschichtsschreibers Georgios Akropolites, gerichtet. Treu hat im Kommentar seiner Edition (S. 251—53) eine relative Chronologie dieser Briefe erstellt, die mit einigen Korrekturen akzeptabel erscheint. Sie ist, gegenüber Treu, in allen Fällen um ein Jahr niedriger anzusetzen. Ausgangspunkt der Berechnung ist die Blendung des Feldherrn Alexios Philanthropenos, die Treu zu Weihnachten 1296 annahm, die sich in

8) Die im Chrysobull erforderliche Monatsangabe (in Zeile 57) ist abgeschnitten.

9) Brief 88 und 115 in der Edition von M. Treu, Maximi monachi Planudis epistulae (Berlin 1890). Übersetzung im Anhang zu diesem Aufsatz.

Wirklichkeit jedoch zum selben Zeitpunkt des Jahres 1295 vollzog[10]. Die Briefe 114, 115 und 120 an Melchisedek stehen in einer zeitlichen Aufeinanderfolge. Auf Grund einer Angabe über die vorösterliche Fastenzeit ist Brief 114 nach dem 3. April 1295 (Ostertermin) geschrieben. Brief 120 stammt vom Sommer 1295[11]. Dazwischen liegt Brief 115, der von der Gewährung des kaiserlichen Privilegs und der Zusammenlegung des Bolax-Klosters mit dem Pantepoptes-Kloster berichtet. Terminus ante quem für die kaiserliche Maßnahme ist also dem Brief zufolge Frühjahr-Sommer 1295.

Die Abfassung des Planudes-Briefes und die Ausstellung unseres Chrysobulls liegen also zeitlich nicht besonders weit voneinander entfernt, obwohl sich natürlich nicht ausschließen läßt, daß der Kaiser zu dieser Zeit noch andere Klöster zusammenlegte. Doch sprechen auch die paläographischen Gegebenheiten unserer Urkunde nicht gegen die Hypothese. In Zeile 27 ist der Name des auswärtigen Klosters getilgt. Die Ergänzung μονήν ist wegen des vorausgehenden τήν sicher. Es besteht ebenfalls kein Zweifel, daß davor der Eigenname des Klosters zu ergänzen ist, der (einschließlich des abgeschnittenen Teiles) dem Raum entsprechend durchaus 5—7 Buchstaben umfaßt haben kann, so daß die Ergänzung Βώλακος von daher nicht auszuschließen ist. In Zeile 24 fehlt uns der Name des städtischen Klosters. Der Platz reicht, wie das Photo erkennen läßt, für etwa 15—17 Buchstaben, nicht eingerechnet mögliche Kürzungen und Hochsetzungen. Die Bezeichnung τοῦ χ̅υ̅ τοῦ παντεπόπτου ist jedenfalls möglich.

Schwieriger gestaltet sich das onomastisch-philologische Problem hinsichtlich der Bezeichnung des auswärtigen Klosters. Bolax ist am ehesten der Eigenname des Gründers, der später Mönch in seinem Kloster wurde, während dieses selbst der Theotokos geweiht war[12]. Nun begegnet die Bezeichnung ἅγιός μου in den

10) Zur chronologischen Korrektur im einzelnen P. Schreiner, Studien zu den brachea chronika (München 1967) 183–185; s. bes. auch Schreiner, Philadelpheia 383 und A. 2; ebda 377–383 auch ausführlicher zur Chronologie einiger Planudes-Briefe.

11) Ebda 382.

12) Eine auch aus den Quellen deutlich ersichtliche Entstehung der Doppelbenennung zeigt etwa das Nikodemos-Kloster in Kellarane (Kalabrien), das der Gründer dem Erzengel Michael geweiht hatte, in der Folge aber in sehr vielen Fällen nur mit dem Namen des Stifters (oder beiden) bezeichnet wurde; siehe dazu A. Guillou, Saint-Nicodème de Kellarana (Vatikan 1968) 3. Treu im Kommentar zur Briefsammlung des Planudes (S. 257) wies erstmals auf eine Subscription hin, die er der ersten Auflage des Lambeck-Kataloges der Wiener Handschriften entnahm (P. Lambeck, Commentariorum de augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensis liber octavus [Wien 1679] 454 Zeile 7): ἡ βίβλος ἥδε τῆς μονῆς τοῦ Βόλακος | τῆς ἀμολύντου παρθένου θεοτόκου. Die Lambeck-Signatur 46 entspricht dem heutigen hist.gr. 73, einer Handschrift, die teils dem 10., teils dem 13. Jh. zuzuweisen ist; s. die Beschreibung bei H. Hunger, Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek I (Wien 1961) 82–83. Auch der oben zitierte Besitzvermerk stammt von einer Hand des 13. Jhs. Einem weiteren Eintrag ist zu entnehmen, daß Busbeck die Handschrift in Konstantinopel erwarb. – Ich danke Herrn Dr. O. Kresten, Wien, für die Identifizierung der Handschrift.

Urkunden meist in Verbindung mit einem Heiligen des Kirchenkalenders[13]. Es lassen sich jedoch, freilich vereinzelt, auch Beispiele eines anderen Gebrauches finden, welche die Bezeichnung τοῦ ἁγίου μου Βώλακος rechtfertigen können[14].

Das Bolax-Kloster ist, abgesehen von der Subscription in einer Handschrift[15], nur durch Maximos Planudes bekannt. Auf der Basis der bereits genannten Briefe 88 und 115 hat Kugeas einige unhaltbare Behauptungen aufgestellt[16]. Er hält das Bolax-Kloster für eine konstantinopolitanische Einrichtung, obwohl aus Brief 88 des Planudes hervorgeht, daß es ziemlich entfernt lag, da dieser selbst nie dort gewesen war[17]. Kugeas nimmt zudem an, daß das in Brief 115 genannte Kallistratos-Kloster einst mit dem Bolax-Kloster zusammengelegt worden sei, doch geht diese Behauptung weit über den Inhalt des Briefes hinaus. H. Ahrweiler vermutet, freilich ohne Beweisgründe anzuführen, daß das Bolax-Kloster in Kleinasien lag[18]. Diese Vermutung scheint mir aus allgemeinhistorischen Gründen als zutreffend. Die Erfolge des Feldherrn Alexios Philanthropenos, mit dem Planudes freundschaftlich verbunden war, haben große Teile Westkleinasiens für einige Zeit wieder in byzantinische Hand gebracht[19]. Es ist nicht unwahrscheinlich, obgleich bis jetzt nicht zu beweisen, daß auch das Bolax-Kloster in jener Region sich befunden hat, also zwischen Smyrna, Ephesos und Philadelpheia.

Da im Jahre 1425, als die Urkunde zerschnitten wurde, das konstantinopolitanische Pantepoptes-Kloster immer noch bestand, ist das Dokument nur dadurch wertlos geworden, daß das auswärtige Kloster seine Existenz eingebüßt hatte. Das war sicherlich nicht erst Anfang des 15. Jahrhunderts der Fall, sondern vielleicht schon um 1300, als der gesamte west- und südwestkleinasiatische Raum von Turkstämmen überflutet wurde[20].

13) Zahlreiche Beispiele bei Dölger, Schatzkammern Nr. 38.

14) Als Beispiele dafür, daß auch Mönchen das Attribut ἅγιος (nicht nur ὅσιος) beigelegt wurde, vergl. etwa eine Chroniknotiz ἐκοιμήθην ὁ ἅγιος μου αὐθέντης καὶ ἀδελφούτζικος... (P. Schreiner, Die byzantinischen Kleinchroniken [Wien 1975] Chr. 98 C/1) oder eine (unedierte) subscriptionsartige Notiz im Vat. gr. 915, f. 45, am Ende einer Schrift des Eustathios von Thessalonike: ... τοῦ ἐν ἁγίοις Εὐσταθίου Θεσσαλονίκης. Es braucht nicht verschwiegen zu werden, daß an dieser Stelle trotzdem der angreifbarste Punkt der Interpretation liegt, da die beiden angeführten Beispiele privaten Charakters sind, die Urkunde dagegen ein offizielles Dokument darstellt.

15) s. o. Anm. 12.

16) S. Kugéas, Analecta Planudea. ByzZeitschr 18, 1909, 106–146, bes. 113–115.

17) Der Aufsatz von Kugeas scheint Hunger im oben genannten Katalog der Wiener Handschriften veranlaßt zu haben, das Bolax-Kloster mit dem der θεοτόκου τῆς ἀμόλυντος in Konstantinopel zu identifizieren (Janin, Églises 157).

18) H. Ahrweiler, L'histoire et la géographie de la région de Smyrne entre les deux occupations turques. Travaux et mémoires 1, 1965, 92; nicht erwähnt bei Janin, Centres.

19) Dazu ausführlich Schreiner, Philadelpheia 376–383.

20) Ebda 384–385 (mit weiterer Literatur).

[illegible]

[illegible] Worte des Planudesbriefes 115 von Nutzen sein können.

Der Niedergang zahlreicher Klöster während der Lateinerherrschaft ist ein längst bekanntes Faktum. Auch jene Einrichtungen wie das Pantepoptes-Kloster, die von westlichen Mönchen übernommen worden waren, scheinen von diesem Vorgang nicht verschont geblieben zu sein. Während Michael VIII. noch eher darauf bedacht war, dem Reichsganzen wieder ein festes Gefüge zu geben und alle zur Verfügung stehenden Mittel auf die Abwehr des äußeren Feindes zu

21) Von der kirchenrechtlichen Seite her ist die Frage untersucht bei K. M. Rhalles, Περὶ ἑνώσεως μονῶν κατὰ τὸ δίκαιον τῆς ὀρθοδόξου ἀνατολικῆς ἐκκλησίας. Ἐπετηρὶς τοῦ Ἐθνικοῦ Πανεπιστημίου 7, 1910, 116–137. Hinweise auch bei de Meester im index s. v. associatio. Die bei Rhalles vorliegende Definition (Vereinigung zweier Klöster unter der Autonomie des einen von beiden) ist auf jeden Fall zu eng und widerspricht ausdrücklich dem Wortlaut des vorliegenden Chrysobulls. Im folgenden werden nur solche Zusammenlegungen betrachtet, die von der Gleichrangigkeit ausgehen.

22) Imperatoris Michealis Palaeologi de vita sua, ed. H. Grégoire, Byzantion 29–30, 1959–60, 465–474 (cap. 13–18); s. dazu auch Janin, Églises 92–94 und Janin, Centres 231.

23) Bei F. Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches, Teil 4 nicht genannt. s. Janin, Églises 21; Janin, Centres 249; de Meester 193. Janin, Centres sieht die Zusammenlegung offensichtlich unter dem Gesichtspunkt, daß das Kloster auf dem Galesion-Berg zerstört worden und daher ein Umzug in die Stadt notwendig geworden sei. Eine solche Annahme zwingt sich aber keineswegs auf, wie etwa auch das Beispiel unseres Chrysobulls zeigt.

24) Kugeas (oben Anm. 16) möchte dieses Kloster mit dem berühmten hauptstädtischen (Janin, Églises 275–76) gleichsetzen, obwohl dessen letzte Erwähnung ins 10. Jh. fällt. Die Form τῶν Καλλιστράτου im Planudesbrief macht diese Hypothese vom sprachlichen Standpunkt aus möglich, doch scheint es mir, besonders angesichts einer Quellenlücke von 300 Jahren, nicht ausgeschlossen, daß ein außerhalb Konstantinopels gelegenes Kloster dieses Namens gemeint ist.

verwenden[25], geschah unter Andronikos II. in stärkerem Umfang die Ausschmückung der Hauptstadt, die allerdings nicht nur vom Kaiserhaus, sondern auch von den führenden Familien getragen wurde. Das bedeutendste Beispiel dieser Art ist die Wiederherstellung des Chora-Klosters durch Theodoros Metochites[26]. Kaum weniger eindrucksvoll ist die Restaurierung der Pammakaristos-Kirche seitens der Familie der Glabas[27].

Die kaiserliche Politik zielte nun, wenigstens was die Hauptstadt anbelangt, eher auf die Zusammenlegung von Klöstern zur gegenseitigen Unterstützung ab. Die wohlklingenden Worte des Chrysobulls können über die Tatsachen, die Planudes aufzeigt, nicht hinwegtäuschen. Den eigentlichen κόσμος, den Schmuck und die Zierde eines Klosters, machen die Mönche aus, wie aus der Übereinstimmung von Brief 115 und dem Chrysobull deutlich wird. Es scheint, daß eine Klostervereinigung als primäre Folge die Abwanderung von Mönchen in die Hauptstadt zur Folge hatte. Darüber hinaus aber hat man — und dies ist für Archäologie und Kunstgeschichte nicht ohne Bedeutung — ganze Bauteile auswärtiger Klöster nach Konstantinopel gebracht und so auch zum materiellen Ruin dieser Einrichtungen und zur Verarmung der Provinz beigetragen[28]. Ob somit das Bolax-Kloster, sofern die Identifizierungen zutreffend sind, bei der türkischen Invasion zwischen 1300 und 1305 überhaupt noch Bestand hatte, bleibt ohnehin fraglich.

Es kann abschließend nur nochmals darauf hingewiesen werden, daß der fragmentarische Charakter des edierten Dokumentes auch die speziellen Schlußfolgerungen hypothetisch macht, da nur eine vollständige Kopie des Chrysobulls hier die erwünschte Klarheit schaffen könnte. Die allgemeinen Bemerkungen zur Restaurationspolitik der ersten Palaiologenkaiser in Kunst und Architektur finden aber durch die hier veröffentlichte Urkunde eine weitere Bestätigung.

ANHANG

Zwei Briefe des Maximos Planudes

Brief 88

An einen unbekannten Empfänger

Empfindest du Trauer über die Verwaltungsführung des Bolax-Klosters oder denkst du darüber gegenteilig? Ich kann nämlich nicht sehen, was ich machen

25) Ausführlich dazu D. J. Geanakoplos, Emperor Michael Paleologus and the West (Cambridge Mass. 1959).

26) A. Underwood, The Kariye Djami I (New York 1966).

27) Schreiner, Eine unbekannte Beschreibung der Pammakaristoskirche. Dumbarton Oaks Papers 25, 1971, 217–248.

28) Die Tatsache, daß Busbeck die in Anm. 12 genannte Handschrift des Bolax-Klosters in Konstantinopel kaufte, zeigt, daß sie sich dort schon geraume Zeit befunden hat und unterstützt beispielhaft die Worte des Planudes von der Ausplünderung der Klöster.

kann, da ich überhaupt nicht Bescheid weiß im Hinblick auf das Kloster, weder wie es jetzt darum steht, noch was die Zukunft anbelangt. Du dürftest nämlich mehr an die Dinge herankommen als ich. Denn du lebst doch auch genügend lang in diesem Kloster, ich dagegen überhaupt nicht. Und auch jetzt noch bist du dort und kannst das Geschehen mitverfolgen, ich aber kenne es nicht einmal vom Hören. Daher bist du beim Vergleich des jetzigen Zustandes mit dem früheren in der Lage, eine Schlußfolgerung zu ziehen, ob wir den zweiten als den besseren oder schlechteren anzusehen haben. Sollte es (jetzt) der bessere sein, dann fehlt es nicht an Freude; wenn es aber der schlechtere ist, so schreibe mir, damit ich zusammen mit dir klage und weine. Da ich mich in Maurikios, der am schlechtesten von allen das Kloster geleitet hat, ein für alle Male so sehr in meiner Hoffnung getäuscht habe wie die Endpunkte eines Durchmessers voneinander entfernt sind, wage ich es nicht mehr, mich in solche Wirtschaftsangelegenheiten einzumischen, damit nicht der folgende Zustand schlechter als der erste erscheint. Deshalb soll niemand glauben, daß bei einem solchen Zustand des Klosters auch ich noch einen Rat geben will. Denn das alles hat sich so eingestellt, ohne daß ich es überhaupt bemerkt habe. Weder wenn sich die Lage zum Besseren wendet, soll mir jemand Dank wissen, noch — (wenn eintritt), was ich nicht wünsche — eine Beschuldigung vorbringen. Nur wenn wir uns zu Gott hinwenden und wissen, daß alles, was gegen unsere Erwartung geschieht, (trotzdem) zu unserem Vorteil ausgeht, nur dann wird uns keines der Folgeereignisse Schmerz bereiten, auch wenn sie noch so intensiv unsere seelische Verfassung bedrücken müßten. Du nun sollst, wie diese Dinge nun auch ausgehen mögen, dich der Gesundheit und guten Mutes erfreuen. Und schreibe doch, wenn dir dies richtig zu sein scheint!

Brief 115

An denselben (d. i. Melchisedek Akropolites)

Immer schon wünschte ich, das Gebiet, wo ihr wohnt, zu sehen und mehr noch als das, euch selbst. Denn keine solche Schönheit liegt in einem Ort, der durch den Menschen ausgezeichnet ist wie es der Mensch (selbst) ist, der diesem Ort Schönheit verleiht. Vor kurzem haben die Brüder aus dem Bolax-Kloster mich zu sich eingeladen und schienen nun schon ihre Bitte zu erreichen und jenen zwar zu gehorchen, nach euch aber Sehnsucht zu haben, wie einige mir schon vorher sagten, so wie vielleicht ich auch euch sehen möchte. Ich aber sagte mir: nicht vielleicht, sondern auf jeden Fall. Ich war so schon wie zum Auszug gerüstet, wurde aber gehindert, wovon weiß ich, warum, weiß ich nicht. Wann ich meinen Wunsch vollendet sehen werde, weiß Gott; ich werde darum beten, es möglichst schnell zu erreichen. Und du, Verehrungswürdigster, bete um dasselbe mit mir, und auch Bruder Esaias. Ich bin überzeugt, daß ihr das auch schon vorher getan habt.

Auch ihr wißt inzwischen, daß Bruder Nikolaos vom Pontos zu euch zurückgekommen ist. Er sagt nämlich, euch einen Brief geschickt zu haben — und was

seine Person anbelangt, könnt ihr daraus besser ersehen als wenn ich es schreibe. Das nur kann ich über ihn sagen, wie es schwer ist, den, der von allen Seiten her gefangen ist, herumspringen zu sehen, und ich würde mich wundern, wenn ich es sähe.

Damit verhält es sich nun so. Das Bolax-Kloster macht aber wieder einen Versuch zur Erneuerung. Durch Chrysobull ist es mit dem Pontepoptes-Kloster vereinigt, ohne daß ich etwas vorher erfahren hätte, vielmehr erst nach Ausgang der Sache, als ich in der Öffentlichkeit davon hörte. Inwieweit dies zum Nutzen oder zum Schaden für das Bolax-Kloster gereicht, kann ich nicht sagen. Ich denke an das Schicksal des Kallistratos-Klosters. Denen, die dies handhaben, ist es ein Ziel nicht nur den ganzen Schmuck aus dem Bolax-Kloster (hierher) in das Pantepoptu-Kloster zu übertragen, sondern auch, wenn es noch etwas an Steinen und Marmor gibt. Ich habe keine Zeit, darüber traurig zu sein, ihr aber, die ihr in der Ruhe lebt, könnt auch dies tun, wenn ihr wollt.

Die Handschriften habe ich noch nicht bekommen, obwohl sie schon längst erwartet werden und du selber sie uns angekündigt hast. Es möge in eurem Eifer liegen, wenn wir diese recht schnell bekommen.

In Abkürzung zitierte Literatur:

Dölger, Schatzkammern	F. Dölger, Aus den Schatzkammern des Heiligen Berges. München 1948
Janin, Centres	R. Janin, Les églises et les monastères des grands centres byzantins. Paris 1975
Janin, Églises	R. Janin, La Géographie ecclésiastique de l'empire byzantin. Première partie: le siège de Constantinople et le patriarcat oecuménique. Tome III: les églises et les monastères. Paris ²1969
de Meester	Pl. de Meester, De monachico statu iuxta disciplinam Byzantinam. Vatikan 1942
MM	F. Miklosich–I. Müller, Acta et diplomata graeca medii aevi. Bd. 1–6. Wien 1860–1890
Schreiner, Philadelpheia	P. Schreiner, Zur Geschichte Philadelpheias im 14. Jahrhundert (1293–1390). Orientalia Christiana Periodica 35, 1969, 375–431

JULIAN RABY

Diyarbakır: A Rival to Iznik

A sixteenth century tile industry in Eastern Anatolia

Plates 146—162

INTRODUCTION

Iznik was the most important pottery producing centre in the Ottoman Empire during the sixteenth and seventeenth centuries[1]. According to European and Oriental travellers Iznik products were much used and admired in Istanbul and other parts of the Ottoman Empire; and both tiles and pottery were exported widely throughout the Levant and Europe[2]. Iznik was not, however, the only town that was manufacturing ceramics. Its main rival was Kütahya, a town some 80 miles away. Kütahya became the principal centre in the eighteenth century, when the Iznik potteries ceased to function and the last of its potters were transferred to Istanbul to establish a short-lived factory at Tekfur Sarayı[3]. The 18th century Kütahya wares are easily recognisable by their miniaturist style of potting and decoration, but it has so far proved impossible to make a satisfactory distinction, whether on stylistic or on technical grounds, between Iznik and Kütahya pottery before the 18th century[4]. As a result it has become standard practice to refer to 16th and 17th century Ottoman pottery as "Iznik", but this is more a label of convenience than a sure guide to origin.

The position is somewhat simpler with regard to the tiles. If Iznik was not the only place where free-standing pottery was being made, it can be argued that it had a monopoly of the tile industry. The Court took an especial interest in Iznik work, and particularly in the tiles[5]. Iznik tiles were used for the great imperial mosques and tombs and, on a more intimate level, for the apartments

---

1) Lane AO; Lane LIP; Otto-Dorn, Türk.Ker.; Erdmann AO; Öz; O. Aslanapa, Türkische Fliesen und Keramik in Anatolien (1965).

2) Lane AO 278–80; F. Sarre, Die Fayencen von Nicaea und ihr Export nach dem Abendland, Pantheon 24, 1939, 341–5; J. Carswell, Pottery and tiles on Mount Athos, Ars Orientalis VI (1966) 77–90. – The mosque lamp from the Dome of the Rock in Jerusalem (now in the British Museum), dated 956 a.h./1549 a.d., was certainly made in Iznik, as it carries an inscription which refers to Iznik and to the local saint Eşref Zade. Lane AO 268–9. – But see below p. 451 and fn. 82 for qualifications about the distribution of Iznik tiles.

3) Carswell, Kütahya Tiles II 7 f.; Lane LIP 56; Öz 38–41.

4) Carswell, Kütahya Tiles II 6, 81 f.; cf. Raby, Journal Royal Asiatic Society 2, 1974, 177–8.

5) For imperial edicts relating to Iznik: Otto-Dorn/Anhegger 165–95.

Milet 1973—1975

Vorbericht über die Arbeiten der Jahre 1973 und 1975

Tafel 22—34 und Beilage 1

Im Rahmen der Vorberichte über die laufenden Unternehmungen in Milet ist im Folgenden über die Arbeiten in den Jahren 1973 und 1975 zu berichten; eine für 1974 geplante größere Kampagne mußte wegen der politischen Entwicklung ausfallen.

Die seit 1968 von J. Kleine und Th. Feuerhake betriebenen Untersuchungen eines spätmykenischen Töpferofens und darüberliegender geometrischer Bebauung im Gebiet nördlich der Süd-Mauer (vgl. TürkAD 17—1, 1968, 76; TürkAD 19—1, 1970, 122; TürkAD 22—1, 1975, 37) konnten 1973 abgeschlossen werden; der abschließende Bericht ist in Arbeit. Eine kleinere Untersuchung führte W. Real 1973 im Bezirk des Apollon Delphinios durch, bei der sich — entgegen den Ergebnissen von A. von Gerkan 1938 — deutliche Spuren der Persebrandschicht von 494 und Reste älterer Mauerzüge beobachten ließen (vgl. TürkAD 22—1, 1975, 38). Daneben setzte P. Hommel 1973 seine Arbeiten auf dem Stadionhügel, dem höchsten Punkt der mykenischen Siedlung, fort und schloß sie in der Kampagne 1975 ab; hier fanden sich bis mindestens ins 14. Jh. v. Chr. zurückführende Spuren mykenischer Bebauung sowie Baureste späterer Phasen (vgl. TürkAD 22—1, 1975, 37 f.). Mit diesen Arbeiten soll die seit 1955 laufende Grabungstätigkeit im Bereich der mykenischen Hafensiedlung einen vorläufigen Abschluß finden, um zunächst eine umfassende Publikation der bisher erzielten reichen Ergebnisse zu ermöglichen.

Demgegenüber erhielten die schon 1972 mit Sondagen in der sog. Großen Kirche (vgl. IstMitt 23/24, 1973/74, 131—137) begonnenen und 1973 und 1975 in der Michaelskirche fortgesetzten Untersuchungen der spätantik-byzantinischen Monumente Milets etwas mehr Gewicht, obwohl auch hier die Begrenzung der finanziellen und personellen Mittel sowie die grabungstechnischen Schwierigkeiten innerhalb der Michaelskirche nur einen langsamen Fortgang erlaubten. Die Hauptaufgabe war in beiden Jahren die Aufnahme des Kirchengebäudes und der herumliegenden Bauglieder, vor allem aber eine eingehende Untersuchung der bis in vorpersische Zeit zurückreichenden Vorgängerbauten. Dazu mußten an einigen Stellen die nur mehr sehr fragmentarisch erhaltenen Fußbodenmosaiken abgenommen werden, was auch aus Gründen besserer Konservierung ratsam schien; nach ihrer Restaurierung sollen sie im neuen Museum untergebracht werden.

Neben diesen Untersuchungen standen — wie schon in den vergangenen Jahren — die 1973 von M. Ueblacker und 1975 von H. Henschel geleiteten Restaurierungsarbeiten an der östlich der Heiligen Straße gelegenen Jonischen Halle, bei denen nach Herrichtung des Stufenbaues die Wiederherstellung des Oberbaues vorbereitet wurde.

W. Müller-Wiener

1. Michaelskirche und Dionysos-Tempel — Baubefunde und Phasengliederung

von Wolfgang Müller-Wiener

Bereits 1909 war das Gebiet der Michaelskirche in einem ersten Suchgraben angeschnitten worden; die auf Grund eines Inschriftenfundes genau zugeschriebene und datierbare Kirche sowie Teile des darunterliegenden hellenistischen Tempels wurden dann in einem zweiten Grabungsabschnitt 1911/12 freigelegt, jedoch nie eingehender bearbeitet und — von kurzen Notizen im 7. Vorläufigen Bericht abgesehen — auch nie publiziert[1]. Nachdem der Verfasser während einer Arbeitskampagne 1962 mit einer ersten Aufnahme der Kirche begonnen hatte, blieben die Arbeiten infolge personeller Wechsel erneut liegen und konnten erst 1969 fortgesetzt werden; 1970 nahm G. Kleiner mit O. Feld und U. Westebbe die Arbeiten auf[2], die dann seit 1973 der Verfasser in Zusammenarbeit mit O. Feld weiterführte[3]. Dabei wurden der Kirchenbau und dessen verstreut herumliegende Bauglieder aufgenommen *(Tafel 22)*, vor allem aber 1973 und 1975 die verschiedenen Vorgängerbauten der Kirche intensiver untersucht, die auf eine seit dem 6. Jh. v. Chr. nicht unterbrochene sakrale Nutzung des Gebietes schließen lassen. Die grabungstechnischen Schwierigkeiten erlaubten nur ein sehr allmähliches Vorgehen, so daß die Arbeiten derzeit zwar noch nicht abgeschlossen sind, immerhin aber schon jetzt einen Überblick über die 7 in diesem Areal aufeinanderfolgenden Bauphasen erlauben.

In dem von uns untersuchten Areal fiel das Gelände ursprünglich leicht nach NO hin ab in Richtung auf die einst sicher tiefer ins Land reichende spätere Löwenbucht; der gewachsene Boden (heute meist auf Grundwasserniveau) be-

1) Th. Wiegand, 7. Vorläufiger Bericht über die von den Kgl. Museen in Milet und Didyma unternommenen Ausgrabungen (Berlin 1911) 34–35 sowie Tagebuchnotizen aus der Zeit zwischen dem 21. 12. 1909–5. 11. 1910; aus dem Dezember 1910, November 1911 sowie ausführlicher aus der Zeit vom 9. 9. 1912–14. 12. 1912.

2) G. Kleiner, TürkAD 19–1, 1970, 121–122 sowie G. Kleiner, Das römische Milet (SBWissGes. Frankfurt 8, 1969; Wiesbaden 1970) 123.

3) P. Hommel, TürkAD 22–1, 1975, 38

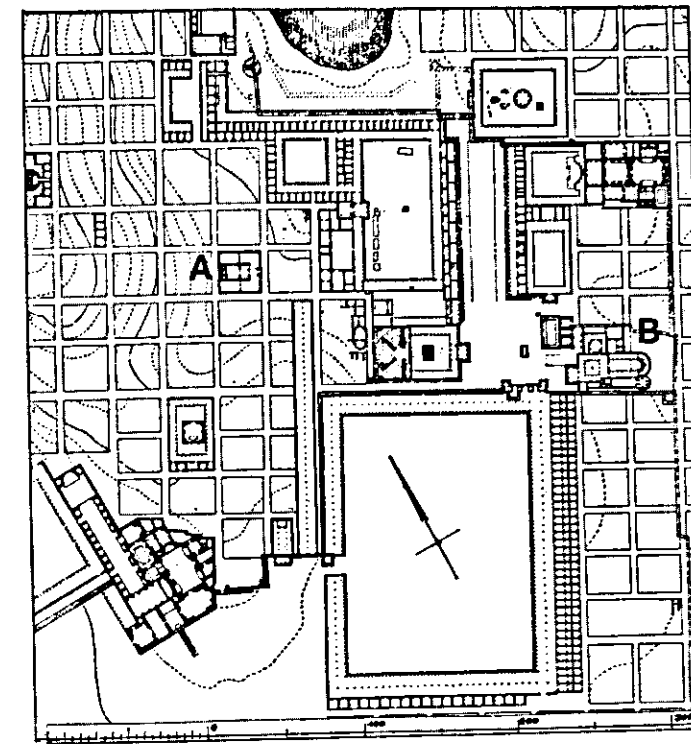



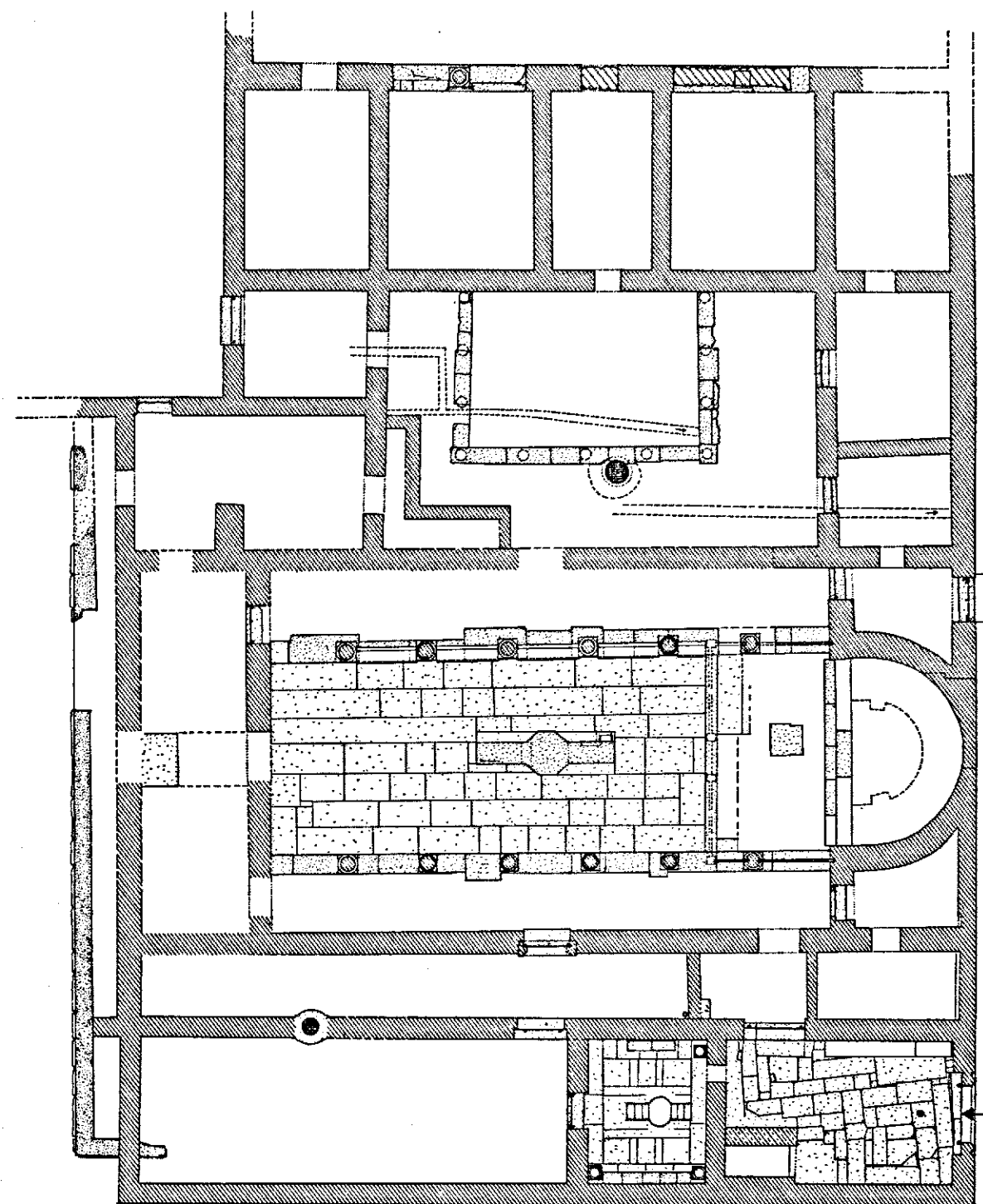
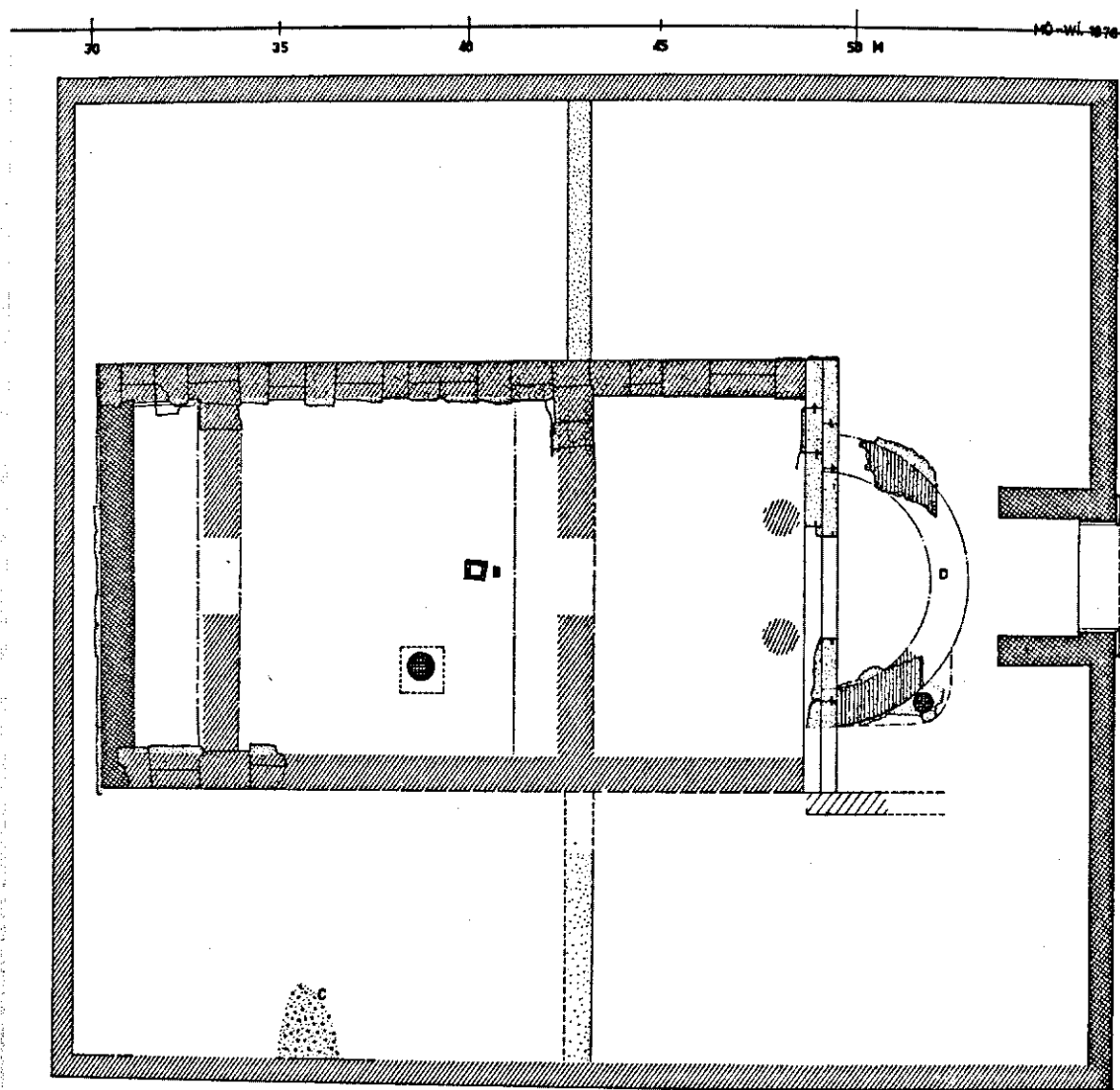
Abb. 1. Lageplan der Grabungsgebiete 1972 (Große Kirche = B) sowie 1973 und 1975 in der Michaelskirche (A = rekonstruierter Grundriß des Dionysos-Tempels V). M 1 : 500

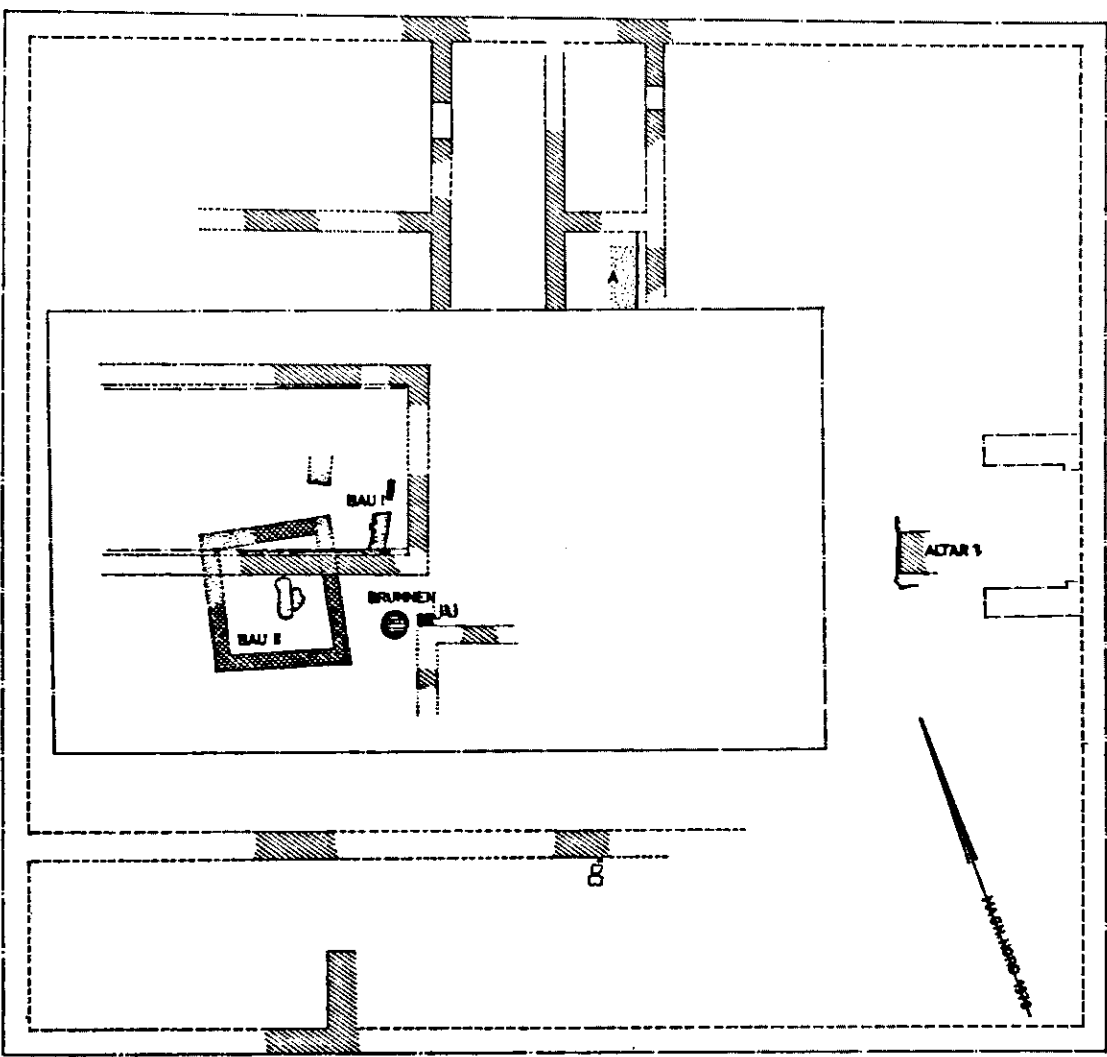
steht hier — wie auch in der weiteren Nachbarschaft[4] — aus einer dichten schwarzen, von einzelnen Kalksteinbröckchen durchsetzten Erde. Die ältesten im Grabungsareal beobachteten Baureste — einzelne einfache Fundamentreste aus rundlichen, kaum bearbeiteten Feldsteinen — stammen aus dem (späten?) 6. Jh., wobei die an allen Stellen in der untersten Schicht feststellbaren Lehmziegelreste darauf hindeuten, daß der Oberbau des hier liegenden Baues ganz aus Lehmziegeln errichtet und — wie Reste von Dachziegeln zeigen — mit einem einfachen Ziegeldach gedeckt war. Gegen Osten (d. h. gegen die spätere Löwenbucht) hin wurde der Bezirk schon in archaischer Zeit durch eine 2—3 Schichten starke Steinpackung aus ziemlich großen Feldsteinen aufgehöht und so offenbar gegen drohende Überschwemmungsgefahr gesichert (vgl. Plan *Beilage 1*). Diese erste Anlage am Platz wurde nach der überall zu beobachtenden Brandschicht offenbar im Zusammenhang mit der Perser-Eroberung der Stadt niedergebrannt.

4) Vgl. IstMitt 22, 1972, 57.

Während die älteste Bebauung in ihren Einzelheiten vermutlich nie mehr zu klären sein wird, sind vom nächsten Bau II fast das gesamte Fundament sowie Teile der untersten Mauerschicht erhalten geblieben, die einen viereckigen (aber nicht reckteckigen) Raum von ca. 2,5—2,8 × 2,5 m umschließen. In der Mitte des Raumes fanden sich 2 flache Steinplatten auf Höhe des zu ergänzenden inneren Fußbodenniveaus über der auch hier deutlich sich abzeichnenden Perserbrandschicht *(Tafel 23,1)*. Da der ganze Bau II in diese Schicht eingesetzt ist, muß er etwa in die M. 5. Jhs datiert werden; wie sein Vorgänger war auch er weitgehend aus Lehmziegeln errichtet, wie zahlreiche Bruchstücke solcher Ziegel in der folgenden Schuttschicht zeigen. Nach der darin enthaltenen Keramik gehört diese Schicht in das letzte Viertel des 5. Jhs und deutet auf eine Brandzerstörung auch dieses Baues hin. Weitere mit Sicherheit dieser Bauphase zuzuordnende Mauerzüge haben sich mit Ausnahme eines kurzen Stücks der Temenosmauer im W nicht beobachten lassen.

Der nächste Bau III — gegenüber dem leicht verdreht liegenden Vorgängerbau II nun in seiner Orientierung dem Straßennetz der Stadt entsprechend — liegt etwas weiter nördlich, jedoch nicht in der Mittelachse des späteren Temenos, sondern ebenso wie der spätere Tempel (Bau V) geringfügig aus der Insula-Achse nach Norden verschoben. Von dem im Inneren 3,9 m breiten Bau sind nur Teile der 0,45 m starken Sockelmauern erhalten; der Aufbau wird auch hier in Lehmziegelmauerwerk zu ergänzen sein — ebenso auch bei dem unmittelbar darüberliegenden, im Inneren nur um 0,3 m breiteren Bau IV, bei dem die Außenkanten der Fundamentmauern über die älteren Fundamente hinausragen (vgl. *Tafel 23, 2*). Die erhaltenen Fundamente beider Bauten sind aus kleinen bis mittelgroßen Kalksteinen sowie aus offenbar wiederverwendeten Gneisblöcken aufgesetzt und stehen bei Bau III bis zu 0,35 m, bei Bau IV bis zu 0,7 m Höhe an; die nördliche Mauer von Bau IV ist — vermutlich später als Begrenzung der Baugrube des Tempels V genutzt — stark nach außen, d. h. nach Norden geneigt. Bei beiden Bauten war ihre Länge nicht zu ermitteln, da ihre Rückwand beim Bau des Tempels V durch dessen Fundament beseitigt wurde. Beide Bauten scheinen ziemlich rasch hintereinander errichtet worden zu sein; Bau III muß nach Ausweis der Keramik in der entsprechenden Zerstörungsschicht etwa bis zur Mitte des 4. Jhs existiert haben, während der Bau IV etwa gegen Ende des 4. Jhs (spätestens mit dem Neubau des Tempels V gegen Anfang des 3. Jhs) verschwand.

Zu Bau III, vor allem aber zu Bau IV gehörten noch zahlreiche andere Mauerzüge südlich und nördlich des oben erwähnten langrechteckigen „Hauptbaues", die sich jedoch beim derzeitigen Stand der Grabung noch nicht zu deutlich erkennbaren Raumgruppen zusammenschließen. Während im Süden bisher nur ein später überbauter Bankettstreifen sowie eine zerstörte Mauerecke zutage kamen, stehen in dem Areal nördlich des „Hauptbaues" bis hin zu der nördlichen Außenmauer der Insula zahlreiche Mauerzüge in teilweise beträchtlicher Höhe an, die mit ihren Fundamenten bis fast in die Perserbrandschicht hinabreichen; in

Lageplan-Schema der einzelnen Bauphasen des „Dionysos-Tempels" sowie der Michaelskirche.
M 1 : 200

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 25
A
BAU I
BAU II
BRUNNEN
ALTAR 1

der zu Bau III gehörenden Auffüllung fand sich ca 2 m nördlich der N-Wand des „Hauptbaues" ein Marmorkopf aus der M. 6. Jhs[5]. Die zahlreichen zum Bau IV gehörigen Fundamente folgen mit ihren Unterkanten dem nach Nordost abfallenden Terrain, so daß die am weitesten nördlich gelegenen Fundamente eine Höhe von nahezu 1 Meter erreichen. Wie die sauber gefügten Ansichtsflächen des Bruchsteinmauerwerks zeigen, wurden diese Fundamente zunächst frei aufgemauert und erst später mit einer vermutlich von draußen herangebrachten Erdfüllung so hinterfüllt, daß das neue, um ca 0,7 m höherliegende Niveau erreicht wurde. Auf den 0,52—0,53 starken Fundamenten erhob sich mit einem einseitigen Rücksprung von 5 cm das nur mehr in 1—2 Schichten erhaltene Mauerwerk des Aufbaues, das auf der einen Seite (wie geringe Reste rotfarbigen Wandstucks zeigen) mit einem 1—2 mm starken Gipsputz bedeckt war.

Von der äußeren Einfassung der Insula sind bisher nur im Westen und Norden kurze Stücke des unter der späteren Temenosmauer liegenden älteren Mauersockels beobachtet worden (vgl. *Tafel 24,2*), die aber zeigen, daß sich zumindest hier die äußere Begrenzung der Insula nicht verändert hat; Straßenniveaus scheinen im Westen noch erfaßt werden zu können, doch sind hier infolge der außerordentlich hohen Verschüttung durch den hier liegenden Aushub der alten Suchgräben noch keine weiteren Sondagen möglich gewesen.

Auf die bisher erwähnten Bauten I—IV mit ihren durchweg recht bescheidenen Ausmaßen folgte gegen Anfang des 3. Jhs v. Chr. das erste architektonisch aufwendigere Gebäude an diesem Platze — ein Antentempel mit Adyton (Bau V), der nicht ganz axial in dem (außen 25,59 bzw. 26,15 × 27,65 m messenden) Temenos liegt, sondern ebenso wie das Propylon in der Ostwand des Temenos leicht nach Norden aus der Mittelachse verschoben ist *(Beilage 1)*. Das nur in seiner Sockelschicht und mit Resten der Türpfosten faßbare Propylon hat ein lichtes Türmaß von 2,78 m; weitere Teile des nach den Basisprofilen der Türpfeiler vorauszusetzenden architektonischen Aufbaues sind bisher nicht gefunden worden. Beim Tempel selbst berücksichtigte man in der Höhenlage der Euthynterie und des um 3 Stufen tieferliegenden Vorhofes den seit altersher bestehenden Abfall des Geländes nach Osten, obwohl beim Bau des Tempels das Gebiet der Insula erneut um ca 0,8—1 m aufgehöht wurde (vgl. *Tafel 24,2*). Bisher noch nicht näher zu deutende Porosfundamente beiderseits des Tempelfundaments zeigen, daß der Tempel — zumindest in den späteren Phasen — innerhalb des Temenos nicht freistand, sondern durch seitlich anschließende Hallen (?) bzw. Nebenräume so eingebaut war, daß nur ein relativ schmaler Vorhof im Osten freiblieb; im Süden scheint nach einem in ca 1 m Abstand südlich vom Tempelstereobat verlaufenden Porosfundament eine Halle (?) gelegen zu haben, während im Norden ein zwischen Tempelstereobat und Temenosmauer verlaufendes

5) Vgl. unten S. 110 ff.

Porosfundament sowie Reste eines kaiserzeitlichen Mosaiks darauf hindeuten, daß hier überdeckte Kult(?)-Räume lagen — vielleicht in Nachfolge der bereits für das 4. Jh. beobachteten dichteren Überbauung der Nordhälfte der Insula.

Der Tempel V greift mit 4—5 Schichten etwa horizontal verlegter Porosblöcke (vgl. *Tafel 23,1; 24,2*) tief in den seit dem 6. Jh. stark aufgehöhten Boden ein und erreicht an fast allen Stellen mit der Unterkante des Fundaments den gewachsenen Boden; im Westen liegen die Porosquadern auf dem hier ziemlich steil nach Osten abfallenden Felshang, während die östlichen Teile, vor allem das ca 1,6 m breite Fundament unter den Frontstufen, infolge des weichen Bodens um ca 8 cm abgesunken sind. Die 0,35—0,5 m starken und etwa horizontal durchlaufenden Schichten der nicht immer dicht aneinander anschließenden Fundamentblöcke des Naos sind in einer in sämtlichen Schnittprofilen deutlich sichtbaren Baugrube von ca 1,4 m Breite so verlegt worden, daß ihre Außenflächen je nach Blockgröße leicht vorspringen; die Gräben und die gelegentlich zwischen den Quadern klaffenden Fugen sind mit viel Kalksteinsplitt und etwas (von einzelnen Scherben durchsetzter) Erde aufgefüllt. Der Marmoraufbau des Tempels beginnt im Osten mit den 3 Frontstufen, sonst mit der an ihrer Oberfläche sauber geglätteten Euthynterie; dabei wurde der in Milet übliche grobkristalline weiße, im Verwitterungszustand hellgraue Marmor verwendet (vgl. *Tafel 24, 1.2)*.

Die Quadern der drei Frontstufen — mit wechselnden Stufenhöhen von 0,26 bzw. 0,25 und 0,241 m — sind mit jeweils zwei eisernen Klammern (je 18—20,5 cm lang) in Bleiverguß miteinander verbunden und schließen mit ca 7—9 cm breiter Anathyrose dicht aneinander an; von der 0,241 m hohen obersten Stufe sind nur der seitliche Anschluß an die Nord-Ante sowie ein gebrochener, in der späteren Kirche wiederverwendeter Block mit einer Säulenstandspur erhalten. Das an diese Stufe anschließende Plattenpflaster des Pronaon ist zum Teil im nördlichen Langhaus-Stylobat der Kirche wiederverwendet worden; die Größe der etwa quadratischen Platten schwankt zwischen 0,89—0,935 m Seitenlänge[6]. Während von der Türwand der Cella nur die — mit ca 2,25 m ziemlich breite — Fundamentierung vorhanden ist und so genaue Lage sowie Breite der Türe unbekannt bleiben, sind von den Seitenwänden des Naos im N die ganze, im S nur Teile der Euthynterie erhalten; von seiner westlichen Rückwand liegen sogar noch Teile der zweiten und die unterste Wandquader-Schicht in zweireihiger Lage in situ — dazu in ca 1,75 m Abstand von dieser Teile der Euthynterie-

6) Die drei meßbaren Platten messen bei einer Dicke von 23–24 cm außen 0,90 × 0,93 m, 0,89 × 0,92 m und 0,897 × 0,935 m; Trittspuren, die m. E. nicht von der Nutzung in der Kirche stammen, sind erkennbar.

Schicht einer inneren Querwand (vgl. *Beilage 1*), die vermutlich eine ein Adyton abtrennende Mauer trug[7].

Vom weiteren Architekturaufbau des Tempels sind infolge seiner Zerstörung beim Bau der Michaelskirche nur sehr geringe Reste erhalten geblieben, die bisher noch keine völlig sichere Rekonstruktion des Tempels gestatten; die wenigen erhaltenen Bauglieder setzen den Bau in unmittelbare stilistische und damit zeitliche Nähe des Naiskos im Apollo-Tempel von Didyma, obwohl sich dieser als viersäuliger Prostylos natürlich deutlich von dem hier sicher zu rekonstruierenden zweisäuligen Antentempel unterschied[8]. Außer einigen Wandquadern, neun je 0,625 m hohen, als Spiegelquadern gearbeiteten Orthostatenblöcken und einem Antenblock sind als wichtigere Bauteile bisher ein großer Gebälkblock mit Zahnschnitt und Lotos-Palmettenfries *(Tafel 26,1)*, das fast 2 m lange Mittelstück des Frontgiebels *(Tafel 25,1)*, ein Fragment eines Türsturzes (?) mit übereinander angeordnetem lesbischem und jonischem Kyma sowie zahlreiche zerschlagene Fragmente von Eierstäben sowie von der Sima, dazu je zwei kleine Bruchstücke von Basis und Kapitell der Säulen gefunden worden *(Tafel 25,2)*, deren Detailformen für eine Datierung des Baues in die ersten Jahrzehnte des 3. Jhs[9] sprechen.

Für die Zuschreibung des Baues und damit des gesamten Temenos gibt u. a. ein in der Kirche gefundenes Inschriftfragment einen Hinweis: in der Apsis fand ich 1969 im Mauerwerk verbaut ein halbrundes, offenbar als Einsatz in einen anderen Block hergerichtetes Marmorstück mit einem Teil einer bereits von Th.

7) Von der Euthynterieschicht sind nur die beiderseitigen Anschlußblöcke an die Außenwand-Euthynterie erhalten, so daß es denkbar wäre, daß hier nur Pfeilervorlagen gestanden hätten; in jedem Falle aber – ob mit Adyton-Wand oder mit Wandvorlagen – ist der sich dabei ergebende Grundriß ein Novum unter den Antentempeln. Der mögliche Einwand, es handele sich u. U. um einen Doppel-Antentempel, wird durch die in 2 Schichten anstehende Rückwand und weiter auch durch die Lage des Tempels nur ca 0,4 m von der Temenos-Westmauer entfernt eindeutig widerlegt. Vergleichsbeispiele fehlen bisher: das auf früheren Plänen gelegentlich als Antentempel mit Adyton dargestellte und von H. Pomtow bzw. P. de La Coste-Messelière als Dionysion bezeichnete Schatzhaus neben dem Theater in Delphi ist zweifelsfrei als Antentempel rekonstruiert worden (vgl. J. Pouilloux, Fouilles de Delphes II: La région nord du Sanctuaire [Paris 1960] 98 ff.); auch seine Deutung als Dionysion wird von Pouilloux bezweifelt. Auch ein Schatzhaus (Tresor 1) im Apollo-Heiligtum in Delos des 5. Jhs bietet keinen sicheren Vergleich.

8) Über die stilistische Ähnlichkeit hinausgehende Bezüge deuten sich in der Proportionierung der beiden Bauten an: der hier betrachtete Antentempel mißt in der Euthynterie an der Front 10,92 m, an der Rückseite 10,78 m in der Breite und 18,4 + 0,78 = 19,18 m in der Länge, was ein Verhältnis B : L = 1 : 1,77 ergibt. Das gleiche Verhältnis ergibt sich beim Naiskos mit B = 8,95 m und L = 8,59 m und L = 14,536 zu 1 : 1,74.

9) Zur Datierung vgl. W. Voigtländer, Der jüngste Apollontempel von Didyma. (IstMitt, Beiheft 14; Tübingen 1975) 34 ff., speziell 62 f.

Wiegand veröffentlichten Inschrift, die sich auf Kultregelungen im Dionysos-Heiligtum bezieht[10]. Da in der Kirche zahlreiche Spolien des Tempels verbaut wurden, liegt es nahe, auch dieses Fragment als aus dem Tempel selbst stammend anzusehen. Darüber hinaus passen aber auch die von Th. Wiegand 1899 bzw. 1907 in der Nähe des Buleuterion gefundenen Antenblöcke mit jener Kult-Inschrift in ihren Maßen gut zu dem heute noch in der Kirche liegenden Antenblock bzw. zu dem in situ liegenden Fundament der Nord-Ante. Auch die Nähe der Fundstelle dieser Antenblöcke sowie einer ebenfalls schon lange bekannten archaischen Inschrift mit dem Namen des Gottes[11] spricht für die Verbindung dieses Bezirkes mit dem Kult des Dionysos, was zudem auch Kleinfunde aus den letztjährigen Grabungen unterstützen[12].

Daß der Kult des Dionysos gerade in der 1. Hälfte des 3. Jhs im Leben der Stadt eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben muß, geht daraus hervor, daß der Rat dem um Milet und Didyma verdienten Seleukidenkönig Antiochos I. (280—261) den Ehrensitz bei den Dionysien in Milet und bei den kyklischen Wettspielen in Didyma zuerkannte[13] und damit beiden Festen offenbar eine etwa gleiche Bedeutung zumaß. Ob aus dieser Ehrung nun weiter gefolgert werden darf, daß der durch den Hallenbau in Milet und den Bau des Naiskos in Didyma verdiente Herrscher auch ein Scherflein für den gleichzeitigen Neubau des Tempels V in Milet beigesteuert hatte?

Wenn die obige Zuschreibung zutrifft, müßten auch die Vorgängerbauten des Tempels V bereits Teile des Dionysos-Heiligtums gewesen sein; den Bau II mit seiner Viereckform und den mitten im Raum liegenden Steinplatten sowie die langrechteckigen „Hauptbauten" III und IV als Sanktuare zu deuten, fällt nicht schwer, während die übrigen im Temenos gelegenen Räume zunächst noch nicht näher zu deuten sind, einer Zuschreibung des gesamten Bezirks an den Kult des Dionysos aber nicht widersprechen.

Der hellenistische Bau ist in der Folgezeit offenbar kaum verändert worden; ein aus dem 3. Jh. n. Chr. stammendes Mosaik unmittelbar nördlich neben der

10) Th. Wiegand, 6. Vorläufiger Bericht (Berlin 1908), 22 f.; die Übereinstimmung des gefundenen Textfragmentes hat damals G. Kleiner sofort erkannt – vgl. dazu auch G. Kleiner, TürkAD 19–1, 1970 (Ankara 1972) 121 sowie ders., Das römische Milet (SBWiss Ges. Frankfurt 8, 1969; Wiesbaden 1970, 123.

11) Vgl. Th. Wiegand, 6. Vorl. Bericht 22 mit der bereits damals ausgesprochenen Vermutung, das Heiligtum des Dionysos zwischen Buleuterion und Theater suchen zu müssen.

12) Neben verhältnismäßig viel rotfiguriger Keramik guter Qualität (vgl. dazu unten S. 105 ff.) fand sich 1975 in einer Sondage nahe der Südmauer des Temenos eine große Abfallgrube mit zahlreichen Tierknochen, Amphorenbruchstücken und einer großen Menge späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Gebrauchsgeschirrs. Unter diesen Funden waren weiterhin ein Fragment einer Terrakottastatuette eines sitzenden Dionysos sowie eine Lampe mit einer Dionysos-Maske.

13) Vgl. dazu W. Günther, Das Orakel von Didyma in hellenistischer Zeit (IstMitt, Beiheft 4; Tübingen 1971) 29 ff.

Euthynterieschicht des Tempels sowie das an einigen Stellen freigelegte grobsteinige weiße Mosaikpflaster in dem schmalen Raum zwischen Tempelfront und Propylon sind Zeichen für eine kontinuierliche Nutzung des Tempelbezirks während der gesamten Kaiserzeit. Erst in christlicher Zeit — zu einem vorerst noch unbekannten Datum zwischen 4. und 6. Jh. — wurde der Tempel durch den Anbau einer Apsis im Osten zu einer Kirche umgewandelt, wobei es allerdings nicht unwahrscheinlich ist, daß der Tempel zu dieser Zeit schon nicht mehr intakt war[14]. Diese Apsis, von der nur die Bankettschicht unter dem späteren Apsisraum in Teilen zu beobachten war, schloß direkt an den Stufenbau des Tempels an; sonst ist aber über die Form dieses ersten Kirchenbaues nichts zu ermitteln, da beim Neubau der Michaelskirche alle bisher im Temenosbereich stehenden Bauten völlig beseitigt wurden — möglicherweise nach einer erneuten, diesmal vielleicht stärkeren Beschädigung des alten Baues durch Erdbeben? Allein die Temenosmauer blieb an einigen Stellen mehrere Schichten hoch erhalten bzw. wurde anderwärts mit altem Material an derselben Stelle wiedererrichtet[15]. Einzelne Bauglieder des Tempels wurden beim Neubau wiederverwendet, die Mehrzahl aber wurde teils umgearbeitet, teils zerschlagen und in den Fundamenten der neuen Kirche verbaut (vgl. *Tafel 26,2*).

Dieser Neubau entstand nach Ausweis der Bauinschrift[16] als Stiftung eines nicht sicher identifizierbaren Georgios in den letzten Jahren des 6. Jhs unter dem Patriarchat des Kyriakos (595—606) als dreischiffige Emporenbasilika mit dreiteiliger Ostpartie, westlich vorgelagertem Narthex und einer ganzen Reihe südlich und nördlich anschließender Nebenräume *(Tafel 22,1; Beilage 1)*, deren Ensemble sich allerdings nur an der Ostseite in den bestehenden Stadtplan einfügte; hier wurde der Kirchenkomplex durch den Bürgersteig einer gutgepflasterten Straße begrenzt, während er auf allen anderen Seiten über die alten Temenosgrenzen hinausgreift[17]. Der Hauptzugang zu dem gesamten Komplex

14) Nach der Fundsituation des großen Gebälkblockes mit Zahnschnitt und Lotos-Palmettenfries in dem hier freilich nicht sicher erkennbaren Bereich der Bankettschicht der neuen Apsis (vgl. *Tafel 26,1)* scheint es möglich, daß zumindest Teile des Oberbaues des Tempels nicht mehr an ihrer Stelle lagen – vielleicht herabgestürzt bei einem der im Laufe der 2. H. 4. Jhs häufigen Erdbeben in dieser Region (358, 365 mit stärkeren Schäden in Ephesos, 368 – vgl. RAC V, 1110)? Eine definitive Klärung ist erst nach Abnahme der hier noch liegenden Mosaiken der 2. Kirche möglich.

15) Diese Beobachtung spricht für die obenerwähnte Erdbebenzerstörung, da man eine unzerstörte Temenosmauer ja nicht hätte abreißen und mit demselben Material an der gleichen Stelle wiederaufbauen müssen; im übrigen hatte der seit immerhin rund 8 Jahrhunderten stehende Bau V vermutlich auch schon vorher Schäden erlitten (vgl. Anm. 14).

16) Dazu Th. Wiegand, 7. Vorl. Bericht 34–35.

17) Im Süden greift die neue Außenmauer um ca 0,7–0,8 m über die ehemalige Temenosmauer (deren SW-Ecke noch sichthar ist) nach Süden hinaus; ob hier eine Straße verläuft, ließ sich infolge der hohen Verschüttung durch alten Aushub noch nicht klären. Im Westen

liegt in der Südost-Ecke, wo eine breite Tür von der östlich tangierenden Straße aus in einen mit Spolien gepflasterten Vorraum führt; hier schließen sich nach Westen in gleicher Breite ein kleines Baptisterium sowie ein langrechteckiger Saal an *(Tafel 27)*: das Baptisterium mit polygonaler, beidseitig über Treppchen zugängiger Piscina und Opus-sectile-Fußboden sowie mit in die Raumecken eingestellten Säulen[18]; der Saal ursprünglich mit einem Mosaikboden, von dem sich nur am Rand bescheidene Reste mit Darstellung verschiedener Vögel erhalten haben. Zwischen Eingangsraum und Kirche folgt ein langer, durch teils später eingesetzte Trennwände unterteilter Korridor mit einem nach Westen sich verengenden Querschnitt, dessen östliche Kammer schon von Anfang an mit einem der Pastophorien-Räume verbunden war. An diesem Korridor schließt sich im Norden die fast über die gesamte Breite der einstigen Insula reichende dreischiffige Kirche an; nur im Westen blieb ein schmaler Gang zwischen deren W-Wand und der hier erhaltenen alten Temenosmauer frei *(Tafel 26,2)*. Der der Kirche westlich vorgelagerte, über die gesamte Breite der Kirche (außen ca 12,2 m) ausgedehnte Narthex ist durch die Freilegung der Rückwand des Tempels V (1912) stark in Mitleidenschaft gezogen worden; in seiner SW-Ecke ist wohl nach hier beobachteten Fundamentresten (analog zur Großen Kirche) eine Treppe zum Obergeschoß zu rekonstruieren. Drei Türen (von denen nur eine noch mit ihrer Schwelle erhalten ist) führten in den dreischiffigen Naos mit beiderseitigen Reihen von je 6 Stützen, mit einem in der Achse des Mittelschiffs liegenden Ambo sowie einem durch Schranken abgetrennten Altarraum. Die dreiteilige Ostpartie mit Apsis und umlaufendem Synthronon sowie mit beiderseits von den Seitenschiffen aus zugänglichen Nebenräumen unterscheidet den Bau (bei sonst ähnlichem Aufbau und ähnlichen Details) von der Großen Kirche mit ihrer einfach ausspringenden Apsis[19]. Merkwürdigerweise ist die nördliche der beiden Kammern durch eine breite Türe mit vorgelegter Schwelle (Spolienblock) direkt von der Straße aus zugängig gewesen. Die in diesen Kammern sowie in den Seitenschiffen der Kirche liegenden Mosaikböden sind nur schlecht erhalten und zeigen durchweg geometrische, zum Teil reicher ausgebildete Ornamente; im Mittel-

ist die alte Temenosmauer auf ca 21–22 m von der SW-Ecke aus in den unteren Schichten erhalten; weiter nördlich greifen offenbar Räume des hier an die Kirche anschließenden Palastes nach Westen über die alte Grenze hinüber und im Norden ist die ehemalige Temenosmauer bis in die Fundamente hinein abgetragen worden. In diesem Gebiet sind bisher keine Sondagen unternommen worden, so daß nicht zu sagen ist, ob und wie lange hier eine Straße lag.

18) Allein drei Säulenbasen sind erhalten; gefunden wurden bei der Freilegung des Raumes Anfang November 1912 ferner 2 byzantinische jonische Kämpferkapitelle, ein spätkaiserzeitliches korinthisches Kapitell sowie ein einfaches Trapez-Kämpferkapitell, dazu Fragmente von Brüstungsplatten sowie zwei bronzene Räuchergefäße. Die im Baptisterium vorhandenen roh gearbeiteten Bänke an N- und S-Wand sind sicher später eingesetzt worden (vgl. dazu S. 124).

19) Vgl. dazu IstMitt 23/24, 1973/74, 131 ff.

schiff der Kirche lagen große Marmorplatten. Die zum Teil erhaltenen Bauglieder der Kirche lassen eine weitgehende Rekonstruktion der Basilika zu, in der über einer erdgeschossigen Ordnung mit Rundsäulen und Architraven (mit Pfeifenfries und Kreuzen in den Mitten der 2,42 m messenden Säulenachsen) im Obergeschoß Doppelsäulen mit Kämpferkapitellen standen; die Säulenhöhen lassen sich allerdings noch nicht sicher ermitteln.

Nach Norden schließt an das Nordschiff der Kirche ein 4,75 × 6,90 m großer, dreiseitig von Säulenstellungen umschlossener Peristylhof an, von dem aus im Osten und Westen je zwei Räume erschlossen wurden, die im Westen zu einem auf höherem Niveau liegenden Saal (?) überleiten. Im Osten führt eine schmale Türe zu einer offenbar großzügiger ausgestatteten Gruppe von Räumen, die jedoch erst zu einem kleinen Teil freigelegt werden konnten: Hauptraum dieser Gruppe ist ein mit Opus-sectile-Fußboden ausgestatteter langer Saal, auf den sich von Süden her — teils durch Türen, teils durch Bogenstellungen — fünf einzelne Kammern öffnen, deren westliche noch ein einfaches geometrisches Fußbodenmosaik enthält[20]. In den zuletzt beschriebenen Räumen möchte man beim derzeitigen Stand der Untersuchungen den Palast des Bischofs von Milet sehen, der zusammen mit der Kirche errichtet wurde.

Der gesamte Komplex ist zu vorerst noch unbekannter Zeit (nach den Schuttschichten im großen Saal im Norden wohl durch ein Erdbeben) zerstört und einige Zeit später gründlich ausgeplündert worden. Da Bauglieder der Kirche in den benachbarten seldschukischen Bauten nicht wiederverwendet wurden, könnte die gesamte Anlage bereits bei den großen Erdbeben zu Beginn des 11. Jhs zerstört worden sein; das Material ist dann vielleicht beim Bau der Befestigungen der Oberstadt in komnenischer Zeit[21] wiederverwendet oder anderweitig verarbeitet worden. Zusammenhänge zwischen dem Kirchen-Palast-Komplex und den dicht benachbarten Bauten der Seldschukenzeit, Kırk merdiven Camii und Bad, scheinen nicht bestanden zu haben, da einige Fundamentzüge jener Bauten über Mauerreste des Kirchenkomplexes hinweglaufen. Näheres könnte aber auch hier nur eine Erweiterung des Grabungsareals nach Süden hin ergeben. Zunächst aber ist eine Fortsetzung der Grabung in nördlicher und nordwestlicher Richtung beabsichtigt.

20) Spuren von Mosaiken auch in dem westlich gelegenen höheren Raum sowie in zwei Räumen dieser Gruppe lassen darauf schließen, daß alle Räume mit Mosaikböden ausgestattet waren; bisher sind hier noch keine Reinigungsarbeiten unternommen worden. Im Mauerwerk sämtlicher Räume ist zahlreiches Spolienmaterial wiederverwendet worden.

21) Zu den Erdbeben vgl. W. Müller-Wiener, IstMitt 11, 1961, 25 Anm. 43 sowie ders., IstMitt 17, 1967, 285 ff.; hier auch Weiteres zu den zeitlichen Ansätzen der hochmittelalterlichen Entwicklung.